



HESSISCHER LANDTAG

01. 06. 2022

106. Sitzung

Wiesbaden, den 1. Juni 2022

Amtliche Mitteilungen	8445	Frage 690	8448
<i>Entgegengenommen</i>	8446	Hartmut Honka	8448, 8449
Präsidentin Astrid Wallmann	8445	Ministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus	8448, 8449, 8449, 8449
Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken	8506	Dr. Stefan Naas	8449, 8449
Bericht		Frage 691	8450
Präsident des Landtags		Ismail Tipi	8450
nach § 22 des Hessischen Abgeordneten-		Ministerin Lucia Puttrich	8450, 8450
gesetzes über die Angemessenheit der Ent-		Dr. Stefan Naas	8450
schädigungen von Abgeordneten und zur		Frage 692	8450
Anpassung von Leistungen zum 1. Juli 2022		Michael Ruhl	8450
– Drucks. 20/8487 –	8445	Ministerin Priska Hinz	8450
<i>Entgegengenommen</i>	8445	Frage 694	8450
1. Fragestunde		Kerstin Geis	8450, 8451, 8451
– Drucks. 20/8464 –	8446	Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz	8451, 8451, 8451, 8452, 8452
<i>Abgehalten</i>	8459	Gerald Kummer	8452
Frage 686	8446	Elisabeth Kula	8452
René Rock	8446	Frage 700	8452
Minister Peter Beuth	8446, 8446	Daniel May	8452, 8454
Dr. Frank Grobe	8446	Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz	8452, 8453, 8454, 8454
Frage 687	8447	Heiko Scholz	8453
René Rock	8447, 8447	Stefan Müller (Heidenrod)	8453
Minister Peter Beuth	8447, 8447	Frage 701	8454
Frage 689	8447	Daniel May	8454, 8455
Kerstin Geis	8447, 8447	Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz	8454, 8455, 8455, 8456
Ministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus	8447, 8448, 8448		
Gerald Kummer	8448		

Kerstin Geis	8455	Jan Schalauske	8483
Elisabeth Kula	8456	Klaus Gagel	8485, 8488
Frage 702	8456	Minister Michael Boddenberg	8486
Christiane Böhm	8456, 8456, 8456	Jürgen Frömmrich	8489
Minister Kai Klose	8456, 8456, 8456	3. Erste Lesung	
Frage 703	8457	Gesetzentwurf	
Dr. Stefan Naas	8457, 8458, 8459	Fraktion der SPD	
Minister Michael Boddenberg	8457, 8458, 8458, 8459, 8459	Gesetz zur Änderung des Hessischen Ge- setzes über das öffentliche Vermessungs- und Geoinformationswesen und zur Än- derung des Hessischen Landesplanungsge- setzes	
Torsten Felstehausen	8457, 8458	– Drucks. 20/8468 –	8489
Anlage	8529	<i>Nach erster Lesung dem Ausschuss für Wirt- schaft, Energie, Verkehr und Wohnen, feder- führend, und dem Ausschuss für Digitales und Datenschutz, beteiligt, überwiesen</i>	8494
<i>Die Fragen 707, 710, 715 bis 718 und die Antworten der Landesregierung sind als An- lage beigefügt. Die Fragen 704 bis 706, 708, 709 und 711 bis 714 sollen auf Wunsch der Fragestellerinnen und Fragesteller in der nächsten Fragestunde beantwortet werden.</i>		Bijan Kaffenberger	8489
44. Entschließungsantrag		Torsten Leveringhaus	8490
Fraktion der SPD		Torsten Felstehausen	8490
Regierungshandeln von CDU und BÜND- NIS 90/DIE GRÜNEN ist ohne Perspektive für die Zukunft – ein Auswechseln des Mi- nisterpräsidenten wird das nicht ändern		Oliver Stirböck	8491
– Drucks. 20/8526 –	8459	Andreas Lichert	8492
<i>Abgelehnt</i>	8475	J. Michael Müller (Lahn-Dill)	8492
Günter Rudolph	8459, 8472	Markus Meysner	8493
Robert Lambrou	8461	Ministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus	8493
Holger Bellino	8463, 8474	Jürgen Frömmrich	8494
Dr. Frank Grobe	8465	Dr. Daniela Sommer	8494
René Rock	8465, 8473	49. Entschließungsantrag	
Elisabeth Kula	8467	Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	
Jürgen Frömmrich	8468	Hessens kulturelle Schätze in ländlichen Regionen sichtbarer machen – kulturelle Teilhabe fördern	
Ministerpräsident Boris Rhein	8470	– Drucks. 20/8533 –	8494
48. Antrag		<i>Angenommen</i>	8506
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN		Mirjam Schmidt	8494
Erfolgreiche Ansiedlung neuer Institutio- nen und Projekte für einen starken Finanz- platz Frankfurt		Dr. Stefan Naas	8496
– Drucks. 20/8532 –	8475	Dr. Frank Grobe	8497
<i>Dem Haushaltsausschuss überwiesen</i>	8489	Elisabeth Kula	8498
23. Antrag		Andreas Hofmeister	8500
Fraktion der Freien Demokraten		Dr. Daniela Sommer	8502
EU-Anti-Geldwäschebehörde am Finanz- platz Frankfurt ansiedeln		Ministerin Angela Dorn	8503
– Drucks. 20/6050 –	8475	Dr. Matthias Bürger	8505
<i>Dem Haushaltsausschuss überwiesen</i>	8489	4. Erste Lesung	
Michael Ruhl	8475	Gesetzentwurf	
Marius Weiß	8477	Fraktion DIE LINKE	
Miriam Dahlke	8478	Zweites Gesetz zur Änderung des Hessi- schen Wassergesetzes (HWG)	
Oliver Stirböck	8480	– Drucks. 20/8501 –	8506
Andreas Lichert	8481	<i>Nach erster Lesung dem Ausschuss für Um- welt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Ver- braucherschutz überwiesen</i>	8511
		Heidmarie Scheuch-Paschkewitz	8506
		Klaus Gagel	8507
		Wiebke Knell	8508
		Michael Ruhl	8509
		Florian Schneider	8509
		Martina Feldmayer	8510
		Ministerin Priska Hinz	8511

5. **Erste Lesung
Gesetzentwurf
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN, Fraktion der SPD, Frakti-
on der Freien Demokraten
Zweites Gesetz zur Änderung des Hessi-
schen Ausführungsgesetzes zum Zwölften
Buch Sozialgesetzbuch
– Drucks. 20/8530 –** 8512
In erster Lesung angenommen 8519
Yanki Pürsün 8512
Max Schad 8512
Lisa Gnadl 8513
Marcus Bocklet 8515
Christiane Böhm 8515
Volker Richter 8517
Minister Kai Klose 8518
Jürgen Frömmrich 8519
7. **Zweite Lesung
Gesetzentwurf
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN, Fraktion der SPD, Frakti-
on der Freien Demokraten
Zweites Gesetz zur Änderung des Hessi-
schen Ausführungsgesetzes zum Zwölften
Buch Sozialgesetzbuch
– Drucks. 20/8530 –** 8519
*In zweiter Lesung angenommen:
Gesetz beschlossen* 8519
9. **Mitteilung
Landesregierung
Verordnungen zur Bekämpfung der Cor-
ona-Pandemie
hier: Information des Landtags über Be-
schlüsse der Landesregierung nach § 3
Abs. 3 des Gesetzes über den Erlass infek-
tionsschützender Maßnahmen vom 11. De-
zember 2020 (GVBl. S. 922)
– Drucks. 20/8531 –** 8520
Zur Kenntnis genommen und besprochen 8525
Minister Kai Klose 8520
Yanki Pürsün 8520
Max Schad 8521
Volker Richter 8522
Christiane Böhm 8523
Dr. Daniela Sommer 8524
Kathrin Anders 8524
57. **Beschlussempfehlungen
der Ausschüsse zu Petitionen
– Drucks. 20/8490 –** 8525
Beschlussempfehlungen angenommen 8525
52. **Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Land-
wirtschaft und Verbraucherschutz
Antrag
Fraktion der Freien Demokraten
Lebensmittelüberwachung nach wie vor
unzureichend – Hessen braucht Neuaus-
richtung der Lebensmittelkontrollen
– Drucks. 20/8498 zu Drucks. 20/8398 –** 8525
Beschlussempfehlung angenommen 8525
53. **Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Land-
wirtschaft und Verbraucherschutz
Dringlicher Antrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN
Überwachung der Lebensmittelsicherheit
in Hessen
– Drucks. 20/8499 zu Drucks. 20/8452 –** 8525
Beschlussempfehlung angenommen 8525
54. **Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Land-
wirtschaft und Verbraucherschutz
Dringlicher Antrag
Fraktion DIE LINKE
Lebensmittelüberwachung in Hessen muss
in einer unabhängigen Landesanstalt neu
organisiert werden
– Drucks. 20/8500 zu Drucks. 20/8458 –** 8525
Beschlussempfehlung angenommen 8525
55. **Beschlussempfehlung und Bericht
Sozial- und Integrationspolitischer Aus-
schuss
Antrag
Fraktion DIE LINKE
Pflege geht uns alle an – gute Pflege für
Pflegebedürftige, Angehörige und Beschäf-
tigte
– Drucks. 20/8505 zu Drucks. 20/8397 –** 8526
Beschlussempfehlung angenommen 8526
56. **Beschlussempfehlung und Bericht
Sozial- und Integrationspolitischer Aus-
schuss
Dringlicher Antrag
Fraktion DIE LINKE
Sozial- und Erziehungsdienste stärken –
mehr braucht mehr
– Drucks. 20/8506 zu Drucks. 20/8461 –** 8526
Beschlussempfehlung angenommen 8526

- 64. Beschlussempfehlung und Bericht
Haushaltsausschuss
Feststellung der Schlussbilanz des Hessischen Rechnungshofs zum 31. Dezember 2021 nach § 16 Hessisches Rechnungshofgesetz; hierzu: Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses des Hessischen Rechnungshofs zum 31. Dezember 2021**
– Drucks. **20/8546** – 8526
Beschlussempfehlung angenommen 8526
- 65. Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Antrag
Dr. Daniela Sommer (SPD), Ulrike Alex (SPD), Christoph Degen (SPD), Gernot Grumbach (SPD), Fraktion der SPD
Hochschulgipfel zur Corona-Virus-Pandemie**
– Drucks. **20/8547** zu Drucks. **20/8220** – 8526
Beschlussempfehlung angenommen 8526
- 66. Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Dringlicher Antrag
Fraktion DIE LINKE
Erpressungsversuch von Asklepios entschieden entgegnetreten – Beschäftigte am UKGM schützen – Landeskontrolle wiederherstellen**
– Drucks. **20/8548** zu Drucks. **20/8445** – 8526
Beschlussempfehlung angenommen 8526

- 67. Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Dringlicher Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Agieren des Rhön-Vorstands verantwortungslos gegenüber Beschäftigten und gesamter Region – Einigung zur Anschlussvereinbarung für das UKGM nur auf Grundlage des Letter of Intent möglich**
– Drucks. **20/8549** zu Drucks. **20/8459** – 8526
Beschlussempfehlung angenommen 8526
- 2. Wahlvorschlag
Fraktion der AfD
Wahl eines Vizepräsidenten des Hessischen Landtags**
– Drucks. **20/8540** – 8526
Nicht gewählt im dritten Wahlgang:
Abg. Andreas Lichert 8528
Robert Lambrou 8527, 8528
Holger Bellino 8527

Im Präsidium:

Präsidentin Astrid Wallmann
Vizepräsident Frank Lortz
Vizepräsidentin Karin Müller
Vizepräsidentin Heike Hofmann
Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn
Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Boris Rhein
Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen Tarek Al-Wazir
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes
Hessen beim Bund Lucia Puttrich
Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung Prof. Dr. Kristina Sinemus
Minister des Innern und für Sport Peter Beuth
Minister der Finanzen Michael Boddenberg
Minister der Justiz Prof. Dr. Roman Poseck
Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz
Ministerin für Wissenschaft und Kunst Angela Dorn
Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz
Minister für Soziales und Integration Kai Klose
Staatssekretär Tobias Rösmann
Staatssekretär Uwe Becker
Staatssekretär Patrick Burghardt
Staatssekretär Dr. Philipp Peter Nimmermann
Staatssekretär Jens Deutschendorf
Staatssekretär Stefan Sauer
Staatssekretär Dr. Martin J. Worms
Staatssekretärin Tanja Eichner
Staatssekretär Dr. Manuel Lösel
Staatssekretär Oliver Conz

Abwesende Abgeordnete:

Taylan Burcu
Axel Gerntke
Kaya Kinkel
Axel Wintermeyer

(Beginn: 9:02 Uhr)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 106. Plenarsitzung des Hessischen Landtages und stelle die Beschlussfähigkeit fest.

Vor Eintritt in die Tagesordnung möchte ich noch die folgenden zwei Punkte mitteilen.

Erstens. Nach § 22 des Hessischen Abgeordnetengesetzes ist die Präsidentin dazu verpflichtet, dem Landtag jährlich einen **Bericht über die Angemessenheit der Entschädigungen von Abgeordneten und zur Anpassung von Leistungen** zu erstatten. Ich gebe Ihnen diesen Bericht für die zum 1. Juli 2022 ermittelte Anpassung, der in Ihren Fächern als **Drucks. 20/8487** verteilt wurde, zur Kenntnis. Der Angemessenheitsbericht wird vom Plenum lediglich entgegengenommen.

Zweitens. Der ehemalige Ministerpräsident Herr Volker Bouffier hat sein Landtagsmandat mit Ablauf des 31. Mai 2022 niedergelegt. Das entsprechende Schreiben liegt mir vor. Für den ausgeschiedenen Abgeordneten ist gemäß § 40 Abs. 1 des Landtagswahlgesetzes die nächste noch nicht zur Abgeordneten berufene Bewerberin der Landesliste, Frau Eva Kühne-Hörmann, Abgeordnete des Hessischen Landtages geworden. Die Feststellung über die Nachfolge nach § 40 Abs. 5 Satz 1 Landtagswahlgesetz hat der Landeswahlleiter am 1. Juni 2022 getroffen.

Frau Kühne-Hörmann, ich begrüße Sie wieder als Abgeordnete in unserem Hause und wünsche uns allen eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

(Lebhafter Beifall)

Seit unserer letzten regulären Landtagssitzung ist der ehemalige Abg. Dr. Jochen Zwecker verstorben, dessen wir gedenken möchten. Ich darf Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen.)

Im Alter von 85 Jahren ist Herr Dr. Jochen Zwecker am 19. Mai 2022 verstorben. Er wurde am 9. Juli 1936 in Birkenwerder bei Berlin geboren.

Nach seinem juristischen Studium war er ab dem Jahr 1966 zunächst als Magistratsassessor bei der Stadt Marburg und sodann, ab 1987, als Rechtsanwalt tätig. Bereits in jungen Jahren trat Dr. Zwecker in die SPD ein. Für diese war er lange Zeit kommunalpolitisch aktiv. So war er von 1967 bis 1973 Bürgermeister von Alsfeld. Von 1973 bis 1987 war er Landrat des Vogelsbergkreises. Im Jahr 1987 wurde Dr. Zwecker Abgeordneter des Hessischen Landtages. Diesem gehörte er bis 1994 an. Während seiner Zeit als Abgeordneter gehörte Dr. Jochen Zwecker dem Rechtsausschuss und dem Untersuchungsausschuss 13/1 an.

Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt in dieser schweren Zeit seiner Familie und den Angehörigen.

(Schweigeminute)

Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

Wir kommen nun zur Tagesordnung. Die Tagesordnung vom 24. Mai 2022 sowie der Nachtrag vom gestrigen Tag liegen Ihnen vor.

Wie Sie dem Nachtrag zur Tagesordnung, den Tagesordnungspunkten 58 bis 63, entnehmen können, sind sechs Anträge betreffend eine Aktuelle Stunde eingegangen. Nach § 32 Abs. 6 der Geschäftsordnung beträgt die Aussprache für jeden zulässigen Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde fünf Minuten je Fraktion. Die Aktuellen Stunden werden wie gewohnt am Donnerstag um 9 Uhr abgehalten.

Die Fraktion der SPD bittet darum, dass ihr Antrag unter Tagesordnungspunkt 35 betreffend Zukunft des Unterricht(en)s in einer digitalen Welt – Gründung eines Zentrums für digitale Bildung in Hessen, Drucks. 20/8219, zusammen mit dem Setzpunkt der Freien Demokraten, Tagesordnungspunkt 51, Antrag betreffend Bildung ist in Zukunft digital: digitales Lernen an hessischen Schulen umfassend umsetzen, Drucks. 20/8535, aufgerufen wird. Können wir so verfahren? – Prima.

Die Fraktion der Freien Demokraten bittet darum, dass ihr Antrag unter Tagesordnungspunkt 23 betreffend EU-Anti-Geldwäschebehörde am Finanzplatz Frankfurt ansiedeln, Drucks. 20/6050, zusammen mit dem Setzpunkt der CDU, Tagesordnungspunkt 48, Antrag betreffend erfolgreiche Ansiedlung neuer Institutionen und Projekte für einen starken Finanzplatz Frankfurt, Drucks. 20/8532, aufgerufen wird. – Auch hier können wir so verfahren.

Die Fraktion der Freien Demokraten bittet darum, dass der Antrag unter Tagesordnungspunkt 50 betreffend statt Volkseigentum ein Volk von Eigentümern – Wohneigentumsquote steigern – Eigenheimförderung der WIBank auf den Stand der Zeit bringen, Drucks. 20/8534, zusammen mit der Aktuellen Stunde, Tagesordnungspunkt 60, Eigenheimförderung in Hessen: auf diese Steine können Sie nicht bauen. Eigenheimförderung der WIBank auf den Stand der Zeit bringen, Drucks. 20/8559, aufgerufen und am Donnerstagabend abgestimmt werden. Können wir auch hier so verfahren? – Gut.

Weiter eingegangen und auf Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Antrag der Fraktion der Freien Demokraten betreffend Freibetrag bei der Grunderwerbsteuer einführen – Eigentumsquote erhöhen, Drucks. 20/8577. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 68 und kann, wenn niemand widerspricht, zusammen mit Tagesordnungspunkt 45, dem Antrag der AfD, aufgerufen werden.

Weiter eingegangen und auf Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der AfD betreffend digitale Bildung an Schulen mit Maß und Ziel, Drucks. 20/8578. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Tagesordnungspunkt 69 und kann, wenn niemand widerspricht, mit den Tagesordnungspunkten 35 und 51 zu diesem Thema aufgerufen werden.

Damit kommen wir nun zur Feststellung der Tagesordnung für die 106. und 107. Sitzung mit den eben besprochenen Änderungen und Ergänzungen. Gibt es hierzu Einwände? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Tagesordnung damit genehmigt.

Nach dem vorliegenden Ablaufplan tagen wir heute voraussichtlich bis 19:45 Uhr. Vorgesehen ist heute eine zwei-stündige Mittagspause. Wir beginnen im Anschluss an

die amtlichen Mitteilungen mit Tagesordnungspunkt 1, der Fragestunde.

Ich möchte noch einen organisatorischen Hinweis geben. Wie gewohnt, werden wieder Corona-Schnelltestungen heute Abend im Foyer in der Zeit von 17 bis 20 Uhr vor dem Medienraum durchgeführt.

Ich darf noch die Entschuldigungen mitteilen: Herr Staatsminister Wintermeyer ganztägig, Herr Staatsminister Beuth heute ab 14 Uhr und morgen, Herr Abg. Axel Gerntke ganztägig und Herr Abg. Jan Schalauske heute bis 13 Uhr. Gibt es weitere Entschuldigungen? – Das ist nicht der Fall.

Jetzt kommen wir noch zu einem erfreulichen Anlass. Ich möchte Frau Abg. Elke Barth von der SPD ganz herzlich zu ihrem heutigen Geburtstag gratulieren und ihr gerne ein Geschenk überreichen.

(Präsidentin Astrid Wallmann überreicht ein Weinpräsent. – Beifall)

Wir sind am Ende der amtlichen Mitteilungen angekommen.

Ich komme nun zur

Fragestunde

– Drucks. 20/8464 –

Ich rufe **Frage 686** des Abg. René Rock auf.

René Rock (Freie Demokraten):

Ich frage die Landesregierung:

Welche Aktivitäten der russischen Regierung bzw. von Russland beauftragter oder unterstützter Institutionen und Akteure zur Verherrlichung bzw. Legitimierung des verbrecherischen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine in Hessen sind ihr bekannt?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Innenminister, Sie haben das Wort.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, eine Legitimierung des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine erfolgt vornehmlich über die Sender RT und Sputnik, die zur russischen staatlichen Nachrichtenagentur RIA Novosti gehören. Diese Sender, die auch in Hessen empfangen werden konnten, wurden Anfang März 2022 verboten. In Wiesbaden hat außerdem das Unternehmen Kartina.TV seinen Hauptsitz, welches russisches Fernsehen per Streaming in Deutschland verfügbar macht. Dabei werden die staatlichen Sender der Russischen Föderation übertragen, welche massiv die Meinung des Kreml transportieren und verteidigen. Medienberichten zufolge wird durch die Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien ein Sende- und Empfangsverbot für Kartina.TV geprüft.

Weitere Aktivitäten im Sinne der Fragestellung sind den hessischen Sicherheitsbehörden nicht bekannt. Ungeachtet dessen konnte eine Vielzahl von Websites, Kanälen, z. B. auf Youtube, und weiteren Einflussakteuren im Internet aufgeklärt werden, welche die russische politische Linie medial verbreiten und damit den Angriffskrieg zu legitimieren versuchen.

Im Kontext des Angriffskriegs in der Ukraine wurden zudem in Hessen vereinzelt Strafanzeigen polizeilich aufgenommen, bei denen ein strafrechtlicher Anfangsverdacht aufgrund der Verwendung von mit russischer Propaganda besetzter Symbolik besteht. Durch die zuständigen Polizeidienststellen wurden Strafanzeigen gefertigt und kriminalpolizeiliche Ermittlungen aufgenommen.

Der Meldestelle „Hessen gegen Hetze“ wurden seit dem 24. Februar 2022 rund 180 Beiträge mit Bezug zum Ukrainekrieg gemeldet, von denen knapp 90 als strafrechtlich relevant eingestuft wurden; das ist der Stand von Anfang Mai. Überwiegend handelt es sich um die Tatbestände der Belohnung und Billigung von Straftaten sowie der Volksverhetzung. In knapp 70 Fällen befürworteten die Urheber den russischen Angriffskrieg; in knapp 20 Fällen wurde das Symbol Z verwendet. Die Nutzerprofile lassen zwar keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Identität der Urheber zu. Ungeachtet dessen konnten durch das LfV Hessen in den sozialen Netzwerken auch in Hessen vereinzelt Personen festgestellt werden, die das genannte Symbol öffentlich zur Schau stellen.

Auch international wird das Z-Symbol als Ausdruck der offenen Unterstützung des völkerrechtswidrigen Angriffskriegs von Russland gegen die Ukraine zunehmend präsenter. Das Symbol Z hat seinen Ursprung in der Kennzeichnung russischer Gefechtsverbände in der Ukraine. Die Buchstaben Z und weniger häufig V werden in Russland zur Solidaritätsbekundung mit den Streitkräften und dem militärischen Vorgehen der Russischen Föderation auf dem Staatsgebiet der Ukraine genutzt und mit verschiedenen Bedeutungen gefüllt. Dabei steht der Buchstabe Z insbesondere für „За Породу“ – „Für den Sieg“ – und das V insbesondere für „Сила в правде“ – „In der Wahrheit liegt die Stärke“ ist die Übersetzung.

Nach Auffassung der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main und der Leiterinnen und Leiter der hessischen Staatsanwaltschaften dürfte bei einer Verwendung des Z-Symbols im Kontext der Unterstützung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine regelmäßig ein Anfangsverdacht für eine Strafbarkeit gemäß § 140 Nr. 2 und § 138 Abs. 1 Nr. 5 Strafgesetzbuch in Verbindung mit § 13 des Völkerstrafgesetzbuches vorliegen. Die hessischen Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden werden weiterhin wachsam sein und niederschwellig alle in diesem Zusammenhang gemeldeten oder selbst festgestellten Vorkommnisse erfassen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Herr Minister. – Es liegt eine Nachfrage von Herrn Dr. Grobe vor.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Ich frage die Landesregierung: Reporter ohne Grenzen haben das Sende- und Empfangsverbot von RT Deutschland verurteilt und als Angriff auf die Pressefreiheit gewertet. Wie bewertet dies die Landesregierung?

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, mir ist das nicht bekannt. Aber ich hatte Ihnen vorhin vorgetragen, dass die Sender RT und Sputnik, die zu der russischen Staatsagentur RIA Novosti

gehören, Anfang März 2022 verboten worden sind. Insofern erübrigt sich die weitere Antwort darauf.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Nachfragen.

Dann sind wir wieder bei Herrn Abg. Rock mit der **Frage 687**.

René Rock (Freie Demokraten):

Ich frage die Landesregierung:

Welche konkreten Maßnahmen hat sie bereits ergriffen, um die Verwendung des „Z“-Symbols als politisches Symbol zur Unterstützung des verbrecherischen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine in Hessen zu verfolgen?

Einiges haben Sie, Herr Minister, bereits beantwortet.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Vielen Dank, Frau Präsidentin, vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Ich würde meine Antwort im Wesentlichen wie eben vortragen, um Ihre Frage korrekt zu beantworten. Sie haben gesehen, dass wir uns mit den Staatsanwaltschaften und der Generalstaatsanwaltschaft sozusagen über die Frage verständigt haben: Die Polizei und die Staatsanwaltschaften verfolgen das entsprechend, soweit es ihnen möglich ist und soweit es die Sachverhalte hergeben.

(Beifall Holger Bellino (CDU))

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Rock, Sie haben eine Nachfrage.

René Rock (Freie Demokraten):

Gibt es bereits Fälle, in denen die Staatsanwaltschaft, beispielsweise mit Blick auf Sanktionen, bereits ausermittelt hat, oder wird dann noch ermittelt?

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Ausgeurteilt? Das kann ich Ihnen nicht sagen. Mir ist mit Stand vom 19. April 2022 mitgeteilt worden, dass 25 Fälle bekannt waren, in denen das Z-Symbol in irgendeiner Form – im Rahmen von Sachbeschädigung oder Ähnlichem – eine Rolle gespielt hat.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Es gibt keine weiteren Nachfragen.

Dann kommen wir zur **Frage 689**. Frau Geis, Sie haben das Wort.

Kerstin Geis (SPD):

Vielen Dank. – Ich frage die Landesregierung:

Inwieweit ist das Hessische Ministerium für Digitale Strategie und Entwicklung in die digitalen Prozesse der anderen Ministerien involviert und unterstützt diese z. B. durch Beratung?

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, der Bereich der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung nimmt die strategische Steuerung, Koordinierung und das Monitoring der Digitalisierungsoffensive in Hessen übergeordnet wahr. Grundlage hierfür ist die übergreifende Strategie „Wo Zukunft zuhause ist – Digitales Hessen“, die gemeinsam mit den Ressorts erarbeitet und im letzten Jahr beschlossen wurde.

Zur koordinierten Umsetzung der Digitalisierungsoffensive haben wir verschiedene Instrumente entwickelt, die der Steuerung des Digitalbudgets und der Umsetzung der digitalstrategischen Ziele dienen. So werden im Rahmen des Digitalisierungscontrollings die Digitalisierungsmaßnahmen der Ressorts nicht nur strategisch bewertet und die notwendigen Finanzmittel bewilligt, sondern unser Geschäftsbereich prüft im Freigabeprozess auch deren Voranschreiten, insbesondere durch regelmäßige Statusberichte, aber auch durch wiederkehrende Ressortgespräche. Dadurch sowie durch die konkrete Beratung und durch die Umsetzungsempfehlungen unterstützen wir.

Dabei werden die Anträge aus den Ressorts, die die Digitalisierung von Fachverfahren betreffen, insbesondere auf Einhaltung der IT-Standards und der Strategiekonformität hin geprüft. Einzelne Maßnahmen werden zudem durch eigene Lenkungsausschüsse begleitet, beispielsweise die OZG-Umsetzung oder das Programm „Digitale Schule Hessen“, in denen unsere Ressortbereiche vertreten sind.

Hinsichtlich der Umsetzung der Teilstrategie DVH 4.0 wurde zudem gemeinsam mit den Ressorts ein Maßnahmenportfolio zusammengestellt, das für die erfolgreiche Verfolgung der Strategie zur Digitalisierung der hessischen Landesverwaltung erforderlich ist. Dieser Maßnahmenkatalog adressiert sowohl digitale Vorhaben der Landesverwaltung mit Querschnittscharakter, die oft durch den Geschäftsbereich konzipiert und beauftragt werden, als auch Themen in der Verantwortlichkeit der Ressorts.

Um die Umsetzung speziell von DVH 4.0 zu begleiten und voranzubringen, wurde mit dem Landes-IT-Dienstleister HZD die Servicestelle DVH aufgebaut. Sie unterstützt die Ressorts insbesondere bei der Priorisierung, Beauftragung und Steuerung von strategisch relevanten Projekten sowie beim Controlling von landesweit strategisch relevanten Projekten der Verwaltungsdigitalisierung in der Zuständigkeit der Ressorts. Hierfür stehen auch Beratungsleistungen zur Verfügung.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. – Es gibt eine Nachfrage der Abg. Geis.

Kerstin Geis (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Vielen Dank für die Ausführungen. – Ich habe die folgende Nachfrage dazu: Wie

beurteilt die Hessische Landesregierung z. B. Prozesse, in denen Ausschreibungen wie im Kultusministerium danebengehen, oder aber jahrelange Verzögerungen und Verteuerungen von Projekten wie E-Justice, wenn das Digitalministerium an der Stelle sozusagen beratend unterstützt? Welche Rolle hatte es dabei?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Frau Prof. Sinemus, ich gebe Ihnen das Wort.

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Im Zusammenhang mit der Ausschreibung der Videosysteme haben wir das natürlich gemeinsam mit dem Kultusministerium vorbesprochen. Sie kennen den Ablauf, wie es dann in die Umsetzung kam: Einer, der nicht berücksichtigt wurde, hat Klage erhoben.

Wir sind dabei. Das Videosystem ist ausgeschrieben, und wir werden es in entsprechender Weise umsetzen. Wir sind an der Schnittstelle mit dem Kultusministerium, wie ich gerade gesagt habe, in der interministeriellen Arbeitsgruppe wie auch in einer eigenen Digitale-Schule-AG.

Sie hatten zum Thema E-Justice nachgefragt. Hierbei handelt es sich um ein im Ressort geplantes Fachverfahren. Wenn wir zu der ressortspezifischen Fachstrategie in die Diskussion gehen, ist grundsätzlich festzuhalten, dass es sich sowohl bei der E-Justice-Strategie des Justizministeriums als auch bei anderen ressortspezifischen Fachstrategien um Fachstrategien in den Ressorts handelt.

Wenn die Ressorts in den Gesprächen mit uns darauf hinweisen, dass möglicherweise eine Unterdeckung oder eine Finanzierungslücke vorhanden ist, wird mit den beteiligten Ressorts vereinbart, wie eine anteilige Finanzierung sichergestellt werden kann. So war es auch in der Umsetzung respektive beim Zugestehen der zusätzlichen 5 Millionen €, die zum Schließen der Finanzierungslücke beim E-Justice-Gesetz gedient haben.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Es gibt eine Nachfrage von Herrn Kummer.

Gerald Kummer (SPD):

Frau Ministerin, vielen Dank für die Antwort. – Wäre es nicht so, dass zur Schließung einer Finanzierungslücke im Bereich der Justiz eher der Landeshaushalt als der Haushalt Ihres Ressorts herhalten müsste? Wenn aus Ihrem Ressort Mittel in Höhe von 5 Millionen € in das Justizressort fließen, dürfte man doch davon ausgehen, dass diesen eine entsprechende Gegenleistung gegenübersteht. Oder sehen Sie das anders?

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Man muss bei den haushälterischen Zugeständnissen differenzieren: einerseits zwischen dem Budget, das das Digitalministerium zur Verfügung hat, das z. B. für die digitale Infrastruktur und ihren Ausbau in Höhe von 320 Millionen € eingesetzt wird, und dem, was unsere Controlling-

und Steuerungsfunktion der 1,2-Digitalmilliarden-Finanzierung ist. Innerhalb dieser haben wir die 5 Millionen € dem Justizministerium zugestanden, weil die Gesamtkosten erhöht worden sind; das wurde in der letzten Plenarrunde von der Justizministerin dargestellt. Diese 5 Millionen € sind aus der Digitalmilliarde zugestanden worden. Das ist etwas anderes als das Budget des Digitalministeriums, das z. B. zum Ausbau der digitalen Infrastruktur eingesetzt wird.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Nachfragen.

Dann kommen wir zu **Frage 690**. Herr Abg. Honka hat das Wort.

Hartmut Honka (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

Welche Maßnahmen und Programme zur Förderung und Unterstützung von KI-Projekten existieren in Hessen?

(Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten): Das weiß der digitalpolitische Sprecher nicht?)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Frau Prof. Sinemus.

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter, die Landesregierung hat die Bedeutung der Schlüsseltechnologie KI für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft in Hessen früh erkannt und wichtige Maßnahmen und Programme zur Förderung und Unterstützung von KI-Projekten ins Leben gerufen, um den KI-Standort auch im bundesweiten Vergleich

(Unruhe)

– wollen Sie zuhören oder schwätzen? – zu stärken. Diese Vorhaben sind in der hessischen KI-Zukunftsagenda gebündelt, die kürzlich veröffentlicht wurde. Einen schnellen Überblick über die KI-Maßnahmen und KI-Projekte bieten zudem die neuen KI-Seiten der Landesregierung, die unter www.ki-hessen.de eingesehen werden können. Mit dieser Agenda wollen wir ermöglichen, forschen, fördern, gestalten und umsetzen, um auf diese Weise die KI-Potenziale, die insbesondere im Bundesland Hessen vorhanden sind, zu heben.

Im Bereich der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung haben wir folgende Maßnahmen initiiert: Wir haben das KI-Innovationslabor als eine High-End-KI-Recheninfrastruktur aufgebaut. Hierfür haben wir 10 Millionen € zugestanden.

Zum Zweiten wurde das Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung, ZEVEDI, im November 2019 auf den Weg gebracht, das mehrere KI-Projektgruppen aufweist, und zwar interdisziplinär über ganz Hessen hinweg.

Zum Dritten ist das Förderprogramm Distr@l zu erwähnen, das zahlreiche KI-Projekte fördert.

Viertens erwähne ich die Planung des AI Quality & Testing Hubs, die das Thema KI-Qualität und eine Art von Normung vorsieht. Hierbei kooperieren wir mit dem VDE und mit dem TÜV.

Gemeinsam mit dem federführenden Wissenschaftsressort und mit dem Wirtschaftsministerium haben wir weiterhin das Hessische Zentrum für Künstliche Intelligenz, hessian.AI, ins Leben gerufen. Hier investiert das Land 38 Millionen €. Dieses Zentrum wird der Kristallisationspunkt für KI made in Hessen sein; es wird konsequent weiterentwickelt.

Darüber hinaus entstehen aktuell weitere KI-Maßnahmen des Landes, so unter Federführung des Wissenschaftsministeriums ein DFKI-Labor in Darmstadt sowie unter Federführung des Wirtschaftsressorts eine Gründungs- und Transferstruktur mit dem Schwerpunkt KI. Allein aus dem Förderprogramm Distr@l im Bereich der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung haben wir derzeit 42 Projekte aus dem Bereich der KI gefördert. Damit haben mehr als die Hälfte der aktuell bewilligten 77 Projekte aus dem Programm einen direkten Bezug zu KI. Das entspricht einem Volumen von 22 Millionen €.

Ein aktuelles Beispiel hierfür ist möglicherweise, um das Ganze etwas transparenter zu machen, dass wir in eine KI-basierte Diagnostikmethode bei Herzuntersuchungen der Technischen Hochschule Mittelhessen und in eine automatisierte EKG-Aufnahme an der Justus-Liebig-Universität Gießen investieren, die mithilfe von KI präzise Erkennungen vornehmen und hierbei gewonnene Informationen den Anwendern zur Verfügung stellen kann.

(Stephan Grüger (SPD): In Mittelhessen!)

Auch bei der Förderung smarter Kommunen und Regionen im Programm „Starke Heimat“ weisen zahlreiche Projekte entweder einen KI-Ansatz aus oder bedienen sich verschiedenster weiterer innovativer Technologien wie LoRaWAN oder Internet of Things. All das wollen wir zur Stärkung des Standortes in Zukunft weiterentwickeln und KI made in Hessen als starkes Markenzeichen in Hessen sowie von Hessen über den Bund nach Europa transportieren.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Nachfragen.

(Wortmeldung Hartmut Honka (CDU))

– Ah, lieber Hartmut, du hast das Wort.

Hartmut Honka (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Da die Frage schon bei meinen Sitznachbarn große Begeisterung ausgelöst hat, möchte ich fragen, welche Projekte in diesem Bereich noch für die Zukunft geplant sind.

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Das eine ist das, was ich eben auch schon in einem Nebensatz erwähnt habe, nämlich, dass wir den AI Quality & Testing Hub hier in Hessen mit Standort Frankfurt und in Kooperation mit VDE sowie dem TÜV einrichten möchten. Dabei wird es darum gehen, dass wir einerseits Serviceangebote machen, zum anderen aber auch die Mög-

lichkeit bieten, durch das Investment in die Recheninfrastruktur beispielsweise neuronale Netze zu simulieren, um damit Anwendungsoptionen für Start-ups sowie für kleine und mittelständische Unternehmen zur Verprobung von zukünftigen Produkten anzubieten.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Jetzt muss ich fragen: Es gibt eine Nachfrage von Herrn Dr. Naas, richtig?

(Zustimmung Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

– Dann bitte.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung: Warum informiert sie die sie tragenden Fraktionen so schlecht, dass deren Abgeordnete solche Fragen stellen müssen?

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE – Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh! – Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten): Wenn sich nicht mal die Fachsprecher auskennen, ist das ein Drama! – Gegenruf Hartmut Honka (CDU) – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist der Bildungsauftrag der Landesregierung! – Holger Bellino (CDU): Damit Sie auch noch etwas lernen! – Weitere Zurufe)

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Herr Naas, es ist doch schön, wenn so eine Frage gestellt wird, damit Sie jetzt zuhören und das dann als Information weitertragen können.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Dr. Naas.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Vielen Dank, Frau Ministerin. – Darf ich davon ausgehen, dass das jetzt auch die Regierungserklärung Ihrerseits zu KI in Hessen war?

(Holger Bellino (CDU): Die ist länger!)

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Ich glaube, da hätte ich ein bisschen mehr Zeit zur Verfügung, würde vielleicht noch ein paar mehr Informationen geben, die dann auch den Wissenshorizont von Ihnen erweitern.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Grüger (SPD): Irgendwann in der Zukunft kommt die Regierungserklärung!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Jetzt sehe ich keine Nachfragen mehr.

Wir kommen jetzt zur **Frage 691** des Abg. Ismail Tipi.

Ismail Tipi (CDU):

Frau Präsidentin, ich frage die Landesregierung:

Welche Ziele verfolgt sie mit der Verlosung von 777 Interrail-Tickets?

Lucia Puttrich, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund:

Frau Präsidentin, sehr geehrter Abg. Tipi, mit der Verlosungsaktion Hessenrail setzt die Hessische Landesregierung ein Zeichen für Weltoffenheit und gegen den erstarkenden Populismus. Die Interrail-Reisen bieten jungen Erwachsenen die Möglichkeit, hautnah zu erleben, was es heißt, Europäerinnen und Europäer zu sein. Auf ihren Reisen haben die Teilnehmenden die Chance, europaweit Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen zu sammeln. Unser Ziel ist es, so vielen hessischen Jugendlichen wie möglich den Zugang zu Europa und zur europäischen Idee zu ermöglichen.

In einer ersten Verlosung zum Europatag am 9. Mai dieses Jahres wurden 777 Tickets verlost. Die Nachfrage nach den Tickets war ausgesprochen groß. Innerhalb von zwei Wochen nach Projektstart hatten sich bereits über 2.000 junge Menschen um ein Interrail-Ticket beworben. Bis zum Anmeldeschluss am 6. Mai dieses Jahres waren es dann 3.688 Anmeldungen. Aufgrund der hohen Resonanz und der zahlreichen Bewerbungen wurde entschieden, im Rahmen einer zweiten Verlosungsrunde vor den Sommerferien dieses Jahres weitere 777 Tickets an hessische Jugendliche zu verlosen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Es gibt eine Nachfrage von Herr Dr. Naas.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Plant denn die Landesregierung weitere kostenlose Verlosungen und Preisaus-schreiben auf anderem Gebiet?

(Zuruf: KI! – Heiterkeit – Christiane Böhm (DIE LINKE): Natürliche Intelligenz wäre auch gut!)

Lucia Puttrich, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund:

Ich kann nur für den Bereich sprechen, für den ich verantwortlich bin. Dazu habe ich Ihnen gerade geantwortet, dass wir eine zweite Verlosungsaktion machen werden, aber in diesem Projekt, weil die Nachfrage groß ist und die entsprechenden Mittel noch vorhanden sind.

(Manfred Pentz (CDU): Sehr gut!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Dann gibt es keine weiteren Nachfragen.

Wir kommen zur **Frage 692**. Herr Abg. Ruhl, Sie haben das Wort.

Michael Ruhl (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

Welche positiven Effekte erwartet sie von der Förderung kommunaler Wasserkonzepte?

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Abgeordneter, bei den kommunalen Wasserkonzepten handelt es sich um ein wichtiges Umsetzungsinstrument des Leitbilds für ein Integriertes Wasserressourcen-Management. Die übergeordnete Zielsetzung des Leitbilds ist die umweltverträgliche und effiziente Nutzung der verfügbaren Wasserressourcen. Die Förderung kommunaler Wasserkonzepte durch das Land Hessen leistet einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Sicherstellung der Wasserversorgung, gerade auch in Trockenperioden und in Phasen des Spitzenbedarfs. Vor dem Hintergrund des Klimawandels und des demografischen Wandels helfen sie den Kommunen, die als Träger der Daseinsvorsorge für die Wasserversorgung zuständig sind, auf einen sorgsamen Umgang mit Wasser hinzuwirken.

Bei der Aufstellung von kommunalen Wasserkonzepten werden die örtlichen Gegebenheiten aus Sicht der jeweiligen Kommune systematisch erfasst und die zu erwartenden Entwicklungen prognostiziert. Die nutzbaren Optimierungspotenziale einer rationellen Wasserverwendung in Form von Wassereinsparung und Trinkwassersubstitution sowie Risiken für die Ressourcenverfügbarkeit werden ermittelt. Außerdem werden passende Maßnahmen zur langfristigen Sicherstellung der Wasserversorgung entwickelt. Die kommunalen Wasserkonzepte dienen schließlich auch dazu, grundwasserabhängige Ökosysteme und Feuchtgebiete besser zu schützen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. – Ich sehe keine weiteren Nachfragen.

Dann machen wir weiter mit der **Frage 694**. Frau Geis hat das Wort.

Kerstin Geis (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

In welcher Höhe sind ungeplante Mehrkosten durch die Verzögerungen bei der Einführung eines landesweiten Videokonferenzsystems für die hessischen Schulen und die Wiederholung der dafür erforderlichen europaweiten Ausschreibung entstanden?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Kultusminister, ich gebe Ihnen das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Frau Abg. Geis, wie Sie wissen, ist das Vergabeverfahren für das landesweite Videokonferenzsystem noch nicht abgeschlossen; deswegen sind natürlich alle diesbezüglichen Zahlen nur vorläufig. Die bislang durch das Nachprüfungsverfahren entstandenen Kosten betragen rund 51.000 €.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Eine Nachfrage.

Kerstin Geis (SPD):

Vielen Dank. – Herr Kultusminister, wie ist denn der aktuelle Status? Wenn es jetzt ausgeschrieben ist, wann ist damit zu rechnen, dass das Videokonferenzsystem den Schülerinnen und Schülern sowie den Schulen zur Verfügung steht?

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Das ist ganz schwierig! Eine unzulässige Frage!)

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Liebe Frau Kollegin Geis, ich weiß, diese Frage muss ich regelmäßig sowohl im Ausschuss als auch im Plenum beantworten. Das tue ich aber auch gerne.

Das zweite Verfahren, das wir jetzt angestoßen haben, schreitet planmäßig voran. Die Vergabeunterlagen sind fertig. Sie werden mehr oder weniger in diesen Stunden veröffentlicht. Die Frist zur Abgabe von Angeboten durch Bieter wird der 1. Juli 2022 sein. Das bedeutet, wir werden auf jeden Fall noch in der Lage sein, vor Beginn des neuen Schuljahres den Zuschlag zu erteilen. Danach – das wissen Sie freilich, das habe ich auch im Ausschuss schon vielfach erklärt – laufen die ganzen gesetzlichen Rechtsmittelfristen. In dem Moment, wenn ein Bieter, ein unterlegener Bieter wieder zu einem Rechtsmittel greift, sind wir natürlich wieder allen Unwägbarkeiten eines gerichtlichen Verfahrens ausgesetzt, sodass ich Ihnen kein definitives Datum nennen kann. Ich kann Ihnen nur definitiv sagen

(Lachen Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

– ja, vor Gericht ist das nun einmal so –, dass wir vor Beginn des neuen Schuljahres den Zuschlag im zweiten Verfahren erteilt haben werden.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Es gibt noch eine Nachfrage von Frau Geis.

Kerstin Geis (SPD):

Weil wir im Kulturpolitischen Ausschuss mit Regelmäßigkeit gehört haben, dass das Videokonferenzsystem im kommenden Schuljahr zur Verfügung stehen wird, ist meine Frage: Wenn das jetzt augenscheinlich doch nicht der Fall sein wird und wir überhaupt nicht absehen können, wann das seit Jahren versprochene landesweite Videokonferenzsystem den Schülerinnen und Schülern in Hessen zur

Verfügung steht, gibt es denn einen Plan B der Hessischen Landesregierung zu diesem Punkt?

(Zuruf: Nein!)

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Zunächst einmal, Frau Kollegin Geis, zum wiederholten Male, und das können Sie auch vielfach in den Protokollen des Kulturpolitischen Ausschusses nachlesen: Ich habe niemals gesagt, dass das System zum neuen Schuljahr zur Verfügung stehen wird.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Das war klug!)

Ich habe immer gesagt, wir werden von unserer Seite, von Landesseite, alle dafür erforderlichen Schritte unternommen haben, aber wir unterliegen den Unwägbarkeiten eines möglichen Gerichtsverfahrens. Das war das, was es auch im letzten Schuljahr schon verhindert hat. Natürlich liegt es nicht in meiner Hand und nicht in der Hand von irgendjemandem in der Landesregierung, einen unterlegenen Bieter von einer erneuten Klage abzuhalten. Dann läuft ein Gerichtsverfahren nun einmal für die Dauer, die es braucht. Auch die Dauer von Gerichtsverfahren ist von der Landesregierung nicht beeinflussbar.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Oh doch! – Weitere Zurufe)

– Ach, wissen Sie, Frau Kollegin Böhm, wenn die Sache so einfach wäre, dann könnten Sie es auch.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos) – Demonstrativer Beifall Christian Böhm (DIE LINKE) – René Rock (Freie Demokraten): Das hat eine Landesregierung nicht so zu sagen!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Ich bitte darum, dass hier keine Dialoge geführt werden. Es gibt eine Frage der Abg. Geis, die auch so gezielt beantwortet wird.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Das tue ich auch sehr gerne.

(René Rock (Freie Demokraten): Vielleicht sollte die Landesregierung das Wort Respekt wieder beachten! Was wir gestern alles gehört haben über Respekt! – Weitere Zurufe – René Rock (Freie Demokraten): Das ist egal! Respekt!)

– Lieber Herr Kollege Rock, die Qualität der Antworten der Landesregierung hat in diesem Fall auch etwas mit der Qualität des Zwischenrufs zu tun.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – René Rock (Freie Demokraten): Noch mehr Respekt, hervorragend! – Weitere Zurufe – Glockenzeichen)

Wenn es gestattet ist, Frau Präsidentin, würde ich gerne den zweiten Teil der Frage der Kollegin Geis beantworten.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Machen Sie es anständig!)

Diesen Plan B gibt es natürlich schon sehr lange. Das wissen Sie eigentlich auch aus den Beratungen im Ausschuss. Wir haben mit dem hessischen Datenschutzbeauftragten, der permanent über den Fortgang des Verfahrens auf dem Laufenden gehalten wird, vereinbart, dass bis zum erfolgreichen Abschluss des Verfahrens und dann noch mit einer Übergangsfrist, die benötigt werden wird, um das Videokonferenzsystem zu installieren bzw. die Lehrkräfte entsprechend zu unterweisen, die Duldung des Datenschutzbeauftragten für die kommerziellen Videokonferenzsysteme, die die Schulen im Moment nutzen, aufrechterhalten wird. Die Landeslizenzen werden auch bis zum Abschluss dieses Verfahrens, wann immer das sein wird, von Landesseite weiter finanziert, sodass den Schulen in keiner Weise Nachteile entstehen. Die Schulen können mit den Systemen, die sie haben, weiter arbeiten, bis das landeseigene Videokonferenzsystem zur Verfügung steht, völlig unabhängig davon, wann das der Fall sein wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Es gibt jetzt noch zwei Nachfragen. Zunächst gebe ich Herrn Abg. Kummer das Wort.

Gerald Kummer (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Prof. Dr. Lorz, welche konkrete Frist kennt denn das Ausschreibungsverfahren für die Implementierung des Videokonferenzsystems nach erfolgtem Zuschlag?

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Abg. Kummer, es gibt eine gesetzliche Bindefrist von vier Wochen, bevor der Leistungsbeginn erfolgen kann. Diese Bindefrist von vier Wochen ist genau dafür da, dass unterlegene Bieter Nachprüfungsanträge stellen können. Parallel zur Bindefrist können natürlich Vorbereitungen, wie beispielsweise die Vorbereitung einer Schnittstelle zum Schulportal oder auch die Prüfung von Fortbildungsangeboten, getroffen werden. Wir müssen den Ablauf dieser Bindefrist abwarten. Dann hängt, wie gesagt, alles davon ab, ob es einen Nachprüfungsantrag durch einen unterlegenen Bieter gibt. In diesem Fall zieht sich das Verfahren natürlich in die Länge, weil wir dann in diesem gerichtsförmigen Verfahren sind. Ansonsten kann nach Ablauf der gesetzlichen Bindefrist von vier Wochen der Leistungsbeginn erfolgen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Nun kommt die Nachfrage von Frau Abg. Kula.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Kultusminister, wo Sie gerade schon über die Fähigkeiten von einzelnen Abgeordneten gespöttelt haben, würde ich Sie gerne fragen, ob Sie mir zustimmen, dass Sie und die Landesregierung es seit eineinhalb Jahren nicht hinbekommen, ein Videokonferenzsystem für unsere Schulen auf den Weg zu bringen und umzusetzen, und dass es doch sehr unwahrscheinlich ist, dass es noch in dieser Legislaturperiode an den Schulen ankommt.

lich ist, dass es noch in dieser Legislaturperiode an den Schulen ankommt.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Frau Abg. Kula, meine Antwort ändert sich nicht. Natürlich bedauern wir das alle. Mir wäre es auch lieber gewesen, wir hätten dieses Vergabeverfahren vor Gericht nicht verloren, aber es ist nun einmal so. Es sind neue Anforderungen in diesem Verfahren an die Eignungsnachweise aufgestellt worden, die von den Bietern zu erbringen sind. Damit war vorher auch nach aller Beratung, die wir uns mit entsprechender Expertise auch von externer Seite eingeholt haben, nicht zu rechnen. Darauf mussten wir uns einstellen, das ist ein komplexer Sachverhalt. Deswegen hat es auch Zeit gebraucht, um die Vergabeunterlagen entsprechend den Vorgaben der Vergabekammer und des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main zu überarbeiten. Das ist alles mit der größtmöglichen Schnelligkeit, aber eben auch mit der erforderlichen Gründlichkeit geschehen.

Ich weiß, wir reiten auf diesem Punkt ständig herum, aber es ist nun einmal so: In unserem demokratischen Rechtsstaat hat jeder die Möglichkeit, solche Entscheidungen anzugreifen. In dem Moment, wenn Entscheidungen angegriffen werden und es in der Hand der Gerichte liegt, ist das aus gutem Grund der Einflussnahme durch die Landesregierung entzogen.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Das ist aber ein sehr langes Ja!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank.

Jetzt kommen wir zu **Frage 700**. Ich gebe Herrn Abg. May das Wort.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

Welche Maßnahmen unternimmt sie, um die Schulen bei der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen zu unterstützen?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Der Kultusminister hat das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Abg. May, mein Haus hat verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht, um Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen zu unterstützen. Zunächst haben wir eine Handreichung für besondere Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen. Damit stellt mein Haus den Lehrkräften ein fundiertes Nachschlagewerk mit allgemeinen Informationen zu pädagogischen und rechtlichen Fragen zur Verfügung. Der darin dargestellte aktuelle Forschungsstand zum Schriftspracherwerb und zum Erwerb

mathematischer Grundlagen bei Kindern und Jugendlichen erleichtert Lehrkräften eine differenzierte Diagnose etwaiger Schwierigkeiten und eine angemessene individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Darüber hinaus steht für Lehrkräfte aller Schulformen ein Unterstützungspaket bereit, das sie im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen begleitet und ihnen eine Orientierung durch grundlegende Informationen und praxisnahe Beispiele gibt. Ausgangspunkt dieses Pakets ist ein Leitfaden, der den Lehrkräften einen differenzierten Weg im Umgang mit diesen besonderen Schwierigkeiten aufzeigt. Das Unterstützungspaket stellt auch einen praktischen Überblick über alle sonstigen Angebote dar, auf die ich jetzt kurz eingehen werde.

So will ich insbesondere die onlinegestützte Lernverlaufsdiagnostik quop erwähnen, die mein Haus Schulen zur Verfügung stellt. Das ist eine digitale Fördermöglichkeit, ein digitales Diagnostikinstrument, das den Aufbau der Curricula im Lesen und für Mathematik von Klasse 1 bis 6 abbildet. Mit quop können sich einerseits Lehrkräfte einen guten Überblick über den Lernfortschritt ihrer Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Lesen und Mathematik verschaffen. Andererseits wird dieser für die Kinder selbst einsehbar und nachvollziehbar. Die Testungen orientieren sich an den Bildungsstandards, die am Ende der jeweiligen Klasse erreicht sein sollen. Eine Studie der Universität Münster konnte nachweisen, dass bereits durch das direkte Feedback nach Abschluss der Tests Lernzuwächse festzustellen sind.

Selbstverständlich unterstützt mein Haus Lehrkräfte auch mit Fortbildungen sowie Beratungs- und Begleitangeboten im Bereich besonderer Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen. Unsere drei Projektbüros zur individuellen Förderung in Nord-, Mittel- und Südhessen haben den Auftrag, den Bereich der individuellen Förderung in Bezug auf diese Basiskompetenzen zu begleiten. Sie bieten Fortbildungen für Lehrkräfte unter anderem mit folgenden inhaltlichen und konzeptionellen Schwerpunkten an: Umgang mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen, Umsetzung des Nachteilsausgleichs, Umgang mit ADHS bzw. ADS in Verbindung mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen oder der individuellen Förderplanung sowie die Gestaltung individueller Lern- und Förderpläne.

Darüber hinaus können sich die Schulen durch Ansprechpersonen für diese Fragen in den Staatlichen Schulämtern beraten lassen. Auch die zehn Lernwerkstätten zur individuellen Förderung in Hessen stellen den Schulen sowohl Fortbildung und Beratung als auch einen fundierten Materialpool zum Umgang mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen zur Verfügung.

Zuallerletzt will ich erwähnen, dass die Schulen über ihre Grundunterrichtsversorgung hinaus Zuschläge bekommen, die sie für eine zusätzliche Förderung beispielsweise in diesem Bereich einsetzen können. Damit können die Grundschulen bis zu 2,5 Wochenstunden zusätzlich pro Klasse für Unterstützungs- und Übungsmaßnahmen einsetzen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Es liegen bereits drei Nachfragen vor. Ich gebe zunächst Herrn Abg. Scholz das Wort.

Heiko Scholz (AfD):

Herzlichen Dank. – Herr Kultusminister, ich frage Sie: Gibt es bereits schulspezifische Evaluationsergebnisse, die den messbaren Erfolg des Projekts „Löwenstark“ bestätigen können? Wenn nicht, sind diese Evaluationen geplant? Bereiten Sie daraufhin eine Ausweitung dieses Projekts vor?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Kultusminister.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Abg. Scholz, „Löwenstark“ ist nicht spezifisch auf Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen bezogen, wengleich natürlich die Förderung von Deutsch- und Mathematikkompetenzen einen Schwerpunkt des Einsatzes der Mittel von „Löwenstark“ bildet. Das ist in der Tat richtig.

Wir haben eine Zwischenevaluation durch die Befragung etwa von Schulleitungen vorgenommen. Dabei haben wir feststellen können, dass ein Großteil, also der Löwenanteil dessen, was wir über „Löwenstark“ zusätzlich in die Schulbudgets hineingeben, für die Deutsch- und Mathematikförderung verwendet wird. Das entspricht also dem, was die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz empfohlen hat. Genau das machen unsere Schulen auch. Das geht aber über den engeren Bereich der Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen hinaus, wie er in der Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses definiert ist. Wenn wir die „Löwenstark“-Maßnahmen evaluieren, was wir selbstverständlich weiterhin tun werden, dann betrifft das die Deutsch- und Mathematikförderung insgesamt, aber nicht spezifisch den Umgang mit diesen besonderen Schwierigkeiten.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächster ist Stefan Müller von der FDP an der Reihe.

Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten):

Herr Minister, dürfen wir davon ausgehen, dass Sie über Ihre Verwendung der Öffentlichkeitsarbeitsmittel in Zukunft noch einmal gründlich nachdenken müssen, wenn ganz offensichtlich selbst die Fachsprecher der regierungstragenden Fraktionen mehrminütige Ausführungen im Hessischen Landtag benötigen, um zu den aktuellen Themen entsprechende Antworten zu bekommen und um Kenntnis zu erlangen, was die Landesregierung macht? Oder hängt das mit einer Störung des Verhältnisses zwischen den die Landesregierung tragenden Fraktionen zusammen?

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Kultusminister, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Abg. Müller, die Fragestunde ist aus gutem Grund nicht auf Abgeordnete der Oppositionsfractionen beschränkt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht lernt die Opposition ja auch etwas!)

An dieser Stelle schließe ich mich den vorherigen Ausführungen der Kollegin Sinemus an. Ich finde, das ist eine gute Gelegenheit, um bestimmte Dinge im Zusammenhang im Plenum darzustellen. Eine Übersicht über solche wertvollen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Umgang mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen ist allemal eine Beschäftigung damit wert.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Holger Bellino (CDU))

Präsidentin Astrid Wallmann:

Als Nächster hat sich Herr May gemeldet.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Kultusminister, vielen Dank, dass Sie sich dieses Themas so wertschätzend annehmen.

Meine Zusatzfrage lautet: Inwiefern berücksichtigt die Landesregierung neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Kultusminister.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Abg. May, selbstverständlich sind wir nicht nur in diesem Bereich, sondern in allen Bereichen immer bemüht, am Puls der wissenschaftlichen Entwicklung zu bleiben. Zu Ihrer konkreten Frage darf ich Ihnen beispielsweise mitteilen, dass wir mit dem Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation in Frankfurt kooperieren, aber auch mit der Ludwig-Maximilians-Universität in München, konkret mit den Professoren Hasselhorn und Schulte-Körne, im Rahmen des Projekts LONDI. LONDI ist eine Onlineplattform, mit deren Hilfe individuell vorliegende Lernschwierigkeiten abgeklärt und bestmögliche Förderentscheidungen getroffen werden können.

Wir haben sogar ein Zwischenergebnis des Projekts LONDI, nämlich Ferdi II, das bereits im Rahmen von „Löwenstark“ eingesetzt wird und schon jetzt sehr gute Förderangebote darstellt bzw. sehr gute Möglichkeiten zur Förderung unserer Schülerinnen und Schüler eröffnet.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank.

Dann kommen wir zur nächsten Frage. Das ist **Frage 701**. Ich gebe erneut Herrn May das Wort.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Der ist ja fleißig!)

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

Welche Maßnahmen führt sie im Bereich der Lehrkräftesupervision durch?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Kultusminister.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Das wusste er auch nicht!)

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Abg. May, wir haben als Landesregierung verschiedene Maßnahmen zur Supervision auf den Weg gebracht, um Lehrkräfte zu unterstützen, die in ihrer alltäglichen Arbeit mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind. Insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie und der daraus erwachsenen Herausforderungen in Schulen macht sich verständlicherweise ein erhöhter Bedarf nach Supervision seitens der Lehrkräfte bemerkbar, dem mit Blick auf die pandemische Lage aktuell auch wieder in persönlichem Kontakt entsprochen werden kann. Das ist für die Supervisionsangebote hoch bedeutsam. Deswegen bin ich sehr froh, dass wir diese wieder insgesamt durchführen können.

Es gibt, wie Sie wissen, ein Budget Supervision, das 200.000 € umfasst. Daraus stellt mein Haus in diesem Haushaltsjahr Angebote für ganze Kollegien, einzelne Lehrkräfte oder Schulleitungen bereit, die von der Feldanalyse über Beratung und Coaching bis hin zur Evaluation eine breite Palette beinhalten. Diese Angebote können in Abhängigkeit von den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort sowie den individuellen Schulentwicklungsprozessen in Anspruch genommen werden.

Ich will drei Angebote nennen. Dies ist erstens das Projekt Familienklassen in Hessen. Hierbei arbeiten Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte, sogenannte UBUS-Kräfte, der teilnehmenden Schulen mit Multifamilientrainerinnen und -trainern der Jugendhilfe in einem professionsübergreifenden Team, das Familien in Krisensituationen an einem Schulvormittag begleitet. Im Rahmen des Unterrichts werden die älteren Kinder auf Schwierigkeiten und Probleme, insbesondere im Arbeits- und Sozialverhalten, aufmerksam gemacht. Als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Situation lernen Eltern und Kinder, sich gegenseitig zu helfen, vor allem aber für sich selbst Lösungen zu finden. Wenn Kinder und Eltern erleben, dass sie ihre Probleme lösen können, erfahren sie damit Selbstwirksamkeit und lernen, ihr Leben nachhaltig zu meistern.

Die regelmäßige Supervision der Teams sowie weiterer beteiligter Lehrkräfte ist wichtiger Bestandteil dieses Konzepts. Darüber hinaus können auch im Rahmen des Lan-

desprogramms „Löwenstark – der BildungsKICK“, über das wir vorhin schon gesprochen haben, in diesem Haushaltsjahr Mittel für die Einrichtung von Familienklassen mit einer begleitenden Supervision verwendet werden.

Das zweite Projekt, das ich nennen will, ist ein Pilotprojekt zur Unterstützung von Lehrkräften im Umgang mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen. Darüber haben wir schon bei der vorherigen Frage gesprochen. Da ist eine Kooperation mit dem Duden-Institut mit einer Grundschule und einer weiterführenden Schule bereits erfolgreich abgeschlossen worden. Wir wollen jetzt auch anderen Schulen ermöglichen, dieses Angebot wahrzunehmen. Ziel dieses Angebots ist es, Lehrkräfte durch Fortbildung, Beratung, Coaching und Supervision im Umgang mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen zu professionalisieren.

Zu guter Letzt möchte ich das Supervisionsangebot für Lehrkräfte aus dem Haupt- und Realschulbereich anführen, die sich in einer beruflich belastenden Situation befinden bzw. sich auf der pädagogischen und didaktischen Ebene weiterentwickeln möchten. Für diese Lehrkräfte wurde ein Konzept entwickelt, das Elemente der Supervision in bestehende Fortbildungsreihen integriert, um die gewinnbringende Verknüpfung von Unterrichtsentwicklung und individueller Beratung der Lehrkräfte zu ermöglichen, wodurch der Transfer von der Theorie in die Praxis erleichtert wird.

Damit trägt mein Haus dem Umstand Rechnung, dass sich Lehrkräfte häufig von Fortbildungen inspiriert fühlen und gerne sofort mit der Umsetzung neuer Unterrichtsideen beginnen würden, aber dann Schwierigkeiten bei der Umsetzung erfahren. Die Gründe für den nicht gelingenden Transfer liegen häufig nicht auf der fachlichen Ebene, sondern in der Umsetzung von Absprachen mit dem Kollegium oder der Vermittlung an die Eltern. Genau hier setzt diese Maßnahme an, indem sie Wege aufzeigt, wie gewinnbringende Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern erfolgen können. Lehrkräfte erhalten in diesem Kontext eine grundlegende Einführung in den Bereichen Diagnostik, individuelle Förderung im Rahmen von Binnendifferenzierung und zusätzlichen Angeboten und werden hierbei durch erfahrene Supervisorinnen und Supervisoren begleitet.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Die erste Nachfrage kommt von Frau Abg. Geis.

Kerstin Geis (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Mit Spannung habe ich gehört, dass ein Budget von 200.000 € für die Supervision hessischer Lehrkräfte zur Verfügung steht. Meine Frage ist: Wie viele der 60.000 Lehrerinnen und Lehrer und des zusätzlichen Personals an hessischen Schulen können mit diesen 200.000 € mit Supervision versorgt werden? Wer trägt die Kosten für die darüber hinausgehende Zahl der Lehrerinnen und Lehrer? Ist das von den Lehrkräften selbst zu zahlen, oder wird das über die Schulen finanziert?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Herr Kultusminister, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Frau Kollegin Geis, das ist wirklich nur ein kleiner Ausschnitt aus dem breiten Angebot für unsere Lehrkräfte, der speziell unter dem Titel Supervision läuft. Es ist ein neues Angebot, das wir geschaffen haben. Da haben wir im Moment einfach noch begrenzte Kapazitäten. Weil die Gruppengröße entsprechend klein gehalten werden muss, haben wir in jedem Jahr die Möglichkeit, 50 bis 100 Personen in diesem Rahmen fortzubilden. Natürlich setzen wir darauf, dass diese Personen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren innerhalb des Kollegiums weiterwirken können.

Das war zunächst einmal ein Anstoß. Wir mussten auch erst einmal sehen, wie unsere Lehrkräfte darauf reagieren. Wir haben freilich so viele Anmeldungen und Nachfragen erhalten, dass wir jetzt an der Ausweitung der Kapazitäten arbeiten.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Herr Minister. – Jetzt gibt es eine Nachfrage des Abg. May.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Vielen Dank, Herr Kultusminister. – Können Sie noch ein paar Ausführungen machen, inwieweit eine Ausweitung der Supervisionsangebote geplant ist?

(Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten): Hat er doch gesagt!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Kultusminister, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Vielen Dank, Kollege May. – Dann will ich das, was ich Frau Geis geantwortet habe, gerne noch weiter konkretisieren. Nehmen wir einmal das Supervisionsangebot für Lehrkräfte der Sekundarstufe I. Das war bisher konzentriert auf Lehrkräfte im Haupt- und Realschulbereich. Wir haben aber eine ganze Menge Nachfragen erhalten, insbesondere von Grundschulen, aber auch von beruflichen Schulen und auch von Gymnasien. Deswegen wollen wir dieses Angebot auf Grundschulen und Gymnasien ausweiten. Das ist das eine Beispiel.

Das zweite Beispiel ist die Kooperation mit dem Duden-Institut, über die ich gesprochen habe, im Bereich Lesen, Rechtschreiben und Rechnen. Auch da wollen wir, dass noch weitere Lehrkräfte davon profitieren und weitere Schulen das machen können. Deswegen planen wir im Moment den Abschluss einer festen Kooperationsvereinbarung mit dem Duden-Institut.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Herr Minister. – Es scheint ein sehr begehrtes Thema zu sein. Ich kann jetzt aber leider nur noch die Nachfrage von Frau Kula drannehmen.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Das ist jetzt vielleicht ein bisschen fies, weil meine Nachfrage ein bisschen vom Thema ablenkt, aber das interessiert mich einfach. Mich interessiert, ob Sie aus dem Bauch heraus sagen können, welche weiteren Fortbildungsangebote es für UBUS-Kräfte gibt, insbesondere im Bereich des Umgangs mit LGBTIQ-Themen an Schulen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Zunächst einmal freue ich mich selbstverständlich über das rege Interesse in diesem Hause an der Schulpolitik, die heute in der Tat wohl den Löwenanteil der Fragestunde in Anspruch nimmt.

Frau Kollegin Kula, Sie haben es schon vorweggenommen: Ich bitte herzlich um Verständnis dafür, dass das eine Frage ist, die ich nicht aus dem Bauch heraus beantworten möchte. Wenn Sie uns die Frage etwas spezifischer ausformuliert stellen, dann geben wir Ihnen gerne eine Auflistung der speziellen LGBTIQ-Fortbildungen für das pädagogische Personal.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank.

Wir kommen zu **Frage 702**. Frau Böhm, Sie haben das Wort.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Ich frage die Landesregierung:

Wie ist der aktuelle Umsetzungsstand zur Landeskoordinierungsstelle der Istanbul-Konvention?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Sozialminister, Sie haben das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Frau Abgeordnete, die direkt bei der Hausleitung angesiedelte Stabsstelle Frauenpolitik im Ministerium für Soziales und Integration bündelt das frauenpolitische Spektrum und ist die zentrale Anlaufstelle und Serviceeinrichtung für die Frauen in Hessen. Auf dieser Expertise bauen wir auf und erweitern die Stabsstelle Frauenpolitik um die Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbul-Konvention. Zugleich wird damit die Bedeutung der Prävention vor Gewalt gegen Frauen und Mädchen unterstrichen.

Wir haben vier Stellen für die Koordinierungsstelle ausgeschrieben. Die Stellenbesetzungsverfahren laufen aktuell mit dem Ziel, dass die Koordinierungsstelle in der zweiten Jahreshälfte ihre Arbeit aufnehmen kann.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Frau Böhm.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Ich habe eine Nachfrage. Was ist denn zwischen dem ersten Haushaltsentwurf mit dem Sondervermögen und dem zweiten Entwurf, bei dem 250.000 € für diese Aufgabe eingestellt worden sind, bei der Landesregierung passiert, um einen Gesinnungswandel und die Entscheidung hervorzubringen, endlich eine Koordinierungsstelle des Landes einzurichten?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Welcher Sinneswandel? Das verstehe ich nicht. Sie wissen, Frau Böhm, welche Bedeutung die Koordinierungsstelle für uns hatte und dass ihre Einrichtung unser Ziel gewesen ist. Die Tatsache, dass sich das im Haushaltsplan wiederfindet, beruht auf einer Entscheidung, die der Haushaltsgesetzgeber, also der Landtag, getroffen hat. Dafür bedanke ich mich sehr.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Frau Böhm, Sie möchten eine weitere Frage stellen.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Es war ein Sinneswandel; denn Sie haben hier im Landtag gesagt, dass es keine Notwendigkeit gebe, auf der Landesebene eine Koordinierungsstelle einzurichten. Sie müssen also Ihre Meinung geändert haben. Ich finde es ja gut, dass Sie Ihre Meinung geändert haben. Ich unterstütze Sie vollkommen. Auch ich finde die Einrichtung dieser Stelle notwendig. Ich hätte aber gerne gewusst, was der Grund dafür ist.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Frau Böhm, soweit ich mich erinnern kann, habe ich hier schon im Februar, als dieses Thema ein Setzpunkt war – ich meine sogar, auf Antrag Ihrer Fraktion –, gesagt, dass wir genau diesen Schritt gehen werden, nämlich eine Koordinierungsstelle für die Umsetzung der Istanbul-Konvention bei der Stabsstelle Frauenpolitik anzusiedeln. Das konnten wir auch deshalb tun, weil der Landtag uns die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt hat. Das war nun einmal die Voraussetzung dafür. Dafür habe ich mich beim Haushaltsgesetzgeber ausdrücklich bedankt.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Jetzt sehe ich keinen Wunsch auf eine Nachfrage mehr.

Wir kommen zu **Frage 703**. Ich gebe Herrn Dr. Naas das Wort.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Ich frage die Landesregierung:

Wie hat sie die Wirtschaftlichkeit des Flughafens Kassel-Calden in den vergangenen Jahren gesteigert?

(Heiterkeit DIE LINKE)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister Boddenberg, Sie haben das Wort.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Herzlichen Dank, Herr Dr. Naas, für diese Frage. Ich freue mich, dass wir wieder einmal über Kassel-Calden reden können. Ich glaube, das war zuletzt in der letzten Plenarwoche der Fall.

Zu Ihrer Frage. Das Land Hessen ist mit 68 % an der Flughafen GmbH Kassel beteiligt, die den Kassel Airport betreibt. Die übrigen 32 % werden vom Landkreis Kassel und der Stadt Kassel zu je 14,5 % sowie der Gemeinde Caldén mit 3 % gehalten.

Gemeinsam mit den kommunalen Partnern setzt sich die Landesregierung sowohl im Aufsichtsrat als auch in der Gesellschafterversammlung der Flughafen GmbH Kassel fortwährend für eine Optimierung der Kosten- und Erlösstruktur des Flughafens ein, und zwar schon seit der Inbetriebnahme im Jahre 2013.

Der Jahresfehlbetrag konnte so kontinuierlich von 8,91 Millionen € im Jahr 2014, dem ersten vollständigen Betriebsjahr, auf 5,47 Millionen € im Jahr 2020 deutlich gesenkt werden. Für das Jahr 2021 liegt der Jahresabschluss zwar noch nicht vor, es wird allerdings mit einer erneuten Senkung des Jahresfehlbetrags gerechnet.

Erreicht werden konnten die Ergebnisverbesserungen insbesondere durch folgende Maßnahmen: Zum einen konnten durch die Vermietung und Verpachtung von Immobilien und Freiflächen die sogenannten Non-Aviation-Erträge gesteigert werden. Derzeit ist eine Vollvermietung aller Liegenschaften am neuen und am ehemaligen Flughafen gegeben.

Weiterhin sind durch Investitionen der Flughafen GmbH Kassel in den Gebäudebestand Gebäude vermietbar gemacht und dadurch zusätzliche Mieteinnahmen generiert worden. Konkret geht es um Hallen und Gebäude, die von der Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Hessen übernommen und die für zwei Mieter aus dem Bereich des Groß- und Einzelhandels sowie für einen Betrieb für Luftfahrzeuglackierung ertüchtigt wurden, sowie um die Hallen im Altbestand des ehemaligen Verkehrslandeplatzes, die die Flughafen GmbH Kassel für zwei Mieter aus dem Bereich Zulieferungen und Dienstleistungen für Automobilhersteller saniert hat.

Die Aviation-Erträge konnten unter anderem durch den Aufbau eines Angebots für Luftfahrzeug-Catering und Dienstleistungen gegen Entgelt für andere Flughäfen erhöht werden. „Dienstleistungen gegen Entgelt für andere Flughäfen“ meint konkret, dass die Flughafen GmbH Kas-

sel seit Herbst 2021 nicht nur die Abrechnung der Flugsicherungsgebühren im Auftrag der Austro Control für den Kassel Airport gegen Entgelt übernimmt, sondern im Auftrag der Austro Control zusätzlich für den Flughafen Hahn. Da diese Dienstleistung mit einem prozentuellen Anteil an den Gebühren pauschal vergütet wird, ergeben sich daraus nicht unerhebliche Mehreinnahmen.

Zusätzlich werden den Flughäfen Augsburg und Hahn Fluglotsen überlassen. Auch wenn das keine Dienstleistungen sind, generiert die Flughafen GmbH Kassel hieraus seit einigen Jahren zusätzliche Erträge, die die Wirtschaftlichkeit erhöhen.

Der Passagierverkehr wurde unter anderem durch Rhein-Neckar Air seit 2019 – zu den Destinationen Sylt und Heringsdorf – und durch Corendon Airlines – zur Destination Antalya – ab 2022 systematisch ausgebaut.

Durch die Neuverteilung von Aufgaben und die Optimierung der Prozesse sowohl im Bereich Betrieb als auch in der Administration konnte der Personalbestand unter Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen verringert werden. Alle diese Maßnahmen haben zu einer höheren Produktivität geführt, sodass gleichbleibender Arbeitsanfall mit weniger Personal bzw. flugbetrieblich bedingter zusätzlicher Arbeitsaufwand mit dem gleichen Personal abgearbeitet werden kann.

Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang auch, dass der Kassel Airport im Gegensatz zu vielen anderen Flughäfen bislang mit keinem Corona-bedingten zusätzlichen Finanzbedarf rechnet. Hiervon profitieren auch die regionalen Gesellschafter des Kassel Airport, da sie nicht entsprechend ihrem jeweiligen Gesellschaftsanteil am Defizit ausgleich beteiligt werden.

All das Gesagte lässt mich daher positiv in die Zukunft blicken, was die weitere Reduzierung des Defizits in den kommenden Jahren betrifft. Der Kassel Airport darf nicht allein auf den Flugbetrieb reduziert werden. Vielmehr verkörpert er eine luftfahrtaffine Infrastruktureinrichtung, die Arbeitsplätze schafft und sichert sowie für Steuereinnahmen sorgt. Außerdem bin ich davon überzeugt, dass auch die nordhessische Wirtschaft von der fortschreitenden Entwicklung des großen interkommunalen Gewerbegebiets direkt am Flughafen weiterhin profitieren wird.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Herr Minister. – Als Erstes gibt es eine Nachfrage des Herrn Abg. Felstehausen.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Herr Boddenberg, ich habe eine Nachfrage zu Ihren Ausführungen. Können Sie uns mitteilen, wie hoch die Mieteerträge des Airports Kassel im Jahr 2021 waren, die unmittelbar oder mittelbar durch das Land Hessen bezahlt worden sind?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Ich mache Ihnen den Vorschlag, dass Sie diese Frage schriftlich einreichen. Dann machen wir Ihnen eine Aufstellung zu der Frage, was die Mieteinnahmen anbelangt.

Sie haben aber, glaube ich, meinem Vortrag entnommen, dass ich von einer luftfahrtaffinen Einrichtung der Infrastruktur, vom Luftverkehr, vom Flugbetrieb und davon gesprochen habe, dass die Mieteinnahmen einen großen Teil der Einnahmen und Erträge ausmachen.

(Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

– Das bekommen Sie alles differenziert dargestellt. Ich danke für den Zwischenruf; jetzt weiß ich, was Sie haben wollen.

In Summe kann sich, glaube ich, das Ergebnis der letzten Jahre sehen lassen. Ich bleibe dabei: Ich bin sehr zuversichtlich. Übrigens rate ich jedem, der über dieses Thema redet, einmal dorthin zu fahren, sich das anzuschauen und sich mit den dortigen Unternehmern zu unterhalten. Ich könnte ZF Friedrichshafen, ein Spezialist für Zahnradtechnik, und eine Reihe von anderen Industrieunternehmen nennen, die in irgendeiner Form eine Verbindung zum Flugverkehr und zu Flugzeugherstellern, z. B. zu Airbus, haben. Es ist sehr lehrreich, sich das anzuschauen. Jedenfalls ich bin jedes Mal sehr erfreut, wenn ich das sehe, und bin nach wie vor der Meinung, dass es eine kluge Entscheidung war, das Projekt so weiterzuentwickeln.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Eine Nachfrage von Herrn Dr. Naas. Sie haben das Wort.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Herzlichen Dank, Herr Minister, für die Wiederholung vieler bekannter Tatsachen und allgemeiner Infos. – Ich frage aber noch einmal: Welche Ziele hat die Landesregierung hinsichtlich der konkreten Reduzierung der Defizite für die nächsten Jahre?

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister, Sie haben Wort.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Ich weiß nicht, warum Sie eine solche Frage stellen, wenn Sie bei der Antwort erklären, dass Sie das alles schon wissen.

(Zuruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

– Das ist gar nicht böse gemeint, Herr Kollege Hahn.

(Zurufe Freie Demokraten)

Sie haben von mir einen bunten Strauß – ich habe das Gefühl, heute ist die Laune hier im Hause sehr unterschiedlich ausgeprägt –

(Heiterkeit und Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

an Aktivitäten dargelegt bekommen. Ich will noch einmal daran erinnern und will auch freimütig einräumen, dass wir

alle wissen, dass es in dieser Koalition einen Kompromiss gegeben hat, der am Ende des Tages das zum Ergebnis hatte, was ich heute hier vorgetragen habe. Ich will auch daran erinnern, dass frühere Verkehrsminister, beispielsweise Kollege Posch, eine ganze Reihe dieser Ideen ursprünglich mitentwickelt haben.

(Zurufe Freie Demokraten)

Jetzt reden wir, ich habe es schon gesagt, nicht nur über den Passagierverkehr. Ich gebe zu, dass ich in den vielen Jahren, in denen wir über Kassel-Calden diskutiert, hier auch gestritten haben und zum Schluss in die Umsetzung gegangen sind, nicht ganz unbeteiligt war an der Feststellung, dass das Zählen der Passagiere den Fokus zu einseitig nur auf diese Frage gelegt hat. Wenn ich heute vor Ort bin und sehe, was sich dort an Arbeitsplätzen entwickelt hat, dass dort gewerbesteuerstarke Unternehmen die Region tatsächlich in einer Art und Weise stützen, dass jedenfalls der Saldo ein deutlich positiver ist, und ich Ihnen eben vorgetragen habe –

(Zurufe DIE LINKE)

– Dass die LINKEN mit Flughäfen ein Problem haben, weiß ich, seit ich mit Ihnen über Flughäfen diskutiere. Das kann und soll Ihre Meinung bleiben. Ich habe eine andere Auffassung.

(Zurufe DIE LINKE)

– Dass ich ein Problem mit den LINKEN habe, ist ebenfalls zutreffend. Aber jetzt lassen wir es vielleicht einmal mit den Zurufen.

Ich bin gerne bereit, Sie weiterhin auf dem Laufenden zu halten. Ich glaube, am Ende des Tages ist es klug, dass wir eben nicht nur auf Passierzahlen setzen, sondern dass wir dortige Flugbewegungen jeder Art stärker in die öffentliche Kommunikation aufnehmen und berücksichtigen. Insofern bleibe ich dabei: Ich schaue mit viel Optimismus nach vorne. Kassel-Calden ist eine wichtige Stütze im Mosaik der Infrastruktur der Region Nordhessen.

(Beifall CDU)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Die nächste Nachfrage stellt Herr Abg. Felstehausen.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Herr Staatsminister Boddenberg, können Sie uns erklären, wenn denn die Gewerbesteuerereinnahmen an diesem Airport so sprudeln und so gewaltig sind, warum dann die Gemeinde Caldén mit dem Hinweis auf die Situation der Gemeindefinanzen darum gebeten hat, ihren Gesellschafteranteil zu reduzieren? Eigentlich müsste es der Gemeinde Caldén wirklich gut gehen, die Region müsste voller blühender Landschaften sein. Die Gemeinde kann aber ihren Anteil nicht bezahlen, das Defizit nicht mittragen. Das scheint doch ein Widerspruch zu sein.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Herr Abgeordneter, das ist kein Widerspruch, sondern das Recht einer Gemeinde, in einer Phase, in der, wie Sie wissen, viele Kommunen pandemiebedingt Schwierigkeiten mit ihren Haushalten hatten, das Ansinnen an uns zu richten, dass wir ihren Anteil übernehmen. Wir sind aber weiterhin Partner einer Kommune, die am Ende des Tages zu diesem Flughafen steht. Fragen Sie bitte die dortigen Gemeindevertreter. Per Saldo ist das also ein auch für die Kommune Calden positives Geschäft. Ich bleibe aber bei dem, was ich mit Blick auf die Region insgesamt gesagt habe. Das Ganze spielt sich ja nicht nur in der Gemeinde vor Ort ab. Wir haben dort über den Flughafen zwischen 2.000 und 3.000 Arbeitsplätze generiert, die es allemal wert sind, dass wir uns um sie kümmern. Das wird auch weiterhin die Politik der Landesregierung sein.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Nun noch eine Nachfrage von Herrn Dr. Naas.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Herr Minister, der Dank bezog sich zunächst einmal darauf, wer Eigentümer dieses Flughafens ist. Sie können gestrost unterstellen, dass wir das wissen und auch, wie es zu dem Flughafen gekommen ist und wie die Entwicklung ist.

Aber ich will noch einmal konkret fragen: Gibt es denn ein konkretes Abbauziel, eine Zahl, die Sie durch die Reduzierung des Defizits erreichen wollen, oder wollen Sie einfach nur irgendeine Reduzierung des Defizits erreichen? Sie haben das jetzt zweimal sehr schwammig formuliert. Deswegen möchte ich Ihnen noch einmal die Chance geben, eine konkrete Zahl zu nennen, auf die Sie sich festlegen und die wir vielleicht festhalten können. – Vielen Dank.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Dann hat der Herr Minister das Wort.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Vielen Dank. – Herr Dr. Naas, ich glaube, es ist durchaus erkennbar, wohin Ihre Frage zielt.

(Demonstrativer Beifall Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten) – René Rock (Freie Demokraten): Aha!)

Da ich, wie Sie wissen, an verschiedenen Stellen auch unternehmerisch tätig bin, mache ich folgenden Vorschlag: Sie schauen sich gemeinsam mit mir die Entwicklung der letzten Jahre an, über die ich eben gesprochen habe. Wir hatten in der Koalitionsvereinbarung eine klare, auch monetär bezifferte Zielsetzung, die erreicht worden ist, und einen Pfad für einen stetigen Abbau des Defizits. Das können Sie gern extrapolieren. Wir arbeiten daran, dass sich das Defizit weiter verkleinert. Ich habe eben gesagt, aus meiner Sicht gibt es eine Reihe von Gründen dafür, dass wir dieses Ziel optimistisch ins Auge fassen.

Aber Sie versuchen heute, Zahlen für die nächsten fünf oder zehn Jahre zu bekommen, um – das ist ein erkennbarer Versuch – in dem einen Jahr, in dem eine Zahl vielleicht nicht erreicht ist, in der nächsten Fragestunde

eine Frage dazu zu stellen. Ich schlage vor, dass wir das lassen und Sie darauf bauen, dass es so ist. Noch einmal: Extrapolieren Sie die Kurve, die wir in den letzten Jahren hatten, und dann kommen Sie in etwa zu dem, was meine und unsere Zielsetzung ist.

(Vereinzelter Beifall CDU)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Wir sind jetzt am Ende der Fragestunde angekommen.

(Die Fragen 707, 710, 715 bis 718 und die Antworten der Landesregierung sind als Anlage beigefügt. Die Fragen 704 bis 706, 708, 709 und 711 bis 714 sollen auf Wunsch der Fragestellerinnen und Fragesteller in der nächsten Fragestunde beantwortet werden.)

Ich gehe in der Tagesordnung weiter und rufe **Tagesordnungspunkt 44**, den Setzpunkt der SPD, auf:

Entschließungsantrag**Fraktion der SPD**

Regierungshandeln von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist ohne Perspektive für die Zukunft – ein Auswechseln des Ministerpräsidenten wird das nicht ändern

– Drucks. 20/8526 –

Die Redezeit beträgt zehn Minuten je Fraktion. Ich darf Herrn Abg. Rudolph das Wort geben.

Günter Rudolph (SPD):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Ministerpräsident Rhein, ich darf Ihnen zunächst auch noch einmal von dieser Stelle aus sehr herzlich dazu gratulieren, dass Sie am gestrigen Tag durch den Hessischen Landtag zum Hessischen Ministerpräsidenten gewählt worden sind. Ich wünsche Ihnen persönlich dafür alles Gute,

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt Freie Demokraten)

die notwendige Kraft und auch die Fortüne, die man in der Politik braucht. Sie sind durchaus ein Politiker, der auch politische Narben hinterlassen hat. Sie haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich; das muss nicht die schlechteste sein. Der Typus von Politiker, der meint, es geht immer nur aufwärts, landet in aller Regel am Schluss nicht dort, wo er sein sollte.

Ich wünsche Ihnen auch alles Gute bis zum 17. Januar 2024. Meine sehr verehrten Damen und Herren, dann endet die Wahlperiode des 20. Landtages. Sie werden es mir nachsehen: Ich setze zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion und der Partei alles daran, dass es nach einem demokratischen Wettstreit einen Regierungswechsel in Hessen gibt. Am Schluss haben die Wählerinnen und Wähler das Wort. Wir sind bereit zur Übernahme der Regierungsverantwortung.

(Lebhafter Beifall SPD – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Wagner, ich weiß nicht, warum Sie gleich schon wieder arrogant sind. Es ist das Selbstverständnis des Parlaments

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe doch gar nichts gesagt! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er hat gar nichts gesagt! Ich habe etwas gesagt!)

– na ja –, dass wir im demokratischen Wettstreit darum ringen, die Stimmen der Wählerinnen und Wählern zu bekommen und Regierungshandeln zu gestalten. Ich finde, das ist ein völlig normaler Prozess. Sie brauchen gar nicht so zu reagieren, wie Sie reagieren.

(Beifall SPD – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ich bin eher entspannt. Die Einzigen, die hier schon wieder so ein Buhei machen, sind die GRÜNEN.

Herr Ministerpräsident Rhein, ich nehme Sie jetzt einmal beim Wort.

(Zurufe von der Regierungsbank)

– Frau Hinz, auch Sie brauchen nicht immer so abfällig mit der Opposition umzugehen, wie Sie es tun.

(Beifall SPD – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie hat doch auch nichts gesagt!)

Eine Bitte an Sie: Sie haben von „Respekt“ geredet. Vielleicht weisen Sie die Ministerinnen und Minister Ihres Kabinetts einmal darauf hin, dass man in der Fragestunde nicht so überheblich und arrogant mit den Fragen der Oppositionsabgeordneten umgehen muss.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Reden wir heute einmal über die Dinge, die in den letzten Tagen nicht zur Sprache kamen.

(Zuruf Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Kaufmann, wissen Sie, Sie sind schlau: Sie wollten uns gestern weismachen, dass eine geheime Abstimmung über die Vertrauensfrage nicht zulässig sei. Sie haben sich mittlerweile korrigiert. Schön, dass auch Sie zu dieser Erkenntnis gekommen sind, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir erwarten von dieser Landesregierung unter Ihrer Führung, Herr Rhein, dass sie sich an Recht, Gesetz und Verfassung hält. Jetzt wird der eine oder andere sagen, das ist eine pure Selbstverständlichkeit.

(Marius Weiß (SPD): Nicht in Hessen!)

Das war in den letzten Jahren keine pure Selbstverständlichkeit. Der verfassungswidrige Umgang mit dem sogenannten Corona-Sondervermögen: Erst die Klage von SPD und FDP vor dem Staatsgerichtshof hat Sie auf den Boden des Grundgesetzes zurückgebracht, und das war notwendig.

(Lebhafter Beifall SPD und Freie Demokraten – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Rhein, Sie haben vor ein paar Monaten bei Ihrer Inthronisierung in Fulda gesagt, das Kabinett muss weiblicher und jünger werden. Na ja, reden wir einmal davon, wie die Praxis ist. Sie haben gestern auch etwas zu der jetzigen Kollegin Frau Kühne-Hörmann gesagt: eine er-

folgreiche Ministerin, eine große Ministerin. Wissen Sie, erfolgreiche, große Minister entlässt man nicht. Deswegen war das zu dick aufgetragen.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Genau!)

Ja, als SPD haben wir die Entlassung von Frau Kühne-Hörmann seit Längerem gefordert. Der scheidende Ministerpräsident hatte dazu nicht mehr die Kraft. Es geht um eklatante Versäumnisse in ihrem Haus, für die sie ebenso wie der Staatssekretär die politische Verantwortung trägt. Ich nenne die Umsetzung der E-Akte: von 37 auf 235 Millionen €. Ich nenne die Korruptionsaffäre um einen Oberstaatsanwalt, bei der sich herausstellte, dass es kein Kontrollsystem gab. Wir reden auch über fehlende Stellen in der Justiz. Da konnte sich die Ministerin nicht durchsetzen. Der Rücktritt war überfällig. Ihre Worte passen nicht zu dem, was da passiert ist.

(Beifall SPD, vereinzelt Freie Demokraten und DIE LINKE)

Herr Poseck, wir werden Sie an Ihren Worten messen. Sie waren einer der schärfsten Kritiker von Frau Kühne-Hörmann. Es fehlen über 200 Richterstellen. Wir sind einmal gespannt, woher die in den nächsten eineinhalb Jahren kommen. Sie sagen, die Gerichte seien überlastet, die Arbeitsbedingungen stimmten nicht. Ja, an alledem ist etwas dran. Es müsste sich auch im Bereich des materiellen Rechts etwas ändern. Wir sind auf Ihre Bundesratsinitiativen gespannt; denn vieles betrifft Bundesrecht.

Von daher machen wir es uns ganz einfach: Herr Poseck, wir messen Sie an Ihren Worten, die Sie in den letzten Tagen geäußert haben, und dann schauen wir, was dabei herunkommt.

Ansonsten stellen wir fest: Bei CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN finden Nord- und Ostessen nicht statt. Das ist für Sie ein Raum ohne politische Bedeutung. Das ist schlimm genug, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Dann reden wir einmal über Bildungspolitik. Wir brauchen einen echten Bildungsaufbruch in Hessen. Wir wollen keine Schülerin und keinen Schüler zurücklassen. Nicht die soziale Herkunft und nicht der Geldbeutel der Eltern sind entscheidend für den Lebensweg eines Kindes, sondern wir müssen die Fähigkeiten der Kinder entwickeln, und dafür brauchen wir ordentliche Arbeitsbedingungen. In den Schulen in Hessen fehlen Lehrerinnen und Lehrer; es gibt nicht genug. Wir brauchen andere Arbeitsbedingungen.

Aber dieser Kultusminister: Ja, er kann arrogant auf Fragen der Opposition antworten. Er weiß nicht, wie viele Krankheitstage es gibt. Er weiß wenig, weil er eben keine statistischen Daten hat. Er schafft keine ordentlichen Rahmenbedingungen. Das Thema Digitalisierung, Onlinesysteme ist nur eines von vielen Trauerspielen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hessen war einmal vorne in der Bildungspolitik. Unter Ihrer Verantwortung ist Hessen hinten. Auch das muss sich dringend ändern.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

In der Sozialpolitik brauchen wir eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur. Sie können nicht permanent mit Projekten arbeiten, sondern wir brauchen eine verlässliche Förderung. Die kommunale Ebene muss bei den Betriebs-

kosten endlich entlastet werden. Das, was auf die Kommunen zukommt, weil sich die Anforderungen dort permanent erhöhen, ist nicht leistbar. Auch die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher muss vorangetrieben werden. Der Fachkräftemangel ist sehr offensichtlich.

Sie müssen sich auch endlich dem Thema Krankenhausfinanzierung zuwenden. Sie können es, gerade im ländlichen Raum, nicht nur der kommunalen Ebene überlassen. Deswegen sind wir sehr gespannt darauf, was diese Landesregierung dazu beiträgt. Oder Sie machen weiter wie bisher – was unsere Befürchtung ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Es hätten sich durchaus weitere Veränderungen angeboten.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Genau!)

Nehmen wir einmal die Innenpolitik. Wir haben zwei Untersuchungsausschüsse im Hessischen Landtag. Heute ist der 1. Juni 2022. Heute vor drei Jahren wurde Dr. Walter Lübcke von einem mutmaßlichen Rechtsterroristen ermordet. Der Kampf gegen rechts muss eine der großen Aufgaben sein, für die sich keine der demokratischen Parteien und Fraktionen zu schade sein darf.

Zwei Untersuchungsausschüsse, der eine zu dem Mord an Dr. Walter Lübcke, der andere zu dem Terroranschlag in Hanau, sind notwendig – obwohl das nicht alle im Haus so gesehen haben –, um zu schauen: Gab es ein Versagen vonseiten der hessischen Sicherheitsbehörden? – Ja, das gab es. Der Kampf gegen rechts wird nicht nur mit härteren und wirksamen Strafgesetzen geführt, sondern es muss auch ein Kampf in den Köpfen, in der Zivilgesellschaft, stattfinden, und deswegen müssen wir die politische Bildung insgesamt ausbauen. Erst Worte, dann Taten – das ist die Lehre aus den letzten Jahren. Dagegen müssen wir gemeinsam vorgehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Reden wir darüber, dass es zu wenige Polizistinnen und Polizisten gibt. Jetzt hat der Innenminister erklärt, ab 2025 wird alles besser. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Dabei sind die doch noch gar nicht eingestellt, erst zum 1. September dieses Jahres. Sie haben jahrelang an der falschen Stelle gespart. Der Fachkräftemangel ist ein Thema in der gesamten Landesverwaltung, weil Sie an der Infrastruktur gespart haben.

Reden wir über die Beamtenbesoldung. Sie haben durch ein Gerichtsurteil bestätigt bekommen, das war verfassungswidrig.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Herr Rhein, die Beamtinnen und Beamten erwarten, dass es zeitnahe Entscheidungen dieser Landesregierung gibt, wie man mit den Nachzahlungen umgeht. Wer gute Arbeit leistet, muss ordentlich besoldet und entlohnt werden. Auch das ist ein Maßstab, den wir in Hessen einfordern.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Viele Kolleginnen und Kollegen – auch aus der FDP – waren gestern beim Handwerk. Thema Fachkräftemangel: Was macht eigentlich diese Landesregierung bei einem der drängendsten Probleme? Das ist ein Bereich, der für Hessen wichtig ist: 370.000 Beschäftigte, 77.000 Betriebe und

ein Umsatz von 37 Milliarden €. Der Staatssekretär hat – mit Verlaub, Kollege Müller – eher allgemeine Ausführungen gemacht. Wenn Sie sich mit den Handwerkern am Tisch unterhalten, stellen Sie fest, die konkrete Frage ist: Wie kann ich die berufliche Ausbildung wieder attraktiver gestalten? – Das beginnt in der Schule. Sie könnten mit einfachen Maßnahmen, z. B. der Wiedereinführung des Fachs Arbeitslehre an den Gymnasien, dazu beitragen, dass der Stellenwert wieder besser wird. Das sind doch Fragen, die beantwortet werden müssen.

Ich komme zum Schluss. Herr Rhein, deswegen sind wir sehr gespannt, was Sie liefern. Kontinuität, ein „Weiter so“ wie unter Bouffier, viele Baustellen, ein Mehltau, der über dem Land liegt – wir brauchen einen echten Aufbruch.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist der Knaller!)

Wir sind für die Auseinandersetzung um die besseren Konzepte. Wir brauchen keine grüne Überheblichkeit; denn am Schluss wird abgerechnet. Wir vertrauen darauf, dass die Bürgerinnen und Bürger sehr wohl zu unterscheiden wissen, wer viel erzählt, aber wenig macht, und umgekehrt. Deswegen: Wir sind bereit für die Auseinandersetzung. Wir messen Sie an Ihrem neuen Stil. Aber vielleicht sagen Sie dem einen oder anderen in Ihrer Koalition: Diese Arroganz können Sie sich sparen, die ist unerträglich. – Vielen Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall SPD – Vereinzelter Beifall Freie Demokraten und DIE LINKE)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Als Nächstem gebe ich Herrn Abg. Lambrou das Wort.

Robert Lambrou (AfD):

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin! Schwarz-Grün hätte nach aktuellen Umfragen eine klare Mehrheit im Bund. In NRW und in Schleswig-Holstein zeichnet sich zudem das Politexperiment Schwarz-Grün ebenfalls konkret ab.

Vor diesem Hintergrund ist der Antrag der SPD aus unserer Sicht nur allzu verständlich. Ihr Antrag, lieber Herr Rudolph, soll eine Generalabrechnung mit der bisherigen Politik von Schwarz-Grün sein. Angesichts der aktuellen Situation der SPD wirkt er auf uns aber eher wie ein Hilferuf. CDU-Macht und grüne Moral, liebe SPD, sind momentan unbestreitbar ein Erfolgsmodell, zumindest wenn es um den reinen Machterhalt und dessen Absicherung geht.

(Beifall AfD)

Sie als SPD werden von der teils linksradikalen Ökopartei einfach links liegen gelassen, während sich die ehemalige Friedenspartei mit Ihrem politischen Gegner verbündet. Wir als AfD haben für diesen Panikmodus-Antrag Verständnis, weil wir Ihre Sorgen sehen und verstehen. Sie warten ja nicht einmal bis zur Regierungserklärung am 7. Juni.

(Beifall AfD)

Aber für den Satz, ein Auswechseln des Ministerpräsidenten werde nichts ändern, haben wir kein Verständnis. Sofern Herr Rudolph nämlich keinen Grundkurs in Wahrsa-

gerei besucht hat, sollte man sich mit Aussagen über die Zukunft vielleicht besser zurückhalten.

(Beifall AfD)

Wir als AfD werden Boris Rhein jedenfalls eine Chance geben. Jeder neue Ministerpräsident sollte 100 Tage lang Zeit haben, sich zu bewähren. Das ist eine richtige Tradition. Wir von der AfD werden also erst dann Bilanz ziehen, wenn Bilanz gezogen werden kann.

(Beifall AfD)

Von den unterschwellig psychologischen Sorgen der SPD vor Ihrem nahenden Bedeutungsverlust sehe ich einmal ab und komme jetzt zum Antrag selbst.

(Zuruf AfD)

Hier sehe nämlich auch ich Richtiges: Es gibt noch immer kein Konzept für bezahlbaren Wohnraum in Ballungsgebieten. Das Corona-Management schützt die Menschen nicht, sondern all die Fehler der Regierung. Es soll diese verschleiern und zukünftige Maßnahmen absichern. Was daraus entstand, konnten wir alle sehen: Lieferketten funktionierten z. B. nicht mehr, viele kleine und mittelständische Unternehmen sind zusammengebrochen oder werden Jahre benötigen, um sich von dieser schwarz-grünen Wirtschaftspolitik zu erholen.

(Beifall AfD)

Die Angst der Bürger vor einem Arbeitsplatzverlust sitzt noch immer sehr tief. Die Kinder in den Schulen sind weiterhin zutiefst verunsichert und werden den Schulstoff nur mühsam aufholen können, den sie in den letzten zwei Jahren teilweise versäumt haben.

(Beifall AfD)

Der Umgang mit dem Dauerthema der Migration zeigt, wie sehr die CDU bereit ist, sich von ihrem grünen Koalitionspartner am Nasenring weiterhin durch die Manege ziehen zu lassen;

(Beifall AfD)

denn Abschiebehaftplätze und tatsächlich umgesetzte Abschiebungen gibt es kaum.

Das vom Staatsgerichtshof gekippte sogenannte Sondervermögen war verfassungswidrig. Lieber Herr Rudolph, Sie haben vorhin übrigens vergessen, zu erwähnen, dass nicht nur die SPD und die FDP geklagt hatten, sondern auch die AfD, und dass wir die einzige Partei waren, die in allen Punkten recht bekommen hat.

(Beifall AfD – Günter Rudolph (SPD): Das habe ich extra gemacht! Das habe ich nicht vergessen!)

Das vom Staatsgerichtshof gekippte sogenannte Sondervermögen war verfassungswidrig; und Finanzminister Boddenberg nimmt das mit einem Gleichmut hin, als ginge ihm die Zukunft unserer Kinder nichts an. Doch diese vielen Milliarden Euro Schulden von heute werden die Steuererhöhungen von morgen sein. Das haben wir hier mehrfach gesagt.

(Beifall AfD)

Unsere Kinder und sogar unsere Enkelkinder werden Boddenbergs Finanzpolitik ausbaden müssen. In diesem Punkt, was die Finanzpolitik angeht, sehe ich für den Nachfolger von Volker Bouffier in der Tat schon jetzt schwarz.

Herr Ministerpräsident, ich bin sehr gespannt, wie Sie dieser Herausforderung begegnen wollen: Hessen steht auf Platz 5 der am höchsten verschuldeten Bundesländer. Wie wollen Sie den Bürgern erklären, dass Hessen ein Minus von rund 45 Milliarden € auf seinem Konto hat? Wie wollen Sie erklären, dass ein großer Teil Ihres verfassungswidrig aufgenommenen Geldes nicht einmal für Dinge ausgegeben wurde, die im unmittelbaren Zusammenhang mit Corona stehen? Oder glauben Sie ernsthaft, dass die Radwege dabei geholfen haben, das Corona-Virus zu bekämpfen?

(Beifall AfD)

Ich glaube das nicht; und auch Biobauernhöfe werden dazu nicht beigetragen haben. Hier arbeitet der kalte CDU-Machtapparat perfekt mit der grünen Ideologie zusammen. Laut dem Meinungsforschungsinstitut infratest dimap interessiert den Bürger Folgendes: Energie, Lebenshaltungskosten, der Krieg in der Ukraine sowie Verkehr und Bildung.

Die AfD kommt aus der Mitte der Gesellschaft.

(Beifall AfD – Lachen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Wir haben ein Gefühl dafür, wo die Menschen in Hessen der Schuh drückt.

(Widerspruch BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Ich kann Ihnen dies erklären; denn ich blicke in die Augen von vielen Abgeordneten,

(Unruhe – Glockenzeichen)

die ihr Leben lang Politik gemacht haben. Hier sitzen 17 Menschen; die kommen aus dem Leben, die haben bürgerliche Berufe, in welchen sie jahrzehntelang tätig waren. Wer von Ihnen kann dies denn von sich behaupten?

(Beifall AfD – Abgeordnete heben die Hände.)

– Ja, ein paar Hände gehen jetzt nach oben, aber zu meiner Rechten gehen alle 17 Hände hoch. – Die AfD kommt aus der Mitte der Gesellschaft. Wir haben ein Gefühl dafür, wo die Menschen in Hessen der Schuh drückt.

(Beifall AfD – Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Frechheit! – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ah!)

Genau deshalb sind wir im Landtag angetreten, um all jenen eine Stimme zu geben, die die verfehlte Politik der letzten Jahre nicht mehr mitmachen wollen. Wir werden aber keinen Stab über Boris Rhein brechen, lieber Herr Rudolph; denn wir warten die ersten 100 Tage ab. Den Panikmodus der SPD können wir verstehen. Aber meinen Sie von der SPD wirklich, dass es mit Ihnen besser lief?

(Beifall AfD – Lachen SPD)

Zumindest die neuesten Umfragen zeigen, dass der Wähler dies nicht glaubt; und wir, die wir Sie in diesem Hause immer wieder erleben dürfen, glauben dies erst recht nicht. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Als Nächstem darf ich Herrn Abg. Bellino das Wort geben.

Holger Bellino (CDU):

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Frau Präsidentin! Wenn Sie von der AfD meinen, Sie kämen aus der Mitte der Gesellschaft, dann ist es, Gott sei Dank, eine ganz kleine Mitte, von der Sie sprechen. Aber vielleicht ist es, wenn man in der Astronomie bleibt, eher ein schwarzes oder bei Ihnen ein braunes Loch; und wir wissen ja, wie klein die sind, und: keinerlei Strahlkraft.

(Beifall AfD – Zuruf AfD: Lüge! – Zuruf Heiko Scholz (AfD): Das ist das Letzte! Wie kann man sich so gehen lassen!)

Schon beim Lesen des Titels und des ersten Absatzes des SPD-Setzpunktes fragt man sich, von welchem Bundesland, von welcher Regierung Sie zu berichten meinen. Nach Ihrer Rede ist man sicher: Hessen kann nicht ernsthaft gemeint sein; denn Hessen ist das Bundesland, welches seit 1999 stabil und zuverlässig regiert wurde und wird. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, Volker Bouffier war bis gestern der dienstälteste und erfolgreichste Ministerpräsident in unserer Republik.

(Beifall CDU)

Beides ist kein Zufall, sondern von den Bürgerinnen und Bürgern so gewollt und immer wieder bestätigt worden. Warum? Weil sie im Gegensatz zur Opposition erkannten, dass Hessen in den vergangenen Jahrzehnten gut regiert wurde, vor, während und nach Corona, als CDU-Alleinregierung, mit der FDP und jetzt mit den GRÜNEN als Koalitions- und Regierungspartner. Im Übrigen, mein lieber Kollege Rudolph, wurde der verdiente Ministerpräsident nicht „ausgewechselt“, sondern ist aus eigenem Antrieb zurückgetreten. Er sitzt nicht auf der Auswechselbank, sondern beginnt, sich im verdienten Ruhestand einzurichten. Es ist stilllos, wenn Sie von „auswechseln“ sprechen. Bei uns sitzen keine Minister und Ministerinnen auf Auswechselbänken.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nun ein paar Beispiele als Ergebnis einer zukunftsorientierten und erfolgreichen Politik:

Die Unterrichtsversorgung, von der Sie sprachen, ist in der Geschichte unseres Landes, aber auch im Bundesvergleich beispiellos gut. Seit 2014 gibt es 5.000 mehr Lehrerstellen bei 2.500 weniger Schülern; und in ganz Deutschland haben wir die kleinsten Grundschulklassen. Von wegen, wir hätten einen „massiven Lehrkräftemangel zu verantworten“. Wir haben 1.261 ganztägig arbeitende Schulen; das sind 75 % der Schulen der Grundstufe und der Sekundarstufe I. Dieses Jahr werden 230 zusätzliche Lehrkräfte eingestellt und 600 Millionen € zusätzlich für Sachmittel investiert.

Von wegen, der Ausbau der Ganztagschulen stagniere. Aber wahrscheinlich haben Sie nach Rheinland-Pfalz geschaut: blamable 24,7 % und bundesweit der zweitschlechteste Wert bei den Ganztagsangeboten. Das ist blamabel. Dorthin hätten Sie Ihre Rede besser schicken sollen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und von wegen, der Geldbeutel sei entscheidend. Das ist in Hessen längst nicht mehr so. Wir haben die geringsten Schulabbrecherquoten – Platz 1 mit 5,1 %. Dieser Spitzenwert gilt im Übrigen auch bei ausländischen Schulabsolventen. Meine Damen und Herren von der SPD, entweder haben Sie keine Kenntnis von der aktuellen Schulpolitik, oder Sie verbreiten bewusst Fake News. „Fake your day“ scheint Ihr neues Lebensmotto zu sein.

(Beifall CDU)

Stichwort: Ukraine. Mit dem Aktionsplan Ukraine war Hessen eines der ersten Bundesländer, das seine Kräfte ehren- und hauptamtlich bündelte und in allen Bereichen einsetzte. Unsere Hilfskonvois waren die ersten in der Region. So macht man das, und nicht wie Sie in Berlin.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Stichwort: innere Sicherheit. Die PKS zeigt, dass Hessen so sicher ist wie nie zuvor. Die Aufklärungsquote steigt, die Zahl der Straftaten sinkt. Hessen hat im Vergleich in der Bundesrepublik Deutschland den viertniedrigsten Wert an Straftaten und so viele Polizisten wie noch nie zuvor – mehr als 15.000, Tendenz steigend. Darauf sind wir stolz.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Von wegen, Handlungsbedarf im Innenressort. Mit der ZIT nehmen wir eine Vorreiterrolle in der weltweiten Bekämpfung der Cyberkriminalität ein. Darknet-Plattformen und kinderpornografische Tauschbörsen mit Millionen Usern wurden und werden zerschlagen, fast jedes Quartal eine. Die Meldeplattform „Hessen gegen Hetze“ ist bundesweit beispielhaft. Wir haben hier früh und erfolgreich reagiert. Ihre Bundesinnenministerin ließ sich dagegen im März mit einem Skandal-Rapper, der von manchen „Terror-Rapper“ genannt wird, fotografieren. Das ist so peinlich und unangebracht wie Ihr Antrag.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Das ist eine billige Nummer von Ihnen!)

Hessen ist mit Baden-Württemberg das einzige Bundesland, welches beim Länderfinanzausgleich durchgängig zu den Geberländern zählt. Der KFA eilt, trotz Corona, von einem Spitzenwert zum nächsten, auch da es garantierte Zuschläge gibt. Hinzu kommen die Hessenkasse, Kommunalinvestitionsprogramme, der Schutzschirm und vieles mehr. So unterstützt man die Kommunen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Von wegen, Hessen lasse die Kommunen im Stich. Das sind Fakten und keine Worthülsen, wie sie in Ihrem Antrag umherfliegen. Sie ersetzen das sympathische „Make your day“ durch ein „Fake your day“. Nur: Solche Scheinwahrheiten bringen nichts, gar nichts.

Herr Kollege Rudolph, dann kommt von Ihnen immer wieder der Hinweis: Nach der nächsten Wahl wird alles anders. – Das hören wir seit 20 Jahren. Legen Sie doch einmal eine andere Schallplatte auf. Setzen Sie sich doch einmal realistische Ziele. Es ist doch im politischen Wettbewerb genauso wie in den Wettbewerben in der Wirtschaft, in den Unternehmen. Wettbewerbe können doch nur erfolgreich sein, wenn wichtige Kriterien erfüllt sind: Transparenz der Ziele, klare Vorgaben und vor allem das Setzen von realistischen Zielen. Immer wieder nicht erreichte Ziele;

(René Rock (Freie Demokraten): Wie in der Klimapolitik!)

denn unrealistische Ziele demotivieren die Mannschaft – das machen Sie schon seit Jahrzehnten. Das Ergebnis ist: Die SPD-Kolleginnen und -Kollegen müssen mit eingeschaltetem Navigationsgerät nach Wiesbaden anreisen, damit sie wenigstens ab und zu einmal den erlösenden Satz hören: „Sie haben Ihr Ziel erreicht“.

(Beifall CDU – Zurufe SPD: Ah! – Günter Rudolph (SPD): Sie fahren ja nicht mit dem Zug! Daher wissen Sie nicht, wie das im Zug ist!)

Aber wahrscheinlich hatten Sie die Bundesregierung mit der sogenannten Ampel vor Augen, die es fertigbrachte, innerhalb von wenigen Monaten an Ansehen und Vertrauen zu verlieren, in Deutschland, in Europa und in der Welt. Eine Ampel, bei der sich schon nach wenigen Monaten nach Inbetriebnahme eine Farbe als Totalausfall erwies: durchgebrannt, durchgeknallt oder – hessisch formuliert – abgeschallt? Wir wissen es nicht. Aber Rot ist zumindest der Totalausfall dieser Ampel.

Oder Sie haben in andere Landesregierungen geblickt, beispielsweise nach Rheinland-Pfalz, in der, anders als in Hessen, Lehrerstellen abgebaut wurden und ein verfassungswidriges Gesetz nach dem anderen präsentiert wird; oder nach Hamburg, wo ein früherer Regierungschef durch sein Nichthandeln einen Wirtschaftsgipfel von bürgerkriegsähnlichen Zuständen begleiten ließ, obwohl es zuvor genügend Warnungen gab. So viel zur inneren Sicherheit und dem Verständnis der Sozialdemokraten hierzu. Er hat seine Stadt und die Gäste sehenden Auges im höchsten Maße gefährdet.

Oder Sie haben zur Stadt Berlin geschaut, deren neuer Flughafen in die Geschichte einging, bevor ein einziges Flugzeug landete oder startete; oder zur Ampel in Berlin – auf diese komme ich noch einmal zurück –, auf deren unsägliche Zickzackpolitik in Bezug auf die Bekämpfung der Corona-Pandemie, die in erster Linie die SPD zu verantworten hat. Die Quarantäne wurde gestrichen und in einer Talkshow wieder eingesetzt. Ähnliches bei der Impfpflicht: Sie wird angekündigt, sie wird maßlos durchgepeitscht, und dann ist sie gescheitert.

Oder, ein Schlag ins Gesicht des Föderalismus: keinerlei Abstimmung des Ministers in der Corona-Bekämpfung,

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Was haben Sie gemacht? – Weitere Zurufe SPD)

die einseitige Aufkündigung einer gemeinsamen Infektionsbekämpfung. Oder auch das Alleinlassen der Kommunen bei der Hilfe für die ukrainischen Flüchtlinge. Meine sehr geehrten Damen und Herren, blicken Sie doch wirklich einmal selbstreflektierend dahin, bevor Sie hier meinen,

(Zuruf Turgut Yüksel (SPD))

Sie könnten anderen den Spiegel vorhalten. In Berlin – so viel noch zur Finanzpolitik – peitschen Sie sehenden Auges zwei verfassungswidrige Haushalte durch.

(Lachen Marius Weiß (SPD))

Als wir hier das Sondervermögen etablierten, betraten wir juristisches Neuland,

(Zurufe SPD)

wie uns das die Juristen auch bestätigt haben. Sie machen das jetzt sehenden Auges, nach dem Motto: Was interessiert uns, was Gerichte vorher entschieden haben?

(Günter Rudolph (SPD): Sie haben sehenden Auges die Verfassung gebrochen! – Weitere Zurufe SPD)

Schauen Sie doch zu Ihrer Innenministerin, die sich immer noch nicht festgelegt hat, ob sie Innenministerin bleiben will oder in Hessen kandidiert,

(Zuruf Ulrike Alex (SPD))

aber bei der größten linksextremistisch beeinflussten Organisation Gastartikel veröffentlicht und in den ersten 100 Tagen so viel Personal ausgewechselt hat wie keiner ihrer Vorgänger.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Was hat sie denn vorgefunden?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, während die Verteidigungsministerin sich um Fragen der Nutzung der Flugbereitschaft kümmern muss, sind es die grünen Ministerinnen und Minister – hin und wieder auch ein Machtwort der FDP –, die vor Ort und in der Welt für ein verlässliches und partnerschaftliches Deutschland auftreten,

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Bellino, ich darf Sie an das Ende der Redezeit erinnern.

Holger Bellino (CDU):

während sich die SPD-Russland-Connection durch Bottschaften unsäglich blamiert

(Widerspruch SPD)

und sich nicht von Putin und seinem Streben distanzieren kann.

(Tobias Eckert (SPD): Können Sie etwas zur Landespolitik sagen? – Weitere Zurufe SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist eben keine verlässliche Ampel, die verlässlich von Rot über Gelb auf Grün schaltet, sondern eine außer Rand und Band geratene Lichtorgel.

(Beifall CDU – Günter Rudolph (SPD): Kommen Sie zum Schluss!)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Ende. Wir sind und bleiben in Hessen anders aufgestellt. Wir danken Volker Bouffier und den früheren Landesregierungen für ihren jahrzehntelangen Einsatz und das erfolgreiche – –

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Bellino, bitte kommen Sie zum Ende.

Holger Bellino (CDU):

Allerletzter Satz.

(Günter Rudolph (SPD): Normalerweise hält man so eine Rede zum Aschermittwoch! – Heiterkeit und Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Wie diese erfolgreiche Politik fortgesetzt werden wird, werden wir in der nächsten Woche in einer spannenden Regierungserklärung hören. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe SPD: Ui, ui, ui! – Weitere Zurufe SPD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Dr. Grobe hat sich gemeldet. Ich gebe Ihnen das Wort.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich stelle einen Geschäftsordnungsantrag. Ich hätte gerne einen Auszug aus dieser Rede und dies auch im Ältestenrat besprochen. Wir lassen uns nicht als „braunes Loch“ oder Ähnliches bezeichnen.

(Zuruf: Nicht schon wieder!)

– Nicht schon wieder. – Auf welche Art und Weise hier mit parlamentarischen Sitten umgegangen wird, das ist unverschämt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das muss Ihnen nicht gefallen, Sie gefallen uns auch nicht!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Ich bitte jetzt um etwas Ruhe. Das werden wir genau so machen. Wir lassen den Protokollauszug kommen und werden das in der nächsten Sitzung des Ältestenrats miteinander besprechen.

Ich darf als Nächstem Herrn Abg. Rock das Wort geben.

(Günter Rudolph (SPD): René, sag mal was zu Hessen!)

René Rock (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Erlauben Sie mir zu meinen Vorrednern jeweils eine Vorbemerkung.

Also, lieber Herr Lambrou, wenn Sie die Mitte der Gesellschaft sind, ist Ihr gesellschaftspolitischer Kompass total verschoben, weil das nichts mit Realität zu tun hat.

(Beifall Freie Demokraten, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Sie lachen selbst, weil Sie wissen, dass das jenseits von Gut und Böse ist. Ich frage mich schon, wenn ich mir Ihr Abstimmungsverhalten von gestern anschau, ob es noch eine AfD gibt, und wenn ja, wie viele davon. Das ist ja eine völlige Zersplitterung bei Ihnen.

(Widerspruch AfD)

Darum, glaube ich, sollten Sie nicht mit dem Finger auf andere deuten.

(Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Reden Sie einmal miteinander, anstatt anderen Vorhaltungen zu machen.

Lieber Holger Bellino, Sie wissen, dass ich ein gutes Verhältnis zum Generalsekretär der CDU habe. Ihre Rede war gerade eine Bewerbungsrede als Generalsekretär, aber keine Rede zu diesem Tagesordnungspunkt.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Ich will versuchen, die Debatte wieder auf das ernste Thema zurückzuführen, über das wir heute reden müssen.

(Zurufe)

Wir müssen heute darüber reden und werden auch nächsten Dienstag darüber reden, wie es in Hessen jetzt weitergeht. Wir haben einen neuen Ministerpräsidenten – an dieser Stelle auch noch einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl.

(Der Redner wendet sich an den Ministerpräsidenten.)

Wir haben Sie zwar nicht gewählt. Das will ich hier noch einmal klarstellen, um irgendwelchen Gerüchten entgegenzuwirken.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Woher weißt du das? – Ministerpräsident Boris Rhein: Ja, ja, ja!)

Nach den vielen Diskussionen gestern muss ich das an dieser Stelle noch einmal sagen.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gibt auch heimliche Liebe!)

Herr Ministerpräsident, Sie haben jetzt Aufgaben vor sich. Ich habe schon große Hoffnungen in Sie gesetzt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Doch du?)

Die ersten Schritte, die ich jetzt erlebt habe, machen mich schon sehr verhalten in dem, was ich erwarte. Das Motto „Besonnenheit“ kennen wir aus dreieinhalb Jahren Regierungsarbeit – wenn man das Arbeit nennen will – Ihres Vorgängers.

Jetzt ist natürlich die Erwartungshaltung, dass ein gewisser Neustart stattfindet, dass wir ein Kabinett Boris Rhein I erleben. Was wir hier aber erleben, ist einfach ein Kabinett Volker Bouffier IV. Es ist einfach weitergegangen wie bisher, nur der Ministerpräsident wurde ausgetauscht, und der politische Totalschaden im Justizministerium, an dem auch Volker Bouffier nicht vorbeigekommen wäre, ist jetzt ersetzt worden. Das hätte aber auch Volker Bouffier machen müssen, oder es hätte ein Untersuchungsausschuss in diesem Landtag erzwungen. Diese Ministerin war für die Hessische Landesregierung absolut nicht mehr tragbar, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Wir haben gestern die lustlose Aussprache der Eidesformel von vielen Ministern live erleben dürfen: Ja, ich schwöre, ich bin immer noch da.

(Heiterkeit SPD)

Sie haben gestern erlebt, mit welcher Vitalität, mit welchem Mut und mit welcher Schaffenskraft sich dieses Ka-

binett präsentiert hat. Wir kennen es ja seit dreieinhalb Jahren.

(Zuruf Robert Lambrou (AfD))

– Lieber Herr Lambrou, diese Minister brauchen keine 100 Tage, sie hatten schon mehrfach 100 Tage und haben sie einfach verstreichen lassen.

(Beifall Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE)

Lieber Herr Ministerpräsident, wir haben noch den Dienstag vor Augen. Also, die Hoffnung stirbt immer zuletzt. Da haben Sie die Möglichkeit, uns zu überzeugen, dass es einen Neuaufbruch gibt. Bis jetzt sehen wir einfach nur ein „Weiter so“ in Ergänzung von „Wir sind besonnen“ – na ja, wir machen eigentlich nichts und schauen zu. – Das ist nicht das, was Hessen braucht. Sie haben hoffentlich am Dienstag die Möglichkeit, das an entscheidender Stelle zu widerlegen.

Das ist auch notwendig. Warum braucht Hessen einen Neustart? – Es haben sich die Rahmenbedingungen verändert: zwei Jahre Corona. Die Erkenntnisse aus dieser Pandemie: großer Reformbedarf bei der Digitalisierung und im Gesundheitswesen. Eigentlich müssten jetzt die Konzepte zur Vorbereitung auf dem Tisch liegen, die Erkenntnisse zu den Fragen: Wie kommen wir an Daten? Was hat das mit unserer Gesellschaft gemacht? Was muss für die Kinder gemacht werden, die nicht beschult worden sind, für die Kinder, die nicht in die Kitas gehen konnten? Was ist mit dieser Gesellschaft? Was müssen wir alles tun, um diese Mängel wieder in Ordnung zu bringen?

Liebe GRÜNE, wo ist eigentlich der Landessozialbericht? Wenn Sie in der Opposition wären, hätten Sie schon 15 Anträge gestellt und gefragt, wo der Landessozialbericht bleibt und warum er nicht ergänzt wurde durch ein Kapitel „Corona“, warum wir nicht wissen, was los ist in unserem Land und wo Handlungsbedarf ist.

Wo sind denn die Aktivitäten dieser Landesregierung? Wo ist denn zu erkennen, dass Sie die großen Herausforderungen, die jetzt vor uns liegen und die wir bewältigen müssen, die Herausforderungen im Wirtschaftsbereich, die Inflation, die vor uns liegt, angehen? All diese Themen liegen auf dem Tisch und erfordern eigentlich einen Neustart dieser Regierung, weil sich die Rahmenbedingungen maßgeblich verändert haben. Das erwarten wir einfach von einer neuen Landesregierung und von einem neuen Ministerpräsidenten. Das können auch die Hessinnen und Hessen erwarten.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Es gibt auch noch einen zweiten Grund für einen Neustart. Bei Ihrer Halbzeitbilanz, die vernichtend ist, konnten Sie sich mit Corona noch halbwegs herausreden. Was ist denn mit Ihren großen Projekten? Was ist denn mit diesem hochgelobten Digitalisierungsministerium? „Das erste Digitalisierungsministerium Deutschlands“, „das erste tolle Digitalisierungsministerium, das in diesem Land alles verändert“: Wo ist denn diese Veränderung? Wo ist die hochmoderne Verwaltung? – Nein, wir stehen vor einem Untersuchungsausschuss, der jetzt abgewendet wurde, weil Sie die zuständige Ministerin entlassen haben; sonst hätten wir uns doch mit der E-Akte und dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen müssen.

(Zuruf Günter Rudolph (SPD))

Das ist doch eine Armut in dieser Landesregierung, und das ist doch kein Neustart, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Lieber Herr Kultusminister, lieber Herr Prof. Lorz, dass Sie mittlerweile pampig werden, wenn man Sie fragt, das kann ich verstehen bei Ihrer Bilanz.

(Günter Rudolph (SPD): Der ist nicht da!)

Dass Sie pampig werden bei der Frage „Warum gibt es eigentlich kein Videokonferenzsystem in Schulen?“, das verstehe ich. Lieber Herr Lorz, die Bürgerinnen und Bürgern sind auch pampig, weil sie es auch nicht verstehen können, dass das einfach nicht funktioniert, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Lieber Holger Bellino, als ich Ihre Rede gehört habe, ist mir klar geworden, dass wir Neorealismus in der Politik brauchen.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Neo-was?)

Wir müssen uns wieder mit den Tatsachen beschäftigen. Fragen Sie doch einmal Eltern, die Kinder auf einer hessischen Schule haben. Fragen Sie sie einmal, ob sie den Eindruck haben, dass es eine super Lehrerversorgung gibt. Fragen Sie einmal, wie viele Nebenfächer zurzeit ausfallen und nicht unterrichtet werden können, weil keine Lehrer da sind. Fragen Sie einmal, wie viel Vertretungsunterricht es in den Hauptfächern gibt. Lehrer, die am Tag vorher noch nicht wussten, dass sie die Klasse X in einem Hauptfach vertreten müssen. Fragen Sie einmal, wie die Unterrichtsabdeckung in der Realität ist.

Lassen Sie einmal Ihr Ministerium zur Seite, legen Sie die bunten Papiere weg, und gehen Sie einmal in die Schulen. Ich war in ein paar Schulen, und ich kenne viele Eltern. Ich kann Ihnen sagen, die Lehrerversorgung in Hessen ist infolge der Pandemie nicht so, wie sie sein müsste, und auf gar keinen Fall so, dass nachgeholt werden kann, was in der Pandemie schiefgegangen ist,

(Zuruf Claudia Ravensburg (CDU))

sondern es geht immer so weiter. Diese Lehrerversorgung ist kein Beweis guter Politik. Sie ist tatsächlich eine Herausforderung für die Eltern in unserem Land; denn sie müssen das wieder auffangen. Die Lehrerversorgung in unserem Land ist nicht gut, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE)

Eine Stelle ist noch kein Lehrer in einer Schule. Das kennen wir noch aus der Zeit, bevor wir in die Regierung eingetreten sind. Da hatten wir immer schon viele Stellen im Kultusministerium, für die man schon vorher kein Geld hinterlegt hatte, weil man wusste, dass man sie eh nicht besetzen kann. Eine Stelle allein ergibt keinen Unterricht, der Lehrer gibt den Unterricht.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach, so habt ihr das gemacht!)

Da haben Sie massive Defizite in dieser Landesregierung.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD – Zuruf Manfred Pentz (CDU))

Es gäbe jetzt noch ganz viele Bereiche, aber wir haben nächsten Dienstag sicherlich mehr Zeit, um uns ausführlich damit zu beschäftigen, wo denn die Baustellen dieser Landesregierung sind, wo Handlungsbedarf wäre.

Wir haben seit drei Jahren keinen Integrationsminister. Wir haben, das stellen wir einfach fest, den Verbraucherschutz in diesem Land nicht im Griff. Selbst nach schlimmen Katastrophen, nach angeblichen Reformen, haben wir weiter größte Probleme im Verbraucherschutz.

Die Digitalisierung habe ich genannt. Was ist mit dem Wirtschaftsstandort in schwieriger Zeit? Wenn Sie gestern bei den Handwerkern waren und wenn Sie sich mit Wirtschaftspolitik auseinandersetzen, dann wissen Sie, dass nicht die Arbeitslosenzahl das entscheidende Kriterium ist und nicht einmal mehr das Thema Fachkräfte im Zentrum steht, sondern es geht nur noch um Arbeitskräfte in unserem Land. Es fehlen insgesamt Arbeitskräfte und insbesondere Fachkräfte. Das ist ein gigantisches Problem, und Sie wissen doch ganz genau, dass es sich jeden Tag verschärft. Sie haben keine Rezepte dagegen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was ist denn Ihr Rezept?)

Ich will an dieser Stelle noch einmal sagen, was mich umtreibt, gerade wenn man ein bisschen länger diesem Landtag angehört. Diese Landesregierung, diese schwarz-grüne Landesregierung – – Ich muss ja sagen, was ich so gehört habe bei der Verabschiedung von Volker Bouffier, was über Schwarz-Grün so alles erzählt wurde. Dann kam so ein Mann aus Nordrhein-Westfalen, der Ministerpräsident werden will,

(Robert Lambrou (AfD): Er ist es schon!)

dem hat man jetzt erzählt, Schwarz-Grün wäre super, es gehe voran. Da kann ich nur erwidern: Das ist der größte Blödsinn, den ich je gehört habe.

(Beifall Freie Demokraten)

Schwarz-Grün wird NRW richtig schaden, und in Schleswig-Holstein wird es auch schlimm werden. Wir haben es doch erlebt: Sie liegen sich in den Armen, singen zusammen Lieder und feiern Feste, aber in der Politik tut sich gar nichts. Sie blockieren sich bei allen wichtigen Themen gegenseitig.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie kann man nur so schlecht gelaunt sein!)

Schwarz-Grün ist nur der Garant für Mittelmaß in der Politik.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren, mittlerweile ist es doch so weit, dass, wenn man in Hessen das Wort „Leuchtturm“ nur anspricht, es für diese Landesregierung fast ein Unwort ist. Für Sie ist doch das Maß aller Dinge das Mittelmaß, am besten unteres Mittelmaß. Darum ist Schwarz-Grün kein Zukunftsmodell. Es ist ein Auslaufmodell für Hessen.

Wir haben es schon sieben, acht Jahre hinter uns. Wir brauchen kein Jahr mehr. Wir erhoffen uns von dem neuen Ministerpräsidenten, dass er versucht, in dieses lahme Modell etwas Feuer zu bringen. Dann hoffen wir natürlich, dass in eineinhalb Jahren mit Schwarz-Grün in Hessen endlich Schluss ist. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Nun gebe ich Frau Abg. Kula das Wort.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Bellino, mich wundert schon, wie breitbeinig Sie von der CDU-Fraktion hier auftreten. Ich darf Sie an ein paar vielleicht schmerzliche Dinge erinnern: Privatisierung des UKGM – eine Katastrophe, Flughafen Kassel-Calden – ein Flop, Leo-Immobiliengeschäft – ein hessisches Waterloo. Alle CDU-Leuchttürme in Hessen sind abgebrannt.

Meine Damen und Herren, dass hier so eine breitbeinige Rede von Herrn Bellino kommt, das ist nur ein Ablenkungsmanöver dafür, dass die CDU in Hessen endlich abgewählt gehört.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Alle Leuchttürme sind abgebrannt. Vom Law-and-Order-Mann oder schwarzen Sheriff zum Landesvater – diese wundersame Wandlung hat Volker Bouffier in seiner politischen Karriere so hinbekommen, dass er sich trotz zahlreicher Skandale und Affären in seinen Ämtern halten konnte, erst als umstrittener Innenminister und dann als sich gemäßigt gebender Ministerpräsident. Das ist eine große persönliche Leistung, kann man so sagen. Sein politisches Erbe ist allerdings deutlich kritischer zu beurteilen.

Er war zuletzt zwölf Jahre Hessischer Ministerpräsident und wollte sich als Nachfolger von Roland Koch von dessen erbarmungslosem und hartem Politikstil lossagen. Das hat er auch. Trotz seines Rufes als schwarzer Sheriff im Innenministerium hat er das durchaus geschafft. Er wirkte zuletzt etwas versöhnlicher und trat als eine Art Landesvater auf.

Das kann und darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Politik, die er als Ministerpräsident prägte, weiterhin urkonservativ und mitunter auch marktradikal war. Er setzte sich für die Verankerung der Schuldenbremse in der Hessischen Verfassung ein, lehnte die Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche Paare lange ab, war für Steuervereinfachungen und paktierte mit Stromkonzernen und Atomkraftbetreibern wie EnBW, E.ON und RWE, damit sie Schadenersatz in Höhe von rund 880 Millionen € vom Land Hessen erhalten konnten.

In seinem Kabinett genossen skandalträchtige Ministerinnen und Minister wie Herr Beuth und Frau Kühne-Hörmann weiter Solidarität, und die Politik der schwarz-grünen Landesregierung unter Volker Bouffier stand oft der der LINKEN diametral entgegen. Auf dem Feld der Sozialpolitik blieben effektive Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut aus. Statt für Rahmenbedingungen zu sorgen, die die Armutsgefährdung verhindern, hat Schwarz-Grün in den letzten Jahren dabei zugeschaut, wie die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergegangen ist. Fast jedes vierte Kind in Hessen ist von Armut bedroht. Was für ein Armutszeugnis – im wahrsten Sinne des Wortes – für diese Landesregierung.

Auch in der Bildungspolitik kann von einer an sich bitter notwendigen Verbesserung der Rahmenbedingungen nicht die Rede sein. Herr Bellino, Investitionen insbesondere

im Ganztags schulbereich wurden lange verschlafen oder nach unten abgewälzt. Schulgebäude sind marode, und es herrscht ein eklatanter Fachkräftemangel.

Die Innenpolitik ist weiterhin fest in der Hand der Hessen-CDU und ist auch unter Schwarz-Grün eine Abfolge von Skandalen. Als Lehre aus dem NSU-Komplex hätten eine striktere Kontrolle des Inlandsgeheimdienstes Verfassungsschutz und eine Intensivierung des Kampfes gegen rechts auf der Tagesordnung stehen müssen. Stattdessen erhielt der Geheimdienst zusätzliche Mittel, und die von der Hessen-CDU betonte Law-und-Order-Politik war auch unter dem Ministerpräsidenten Bouffier traurige Realität in Hessen.

(Beifall DIE LINKE)

In Sachen Abschiebungspolitik agierte die Landesregierung weiter besonders gnadenlos, auch unter stillschweigender Zustimmung der GRÜNEN.

In der Klima- und Energiepolitik blieb Schwarz-Grün vage und wenig ambitioniert. Neben Absichtserklärungen zum Klimaschutz wurden bei dem Bau von umstrittenen Autobahnen und dem Ausbau des Flughafens in Frankfurt Fakten geschaffen.

Die politische Bilanz von Schwarz-Grün ist unter dem Strich ein reines „Weiter so“, ein Verwalten des Status quo, und dieser ist für einen großen Teil der Menschen ein echtes Problem. Explodierende Mieten und Lebenshaltungskosten, marode Sozialsysteme, Armutsrenten, prekäre Jobs und ein Bildungssystem, das soziale Ungleichheit zementiert, statt sie auszugleichen – das ist die Realität von vielen Hessinnen und Hessen.

Der Wechsel von Boris Rhein an die Spitze der Landesregierung wird daran nichts, aber überhaupt nichts ändern. Auch Boris Rhein ist Fleisch vom Fleische der Hessen-CDU. Er steht nicht für Aufbruch und Erneuerung, im Gegenteil. Als Innenminister höchst umstritten, als Oberbürgermeisterkandidat in Frankfurt krachend gescheitert und als Minister für Wissenschaft und Kunst vollkommen farblos geblieben, übernimmt er nun das Amt des Ministerpräsidenten. Eine inhaltliche Neuausrichtung ist mit ihm sicherlich nicht verbunden, und Absichtserklärungen und warme Worte, wie sie von Ihnen, Herr Rhein, gestern Abend im Hessischen Rundfunk geäußert wurden, reichen einfach nicht mehr aus.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Ich sage einmal so: Die Botschaft höre ich wohl, allein, mir fehlt der Glaube.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Unter Boris Rhein wird Schwarz-Grün nicht sozialer, nicht ökologischer, nicht antifaschistischer. Ich meine, Peter Beuth ist immer noch Innenminister. Die Koalition bekommt nur ein jüngerer und etwas jovialeres Gesicht.

(René Rock (Freie Demokraten): Das ist schon einmal ein Kompliment!)

Aber, meine Damen und Herren, das reicht nicht. Es braucht jetzt ein Umsteuern, einen echten Politikwechsel. Wir müssen jetzt die Weichen stellen für einen sozial-ökologischen Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Jetzt braucht es beherzte Investitionen in die Zukunft: in Bildung, in den ÖPNV, in Kliniken, in öffentliche Infrastruktur. Es braucht Bewegung, um die Schuldenbremse endlich abzuschaffen, Wohnen wieder bezahlbar zu machen, sich für Verteilungsgerechtigkeit starkzumachen und Politik auf Augenhöhe mit den Menschen zu machen statt von oben herab.

Nur so kann das Vertrauen in die Politik wiederhergestellt werden. Frau Wallmann hat gestern richtigerweise auf die sinkende Wahlbeteiligung hingewiesen. Die Mehrheit der Menschen in Hessen muss merken, dass Politik für ihre Interessen gemacht wird statt gegen sie. Die Pflegekraft, der Busfahrer, die Kassiererin, der Erzieher – diese Leistungsträger unserer Gesellschaft und ihre Sorgen und Interessen müssen in den Mittelpunkt der Landespolitik gerückt werden, sodass es spürbare Verbesserungen gibt, die bei den Menschen landen, damit sie nicht einfach denken: Wer regiert, ist doch eh egal.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Weder der Austausch eines Ministerpräsidenten noch ein reiner Farbenwechsel der regierungstragenden Fraktionen ist ausreichend. Es braucht einen echten und relativ radikalen Politikwechsel. Dafür braucht es weiterhin eine starke LINKE im Hessischen Landtag.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Das Wort hat der Kollege Frömmrich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte sehr.

(Günter Rudolph (SPD): Und nicht so aufgeregt! – Gegenruf Manfred Pentz (CDU): So ruhig wie Herr Rudolph!)

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß gar nicht, warum die Laune in diesem Hause, gerade aufseiten der Opposition, heute so schlecht ist. Ich weiß überhaupt nicht, warum Sie hier so eine schlechte Stimmung machen. Bei uns ist die Stimmung unbeschreiblich gut. Das kann man nicht anders sagen.

(Lebhafter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zurufe SPD und Andreas Lichert (AfD))

Ich habe mich bei der Vorlage dieses Antrags gefragt: Was ist es eigentlich? Ist es eine Abrechnung mit Volker Bouffier und der Amtszeit von Volker Bouffier? Dafür kommt der Antrag einen Monat zu spät. Herr Kollege Rudolph, dafür hätten Sie es sich früher auf die Wiedervorlage legen müssen.

Wenn es aber sozusagen die Entgegnung auf die Regierungserklärung des neuen Ministerpräsidenten ist, dann ist es einfach zu früh.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf René Rock (Freie Demokraten))

Was haben Sie sich mit dem Antrag gedacht? Es ist nicht richtig ersichtlich. Vielleicht sollten Sie die Wiedervorlage ein bisschen besser ordnen. Dann kämen Sie vielleicht zum richtigen Zeitpunkt mit den richtigen Themen und mit den richtigen Anträgen zu Wort.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Mich hat schon die Überschrift über diesen Antrag ein bisschen gewundert: „Regierungshandeln von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist ohne Perspektive für die Zukunft“.

(Zuruf Elisabeth Kula (DIE LINKE) – René Rock (Freie Demokraten): Gut! – Günter Rudolph (SPD): Stimmt!)

Nach dem gestrigen Tag der Wahl dieses Ministerpräsidenten mit 74 Stimmen, nach der Vertrauenserklärung mit 72 Stimmen finde ich die Zukunft für diese Landesregierung durchaus mit einem guten Stern versehen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Lebhafter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE))

Ich finde, eine bessere Bestätigung kann es nicht geben. Was haben Sie vor dieser Wahl herumzisiert nach dem Motto: Stehen denn 69 Abgeordnete dieser Koalition? Bekommen sie alle zusammen? Wie ist das mit den GRÜNEN, stimmen sie für den Rhein? – Das haben Sie alles verbreitet. Für uns ist es nur wichtig, nach dem gestrigen Tag hier noch einmal zu sagen:

(Unruhe – Glockenzeichen)

Die 69 Stimmen dieser Koalition haben gestanden. Wenn es mehr machen, ist es auch gut. Aber die Koalition hat gezeigt, dass sie handlungsfähig ist und dass sie Zukunft und Perspektive hat.

(Lebhafter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – René Rock (Freie Demokraten): Ich dachte, es war eine geheime Wahl!)

Ich bin immer dafür, dass wir uns ein bisschen mit der Faktenlage beschäftigen, was die Stimmung im Land angeht und die Zustimmung. Der Hessische Rundfunk hat dankenswerterweise im März eine Umfrage dazu gemacht, und die zeigt ganz deutlich, dass die Stimmung im Lande deutlich besser ist als die Laune der SPD.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Andreas Lichert (AfD): Das ist nicht schwierig!)

64 % der Hessinnen und Hessen sagen, sie sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dieser Landesregierung. Das ist ein gutes Ergebnis. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was haben Sie da zu entgegnen?

(Unruhe – Glockenzeichen)

Sogar 68 % der Anhängerinnen und Anhänger der FDP sagen: Ja, diese Regierung ist gut. Wir sind zufrieden bis sehr zufrieden mit dieser Regierung.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Das sollte Ihnen zu denken geben!)

66 % der Anhängerinnen und Anhänger der SPD sagen: Wir sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dieser Regierung. – Das ist doch ein gutes Ergebnis, liebe Kolleginnen und Kollegen. Da kann ich verstehen, dass Sie eine so schlechte Laune haben und hier eine so schlechte Laune verbreiten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich muss sagen: Unzufriedenheit und Perspektivlosigkeit kann ich da überhaupt nicht erkennen, liebe Kolleginnen

und Kollegen der SPD. Mancher Fraktionsvorsitzende in diesem Hause hätte gerne so gute Ergebnisse wie bei der Zustimmung zu dieser Landesregierung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Die Menschen in unserem Bundesland beurteilen die Leistungen dieser Landesregierung offensichtlich deutlich anders als die schlecht gelaunte SPD hier im Hessischen Landtag. Bei der Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihrer Landesregierung liegt Hessen mit 64 % auf Platz 2.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Nur das Bundesland Schleswig-Holstein ist weiter vorne, und dieses Bundesland ist auch von GRÜNEN und CDU, aber auch von der FDP regiert. Der zweite Platz ist ein super Ergebnis. Liebe Kolleginnen und Kollegen, seien Sie ein bisschen besser gelaunt, wenn Sie sich das anschauen. Bei den Menschen im Lande ist die Laune besser.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können über die Umfragen und auch über die Wahlergebnisse reden, über die Wahlen in Nordrhein-Westfalen, über die Wahlen in Schleswig-Holstein.

(Unruhe – Glockenzeichen – René Rock (Freie Demokraten): Wie wäre es mit politischen Inhalten?)

Wir können auch über Umfragen reden. Wir können auch darüber reden, dass die Koalition in Hessen – –

(Unruhe)

Vizepräsident Frank Lortz:

Einen Moment, Herr Kollege. – Meine Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe.

(Tobias Eckert (SPD): Wir sind einfach gut gelaunt!)

– Das ist alles in Ordnung. – Zwischenrufe sind erlaubt, wenn sie intelligent sind, aber auch sonst. Aber ich bitte doch um etwas Ruhe. Ich kann gar nicht mehr denken, was ich gerade denken wollte, weil es so laut ist.

(Zuruf Günter Rudolph (SPD))

Herr Kollege Frömmrich hat das Wort. Bitte.

(Unruhe)

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Nach dem Zwischenruf des Kollegen Eckert will ich deutlich feststellen: Der Kollege Eckert ist der Einzige, der in dieser Fraktion gut gelaunt ist. Alle anderen sehen das wahrscheinlich doch ein bisschen anders.

(Heiterkeit – Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Arbeit der Landesregierung ist auch in der Sache erfolgreich. Ihr Antrag enthält keinen einzigen eigenen Vorschlag, kein einziges eigenes Konzept, keine Idee, wie man in diesem Land anders regieren soll. Das Einzige, was Sie hier andauernd wiederholen, ist: ein bisschen mehr von der Politik von Schwarz-Grün. – Das können Sie gerne haben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Schauen wir uns die Fakten an. Sie sagen, wir seien kommunalfeindlich. Der Kommunale Finanzausgleich wächst seit 2016 kontinuierlich von 4,4 Milliarden € auf 6,2 Milliarden €. 2025 hat er nach der Finanzplanung 6,6 Milliarden €. Der Anteil des KFA an den bereinigten Gesamtausgaben des Landes wächst von 18,2 % im Jahr 2016 auf 20,1 % im Jahr 2025. Vergleichen wir das einmal mit dem Nachbarland Rheinland-Pfalz. Hier steigt die Finanzmasse im Jahr 2022 auf 3,5 Milliarden €.

(Marius Weiß (SPD): Wir sind nicht in Rheinland-Pfalz!)

Das sind 16,9 % der bereinigten Gesamtausgaben des Landes Rheinland-Pfalz. 16,9 % zu 20,1 % – wollen Sie etwa sagen, dass das Land Rheinland-Pfalz, dass Malu Dreyer kommunalfeindlich ist? Was wollen Sie uns hier erzählen?

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Kollege Frömmrich, der Abg. René Rock möchte Ihnen gerne ganz begeistert eine Zwischenfrage stellen.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Der Kollege Rock hatte genügend Möglichkeit, seine Frage in seinen Text einzubauen. Das ist ihm offensichtlich nicht gelungen.

Ich will aufzählen. Sie sprechen von „kommunalfeindlich“. Was haben wir alles gemacht?

(Unruhe – Glockenzeiten)

Kommunaler Schutzschirm mit 3 Milliarden €.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Schlecht gelaunt!)

Angesichts des gestrigen Tags verstehe ich Ihre Aufregung. Sie haben uns den Vorwurf gemacht, wir seien kommunalfeindlich. Vielleicht hören Sie dann einmal zu, was wir gemacht haben. Den Kommunalen Finanzausgleich habe ich gerade erwähnt. Wir haben den Kommunalen Schutzschirm mit 3 Milliarden € aufgelegt. Es gibt das Hessische Kommunalinvestitionsprogramm mit 680 Millionen €. Es gibt das Hessische Kommunalinvestitionsprogramm II mit 118 Millionen €. Mit der Hessenkasse gab es für 179 Kommunen eine Entschuldung um 5 Milliarden €. Wir haben mit der Hessenkasse auch noch ein Investitionsprogramm aufgelegt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, kommunalfeindliches Verhalten sieht anders aus. Diese Landesregierung ist kommunalfreundlich. Die Zahlen belegen das.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich komme noch einmal auf die Fakten zu sprechen. Schauen wir uns die Verkehrspolitik an. Die Verkehrswende ist doch aktiver Klimaschutz. Die Flatratetickets leisten einen wichtigen Beitrag dazu. Es gibt das Hessenticket. Wir haben das Schülerticket Hessen. Wir haben das Seniorenticket Hessen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das gibt es in keinem anderen Bundesland. Sie stellen sich hierhin und sagen, diese Landesregierung sei nicht zukunftsfähig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir werden Ende 2022 die größte Wasserstoffflotte für den Schienenverkehr in Deutschland in den Dienst stellen. Sagen Sie doch nicht, dass diese Landesregierung nicht zukunftsfähig sei. Das ist Zukunftstechnologie gerade für diesen Bereich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Schauen Sie sich die Umwelt- und Klimaschutzpolitik der Ministerin an. Bis zum Jahr 2023 sind 1,8 Milliarden € für den Klimaschutz vorgesehen.

Wir haben den Integrierten Klimaschutzplan Hessen mit 140 Maßnahmen. Wir wollen bis zum Jahr 2045 klimaneutral werden. Es gibt 261 Klimakommunen. Das ist gegenüber vorher eine Verdoppelung. Wir haben in der Umweltpolitik das Programm „100 Wilde Bäche für Hessen“. Wir haben den Nationalpark Kellerwald-Edersee erweitert. Sagen Sie doch nicht, dass in diesem Land in der Umweltpolitik nichts passieren würde. Diese Landesregierung handelt. Diese Landesregierung gibt Perspektiven. Diese Landesregierung ist zukunftsfähig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Herr Kollege Rudolph, das, was Sie mit Ihrem Entschließungsantrag machen, ist ein Spätzünder oder aber ein Frühzünder. Ich weiß nicht, was Sie damit eigentlich wollen. Sie haben mit Ihrem Entschließungsantrag, den Sie hier vorgelegt haben, auf jeden Fall etwas gemacht. Das zeigt, wie viel Ihnen die inhaltliche Auseinandersetzung wert ist. Über 40 % dieses Entschließungsantrags sind von Ihrem Antrag, den Sie beim Landesparteitag verabschiedet haben, abgeschrieben. So viel ist Ihnen die inhaltliche Auseinandersetzung in diesem Haus wert.

Diese Landesregierung handelt. Diese Landesregierung ist zukunftsfähig. Sie gibt diesem Land Perspektiven. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Anhaltender lebhafter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege Frömmrich, vielen Dank. – Das Wort erhält der Herr Ministerpräsident. Bitte sehr.

Boris Rhein, Ministerpräsident:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht darf ich das einmal vor der Klammer sagen: Die Fraktionen der CDU und der GRÜNEN haben großartige parlamentarische Geschäftsführer. Das waren großartige Reden. Ich habe mich sehr gefreut, als ich ihnen zuhörte. Das wollte ich vor der Klammer sagen. Gratulation, Kompliment.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lieber Günter Rudolph, ich glaube, ich schade dir oder Ihnen nicht, wenn ich das jetzt sage. Eigentlich haben wir ein gutes Verhältnis zueinander. Wir wollen dieses gute Verhältnis auch weiterhin pflegen.

Lieber Günter Rudolph, deswegen will ich mich bei der sozialdemokratischen Fraktion ausdrücklich dafür bedanken, dass Sie mir die Gelegenheit geben, nicht einmal 24 Stunden nach der Wahl hier meine erste Rede als Minister-

präsident halten zu dürfen. Das ist ein Geschenk an mich. Das ist eine erhebliche Freundlichkeit, für die ich mich bedanke.

Ich will mich insgesamt für den doch recht freundlichen Umgang bedanken. Günter Rudolph hat das heute hier mit seinem ihm eigenen Charme vorgetragen. Das war eine nette Rede. Ich bedanke mich dafür sehr.

Ich bedanke mich dafür, dass Sie hier einfach gute Stimmung hineingebracht haben. Das ist das Einzige, bei dem ich Jürgen Frömmrich und Holger Bellino widersprechen muss. In diesem Haus gibt es doch insgesamt eine gute Stimmung. Die Stimmung im gesamten Haus ist vielleicht besser als die in der SPD-Fraktion.

(Heiterkeit und Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe aus meiner vorangegangenen Tätigkeit ein sehr gutes Verhältnis zu Frau Dr. Sommer. Das will ich hier schon hinterlegen. Ich schätze sie außergewöhnlich.

Lieber Günter Rudolph, wer hat euch denn diesen Zeitpunkt eingebrockt? Habt ihr das selbst aufgeschrieben? Das ist wirklich ungeheuerlich.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist ein Geschenk an uns, über das ich mich wirklich sehr gefreut habe. Ich will mich ausdrücklich dem Dank anschließen, der schon gestern ausgesprochen wurde. Ich will mich bei den 74 Abgeordneten bedanken. Ich will mich auch bei dem einen bedanken, der sich der Stimme enthalten hat. Diese Stimme muss man schon besonders bewerten. Ich will mich bei den 74 Abgeordneten des Hessischen Landtages bedanken, die mich gestern gewählt haben. Sie haben mir ihr Vertrauen geschenkt.

Lieber René Rock, je öfter ihr betont, dass ihr mich nicht gewählt habt, desto verdächtiger wird es.

(Heiterkeit und Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Robert Lambrou (AfD))

Ich will angesichts der offensichtlich sehr internen Debatte, die ihr da miteinander auszutragen habt, kein Öl ins Feuer gießen. Am Ende waren es 74 Stimmen, d. h. fünf Stimmen mehr, als die Koalition hat. Das ist schon ein deutliches Ergebnis. Dafür sage ich an Sie alle ein ganz herzliches Dankeschön.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch das will ich ganz ausdrücklich sagen: Ich freue mich auch über den eher unüblichen Vorgang, den Sie, die Mitglieder der Linksfraktion, eingeleitet haben. Es wurde eine geheime Abstimmung über die Vertrauenserklärung abgehalten. Ich finde, man muss keine Diskussion darüber führen, ob das geht oder ob das nicht geht. Es zählt doch das Ergebnis.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es waren 72 Stimmen. Das sind immerhin drei Stimmen mehr, als die Koalition insgesamt an Stimmen hat. Da muss ich Ihnen sagen: Danke, dass Sie das gemacht haben. Ich habe mich darüber nicht nur gefreut. Das war der Moment, an dem man sich gefragt hat: Was machen die jetzt? Was passiert da jetzt?

Es waren 72 Stimmen, also drei mehr. Ich sage Ihnen: Das ist ein riesiger Vertrauensvorschuss. Das ist ein riesiger Vertrauensvorschuss, den meine Regierung, der Vizeministerpräsident Tarek Al-Wazir und ich, als klaren und starken Auftrag empfinden, dieses Land weiterhin erfolgreich und gut in die Zukunft zu führen. Das ist ein toller Auftrag.

(Anhaltender Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Ich habe jetzt die Klatschpause fürs Trinken genutzt. Das ist mir noch nie gelungen, weil ich eigentlich immer nur wenige Pausen beim Reden mache. Das muss ich mir noch abgewöhnen – egal.

Ich weiß, dass Sie diese Regierung und Schwarz-Grün längst abgeschrieben hatten. Aber ich muss Ihnen sagen – das spüren Sie auch –: Wir sind da. Wir sind vollkommen da, und zwar nicht irgendwie da, sondern wir sind mit Wumms und Energie da. Schwarz-Grün ist da und ist so stark wie selten zuvor.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind nicht eingeschlafen. Wir sind nicht einmal müde. Sie merken auch das: Wir sind hellwach. Wir haben für dieses Land und diese Bürgerinnen und Bürger unglaublich viel vor. Wir wollen beispielsweise die Familien in den Fokus rücken. Wir wollen beispielsweise den Klimaschutz ins Zentrum stellen. Wir wollen beispielsweise eine starke Sicherheit.

Gerade nach dem, was wir im Ahrtal erlebt haben, und gerade auch nach dem, was wir außenpolitisch in der Ukraine erleben, müssen wir dieses Land Hessen resilienter aufstellen. Es geht um die Wirtschaft und um die Arbeitsplätze in Zeiten der industriellen Transformation. Es geht um gute Bildung und die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Das haben wir alles vor. Ich werde Ihnen das alles noch darstellen.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Lieber René Rock, wir sind exakt das Gegenmodell zu den Kartellen des Mittelmaßes, die es in dieser Republik auch gibt. Das sind aber alles Regierungen, an denen die Schwarzen und die GRÜNEN nicht beteiligt sind. Unser Modell ist exakt das Gegenteil.

Auch das will ich Ihnen sehr deutlich sagen: Wir haben noch viele gute Ideen. Wir haben noch unglaublich viel vor. Vor allem haben wir eines: Diese Regierung und diese Koalition haben Schwung und Dynamik, um dieses Land in die Zukunft zu bringen. Darüber werde ich Ihnen nächste Woche Dienstag ab 13 Uhr berichten. – Herzlichen Dank für diese Gelegenheit.

(Lang anhaltender lebhafter Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Ministerpräsident, vielen Dank. – Das Wort erhält Herr Kollege Günter Rudolph für die SPD-Fraktion.

(Zurufe: Oh!)

– Meine Damen und Herren, ich habe das hier schon oft gesagt. Wir haben vereinbart, dass, wenn ein Redner ans Pult kommt, wir keine Missfallens- oder sonstigen Kund-

gebungen haben wollen. Das ist kein Stil für dieses Parlament. Darauf weise ich ausdrücklich hin.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und vereinzelt DIE LINKE)

Günter Rudolph (SPD):

Herr Präsident, vielen Dank. Ich weiß aber, woher das kommt. Deswegen stört es mich nicht mehr. Denn ich kenne das mittlerweile. Wenn man jetzt eine Alkoholprobe machen würde, weiß ich nicht, ob bei dem einen oder anderen Redner noch Restalkohol vorhanden wäre.

(Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ja, Entschuldigung. – Es ist unverschämt, uns nach dem Motto zu beleidigen, wir würden uns erdreisten, einen Entschließungsantrag zu stellen. Überlassen Sie bitte der SPD-Fraktion, zu welchem Thema wir hier reden. Das war eine Unverschämtheit. Das sage ich Ihnen sehr deutlich.

(Zuruf: So geht es nicht!)

– Ja, so geht es nicht. Da bin ich sehr bei Ihnen.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Ich habe mir die Reden des Herrn Kollegen Bellino und des Herrn Kollegen Frömmrich angehört. Er hat immer Textbausteine. Einer ist „aufgeregt“.

Herr Kollege Frömmrich, wissen Sie, Sie rekurren beide auf Wahlergebnisse. Ja, gestern war die Wahl des Ministerpräsidenten. Es gibt übrigens kein Zitat von Mitgliedern der SPD-Fraktion, das besagt, wir würden an den 69 Stimmen zweifeln, die die Koalition hat. Sie haben aber offensichtlich kein Problem damit, Stimmen von der AfD-Fraktion oder von Leuten, die Mitglied der AfD-Fraktion waren, anzunehmen.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und vereinzelt DIE LINKE – Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Der ehemals der AfD-Fraktion angehörige Abg. Kahnt hat bei sämtlichen Abstimmungen der letzten Monate fast immer mit den Abgeordneten der CDU-Fraktion und der Fraktion der GRÜNEN gestimmt.

(Robert Lambrou (AfD): Hat er fünf Stimmen?)

Das spielt aber gar keine Rolle. Gewählt ist gewählt.

Herr Ministerpräsident Rhein, Sie haben eben gesagt, Schwarz-Grün sei ein Erfolgsmodell. Als die CDU in Frankfurt aus der Koalition im Römer herausgeflogen ist, waren Sie wenig amused. Ich habe das jetzt amused und freundlich gesagt. Sie haben gesagt, das werde man sich merken. Diese Aussage gibt es.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Erinnern wir uns: Das war vor etwa einem Jahr, ein paar Monate vor der Bundestagswahl. Der große Höhenflug der großwahnsinnigen GRÜNEN war: Wir stellen die nächste Bundeskanzlerin. – Was ist passiert? Am Schluss hat es für Ihre Frau Baerbock nicht gereicht. Die Wählerinnen und Wähler haben so entscheiden, wie sie es für richtig hielten.

Es geht um die Umfragen heute. Die Landtagswahl wird wahrscheinlich im Oktober 2023 sein. Wovor haben Sie eigentlich Angst?

(Unruhe – Glockenzeichen)

Wenn Sie alles richtig machen würden, könnten Sie doch viel souveräner damit umgehen, dass die Opposition das eine oder andere kritisiert. Stattdessen wird ein Buhei gemacht, in Hessen sei alles bestens, es sei das schwarz-grüne Paradies.

Am Größenwahn ist schon Nero gescheitert. Das können Sie in Geschichtsbüchern nachlesen. Machen Sie weiter so. Der Tunnelblick ist das Gefährlichste in der Politik. Das will ich sehr deutlich sagen. Ersparen Sie sich doch Ihre Arroganz gegenüber uns, den Mitgliedern der SPD-Fraktion.

(Zuruf)

– Herr Frömmrich oder Herr Wagner, so arrogant wie Sie kann ich gar nicht werden. Da müsste ich üben.

(Zuruf)

– Ihre Gestik zeigt das.

(Beifall SPD)

Der Ministerpräsident ist jetzt für die Nutzung der erneuerbaren Energien. Der Ministerpräsident redet jetzt vom Klimaschutz. Herr Ministerpräsident, wird Ihr Innenminister Beuth jetzt der Errichtung der Windräder auf den Taunushöhen zustimmen? Oder wird er sie weiterhin bekämpfen? Das ist eine sehr konkrete Frage. Wir werden das einmal sehen.

Wie sieht es denn mit dem öffentlichen Personennahverkehr aus, weil doch angeblich nichts Konkretes von der Opposition kommt? Ich weiß nicht, wer von Ihnen noch so etwas bis Bahn oder Bus benutzt. Ich bin mir nicht sicher, ob das viele von Ihnen machen; denn, wenn Sie dort einmal zu bestimmten Zeiten reingehen, werden Sie feststellen, das ist mehr als voll, es fehlen Kapazitäten. Der ÖPNV in Hessen ist zu teuer, das Land Hessen gibt 3 % zur Finanzierung der Verkehrsverbände. – Das sind sehr konkrete Dinge, die wir oft hier im Landtag diskutiert haben.

Wenn Sie von der „kommunalfreundlichsten Landesregierung“ sprechen: Herr Frömmrich, wenn die Ausgaben der kommunalen Ebene genauso exorbitant und noch mehr steigen, reichen eben die Einnahmensteigerungen aufgrund gesteigerter Steuereinnahmen nicht aus. Das hat etwas mit der Systematik des KFA zu tun.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE – Zuruf)

Das ist keine Wohltat dieser Landesregierung, sondern das ist ein Problem.

Weil der eine oder andere Abgeordnete auch der GRÜNEN Kommunalpolitik nur theoretisch betrachtet: Unterhalten Sie sich doch einmal in den Städten und Gemeinden.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was soll denn das? – Weitere Zurufe – Glockenzeichen)

– Ja, Herr Wagner, dann gehen Sie einmal in eine Kommune, schauen sich einmal den Haushaltsplan an. – Dann stellen Sie fest, der größte Ausgabenposten sind die Betriebsausgaben für die Krippen und Kitas. Das können die Kommunen nicht mehr alleine schultern, wenn sie nicht

permanent an der Gebührenschaube drehen wollen. Deswegen braucht es mehr Geld vom Land.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Das ist eine sehr konkrete Forderung.

Köstlich ist es ja, wenn die GRÜNEN gegen die eigene Landesregierung in Rheinland-Pfalz klatschen, weil Herr Bellino hier seine Aschermittwochsrede hält. Ja, Hessen ist Hessen, Rheinland-Pfalz ist Rheinland-Pfalz, wir haben unterschiedliche Modelle.

(Zurufe)

Herr Kollege Bellino, was war denn mit Ihrem abgehalfterten Kanzlerkandidaten Laschet, den Ihr ausgeschiedener Ministerpräsident hofiert hat?

(Zuruf Holger Bellino (CDU))

Sie sind doch in Berlin in der Opposition. Deswegen wissen Sie, dass Sie gerade Ihr Grundsatzprogramm diskutieren.

(Zurufe CDU – Glockenzeichen)

Berappeln Sie sich doch einmal in Berlin, bevor Sie anderen Ratschläge erteilen. Deswegen sehen wir das entspannt und sportlich: In 15, 16 Monaten wird gewählt. Wir sind sehr zuversichtlich, dass die Wählerinnen und Wähler das schon zu entscheiden wissen.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Machen Sie weiter mit Ihrem Tunnelblick, aber hören Sie auf, uns hier zu beleidigen und uns vorzuwerfen, was wir eigentlich wollten, in Hessen sei alles in Ordnung. Das ist ein demokratischer Wettstreit, wir sehen viele Dinge anders; und wenn Sie gut und souverän sind, können Sie auch gut und souverän damit umgehen. Wenn alles so toll ist, erkennen die Menschen das von selbst. Dass das nicht so ist, wissen Sie auch – aber Ihr Tunnelblick verhindert das.

Deswegen freuen wir uns auf die Auseinandersetzung, und dann schauen wir, wer am Schluss recht behält: Sie oder wir. Und hören Sie endlich auf, uns vorzuschreiben, ob wir gute Laune haben oder nicht. – Vielen Dank.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE – Lachen CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Rudolph. – Ich bedanke mich erst einmal für die lebhaftige Stimmung, die hier im Hause ist. Ich habe es nicht zu bewerten, ob es positiv oder negativ ist. Es ist auf jeden Fall sehr lebhaft, wie ich heute Morgen festgestellt habe.

Ich hätte eine Bitte, was die Wahl gestern angeht: Wenn noch ein bisschen weiter zugeordnet wird, von wo die Stimmen kommen, hätte der Ministerpräsident ja 121 Stimmen bekommen müssen. Es war aber eine geheime Wahl, und deshalb würde ich empfehlen, die Spekulationen einfach zu unterlassen. Das ist eine Empfehlung des Präsidenten – macht damit, was ihr wollt.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Freie Demokraten und AfD)

Der Kollege Günter Rudolph, den ich sehr schätze, hat das Thema angesprochen, ob gestern Abend ein bisschen was getrunken wurde, das mit dem Alkohol: Das war so ein bisschen an der Grenze. Ich meine, wir rügen hier nicht am Tag nach der Wahl des Ministerpräsidenten. Am meisten in diesem Haus trinkt der amtierende Präsident; und ich glaube, damit habe ich das alkoholmäßig jetzt für alle abgeräumt, und wir können friedlich weitermachen.

(Heiterkeit)

Der Kollege René Rock wird das als nächster Redner sicherlich auch friedlich machen. – Bitte sehr, du hast das Wort.

(Zuruf Freie Demokraten: Er kommt aus Seligenstadt!)

– René Rock, Seligenstadt. Bitte.

René Rock (Freie Demokraten):

Herr Präsident, da ja bekannt ist, dass ich gar keinen Alkohol trinke, haben wir jetzt die gesamte Bandbreite abgearbeitet.

Ich stelle fest – der Präsident nannte es „lebhaft“ –: Mir gefällt es schon besser mit Ministerpräsident Rhein. Bei seinem Vorgänger hatte ich immer den Eindruck, sich ein bisschen zurücknehmen zu müssen, weil die Situation ist, wie sie ist. Jetzt aber scheint es im Landtag eine neue Offensive zu geben. Das begrüße ich, weil der Landtag natürlich davon lebt, dass wir intensive Debatten führen. Das macht mir auch besonders viel Spaß.

Darum muss ich sagen: Lieber Herr Ministerpräsident Rhein, Sie haben gesagt, in dieser Landesregierung seien Wumms und Energie.

(Zuruf CDU: Genau!)

Sie haben hier gestern auch gesagt, Frau Kühne-Hörmann sei die Star-Ministerin Ihres Kabinetts gewesen. – Wenn beide Aussagen die gleiche Evidenz hätten, wäre meine Angst über die Zukunft dieser Regierung wirklich bestätigt.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Wenn man mir sagt, Jürgen Frömmrich sei die Ausgeburt der Freude und Lebensfreude: Ich sehe Jürgen Frömmrich dort sitzen.

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD, AfD und DIE LINKE)

Das sieht für mich kurz vor Magengeschwür aus, wie du da den ganzen Tag guckst, lieber Jürgen Frömmrich.

Neue Lebensfreude bei den GRÜNEN ist auch schön; denn in der Regel seht ihr immer den Weltuntergang vor euch. Wenn ihr einmal etwas zu lachen habt, sei euch das gönnt.

(Zurufe – Glockenzeichen)

Ich will aber auf zwei Punkte zu sprechen kommen. Dass der Ministerpräsident sagt, es wäre toll, wenn diese Stimmen, die er mehr bekommen hat, von uns kommen würden, das kann ich rational absolut nachvollziehen. Aber logischer ist es natürlich schon, dass sie von dort drüben und da hinten kamen, weil das die logischere Erklärung wäre. Deshalb ist es eine wunderbare Erzählung, dass sie

von uns kommen würden. Wir haben uns klar geäußert, und der Präsident hat zu Recht darauf verwiesen, dass es eine geheime Wahl war.

(Zurufe)

Lieber Jürgen Frömmrich, ob ihr eure 69 Stimmen hattet oder nicht, das weiß hier auch keiner.

(Vereinzelter Beifall Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE)

Daher lasst uns einfach das Ergebnis in Demut entgegennehmen, lasst uns dem Ministerpräsidenten gratulieren, und er soll sich auch über das gute Ergebnis freuen – immerhin besser als das von Volker Bouffier.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Damit ist jetzt auch eine gewisse Erwartungshaltung an den Ministerpräsidenten gestellt.

Dazu noch eines, lieber Herr Ministerpräsident: Ich hatte schon am Anfang gesagt, dass wir von einem neuen Ministerpräsidenten auch einen Neustart dieser Politik erwarten. Das hat Hessen verdient, und das ist auch zwingend notwendig. „An ihren Taten sollt ihr sie messen“: Jetzt ist das Erste, was ich feststelle, dass ich ein Kabinett Volker Bouffier IV sehe – nur mit dem neuen Ministerpräsidenten. Nun habe ich festgestellt – das muss ich mit Überraschung wahrnehmen –, dass Volker Bouffier auch noch in der Staatskanzlei wohnt, lieber Boris Rhein.

(Heiterkeit Marius Weiß (SPD) – Zurufe – Glockenzeichen)

Wenn es die Notwendigkeit gibt, dass die Freien Demokraten den Ministerpräsidenten bei der Emanzipation unterstützen, wenn ich mir vorstelle, dass Volker Bouffier demnächst im Büro von Boris Rhein steht und sagt, wie das alles richtig gehe: Lieber Herr Ministerpräsident, die Freien Demokraten sind voller Erwartung im Hinblick auf den nächsten Dienstag. Es ist notwendig, zwingend notwendig, dass es kein „Weiter so“ in Hessen gibt, sondern einen Aufbruch. Da wurde hier ein bisschen was angedeutet, aber, wie gesagt, wir werden den neuen Ministerpräsidenten in aller Fairness, aber auch in aller Härte an seinen Taten messen, an nichts anderem. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, René Rock. – Ich nehme an, der alte Ministerpräsident wird weiter in Gießen wohnen und ab und zu in die Staatskanzlei kommen.

(René Rock (Freie Demokraten): Wir werden sehen!)

– Sie können ja auch kommen. Jeder darf kommen, wohin er will, und wohnen, wo er will.

Das Wort hat der Kollege Bellino. Bitte sehr.

(Stephan Grüger (SPD): Auch so einer, der immer gut gelaunt ist! – Weitere Zurufe)

Holger Bellino (CDU):

Ich bin immer gut gelaunt, besonders, wenn ich mich mit den LINKEN auseinandersetzen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Rudolph – wenn wir bei den LINKEN bleiben dürfen –, was war denn das jetzt? Wie groß muss denn Ihre Not sein, dass Sie hier in die zweite Runde gehen und noch einmal alles, was nicht sozialdemokratisch angehaucht ist, beschimpfen, und dann auch noch meinen, man müsse gute Stimmung mit Alkoholkonsum gleichsetzen? Das mag bei Ihnen so sein, bei uns ist es nicht so, da können Sie aber ganz sicher sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe SPD und DIE LINKE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, darüber kann man vielleicht noch augenzwinkernd hinwegsehen. Wenn Sie von Aschermittwochsreden sprechen – geschenkt, ich glaube, der ist leider wieder ausgefallen, und wir wollten ihn auch nicht nachholen. Wir freuen uns auf die nächste Faschingskampagne und vor allem auf das, was man dann über den roten Bestandteil der Berliner Ampel hören wird.

(Zuruf)

Wenn Sie aber von grünem Größenwahnsinn sprechen, Herr Rudolph, dann ist, glaube ich, wirklich die Grenze überschritten. Aber das passt genau zum Titel Ihres Setzpunktes, in dem Sie auch vom „Auswechselln“ sprechen. Das ist schon eine Wortwahl, die unangemessen ist und die nicht in solch ein Parlament gehört – schon gar nicht dann, wenn eine neue Regierung gebildet wurde.

Ich hätte eigentlich erwartet, als Sie zur zweiten Runde aufstanden, dass Sie ans Rednerpult gehen und sich zunächst entschuldigen würden – nicht bei uns, sondern bei der SPD, wieder einmal einen Setzpunkt versenkt zu haben. Es wäre angemessen, das auch einmal zuzugeben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen Freie Demokraten)

Aber nein, da fehlt Ihnen natürlich die Größe. Das zeigt wieder einmal – und davor wollen wir Hessen bewahren –, wenn es irgendwo eine Ampel geben sollte, dass diese stillsteht, wenn sie Rot zeigt. Das mag im Straßenverkehr gut und richtig sein, dass alles stillsteht, wenn Rot angezeigt wird; aber im politischen Geschäft ist Stillstand wirklich Rückschritt. Vor dem wollen wir die Hessen bewahren.

Deswegen sind wir sicher, wenn ich hier Ihr Wort aufgreifen darf, dass wir die nächste Wahl abwarten – das machen wir immer – und dass Sie der Meinung sind, die Wählerinnen und Wähler würden erkennen, was gut für sie ist – auch das machen wir immer –: In den letzten 20 Jahren haben sie sich für Schwarz-Gelb oder für Schwarz-Grün entschieden. Das werden sie auch diesmal wieder tun. Insofern wird Hessen von einer roten Regierung verschont bleiben, da bin ich mir ziemlich sicher.

Dazu tragen auch die neuen Akzente bei, die Sie vollkommen ignoriert haben, als Sie sich hier so echauffierten. Natürlich haben wir im ÖPNV viel getan – der Kollege Frömmrich hat darauf hingewiesen –, auf der anderen Seite auch am Frankfurter Flughafen. Das sind Kompromisse, die es zu schließen gilt. Natürlich haben wir viel in der inneren Sicherheit getan. Die Erfolgsmeldungen kommen doch nicht durch Zufall, sondern durch ein positives Aufrüsten in der inneren Sicherheit. Das haben wir doch gemacht, und es wurde bei Ihnen damals sträflich vernachlässigt.

Wenn ich in meine Fraktion schaue, während Sie davon sprechen, hier würde Kommunalpolitik nur theoretisch betrieben: Ich sehe hier nur ehrenamtliche Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker. Die wissen doch, was dort abgeht.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Die wissen auch, was sie der Hessischen Landesregierung zu verdanken haben: Hessenkasse, Kommunalinvestitionsprogramme, die auch in die Kindergärten geflossen sind, und vieles andere mehr.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Das haben die alles selbst bezahlt!)

Dafür steht Schwarz-Grün, und das wird auch so bleiben. – Besten Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

So, meine Damen und Herren, ich habe keine weitere Wortmeldung vorliegen.

(Zurufe: Oh!)

Will noch jemand? – Nein. Das kann jeder machen, wie er will. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Dann sind wir am Ende der Debatte.

Wir stimmen über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD ab, Drucks. 20/8526. Wer diesem Entschließungsantrag seine Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD, DIE LINKE und die FDP. Wer ist dagegen? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Regierungsbank nicht. Wer enthält sich? – Das ist die AfD. Der Kollege Kahnt hat den Antrag abgelehnt?

(Rolf Kahnt (fraktionslos): Da müssen Sie Herrn Rudolph fragen! – Heiterkeit)

– Ich habe es nicht ganz verstanden, aber macht, wie ihr wollt. – Damit ist der Entschließungsantrag der Fraktion der SPD mit den Stimmen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Kollegen Kahnt bei Gegenstimmen von – –

(Mathias Wagner (Tanus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir können auch noch einmal geheim abstimmen! – Heiterkeit)

Er ist abgelehnt, fertig.

Dann rufen wir **Tagesordnungspunkt 48** auf:

Antrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Erfolgreiche Ansiedlung neuer Institutionen und Projekte für einen starken Finanzplatz Frankfurt
– Drucks. 20/8532 –

gemeinsam mit dem

Antrag
Fraktion der Freien Demokraten
EU-Anti-Geldwäschebehörde am Finanzplatz Frankfurt ansiedeln
– Drucks. 20/6050 –

Es beginnt der Kollege Michael Ruhl, CDU-Fraktion. Bitte sehr, Michael.

Michael Ruhl (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Finanzplatz Frankfurt ist mit über 66.000 Beschäftigten der Finanzplatz Deutschlands und wohl der wichtigste Finanzplatz Kontinentaleuropas, er gehört zu den wichtigsten Finanzplätzen weltweit.

In Frankfurt sind rund 250 Banken und Versicherungsunternehmen ansässig, und fast drei Viertel dieser Institute sind ausländische Institute. Nicht wenige davon leiten von Frankfurt aus ihr Europageschäft. Im Zuge des Brexit sind weitere Europazentralen hinzugekommen.

Eine starke Wirtschaft braucht einen starken Finanzplatz. Deshalb liegt es nicht nur im hessischen, sondern auch im nationalen Interesse der größten Volkswirtschaft Europas, den Finanzplatz Frankfurt weiter zu stärken.

So beherbergt Frankfurt einige nationale und internationale Behörden wie die Bundesbank und die EZB, die Wertpapieraufsicht der BaFin, die Europäische Versicherungsaufsichtsbehörde EIOPA, den EU-Systemrisiko-Rat ESRB und die einheitliche Bankenaufsicht SSM. Allein das zeigt die Bedeutung für das deutsche und europäische Finanzsystem.

In das Portfolio als Aufsichtsstandort hätte sicherlich auch die Ansiedlung der EBA gepasst, und ich bedauere es sehr, dass es uns in Deutschland nicht gelungen ist, die EBA nach Frankfurt zu holen. Das hätte sicherlich eine weitere Sogwirkung für vom Brexit betroffene Institute bedeutet.

Das zeigt aber auch, dass wir uns trotz der Attraktivität des Finanzplatzes Frankfurt weiter in Konkurrenz zu anderen Finanzplätzen befinden – zu anderen Finanzplätzen in Europa, aber auch weltweit. Deshalb müssen wir weiter für den Finanzplatz Frankfurt werben. Wenn alle staatlichen Ebenen zusammenwirken, dann haben wir damit auch Erfolg. Nur so ist es uns gelungen, das International Sustainability Standards Board, ISSB, nach Frankfurt zu holen und damit das Profil des Finanzplatzes weiter zu schärfen, auch Standort für eine nachhaltige Finanzwirtschaft zu sein. Und nur so kann es uns gelingen, die EU-Anti-Geldwäsche-Behörde nach Frankfurt zu locken. Wir unterstützen deshalb ausdrücklich die Aktivitäten und Bestrebungen der Landesregierung auf allen Ebenen, um diese Behörde nach Frankfurt zu holen, um auch hier den Aufsichtsstandort zu stärken.

Dazu gehört es aber auch, die europäische Regulierung im Auge zu behalten. Ich bedauere es sehr, dass Großbritannien sich für den Brexit entschieden hat. Es kann aber nicht sein, dass die EU-Regulierungsarbitrage, die London betreibt, um sich im europäischen Geschäft zu halten und sich international besser aufzustellen, dadurch belohnt wird, dass weiterhin Sonderregeln für London gelten, die es Großbritannien ermöglichen, z. B. weiterhin das Clearing für das Europageschäft zu betreiben. Diese Regeln müssen jetzt endlich auslaufen.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Finanzplatz Frankfurt hat mit der Deutschen Börse und deren Tochter Eurex Clearing die besten Voraussetzungen, dass ein Großteil des Geschäfts nach Frankfurt geholt

werden kann. Hierbei geht es tatsächlich um ein riesiges Geschäftsvolumen.

Wenn wir über den Finanzplatz Frankfurt sprechen, dann müssen wir aber auch über die Attraktivität des Umfeldes sprechen. Zu nennen ist hier vor allem der Frankfurter Flughafen. Er ist einer der größten internationalen Flughäfen, und trotzdem ist man innerhalb von 30 Minuten in der Frankfurter Innenstadt. Um da einmal einen Vergleich zu bringen: In meiner alten Tätigkeit musste ich öfter an den alten EBA-Standort in London. Wenn ich über den internationalen Airport Heathrow geflogen bin, dann habe ich mit der Bahn länger von Heathrow in die Londoner City gebraucht als für den Flug von Frankfurt nach London.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Da wäre ich mit dem Zug gefahren! – Zuruf AfD: Oder mit dem Fahrrad fahren!)

Also bin ich dann über den London City Airport geflogen. Der ist zwar an die Innenstadt ähnlich gut angebunden wie der Frankfurter Flughafen, aber streng genommen ist er ein Provinzflughafen für Kleinmaschinen. Nach Paris brauchte ich gar nicht zu fliegen, da war die Zugverbindung Frankfurt–Paris besser als die Zugverbindung Paris–Charles de Gaulle. Da bin ich schon bei der nächsten Strecke: Nicht nur der Flughafen hat mit seinem ICE-Halt im internationalen Vergleich die beste Anbindung zum Weiterreisen, auch der Frankfurter Hauptbahnhof ist einer der verkehrsreichsten Bahnhöfe in Europa. Und mit der Regionaltangente West wird die Verkehrsanbindung noch attraktiver.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben der Infrastruktur braucht es auch weiche Faktoren. Mitarbeiter, die z. B. wegen des Brexit neu in die Region kommen, kommen in der Regel nicht nur zum Arbeiten, sondern bringen auch ihre Familien mit. Dazu braucht es kulturelle Angebote, aber auch Naherholungsgebiete wie Taunus, Spessart, Vogelsberg, Odenwald, Rheingau oder Bergstraße.

Frankfurt muss sich aber auch entscheiden. Wie tritt es gegenüber dieser Klientel denn auf? Ist Frankfurt die internationalste Stadt Deutschlands, Kern einer Metropolregion mit knapp 6 Millionen Einwohnern, und versteht die Stadt, das Potenzial der Region zu heben? Oder ist Frankfurt das im internationalen Vergleich kleine Provinzstädtchen mit unter 800.000 Einwohnern? International konkurrieren wir eben auch mit Städten wie London, New York, Hongkong, Singapur oder Tokio. Dann stelle ich mir schon die Frage: Wann findet Frankfurt z. B. einen Standort für die Europaschule? Ist es in Frankfurt eigentlich gewollt, ein wichtiger Finanzplatz zu sein?

(Zuruf: Ja, natürlich!)

Ich nenne einmal ein Beispiel. Vor der Corona-Pandemie gab es eine Veranstaltungsreihe der „FAZ“ mit dem Titel „Frankfurt meets Berlin“, um in Berlin vor nationalem, aber auch internationalem Publikum für die Vorzüge und Belange des Finanzplatzes Frankfurt zu werben. Auf einer der Veranstaltungen 2019 war ich auch. Dort trug zunächst der Wirtschaftsförderer der Stadt Frankfurt alle Vorzüge und Aktivitäten der Stadt vor. Anschließend erläuterte der damalige Finanzminister Thomas Schäfer die Initiativen der Landesregierung auf Landes-, Bundes- und Europaebene, um anschließend mit zwei Bundestagsabgeordneten von FDP und GRÜNEN auf dem Podium über nachhaltige

Finanzwirtschaft zu diskutieren. Da haben wir in Frankfurt mittlerweile auch wirklich ein Pfund, mit dem wir wuchern können.

Dann kam – mit etwas Verspätung – der Oberbürgermeister von Frankfurt, der seine Verspätung damit entschuldigte, dass er erst noch die Sängerin, die zwischenzeitlich dort gesungen hatte, habe küssen müssen. Nun muss ich ganz ehrlich sagen: Ich war gar nicht überrascht über den Spruch, den der Feldmaier abgelaufen hat. Solche Sprüche hat er nämlich ständig vom Stapel gelassen.

(Heiterkeit – Minister Michael Boddenberg: Ungeheuerlich! – Zuruf: Feldmann, Feldmann!)

– Feldmann. Ich glaube, den Namen muss man sich nicht mehr merken.

(Beifall CDU)

Anschließend erklärte er vor dem nationalen und internationalen Publikum, dass ihm der Finanzplatz Frankfurt gar nicht wichtig sei, da die Chemieindustrie mehr Gewerbesteuer zahle. – Erstens ist das schlicht falsch; denn ohne die Steuerkraft der Finanzindustrie wären viele der sozialen Wohltaten in Frankfurt nicht zu finanzieren. Zweitens hat er vor dem nationalen und internationalen Fachpublikum mit einem einzigen Satz die Veranstaltung derart kaputt gemacht und dem Finanzplatz einen Bärendienst erwiesen. Das ist eben nicht das notwendige internationale Format, das wir für Frankfurt brauchen, sondern provinzielles Gehabe.

Die Landesregierung arbeitet ausdauernd daran, den Finanzplatz Frankfurt weiter zu stärken, z. B. über den Aufbau eines Finanzdatenclusters, über die Stärkung als Standort für Green und Sustainable Finance. Und wir arbeiten weiter daran, dass auch andere politische Ebenen diesem Beispiel folgen. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Ruhl. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Miriam Dahlke, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Miriam Dahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Marius Weiß (SPD) diskutieren miteinander.)

– Marius, willst du zuerst? Also, komm. Wenn ihr noch eine halbe Stunde rummacht, dann ist Mittagspause.

(Heiterkeit)

Kollege Marius Weiß hat das Wort.

(Tobias Eckert (SPD): Ich dachte, da hat schon wieder jemand schlechte Laune!)

– Nein, das ist doch gute Laune. Das hat sich jetzt so ergeben. Im Übrigen legt sowieso der Präsident die Reihenfolge fest; das ist doch klar. Und wenn ich gar keinen aufrufe, dann ist Feierabend.

(Heiterkeit – Vereinzelter Beifall – Zuruf: So muss das sein!)

Kollege Weiß hat das Wort.

Marius Weiß (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Miriam Dahlke, vielen Dank, dass du mir jetzt hier den Vortritt gelassen hast.

Lieber Kollege Ruhl, ich kann schon verstehen, dass die CDU-Fraktion in einem gewissen Dilemma war. Bei den Setzpunkten versucht man ja immer, einen eigenen Minister zu finden, bei dem es gerade etwas Lobenswertes gibt. Als wäre das bei Ihrer Ministerriege nicht schon schwer genug, hatten Sie das zusätzliche Problem, dass Sie das Thema für diesen Setzpunkt schon letzte Woche Dienstag festlegen mussten, aber da noch gar nicht wussten, welche CDU-Minister heute überhaupt noch im Amt sind.

(Zurufe CDU: Oh, oh, oh!)

Da kann ich schon die Schwierigkeiten nachempfinden, die Sie hatten. Denn es hätte ja neben Frau Kühne-Hörmann – wie wir von Herrn Rudolph auch schon gehört haben – noch ein paar andere Ministerinnen und Minister gegeben, die es eigentlich verdient hätten, ausgewechselt zu werden. Jetzt haben Sie sich für das Ressort von Herrn Boddenberg entschieden; denn Verfassungsbruch ist schließlich für die hessische Union schon lange kein Rücktrittsgrund mehr.

(Zurufe CDU: Oh, oh, oh!)

Aber man hat dann einfach den obersten Verfassungshüter zum Aufpassen auf Herrn Boddenberg ins Kabinett geholt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, ist denn dieser Antrag ernsthaft das, womit Sie in eine neue Landesregierung starten wollen? Ist das ernsthaft dieser Antrag?

(Zuruf CDU: Ja!)

Der neue Ministerpräsident hat eben etwas von Zukunft, von Schwung und von Dynamik erzählt. Und dann legen Sie hier einen Antrag vor, der rückwärtsgewandt, ideenlos und völlig ohne Ambitionen ist.

(Beifall SPD)

In Ihrem ersten Punkt heben Sie die Wichtigkeit des Finanzplatzes Frankfurt für Land, Region und die ganze Welt hervor. Dabei gehört es doch gerade hier zur Wahrheit dazu, dass Frankfurt gemäß der Auswertung des Global Financial Centres Index weltweit nur auf Platz 9 rangiert. Das sind sieben Plätze hinter London und nur ein Platz vor Zürich – und das, obwohl das deutsche Bruttoinlandsprodukt 1,4-mal so hoch ist wie das von Großbritannien und sogar fünfmal so hoch wie das der Schweiz.

(Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

Wir glauben auch an den Finanzplatz Frankfurt; aber eine Erfolgsstory ist diese Platzierung leider noch nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall SPD)

Diese Übertreibung setzt sich auch im nächsten Punkt fort. Da wird gejubelt, dass die Region Frankfurt/Rhein-Main „unter den Top 30 der dynamischsten Gründungsregionen für Fintechs“ aufgelistet ist. Der Wirtschaftsminister redet auch gern dazu; da denkt man dann immer, wir wären absolute Weltspitze, wenn er über Fintechs redet.

(Tobias Eckert (SPD): Ja!)

Jetzt sagt man hier: Das ist ein großer Erfolg, wir sind unter den Top 30 der dynamischsten Gründungsregionen für Fintechs. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht gerade eine Auszeichnung – immer vorausgesetzt natürlich, dass Ihre Erwartungen an den Finanzplatz nicht gerade gering sind.

Auch hier lohnt sich ein Blick auf das entsprechende Ranking: London liegt auf Platz 3, Paris auf Platz 9, Amsterdam auf 19, Stockholm auf 20; irgendwann später – nach Mailand und nach Zürich – taucht dann endlich auch einmal Frankfurt auf. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir glauben auch an den Finanzplatz Frankfurt. Aber wenn man nur schönredet, was nicht schön ist, anstatt ein konkretes Handlungsziel vorzugeben, dann hilft das dem Finanzplatz kein Stück weiter.

(Beifall SPD)

Im dritten Punkt wird die Ansiedlung des ISSB gefeiert. Das hat die CDU schon in einer Aktuellen Stunde am 11. November letzten Jahres getan. Das ist ein alter Hut, aber für die CDU ist das egal. Dann schreibt man eben ein halbes Jahr später noch einmal den gleichen Text in den Antrag hinein.

Wir sind uns einig, dass die Ansiedlung des ISSB als Standardsetzer für die Nachhaltigkeitsberichterstattung eine gute Nachricht für Frankfurt ist. In diesem Zusammenhang sollten wir uns aber auch einig sein, dass die vom ISSB gesetzten Nachhaltigkeitsstandards nicht unbedingt vom Standort abhängen.

Herr Boddenberg, beim Thema ISSB will ich Sie nicht enttäuschen. Sie wissen, was jetzt kommt. Natürlich muss auch hier das verdiente Lob an Olaf Scholz erfolgen,

(Lachen Minister Michael Boddenberg)

der als damaliger Bundesfinanzminister – genau wie die ehemalige Bundeskanzlerin – maßgeblich Anteil an der Entscheidung hatte, dass das ISSB nach Frankfurt kommt.

(Beifall SPD – Zuruf Minister Michael Boddenberg)

Worüber ich mich aber schon sehr gewundert habe, liebe Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Grün, ist in Punkt 3 die aberwitzige Formulierung des „Aufbaus eines ... Ökosystems für Sustainable Finance“. Gibt es in diesem Hohen Hause eigentlich noch GRÜNE, die unter „Ökosystem“ noch saubere Luft und fruchtbare Böden verstehen? Oder sind die hier in Hessen schon ausgestorben? Dass der Aufbau eines Büros jetzt auch ein Ökosystem sein soll, ist wohl eher ein Indiz dafür, dass diese Koalition inzwischen jegliche Bodenhaftung verloren hat und sich teilweise in ihre eigene Realität zurückzieht.

(Beifall SPD)

Den vierten Punkt im Antrag, die EU-Anti-Geldwäsche-Behörde, hat die FDP bereits am 29. Juni letzten Jahres hier auf die Tagesordnung gesetzt. Der Kollege Stirböck wird sicherlich gleich noch etwas dazu sagen. Alles, was Schwarz-Grün dazu hinbekommen hat, ist eine zaghafte Bitte in diesem Antrag, dass sich die Landesregierung dafür einsetzen möge. Das ist alles. Und diese kleine Bitte, die Sie da reingemogelt haben, macht Ihren Antrag überhaupt erst zu einem Antrag; denn alles andere von dem, was Sie hier vorlegen, hat nur den Charakter eines Entschließungsantrags.

(Beifall SPD)

Für Punkt 5 müssen Sie sogar noch weiter in die Vergangenheit zurückreisen, um sich zu loben, und zwar bis ins Jahr 2018. Man kommt sich ein bisschen vor wie Marty McFly, wenn man Ihren Antrag liest.

Punkt 6, der hessische Green Bond. Darüber haben wir am 17. Juni letzten Jahres gesprochen. Da dieser ganze Antrag auch hier eine einzige Wiederholung ist, will ich Sie nicht damit langweilen, dass ich meine Argumente von vor einem Jahr hier wiederhole. Ich verweise einfach auf das Plenarprotokoll vom 17. Juni, das im öffentlichen Landtagsinformationssystem zu finden ist.

Meine Damen und Herren, Schwarz-Grün betreibt mit diesem Antrag ein finanzpolitisches Greenwashing ihrer Politik. Dabei gibt es doch in der Tat genug positive Aspekte bei der Entwicklung des Finanzplatzes, die man aber nicht nur einfach benennen und dann schnell für sich vereinnahmen sollte. Vielmehr sollte man als klug agierende Landesregierung die positiven Entwicklungen aufgreifen und daraus Lehren und Handlungsoptionen für die anstehenden Herausforderungen am Finanzplatz ziehen. Aber dazu fehlen dieser Landesregierung offenbar Kraft und Fantasie.

(Beifall SPD und Oliver Stirböck (Freie Demokraten))

Für uns als SPD-Fraktion ist Frankfurt ein wichtiger Finanzplatz, den es entsprechend zu fördern gilt. Mit einem Antrag, der bloß den Status quo bejubelt, ohne auf die Defizite hinzuweisen und ohne zu beschreiben, wie man den Standort für die zukünftigen Herausforderungen stärken will, tut man den Akteuren jedoch keinen Gefallen. Der Finanzplatz hat mehr verdient als diesen lust- und leblosen Antrag.

Aber einen starken Finanzplatz und eine ökologisch nachhaltige Wirtschafts- und Finanzpolitik gibt es in Hessen offenbar nur ohne und nicht mit Schwarz-Grün. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD – Zuruf CDU: Ah!)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Marius Weiß. – Jetzt spricht als nächste Rednerin die Kollegin Miriam Dahlke. Danach kommt Oliver Stirböck von der FDP dran; er freut sich schon.

Miriam Dahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Marius Weiß, vielen Dank; ich habe mich gefreut, dass du vor mir geredet hast. Ich hätte aber erwartet, dass ein paar Punkte kommen, wie ihr den Finanzplatz Frankfurt gestalten wollt. Dass es nur ein Abarbeiten an unserem Antrag war, fand ich, ehrlich gesagt, ein bisschen enttäuschend.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Marius Weiß (SPD))

Neulich haben Felix Martin und ich uns darüber unterhalten, was wir sagen, wenn wir im Ausland gefragt werden, woher wir kommen. Bei mir ist das relativ einfach: Ich komme aus Frankfurt und wohne auch immer noch da, Punkt. Aber der Kollege Felix kommt aus dem Werra-Meißner-Kreis. Wir alle wissen: Da ist es zwar wunder-

schön, aber da ist nicht Frankfurt. Trotzdem sagt er, wenn er im Ausland gefragt wird, woher er kommt: aus der Nähe von Frankfurt.

(Heiterkeit)

Frankfurt ist aktuell sehr bekannt dafür, Europas beste Mannschaft zu haben; das will ich heute auch erwähnen. Herzlichen Glückwunsch zum Gewinn des Europacups in diesem Jahr.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Freie Demokraten)

Leider ist Frankfurt zurzeit auch in aller Munde wegen eines Oberbürgermeisters, der sein eigenes Wohl über das Wohl seiner Stadt stellt und letzte Woche einen sehr guten Zeitpunkt für den Rücktritt verpasst hat.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und vereinzelt SPD)

Aber von aktuellen Ereignissen abgesehen, ist Frankfurt natürlich am allermeisten bekannt als Mainhattan, als internationales Finanzzentrum mit einer sehr beeindruckenden Skyline. Also: Auch wenn Felix in Nordhessen wohnt, wird Hessen weltweit mit dem Finanzplatz Frankfurt und mit der Skyline in Verbindung gebracht; das ist auch gut so.

(Stephan Grüger (SPD): Deswegen habt ihr auch keinen Nordhessen mehr im Kabinett!)

66.000 Menschen arbeiten in der Finanzbranche hier in der Region; davon sind rund 3.600 Stellen nach dem Brexit-Referendum geschaffen worden. Weitere 2.500 sollen in den nächsten Jahren folgen. Der Finanzplatz Frankfurt soll weiter der Jobmotor für so viele Menschen sein und zum Wohlstand in Hessen, in Deutschland und in Europa beitragen. Deswegen ist es das Ziel der schwarz-grünen Koalition, den Finanzplatz in die Lage zu versetzen, Antworten auf zentrale, internationale Zukunftsfragen zu geben; das steht auch in unserem Antrag, Herr Weiß. Das ist die Grundlage des Handelns der Landesregierung, und genau daran arbeitet sie seit vielen Jahren sehr erfolgreich.

Ich will dabei auf zwei Schwerpunkte ganz besonders eingehen, erstens auf die grünen und nachhaltigen Finanzen sowie zweitens auf die kluge Nutzung der Fortschritte der Digitalisierung und ihre Bedeutung für Start-ups. Das sind allerdings keine Zukunftsthemen mehr, sondern sie müssen uns schon heute mehr denn je beschäftigen.

Denn spätestens seit der Pariser Klimakonferenz ist die Bekämpfung der Klimakrise die größte langfristige Herausforderung unserer Zeit. Deutschland hat sich dem 1,5-Grad-Ziel verpflichtet, und um dieses Ziel auch tatsächlich zu erreichen, muss mehr Kapital in nachhaltige Investitionen gelenkt werden. Wir brauchen das Finanzsystem – das kann man nicht oft genug wiederholen – für den Strukturwandel. Wir brauchen das Finanzsystem, wenn wir Kapital gezielt in den grünen Wandel lenken wollen.

Es gibt mittlerweile viele, die grün und nachhaltig investieren wollen, weil sie wissen, dass es Risiken gibt, und ich sage ganz ausdrücklich: finanzielle Risiken, wenn man klimaschädliche Investitionen in Euro messbar machen will. Ohne Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten gibt es keinen wirtschaftlichen Erfolg. Man kann Ökologie und Ökonomie nicht trennen; denn beide gehören zusammen. Deswegen: Ohne das Finanzsystem können wir das 1,5-Grad-Ziel nicht erreichen. Die Landesregierung arbeitet

daran, dass der Finanzplatz Frankfurt Antworten auf diese wichtige Frage geben kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich komme gern auf den Begriff „Ökosystem“ zurück, Marius Weiß. Traurig ist, wie wenig die SPD über Fachbegriffe weiß. Der Begriff „Ökosystem“ kommt aus der Ökologie; das ist richtig. Aber schon 1993 wurde er zum ersten Mal im Kontext von Wirtschaft verwendet. Dazu gab es einen Aufsatz mit dem Titel: „Predators and Prey: A New Ecology of Competition“.

(Beifall Dirk Bamberger (CDU))

Das ist überhaupt kein Fremdwort, sondern ein sehr bekannter Begriff, wenn man sich in den Wirtschaftswissenschaften auskennt, lieber Kollege Weiß.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Turgut Yüksel (SPD))

Das entsprechende Ökosystem aufzubauen, bedeutet konkret: Die Landesregierung arbeitet an einer innovationsfreundlichen Umgebung, in der durch gegenseitigen Austausch, das Zusammenkommen der Institutionen und ihrer kluger Köpfe, die natürlich auch dazugehören, Expertise gebündelt werden kann, sodass Lösungen entstehen können.

(Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten): Hör gut zu, Marius, damit du noch etwas lernst!)

Das bedeutet „Ökosystem“ in diesem Kontext. Ich freue mich, dass ich da zur Aufklärung beitragen konnte.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Turgut Yüksel (SPD): Au, au!)

Jetzt komme ich zum International Sustainability Standards Board. Seine Ansiedlung ist ein sehr großer Erfolg für unseren Green-and-Sustainable-Finance-Standort. Denn so werden in Zukunft Standards für nachhaltigkeitsbezogene Angaben für Unternehmen direkt aus Frankfurt erarbeitet. Wir wollen Transparenz und Vergleichbarkeit voranbringen und Greenwashing bekämpfen. Ich finde, man kann auch einfach einmal anerkennen, verehrter Herr Weiß, dass der Finanzplatz Frankfurt ein sehr attraktiver Standort für Sustainable Finance ist und dass dies auch durch die Ansiedlung von neuen Projekten wie dem ISSB objektiv bestätigt wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir haben eben schon gesagt: Die zweite wichtige große Zukunftsfrage, an der unsere Ministerien – allen voran das Wirtschafts- und das Finanzministerium – arbeiten, lautet: Wie können Daten klug und datenschutzkonform für Wirtschaft, für Wissenschaft und für Gesellschaft genutzt werden? Hessen leistet hier z. B. mit dem Financial Big Data Cluster Pionierarbeit, wo Daten aus unterschiedlichen Pools standardisiert, zusammengeführt und so für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar gemacht werden.

Ich finde, hier schließt sich auch der Kreis zur Transformation der Realwirtschaft. Ich habe in den letzten Wochen einige Gespräche mit Finanzinstitutionen geführt. Einer der meistgenannten Punkte für das Voranbringen der Transformation lautet, dass man Zugriff auf Daten braucht, um transparente Entscheidungsgrundlagen zu haben, um die

Transformation voranzubringen. Genau daran arbeiten wir – auch mit dem Financial Big Data Cluster.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Die Landesregierung arbeitet auch intensiv daran, ein gutes Umfeld für junge mutige und innovative Unternehmen zu schaffen, z. B. für den Futury Regio Growth Fund. Durch ihn werden junge Unternehmen in ihren Wachstumsphasen mit Kapitalbeteiligungen unterstützt. Wir hatten auch den Punkt: Warum ist Frankfurt/Rhein-Main eine so erfolgreiche dynamische Gründungsregion und gehört zu den Top 30? Das ist ein Punkt. Aber auch die neuen Projekte safeFBDC und EuroDaT können echte Gamechanger für die Fintechs in der Rhein-Main-Region werden. Darüber sind wir sehr froh.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Zur Geldwäschebehörde. Wir finden es sehr erfreulich und auch notwendig, dass die EU letzten Juli ein Paket vorgelegt hat, damit intensiver und länderübergreifend gegen Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung vorgegangen werden kann. Frankfurt wäre aus unserer Sicht – darüber sind wir uns hier einig – ein super Standort für diese neue Geldwäschebehörde. Aktuell führen viele Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung Gespräche in Brüssel und bei uns, um für den Standort zu werben.

Es wäre sehr praktisch für diese neue Behörde, sich in Frankfurt anzusiedeln. Sie hätte direkten Anschluss an die anderen europäischen Behörden und an die hier ansässigen Finanzinstitute. Aber – das ist ganz wichtig – die Rhein-Main-Region überzeugt auch bei den weichen Standortfaktoren. So sind z. B. der Große Frankfurter Bogen oder unser Schienennetz für nachhaltige Mobilität zu nennen; den Spatenstich der Regionaltangente West haben wir letzte Woche zusammen gefeiert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Auch für die Kinder gibt es sehr gute Bildungsangebote, etwa über 30 Schulen mit internationaler Ausrichtung sowie die Europäische Schule in Frankfurt, die aber so großartig nachgefragt wird, dass sie aus allen Nähten platzt. Zur Stärkung – ich sage ehrlicherweise: zur notwendigen Stärkung – unserer Bewerbungsposition für diese neue Geldwäschebehörde wäre es notwendig, dass sich in Frankfurt vor allem die Schuldezernentin ein bisschen mehr anstrengt, sodass wir endlich einen guten Standort finden, damit wir der Europäischen Schule einen angemessenen Standort zur Verfügung stellen können. Das brauchen wir für die Ansiedlung der Geldwäschebehörde.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wie gut die Lebensqualität in Rhein-Main und in Frankfurt ist, belegt z. B. auch das aktuelle internationale Städteranking „European Cities and Regions of the Future“ der „fDi Intelligence“, einer Tochter der „Financial Times“. Dieses Jahr – das ist nicht von 2018, von 2017 oder von irgendwann früher, sondern von 2022 – hat Frankfurt wiederholt den ersten Platz in der Kategorie Major Cities ab 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern belegt. Dabei wurden Faktoren wie Wirtschaftskraft, Personal, Lebensqualität, Infrastruktur und Unternehmensfreundlichkeit geprüft. Hierbei haben wir den ersten Platz gemacht.

Deswegen finde ich, man sollte nicht das Haar in der Suppe suchen, sondern sich freuen, dass Hessen so gut dasteht. Darüber hinaus sollte man gemeinsam daran arbeiten, dass

der Finanzplatz Frankfurt den Herausforderungen der Zukunft gut begegnen kann. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollegin Dahlke. – Das Wort hat jetzt der Abg. Oliver Stirböck, Freie Demokraten, Offenbach-Stadt.

(Zuruf Freie Demokraten: Guter Mann!)

Oliver Stirböck (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach Ihren Reden bzw. nach der Lektüre dieses Jubelantrags müsste man eigentlich denken: Alles rund um den Finanzplatz Frankfurt ist richtig gut und richtig toll; da geht nicht mehr. – Aber leider ist die Lage eine andere.

(Beifall Freie Demokraten)

In nahezu allen Indizes geht es nicht bergauf, sondern bergab.

(Beifall Freie Demokraten)

Deshalb ist es an der Zeit, die Strategie der Hessischen Landesregierung zum Finanzplatz Frankfurt zu hinterfragen. Die Strategie der Hessischen Landesregierung fußte in den letzten Jahren nach meiner Bewertung auf zwei Säulen.

Die erste Säule besteht darin, den Brexit zu nutzen, um Unternehmen der Finanzindustrie und der Finanzbranche hier anzusiedeln. Hierbei hat es den einen oder anderen Erfolg gegeben, aber insgesamt hat der Finanzplatz Frankfurt weniger profitiert, als man es sich erhofft hatte. Anstatt die Zahlen schönzureden, wäre es jetzt an der Zeit für eine ehrliche Analyse. In Berlin war die Erkenntnis, dass Frankfurt der zentrale Finanzplatz Deutschlands ist, lange nicht sonderlich ausgeprägt. Da hat man teilweise – was weiß ich – Stuttgart oder München für einen Finanzplatz gehalten. Die Erkenntnis, dass Frankfurt der zentrale Finanzplatz Deutschlands ist, war nicht sonderlich ausgeprägt.

Zweitens. Es gab keine nachhaltige konzentrierte hessische Ansiedlungsstrategie, sondern eigentlich nur ein paar PR-Terminchen. Es fehlte vor allen Dingen eine gemeinsame Strategie von Bundesregierung und Landesregierung, die alle Akteure des Finanzplatzes zusammengebracht hätte. Im Ergebnis sind die Gewinner des Brexit eher Paris, Amsterdam und Dublin als Frankfurt. Das muss man jetzt hier auch so feststellen.

(Beifall Freie Demokraten)

Ursprünglich ging z. B. die Helaba von 8.500 neuen Arbeitsplätzen im Zuge des Brexit aus; rund 3.500 sind es bisher geworden. Das „Handelsblatt“ schrieb vor wenigen Wochen: Der Brexit-Bonus Frankfurts scheint bereits zu verpuffen. – Im wichtigen Global Financial Centres Index landete Frankfurt im Vorjahr noch auf Platz 9 – der Kollege Marius Weiß hat es zitiert –, im März war es nur noch Rang 16. Der Grund dafür ist, dass sich die Wettbewerbsfähigkeit Frankfurts in zentralen Kategorien merklich verschlechtert hat. Das ist ein sehr schlechter Zeitpunkt für Ihren Jubelantrag, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten)

Aber heute ist nicht aller Tage Abend. Finanzplätze entwickeln sich. Auch London hat Jahrzehnte gebraucht, um sich seine jetzige Stellung zu erarbeiten. Alle Brexit-Folgen sind noch längst nicht sichtbar. Deshalb ist es wichtig, dass wir jetzt die richtigen Maßnahmen treffen, um die Finanzmarktakteure zu bewegen, hier in Frankfurt und nicht anderswo auf dem europäischen Kontinent neue Stellen aufzubauen.

Die zweite Säule Ihrer Strategie war die Ansiedlung von Fintechs. Frankfurt soll – so hat Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir erklärt – zum führenden Fintech-Standort Kontinentaleuropas werden. Das war 2016. Heute konkurriert Frankfurt unter den Fintechs eher mit Budapest oder Bukarest als mit London, Paris, Berlin oder Amsterdam. In Ihrem eigenen Antrag feiern Sie das letztlich sogar noch als Erfolg; denn dort heißt es wörtlich – Frau Kollegin Dahlke hat es zitiert –:

So wird die Region Frankfurt/Rhein Main im internationalen „Startup Genome Report“ unter den Top 30 der dynamischsten Gründungsregionen für Fintechs aufgeführt.

Unter den Top 30 – nix mehr Nummer eins in Kontinentaleuropa. Das beschreibt die Wirklichkeit und das totale Scheitern der Ziele des hessischen Wirtschaftsministers.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Zu oft sind die Worte wohlfeil, die Fakten aber andere. Das EY Startup-Barometer 2021 arbeitet heraus: Berliner Start-ups konnten in Finanzierungsrunden über 4 Milliarden € einwerben, Bayern folgt mit 2,5 Milliarden €, Hessen liegt auf Platz 6 mit lediglich 128 Millionen €. – In der comdirect Fintech-Studie ist Frankfurt auf Platz 4 – noch hinter Hamburg – abgerutscht. Ihre Strategie ist komplett gescheitert. Deshalb versuchen Sie jetzt, Ihre gescheiterte Strategie mit etwas Greenwashing aufzupumpen. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall Freie Demokraten)

Es gibt in der Finanzmarktszene auch manche, die ESG, die Sustainable Finance für einen Hype halten. Das sehe ich anders. Ich glaube, wir brauchen privates Geld, wir brauchen den Finanzmarkt, um Klimaschutz voranzubringen. Die Ansiedlung des ISSB ist eine gute Sache – auch nach zahlreichen Rückschlägen, die es gab – und ist ein Erfolg für den Finanzplatz. Frankfurt aber wirklich zu einem führenden Standort für Sustainable Finance auszubauen, wie es der Antrag der Koalition formuliert, wird nicht im Schlafwagen funktionieren.

„Wenn wir ehrlich sind, dann haben Frankreich und die Niederlande etwa ein Jahr Vorsprung in Sachen Nachhaltigkeit, auch weil der Staat sich in beiden Ländern das Thema früher zu eigen gemacht hat“, räumt ein Frankfurter Spitzenbanker laut „Handelsblatt“ ein. Die britische Beratungsfirma Z/Yen veröffentlicht regelmäßig Umfragen zu Finanzzentren in Sachen Nachhaltigkeit. In der jüngsten Rangliste liegt Amsterdam weltweit an der Spitze, gefolgt von Zürich und London. Paris folgt auf Platz 11. Frankfurt ist unter den Top-20-Städten für nachhaltiges Banking und grüne Investments nicht vertreten. Deswegen wäre es grundfalsch, sich auf der Ansiedlung des ISSB auszuruhen, wie Sie das anscheinend machen.

(Beifall Freie Demokraten)

Was müssen wir also tun, um den Finanzplatz voranzubringen? Frau Kollegin Dahlke hat angemahnt, wir sollen einmal Vorschläge machen. Greenwashing alleine reicht nicht, um die Rahmenbedingungen zu verbessern. Es ist sicherlich richtig, den Geist der ISSB-Ansiedlung weiterzuleben, weil erstmals die entscheidenden Akteure am Finanzplatz, Landesregierung und Bundesregierung wirklich konsequent an einem Strang gezogen haben. Das müssen wir fortsetzen.

Zweitens. Wir müssen das Gold-Plating, die Übererfüllung europäischer Standards angehen. Gut gemeinte Überbürokratisierung ist gerade auch für die kleineren Banken, für die Privatbanken schwer zu wuppen. Da braucht es auch eine Initiative Hessens gegen Gold-Plating.

Drittens. Der Finanzplatz Frankfurt wird digital sein, oder er wird nicht sein. Die Regulierung muss auf der digitalen Höhe sein. Wir unterstützen ausdrücklich das Financial Big Data Cluster, aber das alleine reicht nicht. Wir brauchen Open Finance, offene Schnittstellen. Es muss die offenen Schnittstellen mit gleichen Standards geben. Da geht es auch ganz stark um Interoperabilität.

Viertens. Wir brauchen einen stabilen, sicheren digitalen Euro, der zu geringen Kosten genutzt werden kann. Das steigert auch die globale Attraktivität der europäischen Währung und stärkt den Finanzplatz.

Fünftens. Wir müssen die Banken- und Kapitalmarktunion voranbringen. Der digitale Finanzplatz ist auch ein vernetzter Finanzplatz. Auch wenn die Transformationsfinanzierung große Chancen für den Bankensektor bietet, ist sie sicherlich nicht allein über Bankenkredite zu bewältigen. Vielmehr braucht es insgesamt ein leistungsfähiges Finanzsystem, um die Mittel dorthin zu leiten, wo sie benötigt werden. Das schließt die nötige Infrastruktur für den Zugang zu einem attraktiven Finanzökosystem ein. Deswegen teilen wir auch Ihre Position zum Thema Euro-Clearing.

Sechstens. Wir müssen in Hessen und Deutschland unsere Hausaufgaben machen, damit Frankfurt zum Ankerfinanzplatz der Europäischen Union wird. Es geht darum, großvolumige Anlagemöglichkeiten für institutionelle Anleger zu schaffen, die steuerliche Berücksichtigung von Verlusten zu verbessern, Investments sofort steuerlich geltend machen zu lassen und die Bankenabgabe als Betriebsausgabe steuerlich abziehbar zu machen.

Siebtens. Wir sollten die Auslandsbanken stärker in den Fokus rücken. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Finanzplatzes Frankfurt. Auslandsbanken müssen wir als Inlandsbanken sehen.

Achtens. Das TechQuartier war ein richtiger Schritt, es funktioniert aber nicht wie gewünscht. Es ist eher so eine Art Coworking-Space. Gerade im Hinblick auf Sustainable Finance braucht es einen Neuanfang, der die Finanzierung von Start-ups stärker in den Vordergrund rückt.

Neuntens. Wir müssen die weichen Standortfaktoren stärken. Ein internationaler Finanzplatz braucht auch Kultur und Schulen auf internationalem Niveau.

Zehntens. Ein Finanzplatz wie Frankfurt braucht natürlich auch einen Oberbürgermeister auf internationalem Niveau. Der hat das in letzter Zeit nicht bewiesen.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Der kommt doch aus Offenbach!)

– Ein Offenbacher Oberbürgermeister wäre vielleicht auch einmal ganz gut für Frankfurt, da haben Sie recht, Herr Kollege Hahn. – Insgesamt ist es aber wichtig, dass ein Oberbürgermeister für den Finanzplatz steht und nicht mit dem Finanzplatz fremdelt. Frankfurt hat das Zeug dazu, im europäischen Kontext ein global relevanter Finanzplatz zu sein.

Wir haben noch immer eine vergleichsweise starke Realwirtschaft in Deutschland, aber wir müssen in Deutschland lernen, zum Finanzplatz Frankfurt zu stehen, nicht mit ihm zu fremdeln und in Europa für einen einheitlichen und digitalen Rechtsrahmen zu kämpfen. Darauf kommt es an. Sustainable Finance ist ein Beitrag, ist ein wichtiger Beitrag, ist aber nicht der entscheidende Beitrag und sicherlich nicht der Heilsbringer. Greenwashing à la Schwarz-Grün führt in die Irre. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, lieber Kollege Stirböck. – Das Wort hat nun der Kollege Andreas Lichert, AfD-Fraktion. Bitte sehr.

Andreas Lichert (AfD):

Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete! Es ist ja wie immer. Die regierungstragenden Fraktionen versuchen, ein denkbar positives Bild zu zeichnen und vor allem die Rolle der Landesregierung positiv hervorzuheben. Sie werden es uns aber verzeihen, dass wir als konstruktive, gleichwohl kritische Opposition da ein wenig am Lack kratzen und einen etwas detaillierteren Blick auf die Dinge werfen werden.

(Beifall AfD)

Es ist hier schon Ranking-Huberei betrieben worden, aber es muss einen doch überraschen, dass ausgerechnet dieser „Startup Genome Report“ vonseiten der Antragsteller herangezogen wird. Frankfurt unter den Top 30 dynamischsten Gründungsregionen für Fintechs. Ganz ehrlich: Ich hätte wahrscheinlich auch Mühe, auf Anhieb 30 Finanzmetropolen von globaler Bedeutung zusammenzubekommen.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Aber die Pointe ist, es wurden überhaupt nur 30 betrachtet. Innerhalb dieser 30 landet Frankfurt in der letzten Gruppe, 26 bis 30.

(Dr. Frank Grobe (AfD): Oho! Aha!)

London ist auf Rang 3, wahrscheinlich nicht so überraschend. Das – ich zitiere aus dem FDP-Antrag – „sich zunehmend als Finanzstandort emanzipierende Paris“ schafft es immerhin unter die Top 10.

(Beifall AfD)

Aber – es ist schon angeführt worden – auch Städte wie Amsterdam und Stockholm, die einem vielleicht nicht auf Anhieb als Finanzmetropolen einfallen, liegen noch deutlich vor Frankfurt.

(Dr. Frank Grobe (AfD): Hört, hört!)

Insofern, wenn man hier schon Zuckerguss über die Situation gießen will, sollte man sich besser ein anderes Ranking suchen.

(Beifall AfD)

Ich kenne aber schlichtweg keines, das die These des Abg. Ruhl, dass Frankfurt der wichtigste Finanzplatz Kontinentaleuropas sei, unterstützt. Ich kenne wirklich keines, das das hergibt.

Was sind die Gründe? Warum stehen wir im internationalen Vergleich offensichtlich so schlecht da? Implizit geben die antragstellenden Fraktionen sogar in ihrem Antrag die Antwort. Sie haben es wahrscheinlich selbst aber gar nicht gemerkt.

(Beifall AfD)

Denn der Antrag enthält eine längliche Aufzählung diverser Institute und Institutionen, die sich in Frankfurt angesiedelt haben. Die haben praktisch alle in irgendeiner Form etwas mit der Regulierung des Finanzmarktes und oder mit Bankenaufsicht zu tun. Sie sind somit logischerweise Folgeerscheinungen der EZB in Frankfurt.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Ich hoffe doch wirklich, dass niemand hier im Ernst versucht, diese Standortentscheidung der EZB auf einen objektiven Vergleich irgendwelcher Standortfaktoren zurückzuführen. Meine Damen und Herren, das war eine politische Entscheidung, die natürlich das enorme Vertrauenskapital der Bundesbank anzapfen und für den Euro nutzen sollte. Wie wenig erfolgreich die EZB dabei ist, den Erfolg der Bundesbank bei der Inflationsbekämpfung zu kopieren, sehen wir jetzt gerade.

(Beifall AfD)

Zugespitzt könnte man sagen: In Frankfurt verdienen die Banken kein Geld, sondern sie müssen es für Regulierung ausgeben. Vielleicht macht das diesen Standort auch ein wenig unsexy.

In der Tat, wenn wir uns die Bankenprofitabilität in Deutschland anschauen, scheinen wir ein Problem zu haben. Nach Zahlen aus dem Jahr 2019 befanden sich unter den 100 größten Banken nach Bilanzsumme gerade einmal fünf aus Deutschland und nur drei aus Frankfurt: Deutsche Bank, DZ Bank, Commerzbank. – Frankreich hat vier Banken unter den Top 10.

(Beifall AfD)

Bei der Marktkapitalisierung liegt lediglich die Deutsche Bank unter den Top 100 auf der Welt. Meine Damen und Herren, jetzt kommt die Überraschung: Ausnahmsweise ist nicht die EU schuld – man glaubt es kaum –; denn Spanien und Frankreich haben jeweils drei, Italien zwei Banken unter den 100 teuersten, und die unterliegen logischerweise der gleichen Regulierung in der Eurozone wie die deutschen Banken.

Deutschland scheint overbanked und dementsprechend unprofitabel für die Banken zu sein. Das wirkt sich insbesondere bei der Investitionsfähigkeit aus, Stichwort: IT. Für ein Land, das dermaßen in den Welthandel eingebunden ist, muss dieser Befund doch sehr überraschen.

Vizepräsident Frank Lortz:

Kollege Lichert, Kollege Dr. Hahn wollte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

(Andreas Lichert (AfD): Ich muss gucken, ob ich mit der Zeit hinkomme, vielleicht am Ende!)

– Gut.

Andreas Lichert (AfD):

Meine Damen und Herren, aber weder Größe noch Profitabilität können für uns als Politik ausschlaggebender Maßstab sein; denn Banken spielen vor allen Dingen als Dienstleister für die Realwirtschaft eine volkswirtschaftlich tragende Rolle.

(Beifall AfD)

Das ist natürlich sehr schwer in irgendwelchen Rankings zu erfassen. Ich denke, nach zwei Jahren Corona-Maßnahmen-Krise, nach anhaltendem globalen Lieferkettenstress, der Energiepreisexplosion und auch der allgemeinen Inflation werden wir wahrscheinlich in den nächsten Jahren erfahren, wie belastbar das deutsche Finanzmodell tatsächlich ist.

Nun zurück zu Frankfurt als Europas Hauptstadt der Finanzregulierung. Niemand wird hier, glaube ich, ernsthaft eine völlige Deregulierung fordern; aber auch mehr Regulierung führt natürlich nicht automatisch zu besseren Ergebnissen. Es kommt auf die Qualität der Regulierung an.

(Beifall AfD)

Der Stresstest schlechthin ist natürlich immer die Krise. Das Stresstest-Mutterschiff hatten wir mit der Euro-Staats-schuldenkrise vor etwa zehn Jahren.

(Beifall AfD)

Jetzt kommt es: Die Verquickung von Staatsschulden und Bankbilanzen durch das Nullgewichtungsprivileg von Euro-Staatsanleihen ist seitdem nicht angetastet worden. Banken müssen keine Risikovorsorge für Euro-Staatsanleihen leisten. Sogar griechische Staatsanleihen gelten bankenregulatorisch als risikolos.

Meine Damen und Herren, diese Regulierung hat offensichtlich nicht funktioniert.

(Beifall AfD)

Was macht Sie glauben, dass das bei zukünftiger Regulierung besser laufen wird? Die Regulierung der Vergangenheit setzte vor allen Dingen fatale Fehlanreize. Der Angelsachse nennt das Moral Hazard. Das hat sehr wenig mit schlichter Inkompetenz der Regulatoren, aber sehr viel mit handfesten Interessen zu tun.

(Beifall AfD)

Staaten wollen diesen starken Anreiz zum Erwerb von Staatsanleihen durch Banken natürlich unbedingt aufrechterhalten, um ihre Zinsen und Finanzierungskosten zu senken. Im Süden Europas sind einige Staaten davon existenziell abhängig. Für die Banken ist diese Zinsmarge zwar nicht exorbitant groß, aber bei einer quasi Refinanzierung bei der EZB zum Nulltarif sind die Renditen der Staatsanleihen, solange sie noch positiv sind, trotzdem auch ein lukratives, planbares und vor allen Dingen skalierbares Geschäft bzw. eine Kapitalanlage. Entsprechend vollgesogen sind die Banken auch mit Euro-Staatsanleihen. Das wiederum bedeutet, dass die Risikofaktoren, die zur Euro-Staatschuldenkrise geführt haben, in den letzten Jahren sogar noch größer geworden sind.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, die Schlüsse aus der letzten großen Krise sind offensichtlich nicht gezogen worden. Wir fürchten stattdessen, dass auch weiterhin die Interessen des Großkapitals überdimensionales Gewicht haben werden und dass wir auf einen Kapitalismus im wortwörtlichen Sinne zusteuern, nämlich die Herrschaft des Kapitals. Dem treten wir entschieden entgegen.

(Beifall AfD)

Wir fordern Marktwirtschaft, und ganz besonders verteidigen wir die soziale Marktwirtschaft gegen die Angriffe sowohl aus der sozialistischen Ecke wie auch vonseiten des Großkapitals. Diese gefährliche Symbiose und Interessenkonvergenz von den Führungen der internationalen Großbanken und der Zugang sowie der demokratisch nicht legitimierte Einfluss dieser Kreise auf die Politik bis hin zur Erpressbarkeit, meine Damen und Herren, das ist Hochfinanz.

(Beifall AfD)

Das muss man auch als solches benennen und kritisieren dürfen.

(Beifall AfD – Holger Bellino (CDU): Schon wieder Hochfinanz! – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Gegenruf Dr. Frank Grobe (AfD): Wieder nichts gelernt! – Weitere Zurufe – Glockenzeichen)

Wir sehen daher, dass das bestehende Regulierungsgeflecht der Finanzmärkte keineswegs ausgereift ist.

(Zuruf: Gut, dass wir einen Verfassungsschutz haben! – Weitere Zurufe)

Trotzdem wird das nächste Gigaprojekt durchgepeitscht.

(Dr. Frank Grobe (AfD): Er hat es doch gerade erklärt! – Unruhe – Glockenzeichen)

Die Zwangsbegründung des Finanzsystems unter dem Schlagwort nachhaltige Finanzwirtschaft, Sustainable oder Green Finance, das sorgt natürlich bei einigen hier im Hause gleich für gläserne Augen.

(Beifall AfD)

Das Triggerwort Nachhaltigkeit führt zu gläsernen Augen. Wie immer schaden gläserne Augen dem Durchblick.

Ich erinnere an das, was Finanzminister Boddenberg in diesem Hohen Hause selbst gesagt hat. Zukünftig wird es bei der EU-Taxonomie darauf ankommen, ob eine Schraube in einem Elektroauto oder in einem Verbrennerauto verbaut wird. Meine Damen und Herren, das ist doch schlicht der Wahnsinn, vor allen Dingen aber Planwirtschaft 2.0, die auf uns zurollt.

(Beifall AfD)

Sie wird schon sehr bald praktisch alle Unternehmen und Mitarbeiter betreffen. Politik und Bürokratie bilden sich offensichtlich ein, entscheiden zu können und zu dürfen, welcher Arbeitsplatz und welches Unternehmen in Zukunft noch gut und erhaltenswert sind.

Jeder, der auf Fremd- oder Eigenkapital angewiesen ist, also praktisch jeder, wird sich diesem technokratischen Regime unterwerfen müssen oder aufgrund der wirtschaft-

lichen Nachteile und der Nichtverfügbarkeit von Krediten zugrunde gehen.

Vor einigen Monaten waren es ausgerechnet die Hersteller von Rüstungsgütern, die sich darüber beklagten, dass sie unter dem Regime von Taxonomie und Sustainable Finance keine Kredite mehr bekommen.

(Beifall AfD)

Ich möchte daher zum Schluss zusammenfassen, was wir erwarten dürfen. Sustainable Finance ist ein trojanisches Pferd. Es wird zu Wettbewerbsnachteilen der kleinen und mittleren Unternehmen gegenüber den großen Unternehmen führen. Die Bankenregulierung wird wie üblich weder die Kunden noch die Banken glücklich, aber vor allen Dingen Berater und Rechtsanwälte reich machen.

(Beifall AfD)

Besonders für mittelständische produzierende Unternehmen entsteht ein starker Anreiz für Produktionsverlagerungen. Die öffentliche Hand wird dadurch immer weiter in eine Interventionsspirale getrieben. Die öffentlichen Finanzen werden weiter zerrüttet. Meine Damen und Herren, wo ist Nachhaltigkeit mehr geboten als bei den Staatsfinanzen?

(Beifall AfD)

Das ist nicht nur wirtschafts- und sozialpolitisch in höchstem Maße schädlich, sondern das ist auch ein Bärendienst für den Umweltschutz.

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege Lichert, Sie müssen zum Schluss kommen.

Andreas Lichert (AfD):

Jawohl, Herr Präsident. Ich bedanke mich für den Hinweis.

Wer die Umwelt schützen, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft fördern und vor allen Dingen unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft widerstandsfähiger gegenüber Krisen machen will, der muss Produktion hier in Deutschland halten. – Ich bedanke mich.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Lichert. – Das Wort hat der Abg. Jan Schalauske, Fraktion DIE LINKE.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Heute legen CDU und GRÜNE einen ziemlich langatmigen Antrag mit sehr vielen blumigen Worten zum Thema „Finanzwirtschaft in Frankfurt am Main“ vor. Das ist zugegebenermaßen sicherlich eine bedeutende Fragestellung. In Ihrem Antrag ist viel die Rede davon, welche internationale Bedeutung der Finanzplatz hat, welche segensreichen Arbeiten und Wirken der Landesregierung zu beobachten sind. Dann werden mehr oder weniger bemüht ein paar Begriffe aneinandergereiht: Big Data, künstliche Intelligenz, ökologisch nachhaltige Finanzwirtschaft. Ebenso aneinandergereiht werden zahlreiche Institutionen, die mehr oder weni-

ger etwas mit der Regulation der Finanzmärkte zu tun haben. Allerdings bleiben Sie auch nach mehrfacher Lektüre des Antrags ein paar Erkenntnisse schuldig, nämlich worin bei all diesen Feldern eigentlich die besonderen Leistungen der Landesregierung liegen. Das bleibt völlig offen.

(Beifall DIE LINKE)

Überhaupt – darüber haben wir in den vergangenen Monaten immer wieder geredet – scheinen CDU und GRÜNE irgendwie einen Kitt in der Frage der Finanzwirtschaft gefunden zu haben, nämlich die angeblich ökologisch so nachhaltige Finanzwirtschaft. Damit haben Sie uns in den vergangenen Monaten bereits in mehreren Debatten etwas traktiert, ohne dass wir dabei wirklich weiter vorangekommen sind. Das war ungefähr genauso langweilig wie der Streit, wer denn nun mehr zur Ansiedlung des ISSB beigetragen hat, ob das nun der jetzige Bundeskanzler und damalige Bundesfinanzminister Olaf Scholz oder doch Volker Bouffier und die Landesregierung waren. Das ist alles relativ unerheblich, wie ich finde.

Nach den Vorstellungen der CDU, aber vor allem auch der GRÜNEN, so wie man es in der Rede der Kollegin Dahlke gehört hat, soll die „Finanzwirtschaft eine Schlüsselrolle beim Übergang zu einer ... nachhaltigeren Wirtschaft“ spielen. So steht es wortwörtlich in Ihrem Antrag. Da muss man einmal genau lesen. Es geht nämlich lediglich um den Übergang zu einer nachhaltigeren Wirtschaft. Ich finde, das ist ein bisschen wenig für die GRÜNEN. Sie scheinen sich da mit einer relativ dünnen Formulierung zufriedengeben zu haben.

(Beifall DIE LINKE)

Das Hauptproblem ist aber nicht, dass Sie Ihre Ambitionen sehr klein halten. Das ist politisch in den vergangenen Jahren sehr deutlich geworden. Das Hauptproblem ist vielmehr, dass Sie daran zu glauben scheinen, dass man den Finanzmarkt nur mit entsprechenden Regeln ausstatten müsste, dass man nur die richtigen Anreize setzen müsste, und dann werde der Markt schon alles zum Guten regeln.

Wenn wir alles ein bisschen nachhaltiger machen, nicht nachhaltig, sondern nur nachhaltiger, wenn wir Weltrettung und Profitstreben vereinbaren, wenn wir Kapitalismus und Ökonomie irgendwie versöhnen, dann ist das doch der Stoff, aus dem grüne Realo-Träume gemacht werden. Doch das Problem ist: Wenn diese grünen Realo-Träume mit der Realität konfrontiert werden, dann platzen sie. Sie halten der Realität nicht stand.

(Beifall DIE LINKE)

Wenn man sich ein bisschen mit der Lage beschäftigt, dann erkennt man doch, dass die Bemühungen, Finanzmärkte und Finanzprodukte nachhaltiger zu gestalten, vor allem eines sind, nämlich ein ziemlicher Etikettenschwindel. Hinter den angeblich so nachhaltigen Finanzprodukten finden Sie am Ende doch wieder Automobilunternehmen, die in Abgaskandale verwickelt sind.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Atomkraftwerke!)

Es finden sich multinationale Konzerne, die mit Lebensmitteln spekulieren oder sogar mit Ölpipelines in Naturschutzgebieten Geld verdienen. Es gibt eben keine wirklich nachhaltigen Finanzprodukte in einer Wirtschaft, die selbst nicht nachhaltig ist. Der Versuch, dieses Problem von den

Füßen auf den Kopf zu stellen, ist wirklich zum Scheitern verurteilt, meine Damen und Herren von den GRÜNEN.

(Beifall DIE LINKE)

Sie zeichnen ein Bild, als könnten große institutionelle Anleger über Nacht Milliardenbeträge in nachhaltige Investments stecken, als würde es demnächst möglich sein, Hunderttausende ökologische, soziale und nachhaltige Plantagen für Kaffeeprodukte oder anderes an der Frankfurter Börse zu handeln. Sie haben – um es einmal ein bisschen zuzuspitzen – vielleicht die Vorstellung, dass der angeblich so nachhaltige Finanzplatz so etwas ist wie ein Eine-Welt-Laden, in dem freundliche und politisch hoch bewusste Menschen ökologisch mobil dafür sorgen, dass man mit gutem Gewissen einkaufen kann.

So sehr ich Eine-Welt-Läden schätze und auch unterstütze, aber das lässt sich nicht mit dem Finanzplatz Frankfurt vergleichen. Der Finanzplatz ist nämlich eher der Ort, wo nach den Angaben des Kollegen Gagel von rechts außen – dieser ist eigenen Angaben zufolge Privatinvestor mit akademischem Hintergrund; so viel zur vermeintlichen Finanzmarktkritik von rechts außen – nach Kräften spekuliert wird.

(Zurufe AfD)

Das ist die Wahrheit über den Finanzplatz. Das ist der Ort, wo Hedgefonds auf die Knappheit von Lebensmitteln spekulieren, während Millionen Menschen Hunger leiden, wo im Hochfrequenzhandel von Maschinen Millionengeschäfte abgeschlossen werden, deren Folge Kurskapriolen und die Destabilisierung von Märkten und ganzen Volkswirtschaften sein können und die das Leben von Millionen Menschen zerstören können, wie es uns die Finanzkrisen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte gezeigt haben. Das ist die Wahrheit über die vermeintlich segensreichen Wirkungen des Finanzplatzes.

(Beifall DIE LINKE)

Kurzum: Der Finanzplatz ist eben kein freundlicher Ort für freundliche Geschäfte, sondern ein Teil kapitalistischer Ökonomie mit all seinen fatalen Folgen für die Menschen. Vielleicht wäre es besser, wenn sich die GRÜNEN weniger mit Finanzplätzen als mehr mit der sinnvollen Förderung von Eine-Welt-Läden beschäftigen würden.

(Beifall DIE LINKE)

Heute darf nicht unerwähnt bleiben – das ist bisher von niemandem gesagt worden –, dass es heute eine Razzia bei einer Tochter der Deutschen Bank gegeben hat, weil deren Angaben zu Nachhaltigkeitskriterien unter Verdacht stehen, nicht zu tragen. Vielmehr sind diese offenbar zu hoch angesetzt worden. Da steckt offenbar nicht der Umwelt- und Klimaschutz drin, den Sie beitragen wollen. Über solche Probleme muss man doch hier reden, wenn man über Green Finance reden möchte. Davon habe ich von den GRÜNEN aber leider nichts gehört.

(Beifall DIE LINKE)

Vor wenigen Wochen gab es Meldungen zur Verwicklung der Deutschen Börse in Steuerbetrügereien. Sie setzen das Thema hier auf die Tagesordnung und reden nicht darüber. Das „Handelsblatt“ hat doch Recherchen vorgelegt, die den Eindruck erwecken, dass man ausgerechnet bei der Deutschen Börse Cum-Ex-Steuerbetrüger den roten Teppich ausgelegt hat. Auch dafür steht der Finanzplatz: für unregulierte Zockerei, für Steuerraub in großem Maßstab, und

das alles auf dem Rücken der Allgemeinheit. Auch darüber haben Sie kein Wort verloren.

(Beifall DIE LINKE)

Über die große Wirtschafts- und Finanzkrise haben Sie auch nicht gesprochen. Nicht einmal zehn Jahre liegt diese verheerende Finanzkrise zurück, die im Übrigen anders, als es Rechtsaußen behauptet, keine Staatsschuldenkrise war.

(Andreas Lichert (AfD): Wie bitte?)

Diese Krise wird mit keinem Wort erwähnt. Dass wir es bis heute nicht geschafft haben, die Finanzmärkte grundlegend zu regulieren, dass Deutschland ein Paradies für Finanzkriminalität und für Geldwäsche ist, dass es keine Instrumente gibt, die großen Vermögen russischer oder anderer Oligarchen ins Visier zu nehmen, all das kommt in Ihrem Antrag überhaupt nicht vor.

(Zuruf AfD: Politikwissenschaftler halt!)

Auch mit keinem Wort erwähnt worden sind die Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Sie reden über einen Finanzplatz, aber nicht über das öffentlich-rechtliche und das gemeinwohlorientierte Kreditwesen. Das ist für die CDU schon ziemlich peinlich. Ich sehe den Kollegen Dirk Bamberger leider nicht. Für die GRÜNEN ist das aber doch ein echter Offenbarungseid. Diese wichtigen Grundsteine der Finanzwirtschaft, die für die lokale Wirtschaft und für die Bürgerinnen und Bürger eine so große Bedeutung haben, kommen in Ihrem Antrag mit keinem Wort vor.

Wir als LINKE bleiben der Meinung: Der Finanzsektor muss reguliert werden. Er muss auf seine gesellschaftlich sinnvollen Kernaufgaben konzentriert werden. Das sind Angebote im Zahlungsverkehr, sichere Ersparnisbildung sowie die Finanzierung privater und öffentlicher Investitionen. Die Banken sollten an den Bedürfnissen der Realwirtschaft und den Bedürfnissen der Gesellschaft orientiert und auf ein solches Geschäftsmodell zurückgeführt werden.

In Ihrem Antrag ist kein Wort darüber zu lesen, wer eigentlich das Geld an den Finanzmärkten anlegt. Die untere Hälfte der Bevölkerung hat gar kein Vermögen, um es überhaupt an den Finanzmärkten anzulegen. Die oberen 10 % haben mehr als die Hälfte des Vermögens. Weniger als 20 % der Bürgerinnen und Bürger haben überhaupt Aktien. Die anderen können sich überhaupt keinen Aktienbesitz leisten.

Über solche Fragen müssten wir eigentlich reden. Die Bedeutung des Finanzplatzes ist auch ein Ausdruck der wachsenden sozialen Ungleichheit, der wachsenden Schere zwischen Arm und Reich. Dagegen müssen wir etwas tun, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Wir müssen den Finanzmarkt regulieren. Wir brauchen eine Finanztransaktionssteuer, um die schlimmsten Auswüchse der Finanzmärkte zu begrenzen. Wir brauchen eine Wirtschaft, die nach klaren Regeln zu einer wirklich nachhaltigen und nicht nur nachhaltigeren Wirtschaft umgebaut wird und die am Ende den Menschen dient und die natürlichen Lebensgrundlagen nicht zerstört. Das alles wird man nicht mit ein paar Anreizen an den Finanzmärkten erreichen. Dafür braucht es klare Eingriffe in den Markt.

Was für die Finanzwirtschaft gilt, das gilt auch für die Landespolitik: Greenwashing schwarzer Politik ist ein Irrweg.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Schalauske. – Es gibt eine Kurzintervention. Kollege Gagel, AfD-Fraktion.

Klaus Gagel (AfD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Da ich persönlich angesprochen worden bin, sehe ich mich genötigt, ein paar Worte dazu zu sagen. Zunächst einmal freue ich mich natürlich, dass DIE LINKE so aufmerksam meine Profile liest und dabei möglicherweise auf Dinge gestoßen ist, die auf jeden Fall sehr interessant sind.

Es ist richtig, dass ich Marktteilnehmer bin, und zwar schon sehr lange. Ich bin Teilnehmer am Finanzplatz Frankfurt, konkret bei der Eurex, aber auch beim Xetra. Im Verlauf der vergangenen 31 Jahre habe ich sehr viel Handelserfahrung gesammelt. Ich tue das auch noch heute.

(Holger Bellino (CDU): Ist das jetzt Wikipedia?)

Diese Markterfahrung befähigt mich, im Gegensatz zu Ihnen beurteilen zu können

(Beifall AfD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Outing!)

– das ist überhaupt kein Outing, das ist alles öffentlich –, welche Rolle Finanzmärkte in Volkswirtschaften spielen. Dass das bei den LINKEN noch nicht so wirklich angekommen ist aufgrund einer verblendeten Ideologie, das kann ich mir problemlos vorstellen.

(Beifall AfD)

Denn, meine Damen und Herren von den LINKEN, die spekulativen Teilnehmer an den Märkten tragen ganz besonders zur Senkung der Volatilität bei, indem sie Risiken aufnehmen,

(Beifall AfD – Lachen DIE LINKE)

die andere Marktteilnehmer nicht aufnehmen wollen. Das Prinzip des Futures-Handels an der Eurex besteht genau in dem Austausch von Risiko. Das heißt, Marktteilnehmer, die ihr Risiko in den Markt hineingeben, wollen dieses Risiko nicht tragen, und die spekulativen Marktteilnehmer sind diejenigen, die die Risiken nehmen. Das haben Sie nicht verstanden, weil Sie grundsätzlich kein Marktverständnis haben.

(Beifall AfD – Zurufe DIE LINKE)

Eines muss ganz klar gesagt werden: Ich bin nicht für Wildwest-Spekulationen, ich bin nicht für Hedgefonds, die unreguliert in der Welt herumspekulieren. Von unserer Seite, von der Seite der AfD ein ganz klares Bekenntnis zur sozialen Marktwirtschaft.

(Beifall AfD – Zurufe DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Kollege Gagel, Sie müssen zum Schluss kommen.

Klaus Gagel (AfD):

Ich komme sofort zum Schluss, Herr Präsident. – Mit sozialistischen Experimenten, mit Regulatorien, mit dem Verstaatlichen und mit dem Abschneiden der Märkte von der Realwirtschaft aufgrund sozialistischer Pläne haben wir nichts zu tun. Das funktioniert nicht, und Volkswirtschaften werden damit kaputt gemacht. Das ist das, was ich dazu zu sagen habe.

(Beifall AfD – Zurufe DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Kollege Schalauske, wollen Sie antworten? – Nein.

(Zuruf AfD: Das ist klar; denn er ist sprachlos!)

Für die Landesregierung spricht der Finanzminister, Herr Staatsminister Boddenberg.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will zunächst einmal in Richtung der CDU und der GRÜNEN für diesen Antrag sehr herzlich Danke sagen. Man kann jetzt selbstverständlich gleich davon reden, dass das ein Jubelantrag sei, aber ich finde, im Parlament Hessens könnten wir durchaus häufiger über einen der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in unserem Land, nämlich den Finanzplatz Frankfurt, reden. Wenn das mit dem Antrag heute erreicht worden ist, bin jedenfalls ich damit zunächst einmal zufrieden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will einige Punkte aufgreifen und will zunächst etwas Nettes in Richtung der FDP sagen.

(Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Unglaublich!)

Es kann in einer sachlichen Debatte ja so sein, dass man schlichtweg feststellen muss – das will ich hier sagen –: In der ersten Runde, die die Finanzminister der B-Länder mit dem neuen Bundesfinanzminister hatten, war das erste Thema seines Vortrags, der mehrere Themen umfasste, der Finanzplatz Frankfurt. Ich habe mich dafür ausdrücklich bedankt, und wir haben dann auch über einige inhaltliche Aufgabenstellungen gesprochen, losgelöst von den klassischen Standortfragen, über die heute und hier – tendenziell auch in dem Antrag – mehr gesprochen worden ist als über die globalen, zumindest europäischen Fragen, was z. B. eine Regulierung und ähnliche Themen anbelangt.

Ich habe mich darüber sehr gefreut und will selbstkritisch sagen: Weder bei dem von Herrn Weiß immer wieder gern gelobten früheren Finanzminister Scholz noch bei dessen von mir häufig gelobtem Vorgänger Schäuble war dieses Thema ein vorrangiges Thema. Wenn man sich fragt, warum das so war, dann muss man feststellen – heute ist an vielen Stellen über Rankings gesprochen worden, wer wo an welchem Platz international oder europäisch steht –, dass auch und gerade in der Bundespolitik die Hinwendung zum Finanzplatz Deutschland – und damit zu Frankfurt – nicht sehr ausgeprägt war.

Meine feste Überzeugung ist: Das hat etwas mit den Grundstrukturen unserer Gesellschaft, unserem Staatsaufbau – Stichwort: Föderalismus – zu tun. Vorhin ist hier

Frankreich als Beispiel genannt worden. Wenn wir in Deutschland eine Politik machten, bei der sich eine nationale Regierung im Wesentlichen – jedenfalls in allen großen volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen – lediglich für einen Standort, nämlich die nationale Hauptstadt, aussprechen und engagieren würde, käme das, glaube ich, eher nicht gut an, und es wäre auch systemkritisch. Deshalb sage ich: Wir Hessen und der Finanzplatz Frankfurt leiden ein bisschen unter dem Föderalismus, den ich aber grundsätzlich begrüße und von dem ich sage, er ist es wert, dass wir uns an verschiedenen Stellen dafür einsetzen, dass er weiterhin Akzeptanz findet und am Ende auch zu wirtschaftlichem Erfolg führt.

Wir haben eine Arbeitsteilung zwischen dem Finanz- und dem Wirtschaftsministerium, und ich will ausdrücklich sagen – das vergesse ich tatsächlich sehr vorsätzlich nicht –, dass ich sehr dankbar bin, dass das Wirtschaftsministerium – nicht nur in Person des Wirtschaftsministers, sondern auch in Person des Staatssekretärs Dr. Nimmermann – an verschiedensten Stellen wirklich massiv für den Standort Frankfurt am Main und in der Frage, was wir dort im Einzelnen nicht nur rein infrastrukturell, sondern auch politisch in der Aufstellung im Europa unternehmen müssen, um ihn aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, erfolgreich gearbeitet hat.

Die Ansiedlung des ISSB ist eines von vielen kleineren Themen. Manche sagen, das ist wichtig. Ich gehöre zu denen, die sagen, dass das wichtig ist, weil die Nachhaltigkeitsberichterstattung weltweit eine Dynamik entwickelt, sodass ich es klug finde, dass man sehr früh damit beginnt, internationale Standards zu setzen.

Ich halte übrigens auch eine Menge davon – das ist hier von mehreren Rednern, von der grünen Seite von Frau Dahlke, gesagt worden –, dass wir im Bereich der EU-Taxonomie – das ist der Schwerpunkt der ökonomischen Nachhaltigkeit – einen zunehmend agilen Markt bekommen, der die Dinge beschleunigt.

Für mich gibt es keine Trennlinie zwischen der Finanzdienstleistungswelt und der sogenannten Realwirtschaft; die Symbiose zwischen beiden muss am Ende funktionieren. Die Realwirtschaft, um einmal bei diesem Termin zu bleiben, steht unter dem Druck, Nachhaltigkeit nicht nur in netten Werbebroschüren zu formulieren, sondern schlichtweg auch zu leben und weiterzuentwickeln, nicht nur in ökologischen Fragen, sondern beispielsweise auch in Fragen sozialer Standards. Wir haben viele international tätige Unternehmen in Hessen, wo das eine riesengroße und zunehmend wichtige Rolle spielt. Deshalb sind wir dabei, in Frankfurt am Main dem Chairman und anderen Kommissionsmitgliedern Beiträge für eine internationale Standardsetzung zu liefern, die sich am Ende in Form von Regulierungen auch auf die Banken niederschlägt. Das finde ich sehr wichtig.

Wir haben eine Reihe weiterer Aufgaben. Ich würde schon sagen, dass wir uns als Landesregierung am wichtigsten Finanzplatz Deutschlands, nämlich am Standort Frankfurt, anmaßen dürfen, auch bei den großen europäischen und internationalen Fragen mitzureden. Ich habe gerade einige Stichworte genannt. Ich nehme einmal das Thema Regulierung.

Von irgendjemandem ist eben das Thema Sparkassen angesprochen worden. Herr Schalauske, ich glaube, Sie waren es; jedenfalls steht das auf meinem Zettel. Tarek Al-Wazir

und ich haben uns nicht nur Freunde gemacht, als wir uns in einem Artikel in der „FAZ“ über die Regionalbanken ausgelassen und darüber gesprochen haben, dass es nun einmal so ist – das ist kein leeres Geschwätz, sondern das ist nachweislich so –, dass der Mittelstand das Rückgrat der deutschen Wirtschaft ist und wir eine Dezentralität der Banken, insbesondere der Sparkassen, brauchen.

Wenn wir das so sagen und politisch wollen, dann wissen wir alle, dass diese Dezentralität und Kleinteiligkeit im Konzert der ganz großen Banken, der Privatbanken nicht wettbewerbsfähig ist. Wenn wir das aber so haben wollen, dann müssen wir wenigstens versuchen, dort, wo wir Einfluss nehmen können, nämlich bei der Regulierung, die sich in Brüssel gerade anschickt, nach dem Klassiker aus dem Jahre 2009, dem „Single Rulebook“, alle über einen Kamm zu scheren, unseren Einfluss in der Weise geltend zu machen, dass es in der Regulierung eine Proportionalität gibt. Gerade das ist eine Politik, die uns, wie jedenfalls ich feststelle, seit Monaten eine sehr positive Resonanz bei den Volksbanken, den Raiffeisenbanken, den Sparkassen einbringt, auf der anderen Seite aber auch „freundliche“ Briefe und Gespräche.

Am Freitag reden wir mit Herrn Sewing, dem Chef der Deutschen Bank und Präsidenten des Bankenverbandes, der der Meinung war, dass das ein bisschen „too much“ war, wie wir es da formuliert haben. Ich werde am Freitag, wie ich es auch hier tue, sehr deutlich machen, dass das keine Politik gegen irgendjemanden ist, schon gar nicht gegen die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Deutschen Bank. Da sind Sie von den LINKEN und wir in unseren Weltanschauungen ja meilenweit auseinander. Für Sie ist das alles bäh, schmutzig und Kapitalismus, und Sie rühren alles hinein, was Ihnen an linker Ideologie im weitesten Sinne zu diesem Thema einfällt. Manchmal frage ich mich: Wollen Sie zurück zum Tauschhandel, oder was ist Ihre Idee?

(Zurufe DIE LINKE)

Ich verstehe es nicht so ganz, aber das sei Ihnen geschenkt. – Wir brauchen mindestens einen internationalen Player, am besten mehrere internationale Player, und selbstverständlich muss die Deutsche Bank in der Lage sein und die Chance haben, sich im Konzert der großen weltweit tätigen Wettbewerber zu behaupten und weiterhin Finanzier großer realwirtschaftlicher Aktivitäten auf dieser Welt zu bleiben, den Umfang dieser Aktivitäten vielleicht noch auszuweiten.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Wie z. B. Herr Trump!)

Insofern sehe ich da keine Widersprüche, sondern schlichtweg den Versuch einer Austarierung, einer Abwägung in Regulierungsfragen, um den Dokumentationsaufwand usw. so zu gestalten, dass wir unser Dreisäulensystem am Ende des Tages erhalten können.

Außerdem haben wir es noch mit einer Reihe aktueller Fragen zu tun. Das Euro-Clearing ist angesprochen worden. Ich war gerade in der vorletzten Woche unter anderem in dieser Sache beim Chef der Deutschen Börse. Beim Euro-Clearing haben wir eine Situation, die finde ich schlichtweg inakzeptabel. Dass die Briten aus der Europäischen Union ausgestiegen sind, ist ihr gutes Recht. Es ist leider so, dass sie ausgestiegen sind; das haben wir an vielen Stellen, allen voran der Wirtschaftsminister, immer wieder zunächst bedauert, um dann aber zu sagen: Wenn das

schon so ist, dann versuchen wir selbstverständlich, aus dem Brexit den einen oder anderen Vorteil für den Standort Frankfurt zu gewinnen.

In Wahrheit haben wir aber an einigen Punkten durchaus einen Dissens zwischen der Politik einerseits und den Marktteilnehmern andererseits, die sagen: Lasst das Euro-Clearing am besten in London, das ist preiswert, da ist viel Kapital allokiert, insofern würden wir das gerne dort lassen. – Die Politik sagt – völlig zu Recht, wie ich finde –: Es kann nicht sein, dass nicht nur außerhalb des Euro-Raums – wie das ja schon immer der Fall war –, sondern künftig auch noch außerhalb der Europäischen Union Geschäfte mit Zinsswaps und deren Gegenparteien mit diesen Volumina getätigt werden. „Clearing“ heißt ja nichts anderes, als dass die Marktteilnehmer über sogenannte Gegenparteien ein Konstrukt haben, dass für den Fall des Ausfalls eines Marktteilnehmers bei einem Geschäft jemand dafür geradesteht.

Wenn man sich einmal anschaut, dass kurz vor der Pandemie dort in Summe 100 Billionen Dollar an Risiken geparkt waren, dann hat man auch als Nichtexperte vielleicht eine Vorstellung davon, welche Risiken darin enthalten sind. Diese außerhalb des Einflussgebiets der europäischen Bankenaufsicht zu tätigen, halten wir für nicht tragbar. Deshalb sind wir der zuständigen Kommissarin McGuinness dankbar, dass sie sagt: 2025 ist Schluss.

Die Deutsche Börse ist super vorbereitet und, wie ich glaube, in der Lage, einen großen Teil des Geschäfts zu absorbieren. Ich sage aber auch: Es wird nicht die Deutsche Börse alleine sein; da sind viele andere unterwegs, selbstverständlich auch wieder einmal Paris, gestützt durch die nationale Regierung, und zwar – ich wiederhole es gerne – in einer Art und Weise, die ich in Deutschland, so jedenfalls, eher nicht haben wollte, was die eindimensionale Ausrichtung in vielen Fragen, nicht nur bezüglich der Finanzdienstleistungswelt, auf einen Standort anbelangt. Das ist kein Widerspruch dazu, dass ich Herrn Lindner lobe, sondern schlichtweg die Feststellung, dass ich glaube, dass es klug ist, so zu handeln.

Ich bin auch bei ihm, festzustellen, dass wir selbstverständlich eine Reihe von Erfolgen erzielt haben, wer auch immer sie in den letzten 20 Jahren „verursacht“ hat. Das heißt ja nicht, wenn man dazu einen Antrag formuliert, dass man schreibt: Die Welt ist in Ordnung. – Sie merken ja gerade bei dem, was ich hier vortrage: Wir haben viele Aufgaben, und selbstverständlich haben wir, Herr Weiß, um am Schluss auf einen sehr konkreten und aktuellen Punkt zurückzukommen, auch Aufgaben, die vermeintlich banal sind.

Ich komme noch einmal auf die AMLA und ihre Ansiedlung zu sprechen. Ich könnte Ihnen sagen – glaube aber, ich lasse es besser –, mit wem ich telefoniert und an wen ich Briefe in dieser Angelegenheit geschrieben habe: an Hinz und Kunz – ich nenne keine Namen, sonst würde ich jemanden beleidigen –, an die Bundesregierung, an den gesamten Magistrat der Stadt Frankfurt am Main. Ich wollte das Gefühl haben, dass im Magistrat und an der Spitze des Magistrats der Stadt Frankfurt endlich erkannt wird, dass die Anwerbung einer solchen Agentur, einer solchen europäischen Einrichtung nicht nur den Einsatz des Landes erfordert.

Ich könnte Ihnen viele Themen nennen, wo, wie gesagt, beide Ministerien entsprechend unterwegs sind, nicht

nur mit der Unterstützung der Bundesregierung, damit schlichtweg erkennbar wird, dass eine Stadt wie Frankfurt am Main, die sich manchmal ein wenig salopp als „größtes Dorf der Welt“ bezeichnet – ich finde das eigentlich eine ganz sympathische Beschreibung –, wenn sie in der Welt irgendwo mitspielen und wahrgenommen werden will, das hin und wieder sehr deutlich sagen muss.

Diese Unterstützung vermisse ich – da werde ich jetzt sehr konkret und sage das vielleicht fast ein bisschen banal – gerade in den letzten Tagen und Monaten. Mit Herrn Dr. Bergerhoff, dem neuen Kämmerer, rede ich darüber sehr oft, und der ist genauso betroffen wie ich. Bei der Frage der Struktur und der anderen Faktoren des Standorts für eine Europäische Schule macht man seit zehn Jahren auf einer Baustelle herum. Man hat mittlerweile zehn Standorte durchgenudelt und immer noch keine Entscheidung getroffen, wo diese Schule hinkommen soll. Es kostet weder die Stadt noch das Land auch nur einen einzigen Euro. Es wird alles vom Bund bezahlt, es ist alles in trockenen Tüchern. Es geht nur noch um den Standort.

Wenn ich dann höre – Sie können widersprechen, wenn es anders ist, Herr Weiß –, dass die sozialdemokratische Schuldezernentin erklärt, eigentlich brauche man das ja nicht, das sei etwas für elitäre Leute, dann ist das in einer Art und Weise provinziell, dass mir dazu nichts mehr einfällt, und das ist das Gegenteil dessen, was wir eigentlich bräuchten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Minister, Herr Kollege Gagel wollte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Insofern ist das Aufgabenspektrum vielseitig.

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Minister, ich hatte Sie gefragt: Der Kollege Gagel wollte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

(Minister Michael Boddenberg: Nein!)

– Das wollen Sie nicht.

(Zuruf Minister Michael Boddenberg)

Ich darf Sie trotzdem darauf hinweisen, an die Redezeit zu denken.

(Klaus Gagel (AfD): Nicht sehr souverän, Herr Minister!)

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Das hat nichts mit Souveränität zu tun, sondern das hat einfach etwas mit klarer Kante zu tun, Herr Gagel.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben es auch in Ihrer heutigen Rede nicht lassen können, mit Ressentiments zu spielen. Sie erklären das dann. Das sind immer wieder die gleichen Muster. Mit Ihnen rede ich einfach nicht. Nehmen Sie es hin.

Ich will also sagen: Das Thema ist vielseitig. Ich glaube, wenn wir über den Finanzplatz Frankfurt reden, geht es nicht nur darum, wer den größten Flughafen, die schnellsten Internetknoten und all dies hat, sondern es geht um viele Baustellen, von denen ich hoffe, dass wir in der nächsten Debatte, die dann etwas breiter angelegt ist, darüber diskutieren können.

Das ist ein klares Bekenntnis zu den drei Säulen in Deutschland, ein klares Bekenntnis aber auch zu einem wettbewerbsfähigen Standort Frankfurt am Main und zu wettbewerbsfähigen Instituten in einer globalen Welt, die man sich anders wünschen kann, Herr Schalauske, die aber nun einmal so ist, wie sie ist. Ich glaube, es ist besser, sie mitzugestalten, statt sie ständig in der Art und Weise, wie Sie es tun, zu verunglimpfen. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jan Schalauske (DIE LINKE): Das kann man ändern! Machen Sie doch mit!)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Herr Gagel hat sich mit der Bemerkung „Er hat meine Zwischenfrage nicht zugelassen“ noch einmal gemeldet. Herr Gagel, Sie haben das Wort.

Klaus Gagel (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Minister, Sie haben leider meine Zwischenfrage nicht zugelassen. Deswegen erlaube ich mir, in der zweiten Runde noch einmal Stellung zu nehmen. Aber erlauben Sie mir, zunächst einmal etwas Persönliches zu sagen. Ihre Aussage, die Sie gerade gemacht haben: „Mit Ihnen rede ich nicht“, ist nicht im Sinne dessen, was der Ministerpräsident gestern angekündigt hat:

(Beifall AfD)

dass wir im Parlament mit gegenseitigem Respekt umgehen. Wenn ich das auch noch von einem Minister der Landesregierung höre, muss ich sagen, dass ich etwas enttäuscht von Ihnen bin. Ich war vorher auch schon enttäuscht von Ihnen; aber bei Ihnen manifestiert sich das. Aber okay.

Herr Minister, eigentlich wollte ich Sie etwas fragen – das fehlt in Ihrem Antrag, es fehlte auch in Ihrer Rede –: Der Finanzplatz Frankfurt konkurriert im Binnenland, also innerhalb Deutschlands, gegen andere Finanzplätze. Wir erlauben uns ein System mit Börsen in Hamburg, in Hannover, in Berlin, in Stuttgart und in München. Dann gibt es noch Finanzplätze wie Tradegate, Quotrix usw. Wie sähe eigentlich das Konzept der Landesregierung dafür aus, die Liquidität in Frankfurt zu bündeln, damit den Finanzplatz attraktiver zu machen, die Liquidität zu erhöhen und viel mehr Geschäft nach Frankfurt zu ziehen? – Davon steht kein einziges Wort im Antrag der regierungstragenden Fraktionen, und Sie haben es leider auch nicht erwähnt. Die Antwort auf die Frage würde mich interessieren. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann haben wir die Debatte hiermit beendet.

Auf unserem Zettel steht, dass der Antrag der Koalition an den Haushaltsausschuss und der Antrag der FDP an den Wirtschaftsausschuss überwiesen werden soll. Das halte ich für eine unkluge Kombination – um es höflich auszudrücken. Vielleicht kann mir einer der parlamentarischen Geschäftsführer helfen und mir sagen, welcher Ausschuss derjenige ist, der das Thema endgültig bearbeitet. – Herr Frömmrich.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, vielleicht ist es gut, wenn wir die Anträge an den Ausschuss überweisen, der für die Finanzen zuständig ist. Der Herr Finanzminister hat auch dazu geredet. Vielleicht ist das sinnvoll.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Ich sehe, die parlamentarischen Geschäftsführer nicken. – Damit werden der Antrag der Koalition unter Tagesordnungspunkt 48 und der Antrag der Freien Demokraten unter Tagesordnungspunkt 23 an den Haushaltsausschuss überwiesen. Das hat ja schnell geklappt. Vielen Dank.

Es ist jetzt 13:03 Uhr, aber es sollte niemand meinen, wir hätten jetzt Mittagspause.

Wir werden jetzt noch **Tagesordnungspunkt 3** abarbeiten:

**Erste Lesung
Gesetzentwurf****Fraktion der SPD****Gesetz zur Änderung des Hessischen Gesetzes über das öffentliche Vermessungs- und Geoinformationswesen und zur Änderung des Hessischen Landesplanungsgesetzes**

– **Drucks. 20/8468** –

Wir haben eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion vereinbart, die wegen der Uhrzeit aber nicht eingehalten werden muss. – Herr Kollege Kaffenberger bringt den Gesetzentwurf für die Fraktion der Sozialdemokraten ein. Herr Kaffenberger, Sie haben das Wort.

Bijan Kaffenberger (SPD):

Herr Präsident, verehrte Zuhörende! Seit Bestehen des Digitalministeriums fällt Hessen beim Ausbau der digitalen Infrastruktur im Vergleich zu anderen Bundesländern leider zurück. In Sachen Glasfaser liegen wir weit unter dem Bundesdurchschnitt auf Platz 13. Gerade einmal 8 % der hessischen Haushalte sind mit Glasfaser bis zum Gebäude angeschlossen.

In der letzten Plenarwoche Anfang Mai habe ich gefragt, ob nach dieser ernüchternden Bilanz bald groß angelegte PR-Maßnahmen der Landesregierung kommen, und – siehe da! – nach dem Mobilfunkpakt der schwarz-grünen Landesregierung unterzeichnete die Digitalministerin prompt den Pakt zum Glasfaserausbau. Das ist eine weitere freiwillige Selbstverpflichtung, die nicht kontrolliert wird oder nicht kontrolliert werden kann. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es mangelt an Transparenz, wenn es um den

Ausbau und die Versorgung mit digitaler Infrastruktur in Hessen geht,

(Beifall SPD und DIE LINKE)

und das, obwohl die SPD-Fraktion und ich es im Digitalausschuss mehrfach angeregt haben. Wir finden öffentlich noch immer keine belastbaren Zahlen.

Statt dem Ziel eines flächendeckenden Glasfasernetzes näher zu kommen, reiht sich bei der Digitalministerin Absichtserklärung an Absichtserklärung. Ihre Politik besteht darin, freiwillige Selbstverpflichtungen und Pakte zu unterzeichnen. Das Problem dabei ist: Sie legen nach der Unterzeichnung die Hände in den Schoß, und Sie vertrauen darauf, dass die Unternehmen die digitale Infrastruktur überall ausbauen. Hier gilt der alte Spruch: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

(Beifall SPD)

Da wir diese Kontrolle von der schwarz-grünen Landesregierung nicht zu erwarten haben, beraten wir heute in erster Lesung über den Entwurf der SPD-Fraktion für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Gesetzes über das öffentliche Vermessungs- und Geoinformationswesen und zur Änderung des Hessischen Landesplanungsgesetzes – oder, wie ich es etwas einfacher sage, über ein Breitbandausbau-Transparenz-Gesetz.

(Beifall SPD)

Unsere Fraktion ergreift damit die Initiative, um den tatsächlichen Ausbau von Glasfasernetzen transparent zu machen; denn nur so kann die Umsetzung der vielen Pakte der schwarz-grünen Landesregierung überhaupt geprüft werden. Das Breitbandbüro Hessen bietet zwar das Dashboard zur digitalen Infrastruktur und das Gigamap-Tool an; die Tools beruhen jedoch auf freiwilligen Angaben von Telekommunikationsunternehmen, und eine Vollständigkeit wird hier nicht gewährleistet.

Mit unserem Artikelgesetz wird dieses Problem endlich angegangen. Daten zum Verlauf von Telekommunikationsinfrastruktur durch das Land sollen kontinuierlich erhoben und in einem öffentlichen Verzeichnis allgemein zugänglich bereitgestellt werden.

(Beifall SPD)

Bisher ist das nur bei dem staatlich geförderten Ausbau der Fall. Geregelt wird es in der hessischen Breitbandförderlinie. Werte Kolleginnen und Kollegen, wir, die SPD-Fraktion, finden, so etwas gehört nicht in eine Richtlinie, sondern in ein Gesetz.

(Beifall SPD)

Unser Gesetzentwurf berücksichtigt aber nicht nur den staatlich geförderten, sondern auch den marktwirtschaftlichen Ausbau. Bevor jetzt hier Sorgen herbeigeredet werden: Dabei werden selbstverständlich die Sicherheitsinteressen insbesondere von kritischen Infrastrukturen beachtet.

Um den Glasfaserausbau effizient zu gestalten, brauchen wir mehr Geoinformationen über den Netzausbau. Zudem soll künftig auch in der Landesplanung der Verlauf von digitaler Infrastruktur berücksichtigt werden. Der Anschluss der Grundstücke soll als Planungsziel verankert werden; denn das Ziel von Raumplanung ist auch die Versorgung mit Infrastrukturen zur Daseinsvorsorge. Ich glaube, wir

alle sind uns einig, dass das besonders im ländlichen Raum gilt.

Dazu brauchen wir die Gesetzesänderung. Mit dem Entwurf wollen wir nämlich langfristig sicherstellen, dass das flächendeckende Glasfasernetz errichtet wird. Das muss unser aller Ziel sein.

(Beifall SPD)

Am Ende der Amtszeit der Digitalministerin wird voraussichtlich kein einziger geförderter Mobilfunkmast errichtet sein. Hessen wird beim Glasfaserausbau maximal im Mittelfeld der Länder liegen. Was bleiben wird, ist seitenweise unterschriebenes Papier. Papier ist geduldig, die Menschen in Hessen sind es nicht. Sie wollen schnelles Internet, und zwar zu Hause und unterwegs. Um dieses Ziel zu erreichen, kann das Breitbandausbau-Transparenz-Gesetz der SPD-Fraktion einen Beitrag leisten. Ich freue mich daher auf die Anhörung zu unserem Gesetzentwurf. – Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Das Wort hat jetzt der Kollege Leveringhaus für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Torsten Leveringhaus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ich brauche nicht die ganzen fünf Minuten. Es ist fast so, als ob ich geahnt hätte, dass wir heute bei gewissen Tagesordnungspunkten überziehen werden.

Als ich mich auf die Rede vorbereitet habe, fiel mir eine gar nicht so alte Pressemitteilung der SPD in die Hände: „Digitalministerin für Herausforderungen nicht gewappnet – PR-Maßnahmen helfen dem ländlichen Raum nicht“. Auch die FDP erwähnt gern, dass wir mit Pressemitteilungen keinen Meter Glasfaser verlegen. Aber bitte schön, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie viele Meter Glasfaser verlegen wir denn mit diesem Entwurf für ein – so ist es angekündigt – Transparenzgesetz? Nicht einen einzigen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich bin bei den Diskussionen um Bürokratieabbau, die wir häufig führen, immer skeptisch und schaue ganz genau hin: Was bauen wir da ab? Warum haben wir hier irgendwann einmal eine Regelung getroffen? – Aber um auf die oben zitierten Pressemitteilungen zurückzukommen, sage ich: Hier wird Bürokratie aufgebaut. – Man muss sich fragen: Ist das, was ich will – oder in dem Fall, was die SPD hier will –, nicht vielleicht an einer anderen Stelle vorhanden? Gibt es die Daten schon? Kann ich die jetzt schon abrufen?

Wenn man ein bisschen sucht, wird man an zwei Stellen des novellierten Telekommunikationsgesetzes fündig. Ich zitiere zunächst § 78:

Zur Herstellung und Aufrechterhaltung der Transparenz in Bezug auf den Ausbau öffentlicher Telekommunikationsnetze errichtet und führt die zentrale Informationsstelle des Bundes ein technisches Instrument in Gestalt eines Datenportals, das Informationen bereitstellt zu den Bereichen 1. Infrastruktur ...,

2. Breitbandausbau ..., 3. künftiger Netzausbau ..., 4. Baustellen ... und 5. Liegenschaften ...

Ein Paragraf weiter, in § 79 – den will ich jetzt nicht zitieren, weil er deutlich länger ist –, ist aufgelistet, welche Informationen die Eigentümer oder Betreiber eines öffentlichen Versorgungsnetzes zur Verfügung stellen müssen.

Aller guten Dinge sind drei. Deswegen nenne ich Ihnen noch eine andere Stelle, an der man fündig wird, nämlich die Bundesnetzagentur. Da heißt es:

Der Infrastrukturatlas ...

– das ist genau das technische Instrument, von dem gerade die Rede war –

ist das zentrale Informations- und Planungstool für den Breitbandausbau in Deutschland. Er enthält die Daten von rund 4.500 Netzbetreibern und stellt diese

– das ist der wichtige Punkt –

Unternehmen, aber auch Bund, Ländern, Kreisen und Kommunen im Rahmen des Breitbandausbaus zur Verfügung.

Dann stellt sich eben die Frage: Wo liegt der Sinn darin, diese Daten noch einmal, quasi doppelt, im Land Hessen zu erfassen? Zudem muss in der Diskussion in den Ausschüssen – ich bin auf die Anhörung gespannt – die Frage gestellt werden, ob eine solche landesrechtliche Regelung überhaupt zulässig ist; denn der Bund hat das Telekommunikationsgesetz nicht ohne Grund verabschiedet und erst im letzten Jahr novelliert. Bei ihm liegt nämlich die Gesetzgebungskompetenz für den Bereich Telekommunikation. Aber ich bin kein Jurist – ich bin nur mit einer Juristin verheiratet – und sage daher offen, ich bin gespannt darauf, was wir in der Anhörung zu diesem Punkt hören werden.

Weniger gespannt bin ich hingegen auf die Beratung über die Forderungen an sich; denn da konnte ich, glaube ich, gerade klarmachen – wie gesagt, dafür brauche ich nicht die ganzen fünf Minuten –, dass wir sie für obsolet halten und dass meine Fraktion und ich dem Entwurf nicht zustimmen werden können. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege Leveringhaus. – Danach hat der Kollege Felstehausen das Wort.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Natürlich ist es richtig, dass man mit Gesetzen keine Glasfaserkabel verlegt. Aber man schafft die Voraussetzungen dafür, dass ein Ausbau funktioniert, dass er strukturiert ist und dass er besser vorangeht. Herr Leveringhaus, Sie sollten sich noch einmal überlegen, an welchen Stellen Gesetze tatsächlich erforderlich sind und an welchen nicht.

So, wie er sich bisher darstellt, erinnert mich der Glasfaserausbau in Hessen sehr stark an den Eisenbahnausbau um 1850. Damals konkurrierten Dutzende private Eisenbahngesellschaften, verlegten in privater Planung Strecken und bauten Bahnhöfe. Man sprach in dem Zusammenhang auch von dem „preußisch-sächsischen Eisenbahnkrieg“. Histori-

ker haben zu der damaligen Situation angemerkt – ich zitiere –:

An eine Vereinheitlichung der Verkehrsführung und einen Ausbau der in privater Hand befindlichen Anlagen war durch den Konkurrenzkampf zwischen den Unternehmen nicht zu denken. Um die Rivalitäten und das Streben nach mehr Rentabilität zu beenden, wurden die privaten Aktiengesellschaften durch das Staatsbahnsystem übernommen. Dadurch waren nun auch umfangreiche öffentliche Investitionen in das Eisenbahnnetz möglich.

Ja, meine Damen und Herren, so wie damals auf dem Transportmarkt eine Goldgräberstimmung herrschte, erleben wir das heute auf dem Glasfasermarkt: Marktgetrieben schreitet der Ausbau voran, jedoch zumeist nur dort, wo es sich für die Profiteure auch lohnt, häufig nicht nur von einem Anbieter, sondern unter der Straße kreuzen und queren sich Glasfaserkabel ganz unterschiedlicher Anbieter. Hätten die Staatsbahnen damals nicht die privaten Aktiengesellschaften übernommen – böse Zungen sprechen von „Verstaatlichung“ –, wäre eine Schienenlandschaft entstanden, in der jede Eisenbahngesellschaft ihre eigenen Schienen oftmals nebeneinander und mit unterschiedlichen Spurbreiten verlegt hätte.

Meine Damen und Herren, genau davon müssen wir weg. Deshalb bedarf es einer Vereinheitlichung; und deshalb geht dieser Gesetzentwurf tatsächlich in die richtige Richtung, weil für eine einheitliche Planung zunächst der Bestand festgestellt und dokumentiert sein muss.

(Beifall DIE LINKE)

In dem Gesetzentwurf der SPD heißt es richtigerweise, dass Telekommunikation ein Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge sei; und deshalb muss sich der Staat um die Verlegung und den Betrieb kümmern – unabhängig davon, wer nachher die Kabel in die Erde bringt. Aber die Hoheit darüber, was wo passiert, muss staatlich zusammenlaufen; und dafür braucht es eine entsprechende Dokumentation, die unbürokratisch abzurufen, sehr niedrigschwellig ist und die Möglichkeit bietet, festzustellen, wo tatsächlich noch Bedarfe sind. Dafür ist es notwendig, den Bestand zu erheben, zu dokumentieren und zugänglich zu machen, um zu wissen, wo es noch fehlt, wo Ressourcen vorhanden sind und ein weiterer Ausbau erforderlich ist.

Diese Daten regelhaft in ein Geoinformationssystem aufzunehmen, macht aus mehreren Gründen wirklich Sinn: Zum einen hätten die Betreiber von Datennetzen einen zentralen Datenpool, der den aktuellen Ausbaustand anzeigt. Selbst wenn es beim marktgetriebenen Ausbau bleiben sollte, würden sich unsinnige Doppelinvestitionen vermeiden lassen. Die Landesregierung hätte endlich eine verlässliche Grundlage für ihre diversen Fördertöpfe und Förderprojekte und könnte die Steuermittel zielgerichtet einsetzen, und zwar dort, wo es wirklich notwendig ist; und die konkreten Leitungsverläufe würden die Planung von straßennahen Infrastrukturprojekten, Fahrradwegen und Ähnlichem erheblich vereinfachen.

Meine Damen und Herren, fast alle Glasfaserausbauprojekte werden mit öffentlichen Mitteln in nicht unerheblichem Maße subventioniert. Aus Sicht der LINKEN ist daher die Forderung, die Daten über die Trassenverläufe öffentlich zu dokumentieren und so aufzubereiten, dass sie jederzeit von überall abrufbar sind, eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Öffentliches Geld muss zu öffentlichen Daten füh-

ren, auch wenn die Betreiber unterschiedliche konkurrierende Anbieter sind.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Sie schauen bitte auf die Uhr?

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Das mache ich. 4:52 Minuten sind vergangen. Sechs Sekunden habe ich noch, ich versuche, zu Ende zu kommen.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt nicht mehr!)

Natürlich arbeiten wir als LINKE daran, dass sich der preußisch-sächsische Eisenbahnkrieg nicht in neuer Form wiederholt und die Aufgaben der Daseinsvorsorge endlich wieder in die öffentliche Hand kommen. Man kann ja auch einmal aus der Geschichte lernen, sagen wir als LINKE. Insofern stimmen wir diesem Gesetzentwurf zu. Vielen Dank dafür. – Und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE und Stephan Grüger (SPD))

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herzlichen Dank. – Oliver Stirböck ist der Nächste. Danach kommt Herr Lichert.

Oliver Stirböck (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Ausbau einer modernen Telekommunikationsinfrastruktur gehört zweifelsohne zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Die Landesregierung ist aber mehr damit beschäftigt, Masten einzuweihen, Arbeitskreise sowie Kompetenzzentren zu gründen. Die digitalen Brot-und-Butter-Themen kommen dabei leider zu kurz. Die Folge des Ganzen ist, dass die digitale Infrastruktur in Hessen schwächelt. Das bestätigt auch der Breitbandatlas der Bundesnetzagentur. Nur 54 % der hessischen Haushalte haben einen Zugriff auf einen Anschluss mit 1.000 MBit/s.

(Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

Damit sind wir in dieser Hinsicht das am schlechtesten ausgebaute Bundesland im Westen Deutschlands. Das muss sich ändern.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Als Freie Demokraten haben wir in der Vergangenheit schon einige Vorschläge unterbreitet, wie wir beim Gigabit-Ausbau vorankommen können, etwa mit unserem Gigabit-Gutscheinmodell. Offenbar hat mittlerweile auch die Landesregierung erkannt, dass die Zahlen, die sie so gern veröffentlicht, immer sehr schönfärberisch sind, weil sie sich sozusagen immer auf das „schnelle Kupfer“ bezieht und den zukunftsfähigen Glasfaserausbau nicht berücksichtigt hat. Deshalb hat die Landesregierung jetzt einen Glasfaserpakt initiiert. Dieser kommt aber viel zu spät und bleibt erst einmal ein relativ unverbindliches Wunschkonzert.

Um schneller voranzukommen, hat uns die SPD deswegen heute einen Gesetzentwurf vorgelegt, der mit zwei

Zielen Tempo in den Ausbau bringen soll: Erstens sollen die Daten zum Verlauf der notwendigen Infrastruktur vom Land Hessen erhoben und veröffentlicht werden. Zweitens wird der Anschluss von Grundstücken an die notwendige Infrastruktur als Planungsziel in das Landesplanungsgesetz aufgenommen. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, aktuell werden die Daten zum Verlauf der Telekommunikationsinfrastruktur vorrangig von den Kommunen erhoben. Ihren Ansatz, dass zu Planungszwecken eine einheitliche Dokumentation helfen könne, teilen wir als Freie Demokraten ausdrücklich. Wir werden uns für Ihren Gesetzentwurf positiv verwenden.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Die Einrichtung eines Gigabit-Grundbuchs war übrigens in der letzten Legislaturperiode auch eine Initiative der Freien Demokraten, die in den Koalitionsvertrag auf Bundesebene aufgenommen worden ist. Digitalminister Volker Wisching hat diese Forderung im Rahmen der Eckpunkte zur Gigabit-Strategie bereits aufgegriffen. Von daher sehen wir Ihren Vorschlag auch als Mitarbeit an dem System eines Gigabit-Grundbuchs und stehen dem Ganzen wohlwollend gegenüber. Das bringt Transparenz, ermöglicht eine effizientere Planung und erhöht den Druck, den Gigabit-Ausbau in Hessen endlich voranzubringen.

(Beifall Freie Demokraten und Stephan Grüger (SPD))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, richtig ist auch, dass wir den Anschluss von Grundstücken als Planungsziel festsetzen wollen. Das sollte selbstverständlich sein. Es ist ein richtiges und wichtiges Zeichen gegen die jahrelange Verschleppung des Glasfaserausbau. Es ist wieder einmal bezeichnend, dass relevante Vorschläge, wie wir den Glasfaserausbau in Hessen voranbringen können, von der Opposition kommen und nicht von der Koalition oder der Regierung. Die Landesregierung hat viel zu lange gewartet, dieses Problem zu erkennen. Wenn an Hessen wirklich kein Weg vorbeigehen soll, dann dürfen wir nicht nur unsere maroden Straßen, die fehlenden Radwege und die mangelnde Bahninfrastruktur betrachten, auch digital geht es oftmals schneller an Hessen vorbei als durch. Deshalb ist die Initiative der Sozialdemokraten ein richtiger Schritt. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herzlichen Dank, Kollege Stirböck. – Herr Lichert für die AfD, bitte.

Andreas Lichert (AfD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren, werte Abgeordnete! Wir können es relativ kurz machen: Auch die AfD-Fraktion steht diesem Gesetzentwurf erst einmal grundsätzlich positiv gegenüber. Er ist stringent begründet und analysiert. Wir haben kein Haar in der Suppe finden können, auch wenn wir durchaus danach gesucht haben.

Aber eine vermeintliche Regelungslücke auf Landesebene stellt noch lange keinen zwingenden Grund für eine Regelung dar. Insofern muss ich Herrn Leveringhaus schockierenderweise durchaus recht geben, dass wir einfach noch nicht davon überzeugt sind, ob dadurch nicht möglicherweise gewissermaßen Dubletten entstehen würden und ob

das Ganze nicht eher auf der Basis einer entsprechenden Schnittstelle zur Datenerfassung auf Bundesebene leichter zu lösen wäre.

Deswegen sind für uns sowohl die Behandlung im Ausschuss als auch letzten Endes vor allem die Anhörung ganz entscheidend dafür, wie wir uns final positionieren werden. Aber, wie gesagt, wir stehen dem grundsätzlich positiv gegenüber, und wenn es beim Glasfaserausbau Impulse bringt, sind wir dem natürlich sehr positiv zugetan. Das war es schon. – Danke sehr.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege Lichert. – Auf dem Weg hierher ist schon Kollege Müller aus dem entfernten Lahn-Dill-Kreis.

(J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU): Mittelhessen!)

– Okay. Sie haben trotzdem das Wort.

J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU):

Lieber Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein seltsamer Gesetzentwurf, ein seltsamer Vorschlag. Der Vorschlag von Ihnen lautet, im Landesplanungsrecht sei dies vorzusehen. Dann muss man in das Landesplanungsrecht hineinschauen und stellt fest: In § 3 Abs. 2 Nr. 3 ist dies geregelt. Dann sagen Sie, es sei vorzusehen, Telekommunikationsanlagen entsprechend auszuweisen und darzulegen. Schauen wir daher wieder in das Telekommunikationsgesetz: Dies liegt in der ausschließlichen Zuständigkeit der Bundesrepublik Deutschland als Gesetzgeber gemäß § 79 Abs. 2 und § 79 Abs. 4. Was Sie wollen, ist also geregelt.

Wozu daher dieses Gesetz? In der Planung ist es vorhanden, sowohl – das ist das Entscheidende – in der Landesplanung als auch in der kommunalen Planung. Ihr Fraktionsvorsitzender hat heute Morgen auf kommunale Erfahrung abgestellt. Das vermisse ich an dieser Stelle; jedenfalls in meinen Heimatbereichen beschäftigen wir uns in den kommunalen Gremien schon seit Jahren unter anderem mit nichts anderem als mit dem Breitbandausbau. Das funktioniert relativ ordentlich, auch dank der guten Zuständigkeit und Förderung des Landes Hessen.

Insoweit: schlechtes Gesetz. Aber wir hören uns das an und sehen dann weiter. Die restlichen drei Minuten nimmt der Kollege Meysner in Anspruch. – Danke schön.

(Beifall CDU)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Kollege Meysner, Sie haben sogar noch 3:52 Minuten plus Mehrwertsteuer. – Wir bedanken uns beim Kollegen Müller.

(J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU): Da war ich mal flott!)

Herr Meysner, Sie haben das Wort.

Markus Meysner (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Um den Spagat zum Thema Vermessungs- und Geoinformationswesen hinzubekommen, hoffe ich, dass es nicht vermessen ist, Sie zu informieren, dass sich meine persönlichen Geoinformationsdaten zukünftig ändern werden. Diese werden sich von Wiesbaden nach Petersberg verlegen. Zum Teil haben Sie es ja mitbekommen, dass ich mein Mandat zum 1. Juli 2022 niederlegen werde. Insofern war es mir wichtig, einfach Danke zu sagen, bei Ihnen allen, die mich über achteinhalb Jahre hier mitgetragen haben. Ich habe mich wohlgefühlt und glaube, über Parteigrenzen hinweg einen fairen und teilweise freundschaftlichen Umgang gepflegt zu haben. Das hat mir sehr viel Freude gemacht.

(Beifall)

Den richtigen Zeitpunkt zu finden, ist schwierig. Ich sage einmal: Es gibt Momente im Leben, da stellt man fest, dass ein gesunder körperlicher Zustand wichtiger ist als das eigene Ego. Ich möchte, wie es Karl Valentin einmal gesagt hat, nicht irgendwann einmal sagen:

Mögen hätte ich schon wollen, aber dürfen habe ich mich nicht getraut.

Insofern glaube ich, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Denn auch dazu hat Karl Valentin gesagt:

Heute ist die gute alte Zeit von morgen.

Insofern schaue ich optimistisch in die Zukunft. Ich freue mich auf viele Treffen mit Ihnen. Ich bin sicher, dass ich immer mal wieder vorbeischaue werde; denn, was mir am meisten fehlen wird, sind die Menschen hier. Insofern freue ich mich auf viele Wiedersehen. Vielen Dank. Und zum letzten Mal: Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. – Danke schön.

(Anhaltender Beifall)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege Meysner. Es ist Ihr Applaus. – Ich glaube, im Namen des ganzen Hauses sprechen zu dürfen, auch für den Ministerpräsidenten und die Landesregierung: vielen Dank für Ihren Einsatz, für die achteinhalb Jahre, die Sie dem Land Hessen als Landtagsabgeordneter zur Verfügung gestanden haben. Vorher waren Sie als Bürgermeister aktiv mit der Gestaltung des Gemeinwohls beschäftigt. Wir wünschen Ihnen das, was Sie derzeit am dringendsten brauchen, nämlich eine starke Gesundheit. Und ich drohe an: Wenn ich meine Verwandtschaft in Petersberg besuche, dann trinken wir zusammen einen Kaffee oder einen Wein. – Alles Gute.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Holger Bellino (CDU): Wir brauchen die Geodaten!)

Als nächste Rednerin kommt die Ministerin. Bitte schön, Frau Sinemus, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist natürlich schwierig, nach dem Redebeitrag von Markus Meysner wieder zum Breitbandausbau-Transparenz-Gesetz zurück-

zukommen. Ich kann nur eines sagen, lieber Markus: Wir werden dich hier vermissen. Aber ich bin froh, dass du im Werra-Meißner-Kreis gutes Netz hast,

(Zurufe: Fulda!)

sodass wir auf jeden Fall virtuell – Entschuldigung, in Fulda – in regelmäßigem Kontakt bleiben und uns im Werra-Meißner-Kreis bei der Eröffnung des Labs sehen, eine der Förderaktivitäten des Digitalministeriums. Auch da haben wir gute Verbindungen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Grüger (SPD): Das ist alles in der Nähe von Frankfurt!)

– Okay. Dann fangen wir jetzt also mal wieder bei der Ecke an.

Wir haben letzte Woche in Nordhessen die LoIs für die ersten Mobilfunkmasten übergeben. Ich freue mich auch, wenn die dann in Nordhessen stehen; denn ich komme aus dem ländlichen Raum. Wir werden den ländlichen Raum unterstützen. Das ist einer der Bereiche, wo die digitale Infrastruktur durch unseren Einsatz, durch unsere Förderung und unser eigenes Mobilfunkprogramm besser werden wird.

Jetzt aber zu dem Gesetzentwurf, der hier eingebracht worden ist. Ich glaube, dass der Kollege Müller schon das Wesentliche gesagt hat: Die eingebrachte Gesetzesinitiative ist aus unserer Sicht unnötig, weil genau das, was darin angemaht wird, bereits auf Bundesebene geregelt ist. Sie bringen den Gesetzentwurf letztendlich nur ein – Herr Kaffenberger hat es schon genannt –, um zum hundertsten Mal zu sagen, dass die Landesregierung nicht genug für das Thema Transparenz tut.

(Zuruf Bijan Kaffenberger (SPD))

Messbarkeit, Transparenz und Monitoring sind für uns ganz wesentlich, um digitale Infrastruktur nachzuverfolgen. Ich möchte nur auf drei Bereiche eingehen. Herr Kaffenberger, auch freiwillig angegebene Daten können wichtig sein, transparent sein und die Messbarkeit von digitaler Infrastruktur ermöglichen. Insofern haben wir das Dashboard eingerichtet. Hier können Sie landkreisbezogen nachverfolgen, wo die digitale Infrastruktur steht. Sie ist in den letzten Jahren deutlich besser geworden.

Zum Zweiten haben Sie gesagt, das Monitoring würde fehlen. Nein, es fehlt nicht. Im ersten Quartal 2019 haben wir ein Monitoring für Mobilfunkmasten eingerichtet. Wir standen damals bei 218, im zweiten Quartal 2022 stehen wir bei 5.278. Insofern kann man auch da nicht sagen, dass es weniger geworden sind. Es sind mehr geworden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und schließlich – das Thema Gigamap wurde angesprochen –: Die Gigamap ist im Dezember 2020 gestartet, und im internen Bereich können Sie alle notwendigen Infrastrukturdaten einsehen, die Sie zur Planung brauchen. Deswegen noch einmal: Der hier vorliegende Gesetzentwurf ist aufgrund der zahlreichen handwerklichen Mängel aus unserer Sicht nicht beratungsfähig.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Was?)

Alles ist geregelt, was auf Bundesebene zu regeln ist. Ich bin überzeugt davon, dass die Anhörung im Ausschuss das auch sehr klar belegen wird.

(Zurufe AfD)

In einem Punkt möchte ich aber dem Entwurf durchaus zustimmen – ich glaube, da sind wir uns parteiübergreifend einig –: Eine hochmoderne und leistungsfähige digitale Infrastruktur ist essenziell, um gesellschaftliche Teilhabe und gleichwertige Lebensverhältnisse zu sichern und die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts zu gewährleisten.

Daran arbeiten wir. Dafür setzen wir uns ein mit den Fördermitteln, mit dem, was wir in den Fachabteilungen tun; und auch ich werde mich mit Hochdruck insbesondere für den ländlichen Raum weiter engagieren. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Frau Sinemus. – Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor, sodass wir am Ende der Diskussion über den Tagesordnungspunkt 3 sind.

Ich frage jetzt noch einmal die parlamentarischen Geschäftsführer. Hier steht, der Wirtschaftsausschuss solle sich weiter damit beschäftigen. Irgendein Kollege, der vor mir hier saß, hat dazugeschrieben: auch Digitalausschuss.

(Dr. Daniela Sommer (SPD): Genau!)

Ich erinnere daran, dass wir vorhin eine schöne Lösung – –

(Unruhe)

– Mir wäre es ganz lieb, wenn Sie mir zuhören würden. – Wenn wir eine ähnliche Lösung schaffen, wie gerade eben bei dem Thema Finanzplatz, und sagen: „Die Ministerin hat gesprochen, das ist der Digitalausschuss, und damit fertig“, liebe Kolleginnen und Kollegen, reicht uns das nicht aus?

(Zurufe: Nein!)

– Nein, Sie möchten den Wirtschaftsausschuss mitberatend dabei haben? – Okay, dann ist der Digitalausschuss der federführende Ausschuss, und der Wirtschaftsausschuss ist der beteiligte Ausschuss.

(Widerspruch – Wortmeldung Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Warum? – Herr Frömmrich.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielleicht hätte man sich darauf einigen können, zu sagen, die zuständige Staatsministerin hat dazu gesprochen, dann überweist man es auch an den Digitalausschuss und macht den Wirtschaftsausschuss mitberatend. Aber die Landesplanung ist natürlich ein Bereich, der dem Wirtschaftsausschuss zugeordnet ist. Deswegen müsste man es andersherum machen. Man müsste den Gesetzentwurf dem Wirtschaftsausschuss überweisen und den Digitalausschuss mitberatend vorsehen. Wenn das auf Zustimmung trifft, dann können wir das so machen.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Spricht jemand dagegen? – Frau Dr. Sommer.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Frömmrich hat gerade schon einiges dazu gesagt. So, wie Herr Frömmrich das gerade begründet hat, haben wir das schriftlich beantragt. Deswegen möchten wir bitten, dass das genau so gemacht wird. – Danke schön.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Wir machen im Prinzip doch alles, was die Mehrheit des Hauses will. Wenn die Mehrheit des Hauses möchte, dass der Wirtschaftsausschuss federführend ist und der Digitalausschuss mitberät, dann haben wir das so beschlossen.

Ich sage jetzt: Wegen der fünf Minuten sind wir selbst schuld. Um 15:30 Uhr geht es weiter.

(Unterbrechung: 13:35 bis 15:30 Uhr)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Fortsetzung unserer Plenarsitzung nach der Mittagspause. Ich hoffe, Sie hatten einen guten Appetit.

Eingegangen und an Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend deutliche Fortschritte bei der digitalen Ausstattung und der Pädagogik im Rahmen des Landesprogramms „Digitale Schule Hessen“ – für mehr Bildungsgerechtigkeit und individuelle Förderung.

(Zurufe)

– Das ist noch nicht eingegangen, das liegt noch nicht auf Ihren Tischen? – Dann stelle ich das zurück, und wir rufen es später noch einmal auf.

Dann rufe ich **Punkt 49** unserer Tagesordnung auf:

Entschließungsantrag

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Hessens kulturelle Schätze in ländlichen Regionen sichtbar machen – kulturelle Teilhabe fördern – Drucks. 20/8533 –

Dies ist der Setzpunkt der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Als Erste darf ich Frau Schmidt an das Rednerpult bitten.

Mirjam Schmidt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ist Insiderwissen gefragt. Kennen Sie die Geschichten von dem Riesen Ualt und der Köhlerhexe, der Wölvenhöhle, den Rittern von Elkerhausen oder vom Schinderhannes, den es ins Lahntal verschlug? Nein?

(Unruhe)

Das lässt sich in diesem Sommer nachholen; denn auf einer mobilen Bühne werden die Geschichten durch kleine und große Märchenerzählerinnen und -erzähler, durch Musikerinnen und Musiker, durch fantasievolle Kostüme und Requisiten lebendig. Die Märchen von „wellenSchlag 22“ spielen heute: 20 Konzerte in vier verschiedenen Reihen an acht verschiedenen Orten, jede Reihe mit anderen

Kooperationspartnerinnen und -partnern. Sie reichen vom Kindergarten über die Grundschule über Theaterschule, Kulturverein, Märchenhaus und den Magistrat der Stadt Weilburg. Alle sind mit im Boot. Begonnen von der Kreismusikschule Oberlahn, fördern wir in diesem Jahr mit der Neuauflage unseres erfolgreichen Open-Air-Programms „Ins Freie! 2“ ein Projekt, das hohe Wellen schlägt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

„wellenSchlag 22“ ist ein hochkarätiges Kulturprogramm unter freiem Himmel. Es steht für Gemeinschaft, für Kooperation und für kulturelle Teilhabe – also Kultur in ihrem besten Sinne, und das in diesem Jahr schon zum zweiten Mal. Das ist eine Erfolgsgeschichte, die durch unsere Förderung durchgesetzt wird.

Doch damit ist das Projekt nicht allein. Hinzu kommen in den ländlichen Regionen viele weitere Open-Air-Veranstaltungen, die wir durch „Ins Freie!“ fördern; denn wir haben insgesamt 1 Million € der Mittel für Freiluftveranstaltungen abseits der Ballungszentren reserviert. Das machen wir ganz bewusst.

Ich will Ihnen sagen, was uns mehr als 1 Million € wert ist. Kulturpolitik ist für uns nicht nur Stadtpolitik. Kulturpolitik, das ist Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Nicht nur Ornament, sondern Fundament, das ist Kultur, ein Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Das bedeutet: viele kleine Spielstätten, soziokulturelle Zentren, Kulturvereine, Orchester, Chöre, Künstlerinnen und Künstler und viele mehr, die ich jetzt nicht nennen kann. Sie alle zementieren das Fundament, einen festen Grund, auf dem wir stehen, ein starkes Fundament für Stadt und Land, eine solide Basis für Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

In den ländlichen Regionen wird dies alles gefestigt von zahllosen Ehrenamtlichen, kreativen Ideen, und indem wir gemeinsam die Ärmel hochkrepeln. Wir alle erleben, dass Kultur tief in unsere Gesellschaft wirkt, dass sie Menschen begeistert und dass sie Menschen zusammenführt. Dabei ist es unabdingbar, dass wir mit unseren Förderprogrammen auf die individuellen Besonderheiten vor Ort reagieren können – nicht nur punktuell, sondern auch in der Fläche. Das ist übrigens ein wichtiger Gedanke, wenn es um den demografischen Wandel und die gesellschaftlichen Probleme der Ausdünnung ländlicher Regionen geht.

Jetzt bitte ich die Abgeordneten der AfD, einmal genau zuzuhören.

(Robert Lambrou (AfD): Wir hören schon die ganze Zeit zu! – Zurufe AfD: Wir hören immer zu!)

Es gibt sie nicht, die Kultur, genauso wenig wie den ländlichen Raum. Stattdessen haben wir in Hessen, in unserem Bundesland unterschiedlichste Regionen, verschiedenste Herausforderungen und ein vielfältiges und knallbuntes Kulturangebot. Diese Kultur ist nicht staatlich verordnet. Eine demokratische Gesellschaft ist immer auch eine pluralistische Gesellschaft. Kultur bedeutet für uns Vielfalt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich will Ihnen erklären, wie wir diese Vielfalt unterstützen. Zum Beispiel mit unserem erfolgreichen Förderprogramm

„Kulturkoffer“ wurden in acht Ausschreibungsrunden bereits 250 Projekte aus den unterschiedlichsten Sparten gefördert, knapp die Hälfte davon in unseren ländlichen Gebieten. Der Sinn dahinter: dass wir Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglichen, und das unabhängig von Herkunft, unabhängig vom Wohnort und unabhängig vom sozialen Umfeld.

Und warum? Kulturelle Bildung prägt den Menschen. Sie bewegt seine Persönlichkeit. Sie ist ein Motor für die Entwicklung und begleitet uns bei gesellschaftlichen Veränderungen.

Genauso wie der Kulturkoffer wirken unsere Musikschulen. Sie sind unverzichtbarer Bestandteil. Sie sind Zentren der Bildung und der Kreativität. Musizieren stiftet Identität. Herz, Hand und Verstand kommen hier zum Gleichklang. Deshalb versuchen wir mit den Kommunen zusammen, eine langfristige, bessere und tragfähige Unterstützung zu schaffen, auch in dem Bewusstsein, dass wir noch ein Stück des Weges vor uns haben. Aber gerade deshalb liegen uns die Musikschulen so sehr am Herzen. Ohne Musik wäre es in unserem Land still. Dem wirken wir entgegen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Besonders wertvoll ist uns auch die Förderung der „Land-KulturPerlen“, mein persönliches Lieblingsprogramm. Mit ihm treiben wir die kulturelle Bildung und Teilhabe von Menschen besonders in den ländlichen Regionen voran. Wir haben das Programm nicht nur verstetigt, sondern sogar ausgebaut. Mittlerweile reicht die Perlenkette vom Werra-Meißner-Kreis über den Lahn-Dill-Kreis bis zum Landkreis Bergstraße, und das sind nur ein paar von Norden nach Süden. Nicht nur Einzelprojekte sollen entstehen, sondern auch ein Wir-Gefühl. Akteure sollen sich vernetzen und neue Impulse entwickeln. Dabei entsteht die Möglichkeit, aktiv mitzugestalten, sich Gehör zu verschaffen und Potenziale zu entfalten. Das ist heute wichtiger denn je. Denn was könnte mehr Identität stiften als Kultur?

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Stellen Sie sich vor, in Ihrer Nähe gibt es keine Kinos, keine Museen, keine Konzerthäuser oder Theater. Wie still wäre es dann? Umso wichtiger sind die soziokulturellen Zentren. Sie schaffen, teilweise unter abenteuerlichen Bedingungen, erstens Zugang zu kultureller Bildung, zweitens generationenübergreifende Teilhabe und drittens die Bindung an die Region, und das in der Stadt und auf dem Land.

Sie sind demografische Anker, sie sind Haltepunkt, und sie wirken der Landflucht entgegen. Genau aus diesem Grund haben wir in der vergangenen Legislaturperiode die Mittel von 450.000 € auf 946.000 € verdoppelt.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Wer ist „wir“?)

In dieser Legislaturperiode haben wir noch einen draufgesetzt. Die Mittel wurden erneut verdoppelt, also insgesamt vervierfacht auf knapp 2 Millionen €. Das ist ein großer Erfolg.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Christiane Böhm (DIE LINKE): Wer ist „wir“? – Gegenruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Haushaltsgesetzgeber natürlich! – Zuruf Ministerin Angela Dorn)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Ich bitte, keine Äußerungen von der Regierungsbank zu tätigen.

Mirjam Schmidt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich sage Ihnen voraus, eines ist besonders gefährdet durch das Demokratieverständnis, das sich in der Soziokultur entwickelt; denn Menschen mit Kultur denken nach, sind kritisch und fallen nicht auf Brandstifter oder Rattenfänger herein. Auch deshalb entwickeln wir die Kulturpolitik in Hessen in unserem Beteiligungsprozess um den Masterplan Kultur gemeinsam weiter für die Sicherung der kulturellen Vielfalt, für mehr Widerstandsfähigkeit in der Kultur, für eine hessische Kulturpolitik der Zukunft.

Sie alle lade ich in den Sommerferien ein, die eine oder andere Kulturveranstaltung zu besuchen. Dort werden Sie erfahren: Kultur ist Vielfalt und Begegnung. Sie werden erfahren: Kultur fördert den gesellschaftlichen Diskurs. Und Sie werden erfahren: Kultur ist Grundbedingung für Demokratie.

Uns GRÜNEN geht es um Teilhabe an Kultur und damit an der Gesellschaft, egal ob in der Stadt oder auf dem Land. Deshalb unterstützen wir die Kultur von Herzen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die FDP-Fraktion hat sich nun Herr Dr. Naas zu Wort gemeldet.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Förderung von Kunst und Kultur ist Staatsziel in Hessen. So steht es in unserer Verfassung, und hinter diesem Anspruch stehen wir Freie Demokraten voll und ganz; denn Kunst und Kultur sind Töchter der Freiheit.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Aber in der Corona-Krise hat sich gezeigt: Zu oft kommen Kunst und Kultur zu kurz, und leider gerade bei dieser Landesregierung.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Du hast so gut angefangen!)

Deswegen möchte ich mich dem Dank von Mirjam Schmidt an die vielen Künstlerinnen und Künstler anschließen; denn wir teilen die Sorge um die Kultur in Hessen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Künstlerinnen und Künstler sind der Kern unserer Kultur. Sie leisten Großartiges, und das trotz sehr schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen und auch mangelnder Unterstützung gerade der Soloselbstständigen durch die Landesregierung in den letzten beiden Jahren.

(Beifall Freie Demokraten und Stephan Grüger (SPD))

Die meisten haben es trotzdem geschafft, weil es ihnen um die Kultur an sich geht.

Meine Damen und Herren, unsere Kultur- und Kunstszene in Hessen ist sehr vielfältig. Wir haben die Staatstheater in Kassel, in Darmstadt und in Wiesbaden, aber auch freie Theater wie „3 Hasen oben“. Wir haben die Junge Musik Hessen, wir haben ein Museum für elektronische Musik in Frankfurt, wir haben das große Städel und das kleine Heimatmuseum in Sulzbach am Taunus.

Wir Freie Demokraten wollen eine vielfältige Kultur, aber wir wollen auch eine freie Kultur. Frau Ministerin, wir wollen vor allem Kultur für alle Menschen. Wir wollen Teilhabe. Für diese Teilhabe braucht es einen Zugang, braucht es kulturelle Bildung.

Denn wer nicht weiß, wie Museen die eigene Fantasie anregen können, wer nie einen Abend in der Oper verbracht hat, wer nie auf einem Festival wie der Sommerwerft war, dem wird das Salz im Leben fehlen, wie es eben die Kultur vermittelt.

Meine Damen und Herren, kulturelle Bildung muss bei Kindern und Jugendlichen anfangen. Was für eine Fantasie hatten wir als Kinder, welche Fähigkeit, unbefangen zu malen oder beim Theaterspielen in eine andere Rolle zu schlüpfen. Der Regierung scheint leider diese Fantasie abhandengekommen zu sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, um alle Kinder und Jugendlichen in Hessen zu erreichen, muss kulturelle Bildung erstens niederschwellig sein und zweitens überall vertreten sein, und zwar in Stadt und Land.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und DIE LINKE)

Aber was macht die Landesregierung, um den Zugang zu Kunst und Kultur zu vereinfachen? Sie macht wenig, und das Wenige ist in dem vorliegenden Antrag mühsam zusammengetragen. Dazu gehören der sogenannte Kulturkoffer, die „LandKulturPerlen“ und die Unterstützung der soziokulturellen Zentren. Das sind alles tolle Namen: Kulturkoffer, Kulturperlen, aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und eine Einzelmaßnahme auch kein Konzept. Mit Kultur aus dem Koffer ist es auch nicht getan; denn mit wenigen Einzelmaßnahmen plus einer Presseerklärung ist das insgesamt zu wenig.

(Beifall Freie Demokraten und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Da bin ich bei dem Thema, das Sie angesprochen haben, Frau Kollegin Schmidt. Wo bleibt denn der Masterplan Kultur? Frau Ministerin, er ist seit Jahren angekündigt. Erst sollte er im Frühjahr 2022 – das ist, glaube ich, dieses Jahr – vorgestellt werden, dann im dritten Quartal. Jetzt heißt es, Ende des Jahres solle er vorliegen.

Frau Ministerin Dorn, dann sind Sie vier Jahre im Amt. Sie wurschteln immer noch an der Bestandsaufnahme. Wann fangen Sie eigentlich mit der Umsetzung an? Der Masterplan sollte nämlich nicht nur den Status quo beschreiben. Wir brauchen auch konkrete Umsetzungsschritte für die Breite. Dazu gehören alle Ministerien. Da sind alle Häuser in die Pflicht zu nehmen. Kulturelle Bildung ist ein Querschnittsthema. Da müssen alle gemeinsam heran.

(Beifall Freie Demokraten)

Deswegen müssen wir flächendeckend die sogenannten Dritten Orte als besondere Orte der Kultur stärken. Gerade im ländlichen Raum brauchen wir niederschwellige Orte der Kultur. Wir brauchen für einen Ort Wohnzimmer wie etwa die Bibliotheken.

Meine Damen und Herren, es ist sehr schade, dass Sie unsere Vorschläge zur Stärkung der Bibliotheken abgelehnt haben. Denn die Bibliotheken haben für die kulturelle Bildung eine riesige Bedeutung. Deswegen sage ich es hier gerne noch einmal: Sie müssen sonntags öffnen, und sie müssen gebührenfrei sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Eine stärkere institutionelle Förderung brauchen wir auch bei den Musikschulen. Liebe Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN, da finde ich den Passus in Ihrem Entschließungsantrag schon frech. Die SPD-Fraktion hat vor eineinhalb Jahren dazu einen Gesetzentwurf eingereicht. Seitdem ist nichts passiert. Die Förderung der Musikschulen durch das Land liegt in Hessen gerade einmal bei 5 %. Das ist vollkommen unzureichend.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Hier muss die Landesregierung mehr tun. Die Bibliotheken und die Musikschulen müssen endlich besser gefördert werden.

Zu guter Letzt will ich Folgendes sagen: Kulturelle Bildung braucht auch nachhaltige Strukturen. Deswegen brauchen wir ein Kulturbudget, und zwar für jede Schule. Die Projekte, die bisher gefördert werden, sind zeitlich begrenzt. Sie kommen nur ganz wenigen, privilegierten Schulen zugute.

Unsere Forderung ist deswegen: Schaffen Sie ein Kulturbudget in Höhe von 15 € pro Schüler. Das hätte viele Vorteile. Die Schulen könnten eigene Schwerpunkte setzen. Sie könnten den Bus zum Theater bezahlen oder die Kooperation mit den lokalen Künstlergruppen.

Ein Kulturbudget für jede Schule wäre unbürokratisch. Es würde endlich Planungssicherheit geben. Das würde in der Breite wirken. Frau Kollegin, wir meinen damit nämlich jede Schule.

Ich komme zum Schluss meiner Rede. Hessens Kultur kann sehr viel mehr, als in Ihrem Entschließungsantrag steht. Mirjam Schmidt, warum habt ihr nicht mehr Mut? Warum gibt es nur den Kulturkoffer? Ist das der Wumms und die Energie, von denen der Herr Ministerpräsident heute Morgen sprach? Mit einem Koffer ist es beileibe nicht getan.

(Beifall Freie Demokraten – René Rock (Freie Demokraten): Das ist eher ein Plumps!)

– Das ist eher ein Plumps, ja. Die kulturelle Bildung in Hessen braucht endlich ein Konzept. Die Kultur muss alle erreichen, von Klein bis Groß, in der Stadt und auf dem Land und von der Grundschule bis zur beruflichen Schule.

Lassen Sie uns konkrete Umsetzungsschritte planen. Bringen wir die kulturelle Bildung mit einem Kulturbudget in die Breite. Wir müssen aus der Förderung der Privilegierten durch die GRÜNEN heraus. Das würde die kulturelle Bildung in Hessen wirklich weiterbringen. Stellen Sie bitte endlich den Kulturkoffer beiseite. Kommen Sie zum Kulturland Hessen, das für alle offensteht. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die AfD-Fraktion bitte ich nun Herrn Dr. Grobe nach vorne ans Rednerpult.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Als ich den Antrag der GRÜNEN las, erinnerte ich mich sofort an das Lied von „The Police“: „De Do Do Do, De Da Da Da“.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Dort geht es nicht, wie Sie sicherlich vermuten, um die Babysprache, sondern es geht, wie es Sting ausdrückte, um die Banalität und um den Missbrauch der Wörter. Es geht darum, dass die Bürger von den Politikern hinters Licht geführt werden.

Das ist also Ihrem täglichen Gender-Gaga ähnlich. Das zeigt sich beim Titel Ihres Antrags deutlich: „Hessens kulturelle Schätze in ländlichen Regionen sichtbar machen – kulturelle Teilhabe fördern“. Das hört sich erst einmal positiv und unterstützenswert an. Denn der normale Bürger verbindet damit die kulturellen Schätze Hessens und das, was die eigene Identität unseres Landes ausmacht. Das ist etwas, was es zu hegen, zu pflegen und zu stärken gilt.

(Beifall AfD)

Wenn man auf die Internetseite von Hessen-Tourismus geht, findet man das auch: Es geht um Kulturschätze, die man in der Barockstadt Fulda, der Jugendstilmetropole Darmstadt oder im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelhessental findet. Es geht um Sehenswürdigkeiten wie das Niederwalddenkmal mit der Germania, den Herkules in Kassel oder die Statue des Keltenfürsten am Glauberg.

(Beifall AfD)

Es geht natürlich auch um die hessischen Wanderwelten, deren Wege das reichhaltige kulturelle Erbe beleuchten, also Burgen, Schlösser oder auch den Märchenwald der Brüder Grimm, den Reinhardswald.

(Beifall AfD)

Doch beim Reinhardswald sieht man, was Sie für unsere kulturellen Schätze wirklich übrig haben: nichts. Frau Ministerin, denn alles, was mit Tradition, Identität und unserer Geschichte zu tun hat, ist Ihnen ein Dorn im Auge.

(Beifall AfD – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sonst wäre Ihre Fraktion gar nicht auf die Idee gekommen, den Märchenwald für Ihre Windkraft-Ideologie abzuholzen.

(Unruhe)

– Hören Sie doch bitte zu.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Kollege, das war eine grobe Formulierung!)

Doch jetzt stellt sich sogar die Natur selbst in Form einer gut 7 cm großen Haselmaus gegen die ehemalige Naturschutzpartei.

(Beifall AfD – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Grober Unfug, grobe Formulierung!)

Diese ideologisch motivierte Politik wird nun auch in Ihrem Entschließungsantrag deutlich. Das ist ein Entschließungsantrag der die Regierung tragenden Fraktionen, der aus unserer Ansicht nur für eines taugt, nämlich zum Recyceln des Papiers.

(Beifall AfD)

Denn es geht Ihnen nicht darum, die wahren Schätze Hessens zu bewahren. Vielmehr geht es Ihnen nur darum, Ihre Klientel zu bedienen, und nicht um mehr.

Ihr Motiv mag die Einstimmung auf den Landtagswahlkampf im Jahr 2023 sein. Das geschieht nach dem Motto: Wir tun alles, um dem bereits in ethnischer Hinsicht bunten Hessen auch bei der kulturellen Ausgestaltung seines ländlichen Raumes zweifelhafte Vielfalt zukommen zu lassen.

(Beifall AfD)

Denn anders ist es nicht zu erklären, dass Sie wieder einmal Unsummen bei der linken Subkultur versenken wollen, die ohne staatliche Förderung schon vor dem ersten Projekt pleite wäre. Denn der normale Bürger will mit Polit-Kunst nichts zu tun haben.

Auf der Strecke dürfte dabei die Identität Hessens bleiben, die sich in dem bunten Mischmasch aufzulösen droht. Dem treten wir entschieden entgegen.

(Beifall AfD)

Denn wir setzen uns dafür ein, dass es insbesondere eine Förderung für Artefakte des früheren und gegenwärtigen hessischen Kulturschaffens gibt, die als Träger deutscher Kultur mit hessischer Ausprägung in Betracht kommen. Hierzu gehören z. B. das Geburtshaus Goethes in Frankfurt am Main ebenso wie die mutmaßlich letzte Ruhestätte Hindenburgs in Marburg an der Lahn.

Doch wahrscheinlich bekommen schon bei der Erwähnung Hindenburgs nicht nur die Genossen links außen Schnap-atmung. Beide Persönlichkeiten prägten Phasen der deutschen Geschichte mit. Ihr Schaffen muss aus jenen Phasen heraus begriffen werden. Es darf nicht mit heutigen Maßstäben bewertet werden. Schließlich sind sowohl Goethe als auch Hindenburg Kinder ihrer Zeit.

(Beifall AfD)

Die derzeit im öffentlichen Raum zu beobachtende moralisierende Geschichtsbetrachtung lehnen wir entschieden ab. Denn sie ist erkenntnisfrei und identitätszerstörend. Zudem wird dafür unnötig Steuergeld verbrannt.

Zu den Musikschulen haben wir bereits in früheren Plenardebatten ausführlich Stellung genommen. Ich möchte dazu nur eines sagen: Wir stehen diesen nach wie vor positiv gegenüber, möchten diese aber in die Zuständigkeit des Kultusministeriums überführen und an die öffentlichen Schulen angliedern. Damit würden Sie den Musiklehrern auch finanziell helfen. Diese wären Ihnen sicher dankbar, wenn Sie ihnen in der heutigen Zeit, in der durch Ihre Politik alles teurer wird, ein wenig unter die Arme greifen würden.

(Beifall AfD)

Wir bitten daher, bei der Abstimmung über den Entschließungsantrag Punkt 4 getrennt abzustimmen.

Da alles zu dem überflüssigen Schaufenster-Entschließungsantrag gesagt ist, gebe ich Ihnen etwas Konstruktives mit auf den Weg: Schaffen wir gemeinsam ein hessisches Kulturfördergesetz als Beitrag zu einer systematischen Stärkung der deutschen Leitkultur, und zwar nicht nur im ländlichen Raum, sondern in ganz Hessen. Das würde der Bürger positiv aufnehmen. Er fühlt sich dann nicht wieder hinter die Fichte geführt.

Denken Sie an das eingangs zitierte Lied von Police. Dort heißt es übersetzt:

Poeten, Kirchenmänner und Politiker verdanken Worten ihre Stellung, Worten, die nach deiner Unterwerfung schreien.

Ich habe noch eine Frage an Frau Kollegin Schmidt von den GRÜNEN: Wer sind die Ratten, die von dem angeblichen Rattenfänger gefangen werden? Sind es die Bürger? – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall AfD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die Fraktion DIE LINKE bitte ich nun deren Vorsitzende, Frau Kula, ans Rednerpult.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nach dieser Rede gerade eben hat sich selbst die Germania am Rhein von Frankreich abgewendet und sich drohend in Richtung Landtag gedreht.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Ich bin, wie wahrscheinlich viele von Ihnen, im ländlich geprägten Hessen auf dem Land aufgewachsen, nämlich im schönen mittelhessischen Grünberg, genauer gesagt, in Göbelnrod. Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen das Dorf kennt. Wahrscheinlich ist das nicht der Fall. Ich kann einen Besuch des Dorfes nur wärmstens empfehlen. Vor allen Dingen sollte man einen Abstecher zum malerischen Wirberg mit der schönen Kirche und der Evangelischen Bildungs- und Begegnungsstätte machen. Für den ländlichen Raum kann man echt viel Werbung machen. Das kann nicht schaden.

Aber leider gibt es viele Gründe, warum in vielen Dörfern – auch in Göbelnrod – und Kleinstädten viele Häuser und Wohnungen leer stehen. Neben der fehlenden digitalen Infrastruktur gehören dazu zu wenig bezahlbarer und passender Wohnraum und das Fehlen des ÖPNV.

Oft gibt es auch nur ein löchriges kulturelles Angebot. Das liegt nicht daran, dass sich die Kommunen im ländlichen Raum überhaupt nicht für Kultur interessieren. Vielmehr ist die Förderung der Kultur schlichtweg keine Pflichtaufgabe der hessischen Kommunen. Aber, wie der Kollege gerade schon gesagt hat, ist das Staatsziel des Landes Hessen. Kulturelle Angebote sind somit auch und vor allem von der Finanzkraft der jeweiligen Kommune vor Ort abhängig.

Wir finden, Kunst und Kultur sollten allen Hessinnen und Hessen in ihrem direkten Nahumfeld zugänglich sein, un-

abhängig davon, ob sie in Bad Homburg oder in Ober-Seibertenrod wohnen.

(Vereinzelter Beifall DIE LINKE)

Alle fragen sich jetzt, wo Ober-Seibertenrod liegt. Herr Michael Ruhl weiß es. Es liegt im Vogelsberg.

(Zuruf: Ich auch!)

– Frau Goldbach weiß es auch. Das ist gut.

Ja, es gibt auch im ländlichen Raum Hessens kulturelle Angebote. Das ist doch ganz klar. Neben Gesangs- und Tanzvereinen, Obst- und Gartenbauvereinen, ehrenamtlich betriebenen Heimatmuseen usw. bietet beispielsweise auch die Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren jährlich an die 3.500 Veranstaltungen an. Sie tut das unter anderem auch im ländlichen Raum.

Vieles ist aber in den vergangenen Jahrzehnten weggebrochen. Auch das gehört zur Realität. Die Mitglieder der Vereine sind überaltert, oder die Vereine bieten nicht das kulturelle Angebot, das sich jüngere Menschen vielleicht wünschen. Deswegen ist es richtig und wichtig, dass die Landesregierung aktiv wird, um kulturelle Angebote auf dem Land weiterhin zu unterstützen.

Wir können der Wissenschaftsministerin nicht absprechen, dass ihr die Kunst- und Kulturlandschaft am Herzen liegt. Tatsächlich finden eine Stärkung der Angebote und eine höhere Finanzierung statt. Das ist in Ordnung.

Schaut man aber auf die Details, sieht man, dass noch sehr viel zu tun ist. Das gilt gerade nach den Einschnitten durch die Corona-Pandemie. Sie hat dazu geführt, dass fast allorts Kulturveranstaltungen in großem Stil abgesagt werden mussten. Vielen Kulturschaffenden ist durch die Auswirkung der Pandemie ihre ganze finanzielle Existenzgrundlage abhandengekommen. Das konnten die Hilfsprogramme des Bundes und des Landes nicht abfedern. Kleine Kinos und Theaterstätten mussten ihre Türen für immer schließen. Künstlerinnen und Künstler wurden in andere Berufe gedrängt. Sie sind in ihrer Existenz bedroht.

Deswegen wäre es dringend notwendig, auch jetzt noch Auffangsysteme für hessische Kulturschaffende, aber auch für die gesamte Branche zu schaffen. Da ist das Größte noch längst nicht überstanden.

Im ländlichen Raum wiegen die Ausfälle durch die Corona-Pandemie natürlich besonders schwer. Oft haben einige wenige Menschen die Vereine am Leben erhalten. Jetzt gibt es da oft gar keine Zukunft mehr.

Statt wohlwollend Sammelanträge aufzulegen und ein paar nette Worte zu dem zu sprechen, was man eh schon macht, muss die Landesregierung jetzt aktiv werden, um das Sterben der kulturellen Vereine aufzuhalten. Jede Alltagserfahrung zeigt leider, dass es heutzutage nicht mehr ohne die Unterstützung durch Hauptamtliche geht.

Es braucht vor Ort im ländlichen Raum Ansprechpartner und Koordinierungsstellen zur systematischen Unterstützung kleiner Musik-, Gesangs- und Kulturvereine. So etwas in der Art steht auch mit den Regionalmanagern und -managerinnen in dem Antrag drin. Ob das jetzt der richtige Begriff zur Unterstützung der Kultur im ländlichen Raum ist, sei mal dahingestellt. Aber wir werden es sicherlich kritisch begleiten, ob dadurch auch wirklich Aufbauarbeit in der Fläche geleistet werden kann.

Generell kann Teilhabe an Kultur nur da ermöglicht werden, wo es auch kulturelle Angebote gibt. Dort, wo vieles weggebrochen ist, ist die kulturelle Förderung in Kita und Schule umso wichtiger. Sie findet im Idealfall kostenfrei und an jedes einzelne Kind gerichtet statt. Als vor Jahren das JeKi-Programm – „Jedem Kind ein Instrument“ – aufgelegt wurde, und auch, wenn es nicht ausreichend vom Land gefördert wurde: Genau das war der Hintergedanke. Für viele der Kinder, die an dem Programm teilnahmen, war das die erste Gelegenheit, mit einem Musikinstrument in Berührung zu kommen.

(Zuruf Holger Bellino (CDU))

Mit anfangs 70 Grundschulen wurde da ein guter Grundstein gelegt. Im jetzigen Programm „ZusammenSpiel Musik“ könnte noch viel mehr gemacht werden, gerade bei der Anzahl der teilnehmenden Schulen. Das ist einfach noch viel zu wenig.

Der Zugang zu Kultur für Kinder und Jugendliche im schulischen Kontext könnte generell viel besser sein. Theater und Musikpädagogik sollten eine wesentlich größere Rolle spielen, gerade nach Corona, damit junge Menschen den Raum bekommen, ihre Erfahrungen während der Pandemie auszudrücken und aufzuarbeiten. Leider gibt es dafür aber weder Raum in den Lehrplänen noch das nötige Personal. An hessischen Grundschulen fallen 80 % des Musikunterrichts entweder aus oder werden fachfremd unterrichtet. Es braucht endlich ein Fachkräftegewinnungsprogramm, auch für Musikpädagogen; ansonsten sieht es bald ganz düster mit der musischen Ausbildung in Hessen aus.

Das bekommen auch und vor allem die Musikschulen zu spüren. Auch die suchen händeringend nach Nachwuchs. Doch die Rahmenbedingungen an den hessischen Musikschulen, das muss man leider so sagen, sind weiterhin katastrophal; denn insbesondere die Situation der Honorarkräfte ist sehr prekär. In den meisten Fällen sind es keine sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse, es gibt keine Tarifbindung. Aber auch Kunstschaffende und Musizierende brauchen eben Geld zum Leben.

(Beifall Hermann Schaus (DIE LINKE) und Stephan Grüger (SPD))

Wenn der Wille wirklich da ist, die Musikschulen zu stärken, dann braucht es endlich eine angemessene Erhöhung der Mittel.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Da geht es nicht nur um das Halten und die Gewinnung neuer Fachkräfte, sondern auch um sozialen Ausgleich: Aktuell zahlen nämlich hessische Eltern überproportional viele Gebühren für die Teilnahme ihrer Kinder am Musikschulunterricht.

(Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

Unsere Schülerinnen und Schüler bezahlen zwischen 61 % und 80 % der Gesamtkosten ihrer öffentlichen Musikschule. Land und Kommunen bezuschussen die Arbeit lediglich mit 20 % bis 36 %. Das geht gar nicht, und dafür braucht man sich auch nicht selbst zu loben, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Ein reiches Land wie Hessen sollte zumindest ein Drittel der Kosten tragen, ein Drittel die Kommunen, ein Drittel die Eltern. Aber selbst dagegen wehren Sie sich.

Insgesamt muss das Land auch mehr dafür tun, dass kulturelle Angebote allen Menschen – auch denen mit sehr geringem Einkommen – offenstehen. Teilweise sind die Ticketpreise sehr hoch, wenn wir an die sogenannte Hochkultur denken, die dann doch oft nur einem finanziell gut ausgestatteten Publikum zugänglich ist.

Es ist gut und richtig, dass die hessischen Zentren der Soziokultur eine deutlich höhere Förderung bekommen sollen. Wie wichtig sie sind, zeigt jetzt auch ihr Engagement für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine. Die Unterstützung kleiner Festivals im ländlichen Raum ist auch begrüßenswert. Allerdings zielt das Programm „Ins Freie!“ auf eine relativ schmale Zielgruppe, weil es doch eine sehr enge inhaltliche Ausrichtung gibt. Für kleine Musikfestivals bzw. Metalfestivals, wie ich sie besuche, die von kleinen Clubs organisiert werden, mit denen ich mich auch sehr verbunden fühle, war es doch ziemlich schwer, bei der Konzeption des Programms an diese Fördermittel heranzukommen.

Alles in allem sind es also ganz gute Ansätze, aber grundlegende Probleme wie die anhaltende Projekteritis in der Kulturfinanzierung bleiben bestehen. Das können wir hier auch gerne immer wieder diskutieren – vielleicht, wenn endlich einmal der Masterplan Kultur vorgelegt wird. Darauf sind wir sehr gespannt. Wir finden, es muss sich endlich etwas tun, Grundlegendes in der Finanzierung der Kultur, nicht immer nur Projekte. Wir brauchen endlich eine anständige Ausstattung: Musikschulen, Bibliotheken, Kulturszene. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Kula. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Hofmeister zu Wort gemeldet.

Andreas Hofmeister (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ja, ohne Kunst und Kultur ist das Leben ärmer. Diese zwei Pandemiejahre haben uns das eindrücklich vor Augen geführt.

Der Mensch als soziales Wesen, mit dem Bedarf zum Austausch, neue Horizonte zu entdecken und neue Eindrücke zu sammeln, auch Gedanken schweifen zu lassen, die Möglichkeit zu haben, die eigene Kreativität anzuregen und auch auszuleben: Genau dafür sind Kulturangebote so wichtig. Wenn man einmal überlegt, was Kultur und Kulturangebote alles ausmacht, dann lässt sich das gar nicht alles aufzählen. Aber denken wir einmal an die Konzertbesuche – egal, welche Musikrichtung –, Ausflüge in Museen mit einer unglaublichen Spanne an Themen, Theatervorstellungen – seien es professionelle oder die Amateurtheater –, seien es Angebote aus dem Bereich der Soziokultur, wo oftmals Angebote aus verschiedenen Sparten verschränkt werden, bis hin zum gemeinsamen Gesang, zum Kinobesuch oder auch das Erlernen eines Instruments: All diese Punkte bereichern das Leben. Deshalb ist es auch gut und richtig, wenn wir als Politik die Kultur immer wieder auch hier thematisieren und uns ganz konkret den

Fragestellungen widmen. Das tun wir, auch in dieser Koalition.

Ich will einen Punkt ausdrücklich nennen, der zwar nicht in dem Antrag genannt ist; aber natürlich vergessen wir auch nicht unsere Baudenkmäler. Das Bewahren dieses kulturellen Erbes, dieser kulturellen Schätze, ist uns sehr wertvoll und Verpflichtung. Diese Liegenschaften, die etwa in der Verantwortung der Verwaltung Staatliche Schlösser und Gärten liegen: Das sind nicht nur Hüllen, sondern das sind Räume – das sind Veranstaltungsräume, das sind museale Räume. Das sind Möglichkeiten, dort auch Kultur zu leben. Deshalb ist auch das wiederum miteinander verschränkt. Das sind Treffpunkte über das ganze Land hinweg, und darauf können wir auch sehr stolz sein.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der AfD, die Vorwürfe sind wieder einmal vollkommen haltlos.

(Zuruf AfD: Die Bürger sehen das anders!)

Aber dieses Verständnis von Kunst und Kultur, oder auch von Gesellschaft insgesamt, kennen wir ja von ganz rechts. Darauf braucht man nicht weiter einzugehen. Nur eines: Konstruktiv ist anders, Herr Dr. Grobe.

(Zuruf AfD)

Meine Damen und Herren, ich darf feststellen: Hessen ist reich an Kulturschätzen und von großer kultureller Vielfalt geprägt. Das stellt natürlich auch eine große finanzielle Herausforderung dar, der wir uns selbstverständlich stellen – und das nicht nur, weil es als Staatsziel in der Verfassung steht, nein, sondern weil es eben das Leben der Menschen bereichert. Deshalb ist es auch gut und richtig so, dass wir diesen Punkt immer wieder stark machen.

An der Stelle will ich auch noch einmal eine Lanze für die Kommunen brechen, die sehr wohl eben dafür sorgen, dass Kultur auch auf kommunaler Ebene ihren Platz findet. Die Kollegin Schmidt hat netterweise das Beispiel von Weilburg genannt. Es gäbe noch viele andere Bereiche und viele andere Beispiele, bei denen sich Kommunen dem mit eigenen Programmen stellen, oftmals mit der Unterstützung des Landes, und somit ein breites Angebot ermöglichen. Dazu gehört natürlich auch das enorme Engagement, das wir dort im Ehrenamt erleben. Wir als CDU machen keinen Unterschied zwischen den Sparten, alle Bereiche von Kunst und Kultur sind uns gleich viel wert.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, meine Damen und Herren, Kunst und Kultur können den Blick auf die Welt verändern. Sie geben Denkanstöße, und mitunter wird der Blick zunächst einmal auf die großen Aushängeschilder gerichtet – seien es die Staatstheater, die Landesmuseen, die Museumslandschaft Hessen Kassel, die documenta, die in Kürze beginnt: Sie sind besonders wertvoll und haben große Strahlkraft. Nicht zuletzt sind sie bedeutend für Tourismus und die Wirtschaftsförderung.

Aber Kunst und Kultur in unserem Land sind eben viel mehr. Dafür reicht eigentlich ein Blick in die Fläche Hessens, in unsere oftmals sehr ländlichen Wahlkreise, mit den Kulturvereinen, die ein unglaublich breites Leistungsspektrum haben. Hunderte von Museen, Konzert- und Theaterangebote: Das sind echte Kleinode, die das Leben im ländlichen Raum attraktiver gestalten und mit denen sich

Zugänge zu Kunst und Kultur im ganzen Land bieten, nicht nur in den großen Städten. Diese Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN unterstützen dabei, diese Zugänge für Hessinnen und Hessen aller Altersklassen noch besser auszugestalten.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Dass dabei die kulturelle Bildung in den letzten Jahren eine zunehmende Aufmerksamkeit bekommen hat, ist vollkommen richtig; denn die Frage, wie man zu früheren Zeiten möglicherweise mit Kunst und Kultur in Kontakt gekommen ist und wie man heute damit in Kontakt kommt, hat sich verändert. Das ist eine gesellschaftliche Entwicklung. Deshalb muss man unter anderem in den Schulen anfangen.

Aber es geht nicht nur um die jungen und jüngeren Generationen, letztendlich geht es im Sinne eines lebenslangen Lernens darum, dass wir allen Altersstufen Angebote machen. Deshalb ist der Punkt, dass kulturelle Bildung in Kindergarten und Schule anfängt, aber dann auch über das ganze Leben hinweg Möglichkeiten bietet. Es muss am Ende möglich sein – egal, welche Herkunft man hat, egal, welches Elternhaus einen geprägt hat –, dass man die Wege zu Kultur und Kunst findet. Dafür brauchen wir starke Partner in der Fläche, die wir jetzt weiter vernetzen und stärken.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Akteure sind eben nicht nur die allgemeinbildenden Schulen, sondern auch einzelne Künstlerinnen und Künstler, die sich engagieren, etwa bei Ganztagsangeboten, es sind die Museen als Erlebnisräume, es sind die Kulturvereine und, nicht zu vergessen, die öffentlichen Musikschulen.

Wir haben eine breite Förderkulisse. Der Kulturkoffer ist genannt worden – das ist ein Erfolgsmodell, und ein solches Erfolgsmodell kann man auch benennen; das ist vollkommen klar. Das ist nicht das einzige, aber es ist ein besonderes, gutes Angebot, das immer wieder deutlich nachgefragt wird und das auch zeigt: Es geht nicht unbedingt um die hohen Summen, aber es geht um einen An Schub, es geht um die Möglichkeit der Unterstützung und auch um den Ausdruck von Wertschätzung für das Engagement vor Ort.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann kommen wir auch in den Bereich der „LandKulturPerlen“, wobei wir genau das Thema der kulturellen Bildung besonders stark machen, um eben zu identifizieren, wo denn die herausragenden Projekte sind, bei denen man sagt: „Ja, schau doch mal, da läuft es“, damit wir es möglicherweise auch in anderen Regionen umzusetzen versuchen. Das ist ein sehr wertvolles Angebot, das sich zunehmender Bedeutung erfreut. Da werden wir weiter nachsteuern.

Kunst und Kultur in all ihrer Vielfalt zu fördern, ein breites Angebot sicherzustellen, das kann am Ende das Land nicht allein stemmen, machen wir uns nichts vor. Es wäre auch falsch, wenn das Land Hessen meinen würde, wir steuern Kultur zentral. Das würde zum einen die Kreativität nicht fördern und am Ende des Tages auch für die Kulturszene

ein Schlag ins Gesicht sein. Aber es braucht Förderangebote, und die haben wir: über Projektförderung, über institutionelle Möglichkeiten, und, was wir uns besonders auf die Fahnen geschrieben haben – letztendlich auch eine Lehre aus der Pandemie –, dass wir die Strukturen stärken müssen, dass die Verbände die Möglichkeit bekommen, sich untereinander mehr auszutauschen, dass sie ihre Mitgliedsvereine noch besser beraten können, dass sie darauf hinweisen, was für Möglichkeiten es eigentlich gibt, um Kunst und Kultur zu leben und am Ende des Tages Kreativität auszuleben.

Meine Damen und Herren, die Vernetzung der Akteure, dass sie voneinander wissen und wechselseitig Bedarfe identifizieren, das ist ein Aspekt, der eben im Masterplan seine Abbildung finden wird. Herr Dr. Naas, Sie wissen doch, was die letzten zwei Jahre war, nämlich, dass ein Dialogprozess, wie wir ihn uns eigentlich vorgenommen haben, durch die Pandemie so nicht möglich war. Es ist über die Onlineforen versucht worden, aber letztlich war es eine enorme Herausforderung, alles online zusammenzutragen. Also hat man sich jetzt die Zeit nehmen müssen, um noch einmal nachzusteuern. Ich bin mir sehr sicher, wir werden einen hervorragenden Masterplan bekommen, der zukünftig als Messlatte dafür dienen wird, wie wir Kunst und Kultur in Hessen darstellen.

Dabei ist die Digitalisierung eine riesige Chance. Die werden wir nicht als Ersatzinstrument anwenden, aber als Werkzeug, um noch mehr Sichtbarkeit zu erzeugen. Deshalb ist es auch richtig, dass sie eine entsprechende Abbildung im Landeshaushalt findet.

Ich will noch einmal den Punkt der Musikschulen ansprechen, weil er hier mehrfach zur Sprache kam. Wir wissen doch gemeinsam um diese riesige Aufgabe, die wir dort haben. Zum einen haben wir schon im Koalitionsvertrag klargemacht, dass Fördermittel erhöht werden. Sie sind auch erhöht worden, aber dass das noch nicht ausreicht, ist uns bewusst. Deshalb sind wir doch auf dem Weg, gemeinsam mit dem Verband der Musikschulen, hier in Hessen eine Struktur zu finden, mit der wir diese heterogenen Aufstellungen so aufnehmen können, dass am Ende auch die Mittel richtig ankommen können. Es bringt uns nämlich nichts, wenn wir am Ende des Tages oben etwas reinschütten, was aber dann nicht richtig an den Einzelbedarfen orientiert ist. Das wird jetzt analysiert, und ich bin sehr gespannt, wie wir im zweiten Halbjahr dort die nächsten Schritte machen werden. Das wird dann auch nachhaltig helfen, und ich bin mir sehr sicher, dass wir dort erfolgreich sein und die Musikschullandschaft nachhaltig stärken werden.

Meine Damen und Herren, ein Letztes zum Stärken von Strukturen. Dafür ist genau die Neuauflage „Ins Freie!“ ein Beispiel, indem man nämlich sagt, wir wollen in die Zukunft gerichtet arbeiten und nicht nur einen Punkt setzen, sondern eben Infrastruktur dort unterstützen, damit dort nachhaltig über Jahre hinweg gearbeitet werden kann. Das ist ein Beispiel.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Hofmeister, die Kulturzeit ist abgelaufen.

Andreas Hofmeister (CDU):

Herr Präsident, ich komme sofort zum Schluss. – Das macht am Ende des Tages auch die Kunst- und Kulturpolitik dieser Koalition aus, dass wir sagen: Strukturen müssen nachhaltig gestärkt werden, die Zugänge über das ganze Land müssen sichergestellt werden, mit all ihrer Vielfalt. Diese Angebote werden wir noch erlebbarer machen. Daran arbeiten wir entschlossen weiter. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr Hofmeister. – Aus der SPD-Fraktion hat sich Frau Dr. Sommer zu Wort gemeldet.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kunst und Kultur haben eine lange Tradition in Hessen. Wir wollen, dass daran alle teilhaben können.

(Beifall SPD und Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Teilhabe ist in aller Munde, kulturelle Teilhabe zielt auf Beteiligung, Mitwirkung und Mitverantwortung ab. Für uns als SPD ist der Anspruch – das habe ich schon einmal gesagt, und das möchte ich noch einmal betonen –, dass jede und jeder die Möglichkeit haben soll, sich zu bilden, musische Talente zu entdecken, Kunst und Kultur zu erleben, teilzuhaben und zu lernen.

(Beifall SPD)

Deswegen brauchen Kunst und Kultur eine Finanzierung, die es ermöglicht, alle mitzunehmen und keinen zurückzulassen. Das ist unser Selbstverständnis – leider aber keine Selbstverständlichkeit in Hessen.

(Beifall SPD)

Auch wir möchten den Kulturschaffenden, den Künstlerinnen und Künstlern, den Spielstätten, Zentren und Institutionen ganz herzlich danken. Ja, da stimmen die Worte des Antrages, ohne sie wäre Hessens kulturelle Vielfalt so nicht möglich. Aber von Dankesworten können sie sich nichts kaufen; denn von Dankesworten kommen keine innovativen Projekte und kein vielfältiges kulturelles Angebot.

Deswegen möchte ich deutlich sagen: Kultur braucht Ressourcen, und Kultur braucht eine verlässliche Finanzierung.

(Beifall SPD)

Sie führen in Ihrem Antrag Projekte auf, die zweifelsohne bereichernd sind. Sie sind aber weder flächendeckend, noch ermöglichen sie allen Menschen kulturelle Bildung und Teilhabe, auch wenn Sie dies als Koalition so suggerieren.

Zum Kulturkoffer. Akteure wünschen sich bei Kulturkoffer-Projekten, dass die künstlerische und pädagogische Qualität gleichermaßen berücksichtigt wird, die Projekte aufgestockt und verstetigt werden, dass eine langfristige Voll- und Festförderung erfolgt.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Zu den Musikschulen. Hessen war lange Schlusslicht in der Finanzierung: vorletzter Platz im Landesvergleich. Deswegen haben wir auch unseren Gesetzentwurf, das Musikschulgesetz, eingebracht. Das ist noch im Geschäftsgang. Wir haben gemeinsam ein Gutachten – das hat der Vorredner der CDU gerade schon erwähnt – mit dem VdM auf den Weg gebracht. Wir erwarten jetzt die Ergebnisse, um uns dann gemeinsam auf den richtigen Weg zu machen. Denn Teilhabe – das wissen wir; viele Eltern und auch die Kommunen müssen es stemmen – darf nicht vom Portemonnaie der Eltern abhängen.

(Beifall SPD, Oliver Stirböck (Freie Demokraten) und Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Vielleicht auch noch einmal zur Neuauflage des Festivalprogramms „Ins Freie!“. Das Programm war beim letzten Mal überzeichnet. Es muss aber vieles zu Verfügung gestellt werden, insbesondere nach der langen Durststrecke durch die Pandemie. Ich will daran erinnern, dass so viele enttäuscht waren, dass sie leer ausgingen. Ich hoffe sehr, dass Sie diesmal besser kalkuliert haben, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Die „LandKulturPerlen“ widmen sich der kulturellen Bildung in ländlichen Räumen, um die bestehende Kulturarbeit sichtbar zu machen, Akteure zu vernetzen, Impulse für gemeinsame kulturelle Bildungsarbeit zu geben. Aber gerade auch in der kulturellen Bildung hat Hessen großen Nachholbedarf, spricht man mit den Akteuren. Programme und Strukturen im Bereich der kulturellen Bildung haben Bildungspotenzial, müssen kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt werden. Auch für innovative Ausrichtungen müssen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

(Beifall SPD)

Es braucht einen breiten kulturellen Ansatz, der Teilhabe auf verschiedenen Ebenen ermöglicht. Dazu müssen insbesondere Kommunen im ländlichen Raum in die Lage versetzt werden, Mittel für Kunst und Kultur bzw. kulturelle Bildung zur Verfügung zu stellen, um Kulturangebote und Kultur- und Veranstaltungsräume schaffen zu können. Meine Damen und Herren, da können Sie sich definitiv mehr engagieren.

(Beifall SPD)

Ich empfehle Ihnen diesbezüglich sehr das Gutachten der darstellenden Künste, das einen Ländervergleich vornimmt und deutlich macht, dass die Kulturausgaben der Kommunen freiwillige Leistungen sind und Kommunen laut Bericht des Hessischen Rechnungshofes 63 % aller Kulturausgaben finanzieren – und das, obwohl in Hessen Kultur Staatsziel ist.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Im Bundesdurchschnitt sind es 45 %; das Land Hessen trägt aber lediglich 37 %. Sie sehen also, Sie haben hier noch erhebliches Potenzial.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Das Gutachten stellt außerdem die Förderstrukturen der Kommunen gegenüber, weist auf die Diversität im ländlichen Raum hin. Deswegen fordern die Akteure eine flächendeckende Förderung, dass sich die Finanzierung von einer projektbezogenen zu einer mehrjährigen Konzepti-

onsförderung entwickelt, um besser planen und nachhaltig agieren zu können.

(Beifall SPD)

In der letzten Woche war ich mit Akteuren im Gespräch. Ich weiß, dass Sie von den anderen Fraktionen auch im Gespräch waren. Sie haben davon berichtet, dass sie Liquiditätsengpässe hätten, und zwar Jahr für Jahr immer bis Mai. Sie erleiden das, weil das Ministerium – so haben sie es uns mitgeteilt – Bescheide erst spät weiterreiche und sie, abgesehen davon, noch nicht einmal wissen, ob ein Bescheid bzw. eine Förderung erfolgt. Das ist wenig transparent, wenig verlässlich und alles andere als eine strukturelle Verankerung von Kunst und Kultur, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Auch werde eine Netzwerkarbeit in der Förderung nicht berücksichtigt. Eine weitere Forderung besteht beispielsweise darin, Honoraruntergrenzen für Künstlerinnen und Künstler bzw. Vermittlerinnen und Vermittler von kultureller Bildung durchzusetzen. Diese Forderung unterstützen wir sehr gerne; denn jeder soll von seinem Lohn, seiner Arbeit gut leben können.

(Beifall SPD)

Dies sind nur wenige Aspekte, die deutlich zeigen, dass Ihre Lobhudelei nicht berechtigt ist. Vielmehr gibt es, wengleich die Fördersumme insgesamt gestiegen ist, in Hessen viel zu tun, um Kultur als Staatsziel umzusetzen und Teilhabe in Stadt und Land für Jung und Alt praktisch umzusetzen. Wunsch und Realität klaffen in Hessen noch weit auseinander.

(Beifall SPD)

Gerade in psychisch belastenden Zeiten, wie in der Corona-Pandemie, sind kulturelle Angebote essenziell. Sie bieten Plattformen zum Austausch, zur Verarbeitung, schaffen Freiräume zum gedanklichen und kreativen Ausgleich und Ausdruck. Kulturelle Teilhabe sollte schon deswegen heißen: Kultur für alle. Kulturelle Teilhabe darf nicht nur eine Kultur für Gutverdienende oder für Menschen in urbanen Räumen sein. Wenn wir kulturelle Vielfalt hessenweit erhalten und sichern wollen, dann müssen die Ressourcen flächendeckend bereitgestellt werden, beispielsweise auch durch Kulturgutscheine oder zusätzliche kulturelle Schulbudgets.

(Beifall SPD)

Dann möchte ich noch eines ansprechen. Sie feiern sich ja immer für die Dorflinde. Daher frage ich mich, warum die Akteure des Konzepts Kulturlinde bis heute noch keine Rückmeldung für ihr vorgelegtes Konzept haben. Gerade dieses Projekt geht darauf ein, dass alle Menschen ein Recht darauf haben, an einem vielfältigen Kulturleben teilzunehmen. Da geht es darum, gerade im ländlichen Raum den Zugang zu Kunst, Kultur und Theater zu schaffen und endlich der Ungerechtigkeit entgegenzuwirken und bessere Bedingungen für den ländlichen Raum zu schaffen. Das Konzept versammelt und sammelt Menschen, aktiviert konkrete Räume und öffentliche Plätze, bietet Initiativen, engagierten Familien, Schulen und Kindergärten Platz zum Austausch, macht Kunst und Kultur erlebbar – überall und für alle.

Aber bislang fehlt eine Rückmeldung aus dem Ministerium. Scheinbar fehlt der Wille, echte kulturelle Teilhabe für alle umzusetzen.

(Beifall SPD)

Menschen, die in ländlichen Räumen wohnen oder die keine dicke Geldbörse haben, dürfen nicht von einem gemeinsamen zeitgemäßen kulturellen Leben und Erleben ausgeschlossen werden.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Dr. Sommer, bitte letzter Satz.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Letzter Satz: Der ländliche Raum darf nicht länger Stiefkind der GRÜNEN und dieser Hessischen Landesregierung bleiben. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Sommer. – Ich vermute, dass jetzt beim nächsten Beitrag auch auf der Regierungsbank die Ruhe wieder zunehmen wird. Darum bitte ich heftigst. Für die Landesregierung spricht Frau Staatsministerin Dorn.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Während für viele Menschen gerade die Corona-Pandemie aus dem Bewusstsein verschwindet, auch wenn sie noch da ist, spürt die Kulturbranche die Nachwirkungen noch sehr deutlich. Wir haben mit zwei Kulturpaketen einen echten Beitrag geleistet, um die größten Probleme abzumildern, auch Neues entstehen zu lassen. Ganz besonders attraktiv ist das Programm „Ins Freie!“, zu dem wir besonders positive Rückmeldungen bekommen haben.

Das letzte Jahr hat tatsächlich zu einem echten Kultursommer geführt, vor allem zu einem Ausbruch im Kulturleben. Ich habe von ganz vielen Kommunen und Kulturschaffenden die Rückmeldung erhalten: Es war großartig, wir hatten die Kultur mitten im öffentlichen Raum, und wir wollen sie gar nicht mehr da wegdenken. Wir wollen dieses Programm am liebsten verstetigt haben. – Das habe ich häufiger gehört: Viele wollen unsere Programme verstetigen. Das ist immer erst einmal ein ganz tolles Feedback.

Was wir aber tatsächlich geschafft haben, ist, dieses Programm „Ins Freie!“ noch ein weiteres Jahr auf den Weg zu bringen, um zu zeigen: Wir sind an der Seite der Kulturschaffenden, wir sind an der Seite der Kultur, weil die Pandemie noch Nachwirkungen auf die Kulturbranche hat. Wir ermöglichen weiterhin Kultur unter freiem Himmel sowohl im ländlichen Raum als auch in den Ballungsräumen. Ich freue mich sehr darüber – Danke an den Haushaltsgesetzgeber –, dass diese 5 Millionen € auf den Weg gebracht worden sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben dabei während der ganzen Corona-Pandemie und bei unseren Hilfen immer ein Ziel gehabt: Wir wollten nachhaltige Strukturen etablieren für die Zeit nach der Pan-

demie. Wir wollten es aus der Not heraus mit einer neu aufgestellten Kulturpolitik schaffen, eine Erfolgsgeschichte für die Kulturpolitik zu schreiben.

Wie tun wir das genau? – Wir haben bei unserer Corona-Unterstützung immer erst einmal auf einen Austausch mit den Kulturschaffenden selbst gesetzt. Wir haben uns sukzessive in der Pandemie verbessert. Wir haben uns immer wieder angestrengt, die passgenauen Antworten zu finden, indem wir wirklich strukturell hineingegangen sind und geschaut haben: Wo gibt es eine Lücke in den Bundesprogrammen? Wo müssen wir die Bundesprogramme ergänzen, damit wir sinnvoll wirken können? Genau an diesem Punkt haben wir es geschafft, dass wir tatsächlich sukzessive in dieser Corona-Pandemie immer mehr Programme auf den Weg gebracht haben, die genau da ankamen, wo sie auch hinsollten. Das war richtig viel Arbeit, und da bedanke ich mich insbesondere bei den Kulturschaffenden für diesen intensiven Austausch; denn so ist es uns gemeinsam gelungen, die Kulturbranche über diese richtig harte Pandemiezeit weitestgehend zu retten. Das war vor zwei Jahren überhaupt noch nicht sicher.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Austausch mit den Kulturakteurinnen und Kulturakteuren ist genau der Aspekt, den wir jetzt systematisieren wollen. Deswegen sind wir gerade in einem Masterplan-Prozess – wir sind mittendrin. Ich freue mich, dass Sie ihn alle so sehnsüchtig erwarten. Wir arbeiten gerade daran, und wir glauben ganz fest daran, dass das der erste große Baustein ist. Der erste Teil dieses Masterplan-Prozesses ist der Austausch, ist die Vernetzung. Da diskutieren wir gemeinsam, wie es mit der Kulturpolitik in diesem Land weitergehen soll. Und – das ist der andere Aspekt, den wir aus der Corona-Pandemie gelernt haben – wir denken unsere Förderprogramme immer struktureller.

Wie können wir denn die Kultur in und nach der Pandemiezeit resilienter machen? Wir haben gesehen, dass eine wesentliche Schlussfolgerung ist, die Kooperation und die Vernetzung der Kulturschaffenden untereinander zu stärken, um sie resilienter zu machen. Das wären z. B. Leitplanken für den Masterplan-Prozess, die wir an dieser Stelle ansetzen können.

Wir haben in den vergangenen Jahren die Kulturpolitik des Landes gemeinsam als Koalition strategisch weiterentwickelt. Dabei sind zwei Säulen ganz besonders wichtig. Die erste beschäftigt sich damit, wie wir die großartige Vielfalt der Kultur in Hessen systematisch und nachhaltig stärken können, die zweite damit, wie wir sie für alle zugänglich machen können. Diese Aspekte treiben uns um. Als Koalition haben wir eine beachtliche Zwischenbilanz: eine Vervierfachung der Mittel für die Soziokultur,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt auf der Regierungsbank)

einen ganz besonderen Fokus auf den ländlichen Raum und auf die Aspekte der kulturellen Bildung. Ich freue mich; denn Sie haben an ganz vielen Stellen gesagt, wo wir unsere Programme mit noch mehr Mitteln ausstatten sollten und wo wir noch mehr von dem machen sollten, was wir schon tun. Ich glaube, ein größeres Lob kann es nicht geben; denn die Richtung stimmt anscheinend auch aus Sicht der Opposition. Insofern werden wir genau auf diesem Weg weitergehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dabei ist uns Folgendes wichtig: Alle sollen Zugang zu Kunst und Kultur haben; das kann sich unsere Gesellschaft gar nicht anders leisten. Wir brauchen das Potenzial aller kreativen und klugen Köpfe, die mit ihren Ideen unsere Gesellschaft bereichern. Deswegen ist – das haben ganz viele Rednerinnen und Redner gerade ganz treffend ausgeführt – Kultur kein Sahnehäubchen in guten Zeiten, sondern ein existenzieller Bestandteil unseres Lebens. Kultur ist Lebenselixier für die persönliche Entwicklung, für den freien Geist und für die Demokratie.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie ist im ländlichen Raum nicht nur ein weicher, sondern ein ganz wesentlicher Standortfaktor. Wir fördern deswegen systematisch Kunst und Kultur, weil wir am Ende fest daran glauben: So bleibt die Gesellschaft resilient, und so bleibt sie zukunftsfähig, wenn wir weiterhin alles in die Kultur und in die Vielfalt der Kultur setzen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Leider gibt es da draußen immer noch den falschen Glauben, dass wir für Kultur in ländlichen Räumen die Kultur in die Ballungszentren transferieren müssen oder dass wir die Menschen in die Ballungsräume bringen müssen.

Kunst und Kultur in Ballungsräumen in den großen Theatern, in den tollen Museen, in den Kunsthallen – das ist ein Riesenerlebnis, und es lohnt sich immer, zu kommen. Aber das Schöne ist, dass wir schon jetzt Perlen im ländlichen Raum haben, die so vielfältig wie die Regionen sind. Wenn z. B. das Novembertheater des Theatervereins Spiel- und Nachhaltigkeit macht und dazu einen Tauschflohmarkt durchführt, sieht man schon, wie wunderbar sich Kunst und gesellschaftliche Teilhabe verbinden können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Oder schauen wir nach Helsa in Nordhessen. Menschen mit und ohne Behinderungen unter der Anleitung der Musikerin Elisabeth Flämig musizieren gemeinsam. Das ist ein Vorbild für ganz viele andere.

All das sind Beispiele für unser Programm – Mirjam Schmidt hat es auch gerade betont – der „LandKulturPerlen“. Mit einem kleinen, aber unglaublich wirkungsvollen Programm der Professionalisierung, der Vernetzung und von Förderungen, die in einem kleinen Bereich stattfinden, bringen wir ganz große Dinge im ländlichen Raum zum Glänzen. Am Ende ist das Ziel, diese Perlen zum Glänzen zu bringen und zu einer echten Perlenkette zusammenzufügen. Am Ende ist das Verständnis unserer Kulturpolitik für den ländlichen Raum, diese Perlenkette zum Glänzen zu bringen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Klar ist auch: Kunst ist nicht umsonst. Um Kunst in der Fläche zu ermöglichen, setzen wir neben der Professionalisierung auch auf die direkte Unterstützung der Künstlerinnen und Künstler. Wir haben Autorinnen- und Autorenstipendien in ländlichen Räumen aufgelegt. Da sind die Autorinnen und Autoren vor Ort, machen Lesungen, schreiben, nehmen die wunderbare Landschaft in Hessen auf, um Ideen zu generieren. Weiterhin gibt es seit 2021 unser Atelierprogramm – auch für den ländlichen Raum. Da ist häufig, ehrlich gesagt, nicht die Miete das Problem, sondern der Unterhalt des Künstlers bzw. der Künstlerin. Im Rahmen

der Förderung bezuschussen wir das Atelier oder vergeben ein Künstlerstipendium.

Da entstehen ganz wunderbare Dinge. Ich kann Ihnen z. B. Günsterode empfehlen. Dort ist ein Künstler aus Berlin in das Dorf seiner Geburt zurückgezogen. Er hat andere Künstlerinnen und Künstler eingeladen: Kommen Sie mit mir. – Er hat auf einem Acker einen Ausstellungsraum errichtet und das Ganze „Los Angeles“ genannt. Auf Wiesen und in Wäldern sind Skulpturen und Installationen entstanden – mitten im ländlichen Raum. Dorthin kommen jetzt die Menschen aus der Region und können dort Kunst und Kultur bewundern. Das zeigt, dass wir es mit so einem Atelierprogramm schaffen, die Künstlerinnen und Künstler in den ländlichen Räumen zu halten bzw. sie dorthin zu bringen. Das ist ein ganz wesentlicher Faktor dafür, dass wir eine weite und breite Kultur in ganz Hessen haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen weiterhin Hürden für Kunst und Kultur abbauen; denn Kunst braucht ihr Publikum, und alle Menschen brauchen Kunst und Kultur. Das funktioniert durch die kulturelle Bildung. Denn mir ist es ein Herzensanliegen, dass unabhängig vom Alter, vom Geschlecht, von der Herkunft, unabhängig vom Elternhaus und vom eigenen Geldbeutel Kultur für alle da ist.

Der Kulturkoffer ist dafür ein ganz wichtiges Beispiel. Ich habe letzstens den Bulliwood-Verein bei seiner Arbeit begleitet. Kinder können einen eigenen Kurzfilm selbst herstellen. Sie haben ein eigenes Stück über Respekt und Toleranz gemacht. Oder schauen wir uns das Projekt „Fliegendes Klassenzimmer“ an, das wir gemeinsam mit dem Kultusministerium durchführen. Da sind die Künstlerinnen und Künstler mehrere Monate auf dem Schulhof, und die Kinder und Jugendlichen können nach ihrer Zeit in der Schule oder in der Pause zu ihnen kommen, um frei Kunst und Kultur zu machen. Da ist der Punkt erreicht, an dem wir es schaffen können, dass Kinder und Jugendliche die Erfahrung machen – gemäß dem wichtigen Satz von Joseph Beuys –: „Jeder Mensch ist ein Künstler.“ Wenn wir es schaffen, die Kinder und Jugendlichen von klein auf für Kunst und Kultur zu begeistern, können wir das genau an diesen Punkten tun.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Dorn, ich weise auf die Redezeit hin.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Herr Abg. Naas, ich wollte zu Ihnen noch Folgendes sagen: Sie haben ausgeführt, dass einzelne Projekte in ein paar Schulen stattfinden. Gott sei Dank habe ich sofort mit dem Kultusministerium konferiert, um zu zeigen, wie viel kulturelle Bildung allein in den Schulen systematisch stattfindet. Wir haben 33 Kulturschulen, 111 musikalische Grundschulen, 100 Schwerpunktschulen Musik. Hinzu kommen noch Schwerpunktschulen für Literatur, für Theater, für darstellende Kunst und für kulturelle Bildung. Insofern haben wir bei der kulturellen Bildung in den letzten Jahren so viel getan, weil aus unserer Sicht hier die Wurzel liegt, um die jungen Menschen in die Kultur zu bringen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Wie viele Schulen haben wir insgesamt?)

Da ich meine Redezeit nicht über Gebühr belasten möchte, nur noch ein Punkt zu Ihrer Kritik bezüglich der Frage nach den Musikschulen. Wir haben die Förderung der Musikschulen seit 2014 verdoppelt.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Gleichzeitig ist richtig, Herr Abg. Naas, dass wir noch weiterkommen müssen. Denn wir haben in Hessen eine sehr heterogene Struktur in der Trägerschaft, in der Frage der Förderung. Sowohl das Land als auch die Kommunen sind bundesweit nicht an der Spitze, sondern unter den Schlusslichtern in der gemeinsamen Förderung – beide gemeinsam.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Da sind wir uns ja einig!)

Das liegt an der unterschiedlichen heterogenen Landschaft. Wir werden gemeinsam mit dem Musikschulverband und mit den Kommunen ein Gutachten in Auftrag geben. Herr Abg. Hofmeister hat es deutlich gemacht: Wenn man einfach nur Gelder in ein System gibt, das ungerecht ist, vergrößert man nur noch die Ungleichheit. Das würde keinen Sinn ergeben. Uns ist eine nachhaltige Förderung sehr wichtig. Deswegen machen wir dieses Gutachten und versuchen, einen gemeinsamen Prozess voranzubringen, damit weitere Förderungen des Landes in die richtigen Strukturen fließen.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Insofern setzen wir genau da an. Ihnen ist das möglicherweise noch zu wenig sichtbar, aber vielleicht wird es Ihnen nach meiner Rede deutlicher: Wir wollen nachhaltige Strukturen für die Kulturpolitik schaffen. Wir setzen systematisch an. Und wir setzen an der kulturellen Bildung an, um jedem einen Zugang zu ermöglichen. – Danke schön.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Staatsministerin. – Wir sind damit am Ende der Aussprache über diesen Entschließungsantrag.

Wir kommen zur Abstimmung. Von der AfD-Fraktion ist beantragt worden, Punkt 4 getrennt abzustimmen. Das werde ich gleich machen. – Aber jetzt zur Geschäftsordnung, bitte.

Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir bitten, die ersten beiden Punkte getrennt abzustimmen.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Gut, dann machen wir das auch noch; das schaffen wir.

Wir stimmen jetzt getrennt über Punkt 1 und 2, über Punkt 4 und über den Rest ab. Wir sind alle im Bilde? – Gut.

Dann kommen wir zur Abstimmung über Punkt 1 und 2. Wer zustimmen möchte, den bitte ich ums Handzeichen. –

Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die CDU, die FDP und der fraktionslose Abgeordnete. Wer ist dagegen? – Das ist die AfD. Wer enthält sich? – Das sind SPD und DIE LINKE. Damit sind diese Punkte angenommen.

Wir stimmen über Punkt 4 ab. Wer stimmt zu? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, der fraktionslose Abgeordnete und die AfD. Wer stimmt dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – DIE LINKE und die SPD. Damit ist auch dieser Punkt angenommen.

Wir stimmen nun über den Rest des Antrags ab. Wer stimmt zu? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und der fraktionslose Abgeordnete. Wer stimmt dagegen? – AfD und FDP. Wer enthält sich? – SPD und DIE LINKE. Damit ist der Antrag in Gänze angenommen.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, teile ich mit, dass ich informiert worden bin, dass mittlerweile der Dringliche Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, deutliche Fortschritte bei der digitalen Ausstattung und der Pädagogik im Rahmen des Landesprogramms „Digitale Schule Hessen“ – für mehr Bildungsgerechtigkeit und individuelle Förderung, Drucks. 20/8580, nicht nur eingegangen, sondern auch an Ihren Plätzen verteilt worden ist. – Die Dringlichkeit wird bejaht. Dann wird dieser Tagesordnungspunkt 70 und kann, wenn jetzt niemand widerspricht, mit Tagesordnungspunkt 35 zu diesem Thema aufgerufen werden. – Dann machen wir das so.

Jetzt rufe ich **Tagesordnungspunkt 4** auf:

Erste Lesung

Gesetzentwurf

Fraktion DIE LINKE

Zweites Gesetz zur Änderung des Hessischen Wassergesetzes (HWG)

– **Drucks. 20/8501** –

Zur Einbringung des Gesetzentwurfs hat sich Frau Scheuch-Paschkewitz von den LINKEN gemeldet. Fünf Minuten Redezeit sind vereinbart. Bitte sehr.

Heidmarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, verehrte Gäste! Wir haben jetzt das neunte zu trockene Frühjahr in Folge. Einige Kommunen wie die Hochtaunusgemeinde Königstein haben bereits seit Wochen mit Trinkwasserknappheit zu kämpfen. Auch ohne die Prognosen der Klimamodelle verinnerlicht zu haben, müsste der Regierung auffallen, dass es dringend Handlungsbedarf zum Schutz von Trinkwasser gibt. Der Klimawandel wartet nicht darauf, dass die hessischen Ministerinnen und Minister endlich ihren Job machen.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): So ist es!)

Wir müssen jetzt so schnell wie möglich so viel Trinkwasser wie möglich einsparen. Der Ersatz von Wasser in Trinkwasserqualität durch Fluss- und Niederschlagswasser z. B. für die Bewässerung ist dazu ein gutes Mittel.

(Beifall DIE LINKE)

Trinkwasser für die Toilettenspülung – das darf in Zeiten des Klimawandels nicht mehr der Standard sein. Wie soll die Wiedervernässung von Mooren oder die Aufforstung von Wäldern für den Klimaschutz gelingen, wenn wir

weiterhin so verschwenderisch mit Wasser umgehen? Wir müssen Niederschlagswasser sammeln und da einsetzen, wo Trinkwasserqualität nicht erforderlich ist.

(Beifall DIE LINKE)

Der lang geteilte Grundsatz, Wasser so schnell wie möglich in die Kanalisation zu leiten, ist falsch. Wir müssen aufhören, immer größere Abwasserkanäle zu bauen. Wir müssen Niederschlagswasser auf den Flächen halten, nutzen oder versickern lassen.

Neubaugebiete ohne Brauchwassernetze oder Einrichtungen, die Niederschlagsmengen auffangen, dürfen ab jetzt nicht mehr genehmigt werden. Das muss jetzt für alle Kommunen gelten und nicht nur in denen, die bereits mit Wassermangel zu kämpfen haben.

(Beifall DIE LINKE)

Außerdem muss der Umbau im Bestand gefördert werden. Das will die Landesregierung auch, nur macht sie es nicht. Im Wasserwirtschaftlichen Fachplan werden viele gute Maßnahmen benannt. Es fehlt aber die Umsetzungsperspektive: keine Meilensteine, keine konkreten Daten, was bis wann zu geschehen hat, keine Zuständigkeiten. Das ist wie mit dem Klimaschutzplan oder dem Gewässerschutz. Die Landesregierung produziert viele Papiertiger und PR-Aktionen, hat aber ein massives Umsetzungsproblem.

Wenn wir dann konkret werden und die Pläne und Konzepte mit Fristen und Zuständigkeiten verbindlich machen wollen, lehnen Sie unsere Anträge ab, so wie unseren Antrag betreffend konkrete Sicherung der Lebensgrundlage Wasser – schade. Die Zeit für Planspiele ist nämlich schon lange vorbei. Sie müssen endlich in die konkrete Umsetzung kommen, bevor wir anfangen müssen, Gemeinden mit Trinkwasser per Lkw zu versorgen.

Um die Landesregierung zur Erfüllung ihrer Pflichtaufgaben zu treiben, haben wir jetzt einen Aspekt unserer Forderung in einen Gesetzentwurf gegossen. Laut Koalitionsvertrag der schwarz-grünen Landesregierung soll – ich zitiere – „die Einführung von Brauchwassersystemen in Industrie- und Wohnanlagen“ forciert werden. Wir haben diese beschleunigte Einführung in Hessen abgefragt. Die Antworten waren: Die Umweltministerin weiß nicht, wie viele Brauchwassernetze es in Hessen gibt. Sie weiß nicht, wie viele Brauchwassernetze in ihrer Amtszeit in Betrieb genommen worden sind. Sie weiß nicht, wie viel Trinkwasser sich schätzungsweise durch Brauchwasser ersetzen ließe. Sie kann aber sagen, dass 33 Kommunen ein entsprechendes Konzept positiv beschieden haben.

Meine Damen und Herren, das ist so viel wert wie 33 Likes. Ob die Kommunen nun auch Brauchwassernetze aufbauen, bleibt unklar. Was die Umweltministerin aber weiß, ist, dass die Kommunen zuständig sind.

(Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist so! – Ministerin Priska Hinz: Es gibt gesetzliche Regelungen!)

Das hat System. Immer, wenn etwas schief läuft, wie bei den Lebensmittelkontrollen, sind die Kommunen zuständig. Wie bei den Lebensmittelkontrollen liegt die Verantwortung für eine sichere Trinkwasserversorgung sicher nicht alleine bei den Kommunen, aber diese müssen unterstützt werden

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Scheuch-Paschkewitz, Sie müssten zum Schluss kommen.

Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE):

– letzter Satz –, und zwar mit mehr als der Finanzierung von unverbindlichen Plänen. Wie beim Gewässer- und Klimaschutz und der Energiewende bekommen wir von der Landesregierung zu hören, dass Sie auf einem guten Weg seien. Auf welcher Basis Sie das aber behaupten, wo Sie doch nichts wissen, bleibt Ihr Geheimnis. Ich kann nur auffordern: Nehmen Sie die Klimakrise endlich ernst, kommen Sie in Ihre Umsetzung. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Frau Scheuch-Paschkewitz. Das mit dem Satz zählen üben wir noch einmal. – Für die AfD-Fraktion hat sich Herr Gagel zu Wort gemeldet.

Klaus Gagel (AfD):

Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! DIE LINKE stellt nun auch einen Gesetzentwurf zur Änderung des Hessischen Wassergesetzes vor. Dort heißt es unter „A. Problem“:

Der Klimawandel führt zu immer längeren und häufigeren Trockenperioden sowie einer Verschiebung der Niederschlagsmengen im Jahr. ... Im Sommerhalbjahr brauchen wir immer mehr Trink- und Nutzwasser.

Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, wo Sie das abgeschrieben haben, aber die Formulierung „Verschiebung der Niederschlagsmengen im Jahr“ beschreibt etwas, was nur sehr allgemeiner Natur sein kann. Vermutlich meinen Sie: weniger Sommerniederschläge. Wenn Sie das meinen, sind das meist lokal begrenzte Ereignisse, die im Flächenmittel wenig bringen.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Ja, ja!)

Also müsste es eigentlich bei Ihnen richtigerweise heißen:

(Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Klimaschwankungen führen mitunter auch zu längeren Trockenperioden, die dann auftreten, da Niederschlagsereignisse im Sommer meist lokal und ohne Flächenergiebigkeit sind.

(Beifall AfD – Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE))

Jetzt könnte ich Ihnen aufzählen, wie oft das in den letzten 150 Jahren vorgekommen ist. Sicher ist, es ist oft vorgekommen.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Praxis Dr. Hasenbein, auch Schuhverkauf!)

Seit 1881, dem Beginn regelmäßiger Aufzeichnungen, ist auf Platz 1 der trockensten Jahre in Deutschland? Nicht das Jahr 2018, sondern – kleines Quiz, na ja, Sie wissen es nicht, natürlich nicht – es ist das Jahr 1959 gewesen. Das war das trockenste Jahr seit 1881 mit 551,1 l/m².

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Was hat das zu sagen? Nichts hat das zu sagen! Nichts!)

Auf Platz 2 – Sie dürfen noch einmal raten, verehrte Klimaexperten der LINKEN – ist das Jahr 1911. Das ist auch schon ganz schon lange her. Da hat noch niemand über Klimawandel gesprochen.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Oh, Mann!)

Jetzt kriegen Sie noch eine Chance. Platz 3 – auch nicht? – ist das Jahr 1921. Auch da gab es noch keine Linksfraktion, die grüner als die GRÜNEN sein wollte. Platz 3 geht an das Jahr 1921.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, jetzt kommt es endlich, das Jahr 2018 mit Platz 4 der trockensten Jahre in Deutschland seit 1881.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Die Basics nicht verstanden!)

Man sieht also sehr leicht, meine Damen und Herren: Mit Klimawandel hat Trockenheit nicht unbedingt etwas zu tun.

(Beifall AfD – Zurufe DIE LINKE)

Auch vor 1881 gab es schon extreme Trockenjahre – ich habe es schon oft hier im Landtag gesagt –, beispielhaft das Trockenjahr 1540, welches geschichtlich in seinen extremen Auswirkungen trotz fehlender expliziter Wetteraufzeichnungen gut überliefert ist. Das heißt also, was Sie hier als Problem beschreiben, ist eigentlich kein Problem,

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Nein, nein, nein, nein, nein!)

sondern es ist eine grundsätzliche Eigenschaft unseres Klimas und unseres Wetters.

Gehen wir weiter im Text. Da heißt es:

Starkregenereignisse überfordern die Kanalisation, führen zu Überschwemmungen, aber nicht zu mehr Grundwasserneubildung.

Liebe Klimaexperten der LINKEN, diese Feststellung ist trivial.

(Beifall AfD)

Starkregenereignisse sind häufig lokal begrenzter Natur. Gerechnet auf Flächenmittel bringen sie keine großen Gesamtmengen.

Zum Schluss kommen Sie zu einem Fazit Ihrer Phantomproblembeschreibung:

In den Ballungsräumen, aber auch in einigen ländlichen Kreisen steuern wir auf einen chronischen Trinkwassermangel zu.

Dies ist eine hellseherische Krisenbeschreibung aufgrund Ihres Glaubens an eine Klimaapokalypse.

(Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE): Fahren Sie mal in den Vogelsberg!)

Sie nehmen an, dass die Grundwasserneubildung mit der Entnahme dauerhaft nicht mehr Schritt halten kann, und fordern daher verschärfte Vorschriften für den Umgang mit Wasser generell.

Meine Damen und Herren, die Schlussfolgerungen der Truppe hier links von mir stehen auf so wackeligen Beinen. Sie postulieren dauerhafte Trockenjahre für die Zukunft. Dafür gibt es keinen Anhaltspunkt.

(Beifall AfD – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE) – Jan Schalauske (DIE LINKE): Es gibt auch Resilienz gegen fachliche Erkenntnisse!)

Wir haben heute Morgen über kommunale Wasserkonzepte gesprochen. Wir haben auch über den Wasserwirtschaftlichen Fachplan gesprochen. Ich denke, da steht viel mehr Schlaues darin, sodass wir kein neues Gesetz brauchen. Sie wollen also jetzt mit Ihrer Problemlösung in Neubaugebieten Zisternen gesetzlich vorschreiben und ein Nutzwasser-Netz gesetzlich vorschreiben.

(Zuruf: Ja!)

Im Gesetzestext steht es sogar noch etwas schärfer:

Abwasser, insbesondere Niederschlagswasser und Grauwasser, soll von der Person, bei der es anfällt, verwertet werden, ...

Meine Damen und Herren von den LINKEN, herzlichen Glückwunsch, wenn Ihre Ängste aus Ihrer Klimagaskung nun auch dazu führen, dass Bauen noch teurer wird, indem Sie damit weitere Bauvorschriften und -regulieren einführen. Dann haben Sie vollends die soziale Komponente, die Sie doch immer proklamieren, verloren.

(Beifall AfD)

Das ist unverhältnismäßig, was Sie machen wollen. Sie schwurbeln doch immer etwas von bezahlbarem Wohnraum. Ja, aber wenn es konkret wird, ist „bezahlbar“ für Sie nicht wirklich interessant.

(Beifall AfD)

Arbeiter und Angestellte, die kein Staatsgeld beziehen und vor der Frage stehen, wie sie bezahlbaren Wohnraum erlangen können, sehen sich erneut mit links-grüner dirigistischer Bürokratie zur Verteuerung von Wohnraum-Neubauten konfrontiert.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Sie müssen noch die Kurve zu den Migranten bekommen!)

Diese Personengruppe kann es sich heute schon nicht mehr leisten. Wenn das durchgesetzt werden würde, was Sie fordern, dann würde es noch schlimmer werden.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Gagel, kommen Sie bitte zum Schluss.

Klaus Gagel (AfD):

Herr Präsident, ich komme zum Ende. – Die soziale Frage ist für die Linkspartei ohnehin in den Hintergrund gerückt. Wenn die sozial Schwächeren noch schwächer werden,

(Zuruf Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE))

weil die LINKEN mit ihrer Klima-Umverteilungspolitik meinen, sie müssten mal wieder die besseren GRÜNEN sein, dann haben sie schlicht den Blick für unsere Menschen an der Basis verloren. Eine soziale Partei sind sie

ganz sicher nicht. Wir werden den Gesetzentwurf daher ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall AfD – Jan Schalauske (DIE LINKE): Praxis Dr. Hasenbein, auch Schuhverkauf! – Elisabeth Kula (DIE LINKE): Dr. Hokuspokus wieder am Werk!)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Gagel. – Für die FDP hat sich Frau Knell zu Wort gemeldet. Wir beenden jetzt diesen Debattenbeitrag.

Wiebke Knell (Freie Demokraten):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, es gibt andere Themen, wo man Schärfe hineinbringen kann. Das sehe ich jetzt, ehrlich gesagt, nicht bei diesem Gesetzentwurf. Die LINKEN geben uns die Gelegenheit, erneut über das wichtige Thema der Wasserversorgung in Hessen zu diskutieren. Sie legen einen Gesetzentwurf vor, der das Ziel hat, mehr Trinkwasser durch Brauchwasser zu ersetzen. In der Problembeschreibung sind wir uns auch einig. Der Klimawandel bringt leckere – Leckere?

(Heiterkeit – Elisabeth Kula (DIE LINKE): Nach seiner Rede! – Beifall SPD und DIE LINKE)

– Entschuldigung, ich hatte Mittagessen. – Noch einmal: Der Klimawandel bringt längere Trockenperioden mit sich, Starkregenereignisse, die zu Überschwemmungen führen, aber nicht zu Grundwasserneubildung. Deswegen gibt es schon jetzt Probleme mit der Grundwasserversorgung, besonders im Ballungsraum. Sie greifen damit ein Thema auf, das im schwarz-grünen Koalitionsvertrag auch beschrieben ist. Dort steht auf Seite 108:

Die Kommunen sollten bei der Ausweisung von Wohn-, Gewerbe- und Industriegebieten den Bau eines Zweileitungssystems aus Trink- und Brauchwasser prüfen.

Wir haben das Thema auch bei einer der letzten Debatten zur Wasserversorgung intensiv diskutiert. Ich glaube, es ist eine wichtige Frage, wie die Nutzung von Brauchwassersystemen forciert werden kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der LINKEN, Sie schlagen vor, eine Sollvorschrift zur Nutzung von Niederschlagswasser und Brauchwasser im Hessischen Wassergesetz zu verankern. Bislang ist das eine Kannvorschrift. Eine Sollvorschrift, wie Sie sie jetzt vorschreiben, ist per Definition „eine mehr oder minder eindringliche Empfehlung eines Normgebers“. Sie schreibt Tun oder Unterlassen für den Regelfall vor, von dem aber eben auch abgewichen werden kann.

Da kann man sich schon die Frage stellen, was das am Ende bringen soll. Denn die Kommunen können das natürlich schon jetzt in den kommunalen Satzungen regeln. Sie müssen sich nur eben bislang nicht rechtfertigen, wenn sie es nicht tun. Das ist der einzige Unterschied, den Ihr Gesetzentwurf machen würde: Die Gemeinden müssten es rechtfertigen, wenn sie die Brauchwassernutzung nicht in der Satzung vorschreiben würden.

(René Rock (Freie Demokraten): Boah, ey!)

Wenn man sich den Gesetzestext durchliest, stellt man fest, dort heißt es: „Die Gemeinden sollen durch Satzung regeln, ...“ – Da sind Sie auch wirklich nahe daran, in

die kommunale Selbstverwaltung einzugreifen. Ob Sie damit erreichen, dass die Kommunen von der Möglichkeit, Brauchwassersysteme in den Satzungen zu regeln, stärker Gebrauch machen als bisher, ist völlig unklar. Insofern bin ich sehr gespannt auf die weitere parlamentarische Beratung in der kommenden Zeit. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Knell. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Ruhl zu Wort gemeldet.

Michael Ruhl (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der vorliegende Gesetzentwurf der LINKEN greift einmal wieder viel zu weit.

(Zuruf: Oh!)

Es ist weder sinnvoll noch erforderlich, flächendeckend die Nutzung von Niederschlagswasser vorzuschreiben.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Es ist schon sinnvoll generell!)

In manchen Landesteilen – darüber haben wir schon mehrfach gesprochen – kann es durchaus Sinn machen, Niederschlagswasser zu sammeln, um es z. B. als Betriebswasser in einem Zweileitungssystem zu nutzen,

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Wo macht es keinen Sinn?)

insbesondere in den Bereichen, die auf Fernwasserbezug angewiesen sind. In anderen Landesteilen, die über ausreichend Trinkwasserquellen verfügen, ist es aber nicht notwendig.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Noch! Noch!)

Ich will auch an ein paar praktischen Beispielen deutlich machen, was in dem Gesetzentwurf steht.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Vogelsberg z. B.!)

Wenn man z. B. einen Supermarkt mit einer großen Dachfläche, aber praktisch keinem Wasserverbrauch hat, macht es keinen Sinn, dem vorzuschreiben, er möge das Niederschlagswasser sammeln, um es selbst wieder zu nutzen. Oder ich nehme eine Lagerhalle eines Handwerksbetriebs, ebenfalls ohne Wasserverbrauch, große Dachfläche: Der kann das Niederschlagswasser ebenfalls nicht nutzen.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Das kann versickern! Schon einmal gehört?)

Daher macht es auch keinen Sinn, denen das vorzuschreiben. Hinzu kommt: Natürlich ist es heute schon planerischer Standard, dass bei der Ausweisung eines Neubau- oder Gewerbegebietes die Behandlung des Oberflächenwassers mit beplant wird, z. B. über Regenrückhaltebecken für das gesamte Gebiet oder die Vorgabe der Regenrückhaltung auf der Fläche im Bebauungsplan.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Kann!)

Dadurch wird bereits vermieden, dass bei Starkregenereignissen das Oberflächenwasser quasi ungebremst in die Kanalisation oder in Oberflächengewässer abgegeben wird.

Hinzu kommt, die Gebührengestaltungen in vielen hessischen Städten und Gemeinden sehen oftmals als gesplittete Abwassergebühr neben einer verbrauchsabhängigen Abwassergebühr noch eine flächenbezogene Gebühr für die Flächen vor, die in das öffentliche Kanalnetz entwässern. Das setzt bereits jetzt den Anreiz, wenn möglich, Oberflächenwasser von diesen Flächen zur Versickerung auf das eigene Grundstück zu leiten, um diese Gebühr zu umgehen. Das darf aber natürlich nicht dazu führen, dass Nachbargrundstücke vernässt werden.

Sie erkennen also: Das, was aktuell schon praktisch möglich ist, wird auch bereits getan. Aber das, was mit diesem Gesetzentwurf gefordert wird, schießt mal wieder weit über das Ziel hinaus. Der Gesetzentwurf ist daher nicht zustimmungsfähig. – Vielen Dank.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Ruhl. – Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich Sie darauf hinweisen, dass ab jetzt wieder gegen Corona getestet werden kann, und zwar bis 20 Uhr.

Als Nächster hat der Abg. Schneider für die Fraktion der SPD das Wort.

Florian Schneider (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer hätte das gedacht? Heute halte ich meine dritte Rede im Hessischen Landtag, und zum dritten Mal darf ich über das Thema Wasser sprechen.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Man könnte also meinen, das Haus hat endlich festgestellt, was die SPD-Fraktion schon seit Jahren sagt: Wir müssen unser Wasser schützen und sparsamer damit umgehen. Das haben Sie zwar viel zu spät festgestellt, aber Einsicht ist immer noch besser als Nachsicht. Danke, dass Sie das auch endlich verstanden haben.

Wir sprechen hier in erster Lesung über einen Gesetzentwurf der LINKEN, der sehr kurz, knapp und auch sehr scharf formuliert ist. Ja, ich stimme Ihnen da voll und ganz zu. Wir müssen mehr Niederschlags- und Grauwasser nutzen. Man stelle sich das einmal vor. Wir spülen tagtäglich, wenn wir auf die Toilette gehen, unsere Exkremente mit Trinkwasser weg, also mit jenem Wasser, das aufwendig gereinigt, geklärt und aufbereitet wurde, damit wir es trinken können. Und was machen wir damit? Wir verunreinigen es gleich wieder. Das sollte nicht Sinn und Zweck unseres kostbaren Trinkwassers in diesem Land sein.

(Beifall SPD)

Laut HLNUG haben wir seit 2003 mit kontinuierlich trockener werdenden Sommern und damit mit einem höheren Verbrauch an Wasser zu kämpfen. Das Frühjahr 2022 war viel zu warm und zu trocken. Das heißt, wir haben ein echtes Problem. Ein „Weiter so“ kann es also nicht mehr geben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Hier vielleicht noch einmal der Hinweis an unsere südhessische Landesregierung. Ja, ich weiß, Sie sind quasi neu im Amt. So scheint es zumindest. Ein „Weiter so“ kann es nicht mehr geben. Das sage ich Ihnen noch einmal explizit. Wenn ich den Ausführungen Ihres Parteifreundes von der CDU zugehört habe oder an den Beweihräucherungsantrag von Mitte März dieses Jahres erinnere – Sie erinnern sich: Drucks. 20/8125 –, dann behaupten Sie gerade das Gegenteil.

Deswegen freuen wir uns, dass zumindest jetzt ein erster Aufschlag und Vorstoß gestartet wurde, um unseren Frischwasserverbrauch zu reduzieren und gleichzeitig unser Wasser nachhaltig und langfristig zu schützen.

Da tut es mir trotzdem irgendwo in der Seele weh, wenn ich den Gesetzentwurf der LINKEN lesen muss. Liebe Kollegin Scheuch-Paschkewitz, zu sehr habe ich gehofft, dass Sie endlich die Realität des Lebens sehen und keine naiven und blauäugigen Anträge und Gesetzentwürfe mehr schreiben würden. Schade. Das Thema ist doch viel zu wichtig.

Aus Ihrem Gesetzentwurf werde ich leider nicht ganz schlau. Wer zahlt denn die Mehrkosten, die Sie den Leuten auferlegen wollen? Dies meine ich nicht nur ökologisch, sondern auch sozial-ökologisch. Wo sind denn die Förderpöfpe, die benötigt werden, wenn wir in die kommunale Selbstverwaltung eingreifen? Sie sehen, Sie haben das nicht zu Ende gedacht.

Ich bin vollkommen auf Ihrer Seite. Die SPD-Fraktion begrüßt das ebenfalls, wenn wir gerade bei Neubauten darüber sprechen, eigenständige Nutzwassernetze im Haus oder meinetwegen auch im Quartier aufzubauen und der Zisterne ein Comeback zu prophezeien. Doch hier stellt sich immer noch die Frage: Wie kann das realisiert werden? Deswegen freuen wir uns über einen guten und intensiven Austausch im Ausschuss. Wir hoffen, eine zielführende Gesetzesänderung herbeiführen zu können.

Noch eine letzte Bemerkung an die Fraktion der CDU und an die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Auch Sie dürfen sich gerne an einer zukunftsorientierten Lösung beteiligen. Ich weiß, das ist neues Terrain für Sie. Aber schauen wir einmal. – Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Schneider. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt die Abg. Feldmayer das Wort.

Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mir scheint, dass wir einen Stein ins Rollen gebracht haben mit einem Setzpunkt, den wir vor ein paar Wochen festgelegt haben. Erst kam die SPD mit einem Gesetzentwurf. Jetzt kommt DIE LINKE mit einem Gesetzentwurf zum Thema Wasser.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Von wem war noch mal die Idee mit dem Wassercent?)

Es freut uns, dass Sie das Thema jetzt entdeckt haben. Daher an dieser Stelle erst einmal vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Hauptsache, es wird gemacht!)

– Stimmt. Da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Ich wollte nur einmal erwähnt haben, dass wir uns darüber freuen – da brauchen Sie sich gar nicht aufzuregen –, dass das Thema jetzt hier debattiert wird.

Das Integrierte Wasserressourcen-Management ist ja nicht mehr so neu. Dieser Prozess ist vor ein paar Jahren angestoßen worden. Der Zukunftsplan Wasser lag nun für die Öffentlichkeitsbeteiligung aus. Er enthält auf 176 Seiten vielfältige Maßnahmen. Das Integrierte Wasserressourcen-Management ist unter anderem mit der Förderung von kommunalen Wasserkonzepten schon in der Umsetzung. Da passiert also schon etwas, meine Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielleicht noch einmal in Richtung AfD: Ich zitiere gerne noch einmal aus der „logo!“, Kindersendung was der Unterschied zwischen Wetter und Klima ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE – Robert Lambrou (AfD): Wir erinnern uns!)

Anscheinend haben Sie es immer noch nicht begriffen. Daher ist es nicht vollkommen unsympathisch, was DIE LINKE uns nun als Gesetzentwurf vorgestellt hat. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden. Das ist sehr wichtig.

Sie haben einen Aspekt aus dem Zukunftsplan Wasser herausgegriffen. Dabei geht es um die nachhaltige Regenwasserversickerung. Es geht um die Brauchwassernutzung, Zweileitungssysteme. Das ist aber nur ein Aspekt des Zukunftsplans Wasser. Über die Satzungen – die Kolleginnen und Kollegen haben es bereits ausgeführt – ist es schon jetzt möglich, zu regeln, dass auch bei Neubauten eine Regenwasserversickerung stattfinden muss und außerdem ein Zweileitungssystem zur Anwendung kommen muss. Das ist also im Prinzip nichts Neues.

Wenn Sie jetzt wollen – der Gedanke ist nicht abwegig –, dass das auch bei Neubaugebieten in den Kommunen gemacht werden soll, dann muss man natürlich auch eine Frage beantworten. Wenn wir das Kommunen vorschreiben wollen, wie wird das dann finanziert? Deswegen bin ich froh, dass in dem Zukunftsplan Wasser – die Ministerin hat es bereits ausgeführt – ein Wassercent in Hessen geprüft wird; denn wir brauchen Förderungen für diese Maßnahmen, damit das dann auch umgesetzt werden kann. Das können wir den Kommunen nicht vorschreiben, ohne zu sagen, woher die Förderung kommt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Zukunftsplan Wasser ist nicht nur auf Städte und Siedlungen beschränkt. Darauf möchte ich an dieser Stelle einmal ein Augenmerk richten. Es geht auch um unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Es geht darum, dass unsere Moore wieder vernässt werden. Es geht darum, dass in der Landwirtschaft die Böden wieder Wasser speichern können. Es geht darum, dass der Wald möglichst so bewirtschaftet wird, dass Wasser gehalten werden kann und nicht abfließt.

Der Zukunftsplan Wasser ist also wirklich sehr weitreichend und sehr umfassend. Mit dem Gesetzentwurf der LINKEN wird nur ein Aspekt herausgegriffen. Dieser Aspekt ist nicht abwegig.

Die Landesregierung arbeitet an einem umfassenden Werk, nämlich am Zukunftsplan Wasser. Die Umsetzung ist bereits erfolgt. Daher wird in Hessen beim Thema Wasser bereits gehandelt. Wir diskutieren aber natürlich auch über Vorschläge, wie sie heute beispielsweise von der LINKEN eingebracht worden sind. Das ist doch ganz klar.

Meine Damen und Herren, es freut uns, dass es viele Vorschläge zum Thema Wasser gibt. Die Umsetzung folgt bzw. ist schon erfolgt. Das gilt beispielsweise für die Förderung der kommunalen Wasserkonzepte in Frankfurt. Ich habe mir dieses kommunale Wasserkonzept als Frankfurterin einmal ganz besonders intensiv angeschaut. Da ist genau das vorgesehen, was DIE LINKE hier fordert, nämlich der natürliche Regenrückhalt in Neubaugebieten, aber auch die Nutzung von Brauchwassersystemen.

Wir müssen auch dahin kommen, dass wir umbauen. Es geht also nicht nur um Neubauten. Wir haben ja einen großen Gebäudebestand. Insofern geht es darum, dass wir überlegen, wie wir dort den Umbau beispielsweise im Rahmen von Förderungen schaffen; denn größte Teile der Stadt sind ja bereits gebaut.

Meine Damen und Herren, ich freue mich auf die weiteren Beratungen. Alles andere dann später im Ausschuss. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Feldmayer. – Für die Landesregierung hat jetzt Staatsministerin Hinz das Wort.

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Schneider, ich freue mich, dass Sie sich so vehement auf das Thema Wasser stürzen. Ich finde es gut, dass ich hier anscheinend einen Mitstreiter aus der SPD habe. Wenn Sie sich aber als neuer Abgeordneter so sehr in das Thema hineinstürzen, dann sollten Sie vielleicht auch den Verlauf der Debatten der vergangenen Wahlperiode ein bisschen nachvollziehen. Dann wären Sie nämlich darauf gestoßen, dass das Land zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels bereits in der vergangenen Wahlperiode einen breiten Dialogprozess angestoßen hat für das Leitbild eines Integrierten Wasserressourcen-Managements Rhein-Main. Das ist bereits am Ende der vergangenen Wahlperiode fertiggestellt worden.

Dabei wurde festgelegt, dass der Wasserwirtschaftliche Fachplan in dieser Wahlperiode umgehend wieder in einem gemeinsamen Prozess mit Kommunen und Verbänden erarbeitet wird. Dieser Zukunftsplan Wasser lag zwei Monate lang zur Anhörung aus. Die Verbände haben sich sehr rege beteiligt. Wir erwarten in Kürze die Auswertung. Ich werde mich darüber freuen, wenn die Landesregierung in diesem Sommer diesen Zukunftsplan Wasser feststellen wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Mit diesem Zukunftsplan Wasser unterstützen wir auch die Kommunen in ihrer ureigenen Aufgabe der Daseinsvorsorge für den Trinkwasserschutz. Das ist nun einmal rechtlich

festgelegt, sehr geehrte Abgeordnete von den LINKEN. Es ist rechtlich festgelegt, dass die Kommunen dafür zuständig sind. Wir unterstützen sie dabei aber natürlich gerne. Wir wollen auch aufzeigen, wo in Hessen besonderer regionaler Handlungsbedarf besteht. Deswegen fördern wir die Kommunen, wo immer dies möglich ist, durch kommunale Wasserkonzepte. Hierfür erhalten sie nämlich eine finanzielle Förderung.

Mit diesen Wasserkonzepten werden die zu erwartenden Entwicklungen in der Kommune prognostiziert. Es werden Chancen und Risiken für die Versorgungssysteme ermittelt, z. B. zur Betriebswassernutzung oder zur Optimierung von Verbund- und Wassergewinnungssystemen.

Bereits jetzt haben die Kommunen die Möglichkeit, per Satzung festzulegen, welche eigenen Regelungen für Brauchwassersysteme sie schaffen. Daran würde der Gesetzentwurf fast nichts ändern.

Deswegen halten wir es im Moment auch für keinen sinnvollen Weg, das in dieser Form singular im Hessischen Wassergesetz zu verankern. Wir prüfen stattdessen gerade rechtlich und gutachterlich sowohl mit der Bundesebene als auch auf Landesebene durch den Zukunftsplan mehrere Möglichkeiten, welche und wie neue Erkenntnisse im Wassergesetz umfassend verankert werden können.

Aber dafür brauchen wir auch Erfahrungen aus diesem Zukunftsplan, z. B. was die Versickerung von Niederschlagswasser oder die Einführung eines Wassercentrs angeht. Das muss in einer Gesamtreform münden; denn nur dann wird ein Schuh daraus, nur dann ist die Sache am Ende wirklich rund.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Wir wissen, dass wir es mit einem Klimawandel zu tun haben und dass wir ihm begegnen müssen. Es braucht aber umfassende Lösungen, passgenaue Lösungen, um der Klimakrise zu begegnen. Deshalb machen wir keine halben Sachen,

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Sondern gar keine!)

sondern gehen die richtigen Schritte zur richtigen Zeit; denn wir sorgen dafür, dass es in Hessen immer genügend sauberes Wasser gibt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Staatsministerin Hinz.

Wir sind am Ende der ersten Lesung angekommen und überweisen den Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE, Drucks. 20/8501, zur Vorbereitung der zweiten Lesung an den Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 5:**

Erste Lesung

Gesetzentwurf

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Fraktion der SPD, Fraktion der Freien Demokraten

Zweites Gesetz zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Zwölften Buch Sozialgesetzbuch

– Drucks. 20/8530 –

Für die Einbringung des Gesetzentwurfs gebe ich dem Abg. Pürsün das Wort.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Gesetzentwurf folgt den richtigen Entscheidungen im Bundestag und im Bundesrat zur Einführung eines Sofortzuschlages für von Armut betroffene Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Familien mit kleinen Einkommen sollen ab Juli dieses Jahres monatlich pro Kind statt 209 € bis zu 229 € erhalten, den sogenannten Kindersofortzuschlag.

Weiterhin sieht der Gesetzentwurf für Transferleistungsbeziehungen und -bezieher eine Einmalzahlung zwischen 100 und 200 € vor.

Wenn wir von „von Armut betroffenen Kindern“ sprechen, dann geht es deutschlandweit um 2,9 Millionen Kinder. In Hessen sprechen wir von 13,6 % aller Kinder, die in Grundsicherung beziehenden Haushalten leben. Dazu kommen noch die Kinder in Familien mit geringen Erwerbseinkommen, bei denen ebenfalls ein höheres Armutsrisiko besteht.

Schauen wir auf die Gruppe der als „arm“ eingestuften Haushalte: In Hessen beträgt die Armutsquote 17,4 %.

Für uns Freie Demokraten ist Armut vor allem vor dem Hintergrund der daraus resultierenden unfairen Chancenverteilung ein Problem.

(Beifall Freie Demokraten)

In der Realität sehen wir nämlich leider viel zu oft, dass sich Armut innerhalb von Familien vererbt. Es dauert hierzulande im Durchschnitt sechs Generationen, bis sich Nachkommen einer Familie von einem niedrigen zu einem mittleren Einkommen hocharbeiten können. Zum Vergleich: In den skandinavischen Ländern ist ein Aufstieg durch Leistung tatsächlich innerhalb von zwei Generationen möglich.

Schuld an der Situation in Deutschland ist vor allem die fehlende Durchlässigkeit im Bildungsbereich. Der schulische Erfolg von Kindern hängt bei uns noch immer zu stark vom Elternhaus und von der sozialen Herkunft ab. Kinder und Jugendliche aus sozial und einkommensschwachen Familien sind somit übermäßig benachteiligt. Diese Situation ist nicht hinnehmbar. Das Einkommen der Eltern darf unter keinen Umständen über das Leben und – im ersten Schritt – über den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen entscheiden.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Daher setzen wir Freie Demokraten uns schon seit langer Zeit für ein Kinderchancengeld ein. Dieses enthält neben

kindesbezogenen Leistungen auch ein Chancenpaket mit Angeboten für bessere Chancen auf Bildung und Teilhabe.

Einem solchen umfassenden Paket wird der vorliegende Gesetzentwurf noch nicht in Gänze gerecht. Dessen bin ich mir bewusst.

(Lachen Christiane Böhm (DIE LINKE))

– DIE LINKE ist ganz aufgeregt.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Nein!)

Im Koalitionsvertrag ist eine Kindergrundsicherung für bessere Chancen für Kinder und Jugendliche jedoch bereits verankert.

(Beifall Freie Demokraten)

Das ist ein sehr guter Punkt im Koalitionsvertrag, wie DIE LINKE einmal eingestehen könnte.

Bis eine solche Kindergrundsicherung verabschiedet und eingeführt ist, greift die nun vorliegende Übergangsregelung. Worum es hier geht, ist, in der aktuell schwierigen Situation schnell eine Lösung herbeizuführen. Wir alle wissen, dass vor allem von Armut betroffene, einkommensschwache Familien sowie insbesondere Kinder und Jugendliche in der Pandemie besonders gelitten haben. Zudem sind diese Gruppen von den aktuellen Preissteigerungen übermäßig stark betroffen. Daher ist eine zielgerichtete und zügige Entlastung der Betroffenen notwendig.

Der vorliegende Gesetzentwurf setzt die von der Ampel beschlossenen Sofortzuschläge für von Armut betroffene Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene um. Wir folgen damit der richtigen Anregung aus Berlin. Ich bin sehr froh darüber, dass die demokratischen Fraktionen des Landtages diesen Gesetzentwurf gemeinsam vorlegen. Wir sind das den von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen dringend schuldig.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Pürsün. – Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abg. Schad das Wort.

Ansonsten möchte ich noch einmal um Ruhe bitten. Es hat immer schön geklappt, wenn wir zum Reden hinausgehen. Vielleicht können wir das beibehalten.

Max Schad (CDU):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mehr als 1,7 Millionen Kinder sind in Deutschland auf das Bezahlen von Grundsicherung durch die Eltern angewiesen, und Studien zeigen, dass sich in den letzten fünf Jahren zwar die materielle Versorgung von Kindern in der Grundsicherung verbessert hat, der relative Unterschied zu Kindern in gesicherten Verhältnissen jedoch leider bestehen blieb. Im Klartext heißt das, dass für diese Kinder im Vergleich zu ihren Schulfreunden der Schwimmbadbesuch, das Eis am Ende des Monats oder der Kinobesuch ausfallen müssen.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Schon das Eis am Anfang des Monats!)

In einem größeren Konzept bedeutet das auch, dass ein sozialer Aufstieg für die betroffenen Kinder besonders schwer ist; der Kollege Pürsün hat darauf hingewiesen. Diesen Kindern eine Perspektive zu geben, gelingt aber nicht alleine dadurch, dass wir die Sozialleistungen weiter erhöhen. Das zentrale Mittel, den Bezug von Grundsicherung zu überwinden, bleibt die Beschäftigung. Hierbei sind wir in Hessen mit weiter sinkenden Arbeitslosenzahlen auf einem guten Weg.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine weitere Grundvoraussetzung für mehr Chancengerechtigkeit ist eine gute Bildung; das ist eben schon angeklungen. Wenn jedes Kind eine Chance auf eine gute Bildung hat, erhöht das die Möglichkeit auf sozialen Aufstieg deutlich. Das ist am Ende eine wirksame Sozialpolitik, und dem fühlen wir uns hier in Hessen verbunden und verpflichtet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei dem heute vorgelegten Gesetzentwurf geht es um die 1.900 Kinder und Jugendlichen in Hessen, die einen Anspruch auf Sozialhilfe haben, weil ihre Eltern den notwendigen Lebensunterhalt nicht oder nicht hinreichend aus eigenen Kräften bestreiten können. Das sind die Familien, die unter der Inflation, den Preissteigerungen, den höheren Spritpreisen ganz besonders leiden. Das sind die Familien, die schon bisher keine großen Sprünge machen konnten und deren Portemonnaie am Ende des Monats nun noch leerer ist.

Von daher ist es grundsätzlich zu begrüßen, dass sich die Bundesregierung auf einen Sofortzuschlag für Kinder und Jugendliche in der Mindestsicherung geeinigt hat: jeden Monat 20 € mehr. Das ist in gewisser Weise auch eine Fortführung der Politik der letzten Bundesregierung, die zur Abfederung der Auswirkungen der Corona-Pandemie unter anderem mit dem Sozialschutzpaket III den Zugang zu den Mindestsicherungssystemen vereinfacht und erwachsenen Leistungsbeziehern damals einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 150 € ausgezahlt hat – bei einem zentralen Unterschied zu der jetzigen Ausgangslage; denn damals war die Inflation deutlich niedriger. Jeden Monat 20 € mehr heißt aktuell eben leider nicht, dass sich jedes Kind für diese 20 € auch mehr leisten kann.

In diesen Tagen sind die neuen Zahlen für Mai veröffentlicht worden. Die Inflation steigt auf 7,9 %. Besonders drastisch sind die Steigerungen in den Bereichen, die das ganz normale Leben berühren: um 38 % höhere Energiepreise, und 11 % höhere Lebensmittelpreise im Vergleich zum Vorjahresmonat. Das bedeutet im Durchschnitt für jeden Einzelnen alleine für Lebensmittel jährliche Mehrausgaben von über 250 €, Tendenz steigend.

Der Sofortzuschlag in Höhe von 20 € verpufft vor diesem Hintergrund weitgehend. Wir alle können uns vorstellen, wie vor diesem Hintergrund die Tonlage wäre, wenn die SPD im Bund in der Opposition wäre. Sie würde die 20 € als völlig unzureichend geißeln, sie würde Sturm laufen angesichts der Tatsache, dass die Energiekostenpauschale für Studenten, Rentner und Azubis nicht gilt – um nur zwei Beispiele zu nennen.

Wir werden im Bund jetzt Zeugen sozialdemokratischer Realpolitik, die wieder einmal meilenweit hinter der eigenen Rhetorik zurückbleibt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Mal können Sie es nicht auf die Union schieben. Aktuell erleben wir einen Preisschub nach dem anderen. Schon jetzt wissen wir, dass dies eine ganze Weile so weitergehen wird. Längst haben die Preiserhöhungen eine Eigendynamik entfaltet. Zahlreiche Wirtschaftsakteure in Deutschland schlagen bei den Preisen auf, wo und wie es nur geht. Die Unüberschaubarkeit der aktuellen Preisbildung wird teilweise genutzt, um die Margen deutlich zu erhöhen. Ich zitiere:

Die Scham, Preise zu erhöhen, ist gefallen. Früher war das erklärungsbedürftig. Heute wundert man sich schon fast, wenn die Preise nicht steigen.

Das sagt der Volkswirt Friedrich Heinemann. Haben Sie dazu etwas von Bundeskanzler Scholz oder von Sozialminister Heil gehört? Wo bleibt das Auflehnen gegen ungeRechtfertigte Preiserhöhungen? Wo bleibt die Parteinahme für den Personenkreis, über den wir heute reden?

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sozialdemokratie ist ein Ausfall auf ihrem traditionellen Feld. Das haben Ihnen die Menschen in Nordrhein-Westfalen bei der Wahl deutlich vor Augen geführt.

Die CDU-Fraktion wird dem Ausführungsgesetz selbstverständlich zustimmen. Es bleibt aber festzuhalten, dass das erste Jahr unter sozialdemokratischer Führung für die Empfänger staatlicher Hilfen, finanziell gesehen, ein sehr trübes Jahr wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Christiane Böhm (DIE LINKE): Hartz IV ist um 5 € erhöht worden!)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Schad. – Der Abg. Schad hat seine Rede beendet; Zwischenrufe machen jetzt keinen Sinn mehr.

Ich erteile jetzt der Abg. Gnadt von der SPD-Fraktion das Wort.

Lisa Gnadt (SPD):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin jetzt etwas irritiert über die Rede von Herrn Schad. Ich hatte ein bisschen das Gefühl, da wurde die Vergangenheit etwas verklärt, was die letzte Regierung in Berlin angeht. Eine Kindergrundsicherung hätten wir schon viel früher haben können. Sie wird erst jetzt durch die neue, fortschrittliche Regierung aus SPD, GRÜNEN und FDP in Berlin möglich.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Dafür wollen wir den ersten Schritt gehen, auch mit dem heute vorgelegten Ausführungsgesetz. Insofern bin ich durch Ihre Ausführungen doch etwas irritiert.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass es uns möglich ist, diesen Gesetzentwurf heute gemeinsam im Landtag einzubringen und damit unseren Beitrag dazu zu leisten, einen Sofortzuschlag für die Kinder zu ermöglichen, die in Hessen wohnen und von Armut betroffen sind. Das ist ein gutes Signal am heutigen Tag. Deshalb habe ich gute

Laune, und es wundert mich, dass die gute Laune der CDU im Laufe des Tages etwas verloren gegangen ist.

(Heiterkeit und Beifall SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es handelt sich um eine rein formale Voraussetzung, die wir beschließen müssen. Sie ist zwingend erforderlich, damit ab dem 1. Juli 2022 die von Armut betroffenen Kinder 20 € zusätzlich im Monat erhalten. Davon profitieren alle Kinder, die in Armut aufwachsen, die von Grundsicherung leben müssen, deren Eltern wenig verdienen und deshalb den Kinderzuschlag erhalten. Das ist doch ein gutes Signal.

Für uns ist das ein wichtiger Zwischenschritt. Wir sind noch nicht am Ende unserer Reform. Es sind noch strukturelle Reformen notwendig. Diese sind im Koalitionsvertrag festgehalten, und da haben wir uns in Berlin schon auf den Weg gemacht. Der heute eingebrachte Gesetzentwurf ist aber ein wichtiger Zwischenschritt. Das Geld muss jetzt schnell und unbürokratisch fließen und so lange ausgezahlt werden, bis es endlich zu einem Beschluss über eine Kindergrundsicherung gekommen ist. Daran arbeiten wir gemeinsam in der Koalition in Berlin.

(Beifall SPD)

Wie schon gesagt: Eine solche strukturelle Reform war in der vorherigen Regierungskonstellation nicht möglich. Jetzt ist sie möglich, und das ist gut und wichtig; denn wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass alle Kinder in unserem Land sicher leben und gesund aufwachsen. Es geht nicht nur um die Deckung des individuellen Finanzbedarfs, sondern auch um eine institutionelle Förderung für Bildung, für die Teilhabe in Kitas und Schulen sowie um weitere Angebote zur Teilhabe am Leben. Kinder dürfen eben kein Armutsrisiko sein, und Familien dürfen nicht deswegen auf Grundsicherung angewiesen sein, weil sie Kinder haben.

(Beifall SPD – Zurufe CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt will ich noch einen Punkt ansprechen, der uns sicherlich alle betroffen macht. Ja, jedes vierte Kind in Hessen ist von Armut betroffen. Das ist unerträglich, und deswegen müssen wir auf allen politischen Ebenen, von den Kommunen über die Länder bis zum Bund, alle Maßnahmen ergreifen, um dagegen zu kämpfen, dass Kinder in Armut aufwachsen. Es ist notwendig, auf allen Ebenen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Armutspirale durchbrochen werden kann, damit Armut eben nicht in den Familien vererbt wird und damit verhindert wird, dass die Armuts- und Reichtumsentwicklung, die in Hessen besonders weit auseinandergeht, noch stärker auseinanderdriftet. Dafür stehen wir.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Gerade jetzt, nach zwei Jahren Corona-Pandemie, ist der Baustein, den wir beschließen wollen, besonders notwendig. Natürlich waren viele Menschen von der Corona-Pandemie betroffen, aber einige waren es auch mehr als andere. Besonders hart betroffen waren Familien mit geringem Einkommen. Die Folgen der Kita- und Schulschließungen werden bei vielen Kindern und Jugendlichen noch anhalten.

In der letzten Woche habe ich an einer Schule in meinem Wahlkreis an einem EU-Projekttag teilgenommen, und da haben die Schülerinnen und Schüler noch einmal beson-

ders darauf hingewiesen, wie unterschiedlich die Bildungschancen sind und wie sich diese Unterschiedlichkeiten durch die Corona-Pandemie verschärft haben; denn nicht alle haben die gleichen Lernbedingungen. Ja, schon vor der Corona-Pandemie hatten nicht alle Kinder die gleichen Lernbedingungen, aber durch die Corona-Pandemie hat sich das weiter verschärft. Die Schülerinnen und Schüler haben uns Politikerinnen und Politikern eindrücklich mitgegeben, dass wir sie nicht vergessen dürfen und dass wir darauf achten müssen, dass diejenigen, die in den letzten Jahren total abgehängt wurden, besondere Unterstützung bekommen; denn die soziale Spaltung wurde durch die Corona-Pandemie weiter verschärft.

Durch die Folgen des Ukraine-Kriegs wird diese Spaltung weiter vorangetrieben; denn die Menschen sind von dem Anstieg bei den Preisen unterschiedlich stark betroffen. Deswegen ist es gut, dass neben allen wichtigen Entlastungspaketen, die es jetzt im Bund gegeben hat, die Weichen für die Zukunft gestellt und strukturelle Veränderungen vorgenommen werden. Einmalzahlungen sind das eine, aber die strukturell notwendigen Veränderungen sind das andere, auch im Hinblick auf die Kindergrundsicherung. Sie sind notwendig, damit Armut nicht vererbt wird.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Mit der Kindergrundsicherung wird es hoffentlich bald eine eigenständige Leistung für Kinder geben, die automatisch ausgezahlt wird, die das Einkommen der Eltern berücksichtigt und bei der diejenigen, die wenig Geld haben, mehr Unterstützung bekommen als diejenigen mit hohem Einkommen.

Aber bei der Kindergrundsicherung wird es nicht bei einer reinen Geldleistung bleiben. Es geht nämlich um Bildung und Teilhabe, um Mobilität und um Freizeitgestaltung. Wir wollen, dass sich Kinder frei entwickeln können, damit die soziale Herkunft kein dauerhaftes Schicksal ist. Deswegen will ich es an dieser Stelle noch einmal bekräftigen: Kein Kind darf zurückgelassen werden.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Gnadl, das war ein schönes Schlusswort.

Lisa Gnadl (SPD):

Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss. – Alle Kinder müssen die gleichen Chancen haben. Um dorthin zu kommen, wollen wir heute in einem ersten Schritt in Richtung Kindergrundsicherung dieses Gesetz beschließen. Ich würde mich freuen, wenn wir mehr davon für Hessen bekommen. – Danke schön.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Gnadl. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt der Abg. Bocklet das Wort.

Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Bundesregierung hat der Landesregierung eine Hausaufgabe aufgegeben: Sie muss eine landesgesetzliche Regelung zu der Frage treffen, wie wir den Sofortzuschlag umsetzen können. Deswegen mussten wir einen Gesetzentwurf vorlegen. Ich bin der Fraktion der SPD und der Fraktion der Freien Demokraten dankbar, dass sie diesen Regierungsentwurf mit unterstützt haben. CDU, GRÜNE, SPD und FDP tragen dieses Gesetz mit. Ich bin sehr dankbar dafür, dass es uns dadurch gelingt, den Sofortzuschlag noch im Juli auszuzahlen. Herzlichen Dank an dieser Stelle dafür.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD und Freie Demokraten)

Wir haben diese Hausaufgabe und die Auszahlung des Sofortzuschlags deshalb, weil die Bundesregierung erkannt hat, dass Kinderarmut ein nicht haltbarer Zustand ist und alles dafür getan werden muss, damit sie bekämpft wird. Kinderarmut hat verschiedene Symptome: Das eine ist die materielle Armut, das andere ist die Bildungsarmut oder Teilhabearmut. Soziale Kompetenzen und soziale Kontakte fehlen. Diesen Teil der materiellen Bekämpfung von Kinderarmut geht die Bundesregierung an. Sie plant die Kindergrundsicherung.

Die Kindergrundsicherung ist komplex, und ich will Ihnen auch sagen, warum: weil die Bundesregierung und die sie tragenden Fraktionen im Koalitionsvertrag vereinbart haben, dass sie in einem Neustart der Familienförderung die bisherigen finanziellen Unterstützungen, wie Kindergeld, Leistungen nach SGB II und SGB XII für Kinder, Teile des Bildungs- und Teilhabepakets sowie den Kinderzuschlag, zu einer einfachen und automatisiert berechneten auszahlbaren Förderleistung zusammenfassen wollen.

Diese Kindergrundsicherung soll zwei Komponenten haben. Die eine Komponente ist ein vom Elterneinkommen unabhängiger Garantiebtrag, der für alle Kinder und Jugendlichen gleich hoch ist. Dann gibt es einen zweiten Betrag, der vom Elterneinkommen abhängig ist: ein gestaffelter Zusatzbetrag. Die Anspruchsberechtigten erhalten diese Leistungen direkt. Das soll also automatisiert werden und unbürokratisch sein.

Dieses Errechnen ist ein komplexer Vorgang. Ich habe in der Bundestagsfraktion noch einmal nachgefragt: Der Gesetzentwurf wird voraussichtlich im nächsten Jahr, 2023, in den Bundestag eingebracht; das Gesetz wird zum 1. Januar 2024 in Kraft treten. Es wird eine umfassende Reform sein, die materiell deutliche Verbesserungen für die Kinder in diesem Land bedeutet. Sie werden deutlich mehr Geld in der Tasche haben, und damit wird ihnen auch die Teilhabe ermöglicht. Ich glaube, das ist ein sehr gutes Signal, eine sehr gute Entscheidung der neuen Bundesregierung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Da der Weg dorthin sehr lang ist, ist es, wie ich finde, eine kluge Entscheidung, in Form eines ersten – sagen wir einmal – Inflationsausgleichs schon jetzt einen Sofortzuschlag von 20 € zu beschließen. Das hat die Bundesregierung getan. Die Länder müssen das mit diesem Gesetzentwurf umsetzen; denn wir müssen einen Träger für die neue Leistung bestimmen. Die Trägerbestimmung wird in Hessen so gemacht, dass die Landkreise und die kreisfreien Städte als

örtliche Träger der Sozialhilfe bestimmt werden. Dadurch ist es möglich, diese 20 € schnell auszuzahlen.

Deswegen sage ich schon einmal präventiv für diejenige, die bald nach mir reden wird: Wir wollen hier kein Hartz IV light. Die Presseerklärung der LINKEN ist schon online; deswegen kann ich dazu Stellung nehmen. Sie sagen, wir würden ein „Hartz IV online“ wollen. Keiner will ein „Hartz IV online“. Wir wollen eine materiell deutliche Verbesserung, eine Bündelung von vielen Leistungen, so dass es deutlich mehr Geld für Kinder gibt, und das ist ein wirklich kluger Fortschritt.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Nein! Nicht online! – Weitere Zurufe: Nicht online!)

– Entschuldigung, die Pressemitteilung ist online, und das Hartz IV ist light. So herum ist es richtig. Vielen Dank, Herr Dr. Hahn. Ich danke Ihnen für den Zwischenruf, so dass ich das klären konnte.

Aber das ist kein kleiner Schritt, sondern diese Reform der Grundsicherung für Kinder ist ein enormer Fortschritt für viele Familien und wird dazu beitragen können, dass kein Kind zurückgelassen wird und dass es deutlich bessere Chancen hat, an vielen Angeboten dieser Gesellschaft teilzuhaben. – Danke schön.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Bocklet. – Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt die Abg. Böhm das Wort.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Bocklet, da freue ich mich doch, dass Sie so interessiert unsere Presseerklärungen lesen. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall DIE LINKE)

Ich hoffe, Sie lernen daraus.

(Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schließlich geht es um ein wichtiges Thema: Im vorletzten Jahr war in Hessen ein Viertel der Kinder und Jugendlichen armutsbetroffen. Das hat uns die Bundesregierung auf Anfrage der Fraktion DIE LINKE im März dieses Jahres mitgeteilt. Damit liegt Hessen bundesweit auf Platz 3 und hat einen traurigen Spitzenplatz unter den Flächenländern eingenommen. Ganz genau 23,8 % der hessischen Kinder und Jugendlichen leben im reichen Hessen in Armut.

Von der Landesregierung – das war die Bundesebene – kommt, was dieses Thema betrifft, nur dröhnendes Schweigen. Sie schmücken sich zwar ganz gern mit den Kinderrechten, aber das Recht auf soziale Sicherheit, das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und das Recht auf ein gesundes und diskriminierungsfreies Aufwachsen sind für ein Viertel der Kinder und Jugendlichen in Hessen keine Realität. Diese Erkenntnis ist nicht neu.

(Beifall DIE LINKE)

Spätestens mit dem 2. Hessischen Landessozialbericht aus dem Jahr 2017, der den Schwerpunkt Kinderarmut hatte,

traten diese Punkte offen zutage. Liebe Landesregierung, das war Ihr Bericht. Aber welche Schlussfolgerungen haben Sie denn in den vergangenen fünf Jahren daraus gezogen? Keine, wie die seit über zehn Jahren in die Höhe schnellenden Armutsquoten in Hessen belegen. Wenn einmal etwas kommt, sind es Miniprojekte, die an der Realität der meisten Kinder und Jugendlichen in Hessen vorbeigehen.

Das beste Beispiel ist Ihr Landesprogramm „Präventionsketten in Hessen“. Ja, Präventionsketten braucht man. Das ist ein sinnvolles Instrument. Aber Präventionsketten braucht man nicht nur in wenigen Modellkommunen, sondern flächendeckend und überall dort, wo Kinder und Jugendliche in Armut leben.

(Beifall DIE LINKE)

Aber die Hessische Landesregierung müsste sich darüber überhaupt erst einmal Kenntnis verschaffen: Wo sind eigentlich die Orte? Wo ist es traurige Realität, dass Geld für Schulmaterial, für gesundes Mittagessen, für den Sportverein und für das Schwimmbad fehlt?

Die Befristung des Programms und die Eigenbeteiligung der Kommunen in Höhe von 45 % machen das Ganze völlig absurd. Welche arme Kommune – davon kenne ich einige in Hessen – kann sich das denn leisten? Es hilft auch nicht wirklich, wenn ein Kind an einem Ort etwas Unterstützung erhält, aber die Kinder in den umliegenden Orten überhaupt nicht davon profitieren. Dann ist das keine Politik, die die Armut tatsächlich bekämpft, sondern das ist dann Projektitis mit Pflasterchenkleberei. Wenn diese Landesregierung tatsächlich Politik gestalten will, muss sie sich dem Thema Kinderarmut stellen und darf nicht nur kleinste Projekte auf den Weg bringen.

(Beifall DIE LINKE)

So werden Sie der steigenden Kinderarmut in unserem Land nichts entgegensetzen. Da das Wort „Kinderarmut“ nicht einmal in den schwarz-grünen Koalitionsvertrag gekommen ist, sage ich klipp und klar und ganz besonders an die Adresse der GRÜNEN gerichtet: Für Sie ist das Thema ein reines Schaufenster. Sie wollen an den gesellschaftlichen Ungleichheiten überhaupt nichts Wesentliches ändern, weil Sie sich in dieser kaputten Welt längst hervorragend eingerichtet haben. Die soziale Frage ist bei den GRÜNEN völlig unter die Räder gekommen.

Dieser Blickwinkel kommt auch in dem heute vorliegenden Gesetzentwurf zum Ausdruck, den die GRÜNEN und die SPD – alle, oder viele, zusammen – zu verantworten haben. Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche sollen diese berühmten 20 € mehr erhalten. Das entspricht nicht einmal dem Inflationsausgleich. Herr Schad, da kann ich Ihnen ausnahmsweise zustimmen.

Die Diakonie hat schon vor der aktuellen Preisexplosion errechnet, dass die Hartz-IV-Regelsätze für Kinder und Jugendliche durchschnittlich um 78 € unter dem realen Bedarf liegen. Das war lange vor der Zeit, in der wir Steigerungen der Lebensmittelpreise um mehr als 10 % erlebt haben. Wenn es der ganz großen Koalition, bestehend aus den regierungstragenden Fraktionen in Land und Bund, tatsächlich um ein kindgerechtes und wenigstens halbwegs armutsfestes Aufwachsen ginge, müssten die Erhöhungen bei mindestens 100 € pro Monat liegen.

Sie behaupten jetzt, dies sei alles nur ein Übergang bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Kindergrundsicherung komme.

Schön wäre es. Wolfgang-Hubertus Heil hat in der vergangenen Woche erklärt, wie er sich das Bürgergeld und die Kindergrundsicherung vom Leistungsniveau her in etwa vorstellt: 40 bis 50 € mehr pro Monat, das ist ein Zuwachs um etwa 10 %, aber natürlich nicht vor Januar 2023. Aber auch dann gilt, wie beim heute vorliegenden Gesetzentwurf: Bis dahin ist der vermutliche Zugewinn längst durch die Preissteigerung aufgeessen. Existenzsichernd wären diese Erhöhungen – auch ohne Inflation – ohnehin nicht annähernd.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, DIE LINKE lehnt das Gesetz jetzt ab, oder? Als Konsequenz muss sie das ablehnen! Das stelle ich hier nur einmal fest!)

Es ist wirklich zum Fremdschämen, wie SPD und GRÜNE im Bund in trauter Zusammenarbeit mit der FDP an einem Hartz-IV-light-System arbeiten. So viele Verbände und Organisationen haben Konzepte für eine Kindergrundsicherung diskutiert und waren sich weitgehend einig. Jetzt wollen Sie mit solchen mickrigen Neuerungen kommen. Das reicht nicht. Das sage ich im Interesse derjenigen, die weiter von Armut betroffen sein werden.

(Beifall DIE LINKE)

Das Bündnis Kindergrundsicherung von 14 großen Organisationen hat klargestellt: Es soll eine gestufte Kindergrundsicherung in Höhe von 451 € als unbürokratische Leistung garantiert werden. Solange nicht alle Leistungen für Bildung, Betreuung und Erziehung gebührenfrei zur Verfügung stehen, werden 244 € pro Monat zuzüglich gefordert. Diese Beträge sollen mit steigendem elterlichem Einkommen abgeschmolzen werden, sodass alle Eltern mindestens 330 € erhalten; und lediglich pauschal bemessene Transfers, die bisher schon stattgefunden haben, sollen damit ersetzt werden, für das Studium und die Ausbildung bis zum 25. Lebensjahr. Das würde dem Ansinnen einer Kindergrundsicherung wirklich entsprechen; und ich erwarte Ihr Engagement für eine echte Kindergrundsicherung und nicht für ein Kinder-Hartz-IV.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Böhm, ich erwarte, dass Sie jetzt zum Schluss kommen.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Landes- und Bundesregierung sind in einem herzlich vereint: Ihnen geht es um Armutsverwaltung, nicht um deren entschlossene Reduzierung. Sie finden über Nacht 100 Milliarden € für Aufrüstung. Sie zeigen aber kein ernsthaftes Interesse am Engagement gegen Armut. – Herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Böhm. – Für die Fraktion der AfD hat jetzt Herr Abg. Richter das Wort.

Volker Richter (AfD):

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Gesetzesentwurf ist ein Tropfen auf den heißen Stein, nicht mehr und nicht weniger, auch wenn er nur versucht, bis zur Einführung einer Kindergrundsicherung einen Ausgleich zu schaffen. Sowohl im Bund als auch in den Ländern rotieren SPD, CDU, FDP und GRÜNE seit Jahrzehnten in den Parlamenten als Regierungsparteien. Das ist nicht neu und fortschrittlich, Frau Gnadl, das ist seit Jahrzehnten so.

(Zuruf Freie Demokraten: Das ist Demokratie!)

Leider realisieren die Bürger nicht, dass deren Politik ursächlich für eine nicht mehr zu verschleiernde Armut ist,

(Beifall AfD)

welche bei Kindern und Jugendlichen beginnt und mit der Altersarmut, oft mit einer entwürdigenden Art und Weise des Umgangs mit alten Menschen, endet. Interessant ist, dass Sie mit solchen Gesetzentwürfen versuchen, sich als Problemlöser darzustellen und sich auf diese Weise über das Geld der Steuerzahler Ihrer Verantwortung zu entziehen,

(Beifall AfD)

welche Sie aber definitiv haben. Dass in Hessen jedes vierte Kind in Armut lebt, ist nun einmal zu einem großen Teil ihrer Politik zu verdanken; denn Sie sind in der gesamten Zeit in der Regierung gewesen, immer in Rotation.

(Beifall AfD)

Der Krieg in der Ukraine und Corona werden aktuell gern als Grund vieler Probleme nach vorne gestellt. In Wahrheit allerdings sind Corona und der Ukraine-Krieg lediglich Brandbeschleuniger Ihrer desaströsen Politik.

(Beifall AfD)

Nun kommen also die sogenannten Entlastungspakete. Diese sollen dem Bürger suggerieren, dass die sich selbst demokratisch nennenden Parteien den Bürgern alle Sorgen abnehmen würden. Bundesfamilienministerin Paus sagte zum Bundestagsbeschluss:

Etwa jedes fünfte Kind in Deutschland lebt in Armut. Es ist unerträglich, dass in unserem reichen Land so viele Kinder mit so wenig auskommen müssen. Mein Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass wir Kinder wirksam vor Armut schützen. Der Kindersozialzuschlag ist dafür ein wichtiger erster Schritt.

Meinen Sie wirklich, dass 20 € mehr im Monat eine bessere Teilhabe ermöglichen, soziale Ausgrenzung beenden und Kindern bessere Startchancen geben? Mit Verlaub, was für ein unglaublicher Unsinn.

(Beifall AfD – Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser ist sogar in der Begründung des Gesetzesentwurfs verankert. Dort lesen Sie:

Der Sofortzuschlag soll die bedürftigen Kinder und Jugendlichen ergänzend unterstützen und insoweit dazu beitragen, die Lebensumstände und Chancen ... zu verbessern.

So steht es im Gesetzesentwurf. Betrachten wir die Realität von bedürftigen Kindern und Jugendlichen, so lässt sich diese mit 20 € selbstverständlich nicht verbessern. Gerade

in der derzeitigen inflationären Phase und vor allem angesichts dessen, dass man Chancen und Teilhabe eher durch eine gute Ausbildung und durch Möglichkeiten innerhalb eines funktionierenden Arbeitsmarktes bekommt, um mit seiner Hände Arbeit eine Familie ernähren zu können, sind solche Zuschläge eher nur eine Beruhigung Ihres sozialen Gewissens.

(Beifall AfD)

Gerade bei den GRÜNEN wird das so sein, denen Frau Paus ja angehört, die für die Deindustrialisierung unseres Landes mit verantwortlich ist und damit exakt die Armut schafft, die sie vorgibt zu bekämpfen. Das Gleiche machen Sie hier im Hessischen Landtag.

(Beifall AfD)

Solche Aussagen können einen eher wirklich wütend machen – vor allem, wenn von einem reichen Land gesprochen wird, was definitiv auf Deutschland nicht zutrifft.

(Beifall AfD)

Die Bundesfamilienministerin dürfte dabei wohl eher von sich auf andere schließen.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) schüttelt den Kopf.)

– Schütteln Sie nur den Kopf, Herr Bocklet. Ich werde Sie einfach mit Zahlen überzeugen. – Wir Deutsche stehen beim Median-Nettovermögen bei den 16- bis 34-Jährigen pro Haushalt in Europa mit 9.600 € nur noch vor Slowenien und Griechenland.

(Zuruf AfD: Ja!)

Das liegt auch an unseren vielen Singlehaushalten. Darüber könnte man auch in Hessen einmal nachdenken, dass ein Haushalt in Polen nicht 9.600 € an Nettovermögen hat, sondern 35.000 €, oder dass in Luxemburg ein Nettovermögen von 132.000 € zur Verfügung steht. Wir sind kein reiches Land mehr, meine Damen und Herren. Dafür haben Sie mit Ihrer ideologischen Politik gesorgt.

(Beifall AfD)

Lassen Sie uns angesichts der 20 € pro Monat für bedürftige Kinder und Jugendliche auch darüber nachdenken, wo z. B. die Steuerdiskussion geblieben ist, als es um die Steuervermeidungsstrategien von Großkonzernen ging. Davon hören wir nichts mehr. Viel lieber zeigt man mit den Fingern auf andere politische Kräfte, dämonisiert diese, selbst wenn es an den Haaren herbeigezogen ist.

(Beifall AfD)

Dabei lenken Sie nur davon ab, dass Sie eben keine soziale Politik betreiben. Ansonsten würden Sie die Steuervermeidungspolitik vieler Großkonzerne in Europa tatsächlich unterbinden – die SPD und Herr Schulz lassen grüßen –;

(Zuruf: Scholz!)

und dies, obwohl Deutschland in Europa den höchsten Niedriglohnsektor vorzuweisen hat, bei gleichzeitig höchsten Steuern, Abgaben und Energiepreisen.

(Beifall AfD)

Und da feiern Sie sich ernsthaft für 20 € mehr im Monat für bedürftige Kinder und Jugendliche und nennen diese Politik noch sozial. Sie haben es als politische Kräfte sogar geschafft, dass wir auch in Hessen in eine Mangelwirt-

schaft hineingeraten sind. Ihr auf Sozialismus ausgelegtes Grundverständnis von wirtschaftlichen Zusammenhängen, vor allen Ihres von den LINKEN, führt genau zu dem, was man bereits in der DDR beklagen konnte.

(Zuruf DIE LINKE)

Sie versuchen, das zu verschleiern, aber einer Mangelwirtschaft begegnet man nicht mit Ausgleichszahlungen, sondern damit, dass man alles dafür tut, die Angebotsseite zu normalisieren, was aber Ihrer Klima- und Außenpolitik entgegensteht. Und so müssen die Bürger zur Kenntnis nehmen: Produkte, die nicht vorhanden sind, kann man auch mit Entlastungspaketen, Einmalzahlungen und Aufstockungen nun mal nicht kaufen.

(Beifall AfD)

Bei Produkten mit geringer Stückzahl auf dem Markt führt Ihre Politik sogar zu einem weiteren inflationären Effekt: Je mehr Sie dort reinpumpen, umso inflationärer wird es bei einer geringeren Stückzahl auf dem Markt; und es führt dazu – auch wenn Sie es nicht begreifen –, dass Sie soziale Leistungen ständig werden nachsteuern müssen. Bei Ihnen müsste ständig irgendwo ein Regenbogen sein, hinter dessen Ende Sie hinterherhecheln, um das Töpfchen voller Gold zu bekommen, so wie Sie das Geld in unserem Land verteilen möchten.

Sie helfen somit nicht den Ärmsten der Armen, auch wenn es vordergründig so aussieht. Profiteure Ihrer Politik sind andere; ob man diese nun Großkonzerne oder Hochfinanz nennt, es bleibt sich gleich. Das hat auch nichts mit einer Glaubensrichtung zu tun, wie es Staatsminister Al-Wazir hier zuletzt meinem Freund Andreas Lichert unterstellen wollte. Ihre logischen Argumenten nicht mehr zugängliche Politik führt so zu einer Belastung der Leistungsträger unseres Landes, welche ebenfalls durch die Inflation betroffen sind, und sie führt schlicht zu immer höheren Steuern und Abgaben. Diese 20 € mehr und einige weitere sogenannte Entlastungspakete auf anderer Ebene sind nicht mehr als Almosen und lösen keine Probleme.

Mein letzter Satz – ich halte mich an den letzten Satz –: Betreiben Sie endlich eine Politik, die die Ursachen bekämpft und die Menschen selbstbestimmt leben lässt, sodass soziale Politik nicht mehr der Ausgleich der von Ihnen betriebenen politischen Fehlentwicklung sein muss. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Richter. – Für die Landesregierung hat jetzt Herr Staatsminister Klose das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Hochverehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe mir ehrlicherweise nicht vorstellen können, dass wir bei diesem Gesetz heute ein so breites Spektrum aufmachen würden. Wenn dies aber dazu dient, einmal ganz grundsätzlich zu werden, bitte schön. Das Entscheidende heute ist doch, dass die Kindergrundsicherung endlich kommt. Familienministerin Paus hat das in der JFMK vor drei Wochen noch einmal ausdrücklich bekräftigt. Dieses Signal ist für die Kinder in Deutschland, die von Armut betroffen sind, so wichtig und richtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bis die geplante Kindergrundsicherung umgesetzt wird – das ist nämlich ein komplexes Thema, das kann man nicht einfach aus dem Ärmel schütteln –, will die Bundesregierung die Chancen für Kinder und Jugendliche schon einmal verbessern. Deshalb gibt es das Sofortzuschlags- und Einmalzahlungsgesetz zum 1. Juli 2022 mit monatlich 20 € pro Kind.

Da Frau Böhm und Herr Richter den gleichen Pappkameraden aufgebaut haben: Es hat niemand behauptet, mit diesen 20 € wäre das Problem gelöst. Wir gehen ja die Kindergrundsicherung insgesamt an, weil alle wissen,

(Zuruf DIE LINKE)

dass es hierzu einer grundsätzlichen guten Regelung bedarf, meine Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt SPD)

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, die von Armut betroffen sind, bekommen diesen Zuschlag, wenn sie Anspruch auf Grundsicherung nach dem Zweiten oder Zwölften Buch Sozialgesetzbuch haben, auf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, auf ergänzende Hilfen zum Lebensunterhalt nach dem Bundesversorgungsgesetz, oder wenn für sie ein Kinderzuschlag bezogen wird. Diese zusätzliche monatliche Zahlung soll dazu dienen, ihre Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe, auf Teilhabe an Bildung und am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vor der Einführung der Kindergrundsicherung zu verbessern und insbesondere Armut zu vermeiden. Die Alternative wäre nicht gewesen, jetzt ein Kindergrundsicherungsgesetz aus dem Ärmel zu schütteln. Woher soll es auch in diesem Tempo kommen?

(Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE))

Die Alternative wäre gewesen, keine unmittelbare monatliche Zahlung zu machen; und deshalb ist dieser Schritt richtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt SPD)

Es ist ausdrücklich so, dass der Sofortzuschlag nicht dazu dient, einen konkreten Bedarf zu decken. Er ergänzt bis zur Einführung der Kindergrundsicherung die erforderlichen Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts. Der Sofortzuschlag ist deshalb als eigenständige Leistung unabhängig von der geltenden Höhe der Regelbedarfe oder anderer Bedarfe. Das ist eine so umfassende und unbürokratische Regelung, mit der man jetzt einen Übergangszeitraum finanziert, dass sie eigentlich beispielhaft für manch andere Lücke ist, die auch noch besteht.

Der Deutsche Bundestag hat das Gesetz am 12. Mai beschlossen; und der Bundesrat hat am 20. Mai zugestimmt. Das Gesetz tritt in seinen wesentlichen Teilen heute, am 1. Juni 2022, in Kraft. Der Sofortzuschlag soll erstmals im Juli 2022 erbracht werden. Dieser Sofortzuschlag – da wird es jetzt ein bisschen technisch – ist nach Abs. 4 der Regelung in § 145 SGB XII so zu fassen, dass wir die zuständigen Träger nach Landesrecht bestimmen müssen. Sie kennen das.

Die Ausnahmen, die es gab, haben vor dem Hintergrund des sogenannten Durchgriffsverbots aus dem Grundgesetz keinen Bestand gehabt. Deshalb hat das Bundesverfas-

sungsgericht mit seinem Beschluss vom Juli 2020 dem Bund untersagt, den Kommunen als Träger der Sozialhilfe nach dem SGB XII neue oder zusätzliche Aufgaben zu übertragen. Das können nur die Länder. Das hat den Föderalismus ausdrücklich gestärkt. Deshalb brauchen wir heute die besondere Zuständigkeitsbestimmung für die Ausführung.

So ist das hessische Gesetz auch gestrickt. Wir bestimmen die örtlichen Träger der Sozialhilfe auch als sachlich zuständig für diese neue Leistung, also für den monatlichen Sofortzuschlag für Kinder und Jugendliche, und ergänzen dazu das hessische Ausführungsgesetz, damit die Interessen dieses Personenkreises besonders gewahrt werden. Die Anspruchsvoraussetzungen für diesen Sofortzuschlag knüpfen genau an die Leistungsansprüche nach dem Dritten Kapitel SGB XII an. Dafür sind die örtlichen Träger der Sozialhilfe bereits zuständig, deshalb bekommen sie auch die Ausführung des Sofortzuschlags übertragen.

Damit fassen wir die rechtlichen Rahmenbedingungen, um die leistungsberechtigten Kinder und Jugendlichen in Hessen ohne Zeitverlust im Juli in den Genuss dieser Leistungen kommen zu lassen. Darüber freue ich mich; denn es sind schließlich die Kinder und Jugendlichen, denen diese beschleunigte Gesetzgebung dient.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Dieses Gesetz schafft die erforderliche Grundlage für die Auszahlung. Damit erhalten die betroffenen Kinder und Jugendlichen eine notwendige ergänzende Unterstützung, und wir tragen dazu bei, ihre Lebensumstände und Teilhabechancen zu verbessern. Kinder und Jugendliche sind die schwächsten Opfer von Armut; denn sie können selbst am wenigsten an ihrer Situation ändern. Deshalb brauchen sie unsere Unterstützung umso dringender. – Vielen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Klose. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Mir ist mitgeteilt worden, dass wir ohne Ausschussüberweisung direkt in die zweite Lesung einsteigen. Nach § 14 Abs. 1 der Geschäftsordnung kann der Landtag am Schluss der ersten Lesung den Gesetzentwurf ohne Ausschussüberweisung annehmen, ablehnen oder für erledigt erklären. Ich frage daher in die Runde: Wird der Antrag nach § 14 Abs. 1 der Geschäftsordnung gestellt, über den Gesetzentwurf in erster Lesung abzustimmen? – Herr Frömmrich, bitte.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin, wir stellen den Antrag.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank für den Antrag. – Dann lasse ich nun über den Gesetzentwurf Drucks. 20/8530 in erster Lesung abstimmen. Wer ist für die Annahme des Gesetzentwurfs? – Das sind die Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der CDU, der Freien Demokraten und der LIN-

KEN. Wer ist dagegen? – Niemand. – Der fraktionslose Abg. Kahnt hat auch zugestimmt. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die Fraktion der AfD. Damit ist der Gesetzentwurf nach der ersten Lesung angenommen.

Meine Damen und Herren, ich stelle nun fest, dass nach § 14 Abs. 2 der Geschäftsordnung der Antrag auf Ausschussüberweisung nicht gestellt wurde.

Nach § 14 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung kann der Landtag nun auf Antrag einer Fraktion oder von mindestens fünf Abgeordneten mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder beschließen, ohne Ausschussüberweisung in die zweite Lesung einzutreten. Ich frage daher in die Runde: Wird ein Antrag nach § 14 Abs. 3 der Geschäftsordnung gestellt, direkt in die zweite Lesung einzusteigen? – Herr Abg. Frömmrich.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, wir stellen den Antrag nach § 14 Abs. 3.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank. – Ich stelle fest, der Antrag wurde gestellt.

Auch hierüber lasse ich nun abstimmen. Wer ist dafür, dass nach Abschluss der ersten Lesung direkt in die zweite Lesung eingetreten wird? – Das sind die Fraktionen DIE LINKE, der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der CDU und der Freien Demokraten. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die Fraktion der AfD. – Entschuldigung, der Abg. Kahnt, fraktionslos, war auch dafür. Bei der nächsten Abstimmung passe ich besser auf.

Damit ist der Antrag angenommen, und die Zweidrittelmehrheit ist gegeben. Wir können nun unmittelbar in die zweite Lesung einsteigen.

Damit rufe ich dann den **Tagesordnungspunkt 7** auf:

Zweite Lesung

Gesetzentwurf

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Fraktion der SPD, Fraktion der Freien Demokraten

Zweites Gesetz zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Zwölften Buch Sozialgesetzbuch

– Drucks. 20/8530 –

Es wurde vereinbart, dass die zweite Lesung ohne Aussprache stattfindet. – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann stelle ich fest, dass damit die zweite Lesung stattgefunden hat.

Dann kann ich jetzt über den Gesetzentwurf für ein Zweites Gesetz zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Zwölften Buch Sozialgesetzbuch, Drucks. 20/8530, abstimmen lassen. Ich frage: Wer ist dafür? – Das sind die Fraktionen DIE LINKE, der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der CDU und der Freien Demokraten und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die Fraktion der AfD. Damit stelle ich fest, dass der Gesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen wurde und zum Gesetz erhoben wird.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Dann fahren wir in der Tagesordnung fort mit **Tagesordnungspunkt 9:**

Mitteilung

Landesregierung

**Verordnungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hier: Information des Landtags über Beschlüsse der Landesregierung nach § 3 Abs. 3 des Gesetzes über den Erlass infektionsschützender Maßnahmen vom 11. Dezember 2020 (GVBl. S. 922)
– Drucks. 20/8531 –**

Als Erster hat Staatsminister Klose das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Frau Präsidentin, Herr Präsident, meine Damen und Herren!

(Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Wie vereinbart, informiere ich Sie auch an diesem Mittwochabend über die Entscheidungen und Maßnahmen der Landesregierung zur Eindämmung der Corona-Pandemie seit dem vergangenen Plenum.

Die Infektionszahlen sind aktuell erfreulicherweise deutlich rückläufig. Wir müssen allerdings weiterhin befürchten, dass es ein erhebliches Dunkelfeld nicht erkannter oder nicht gemeldeter Infektionen gibt. Aufgrund der wärmeren Jahreszeit ist davon auszugehen, dass viele Infektionen wahrscheinlich glücklicherweise asymptomatisch verlaufen. Testanlässe bestehen im Allgemeinen keine mehr, sodass Infektionen auch oft unentdeckt bleiben. Erfreulicherweise geht derzeit die Inanspruchnahme insbesondere der stationären Versorgung zurück.

(Beifall Claudia Ravensburg (CDU))

Sowohl der Rückgang der Infektionszahlen als auch der Rückgang der Zahl aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung stationär aufzunehmenden COVID-19-Patientinnen und -Patienten stimmen uns zuversichtlich für den Sommer. Das ist insbesondere ein Ergebnis der Impfkampagne, bei der laut Robert Koch-Institut mit Stand vom 30. Mai in Hessen über 13,3 Millionen Impfdosen verabreicht wurden.

Die schnelle Entwicklung wirksamer Impfstoffe ist ein Triumph der Wissenschaft. Das sehen Sie beispielsweise bei einem Blick nach China, wo Millionenstädte aufgrund von Infektionen, verhältnismäßig geringer Impfquote und weniger wirksamen Impfstoffen teilweise wochenlang in einen sehr strengen Lockdown gegangen sind. Die Impfung gegen COVID-19 ist und bleibt der Schlüssel, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die erfolgreiche Impfkampagne ist ein Ergebnis der intensiven und kreativen Bemühungen der Impfallianz Hessen aus Ärzte- und Apothekerschaft wie auch des öffentlichen Gesundheitsdienstes, allen Menschen in Hessen in kürzester Zeit ein gut erreichbares und niedrigschwelliges Impfangebot anzubieten. Dafür bedanke ich mich im Namen der Landesregierung auch heute noch einmal sehr herzlich bei allen Beteiligten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gleichzeitig erwarten nahezu alle Expertinnen und Experten in Wissenschaft und Praxis für den Herbst neue Herausforderungen. Die Regelversorgung und der öffentliche Gesundheitsdienst werden über den gesamten Sommer hinweg bereitstehen, um Impfangebote insbesondere für Auffrischungsimpfungen anzubieten. Ich rufe deshalb jede und jeden weiterhin auf, sich und andere durch die Impfung vor gefährlichen Entwicklungen zu schützen und dies frühzeitig zu tun, nicht erst dann, wenn die nächste Welle vielleicht über uns hereinbricht.

Meine Damen und Herren, trotz der derzeit günstigen Entwicklungen werden wir weiter diejenigen schützen, die besonders vulnerabel sind. Das sind insbesondere Menschen in Krankenhäusern, in Alten- und Pflegeheimen oder in Einrichtungen für behinderte Menschen. Hier brauchen wir weiterhin Masken- und Testpflichten. Deshalb hat die Landesregierung am 24. Mai beschlossen, diese Pflichten bis vorerst 22. Juni dieses Jahres zu verlängern. Diese verhältnismäßig geringen Eingriffe in die Freiheit sind durch den Schutz der Gesundheit besonders vulnerabler Personen mehr als gerechtfertigt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gesundheit ist und bleibt unser höchstes Gut. Wir als Hessische Landesregierung werden deshalb weiterhin mit größter Sorgfalt und unter ständiger Beobachtung des Infektionsgeschehens die notwendigen Maßnahmen zum Schutz aller in Hessen lebenden Menschen in sorgfältiger Abwägung der unterschiedlichen Rechtsgüter treffen. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Minister. – Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Kollege Pürsün, Fraktion der FDP. Yanki, bitte.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Landesregierung hat ein weiteres Mal die Corona-Verordnung verlängert, im Wesentlichen unverändert. Wir haben deutlich sinkende Inzidenzen, eine sinkende Hospitalisierungsrate und eine sinkende Anzahl von Infizierten auf Intensivstationen. Die Landesregierung hielt diese Entwicklung für nicht prognostizierbar. Wir schon, und es trat und tritt nun ein.

(Beifall Freie Demokraten)

Es nahen gegen Jahresende der Herbst und der Winter. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Landesregierung das prognostizieren kann, aber es ist so. Da stellen wir uns mit vielen Bürgern die Frage, ob die Landesregierung überhaupt eine Strategie hat.

(Holger Bellino (CDU): Immer!)

Damit es Ende des Jahres nicht wieder zu Unerwartetem kommt, braucht die Landesregierung endlich einen konkreten Plan.

(Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Staatsminister Klose präsentiert dafür nur den erneuten Ansatz einer bundesweiten Impfpflicht, eine Idee, die schon wieder und immer noch zum Scheitern verurteilt ist. Erstens gibt es dafür keine Mehrheit, und zweitens ist noch absolut unklar, wie die Umsetzung einer Impfpflicht gewährleistet werden sollte.

(Beifall Freie Demokraten)

Statt immer wieder öffentlich der Impfpflicht hinterherzutrauern, erwarten die Bürgerinnen und Bürger von der Hessischen Landesregierung endlich konkrete Pläne auf dem Tisch. Für eine Impfpflicht braucht es ein Impfregeister.

(Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Auf meine Kleine Anfrage zu den Vorstellungen der Landesregierung zu einem Impfregeister gab es keine verwertbaren Antworten.

Herr Präsident, wir sehen immer deutlicher, wohin die Isolation und wohin die Freiheitseinschränkungen führen können. In den letzten zwei Jahren haben Depressionen und Angststörungen vor allem bei Kindern und Jugendlichen deutlich zugenommen. Das ist ein Punkt, der viel zu selten Beachtung findet.

Es sind die Armen, die jedenfalls übermäßig von den Folgen der Pandemie betroffen waren, die häufiger krank geworden sind. Es sind eben jene, die besonders unter den Folgen der Corona-Maßnahmen zu leiden haben. Diese Erkenntnisse dürfen nicht immer wieder ignoriert werden. Gerade sie erwarten von der Landesregierung einen klaren Kurs. Ich sage es immer wieder, auch heute: Die Einschränkung der Freiheit muss gut begründet werden.

(Beifall Freie Demokraten)

Die Landesregierung muss sich bei ihren Maßnahmen an deren Wirksamkeit messen lassen. Auch dazu haben wir keine konkrete Aussage. Daher äußern Sie sich doch einmal deutlich: Was planen Sie für den Herbst? – Die Menschen haben ein Recht darauf, das zu erfahren. Bleibt oder kommt wieder eine pauschale Maskenpflicht? Was ist dann mit Konflikten, wo keine staatliche Gewalt anwesend ist? Was können Bewohner von Pflegeeinrichtungen und deren Angehörige erwarten?

Ministerpräsident Rhein sprach heute davon, Hessen resilient zu machen. Die Landesregierung sollte Hessen so vorbereiten, dass wir möglichst keine Corona-Einschränkungen mehr brauchen.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Die Landesregierung sollte nicht einfach nur nach möglichst vielen Maßnahmen rufen. Die Landesregierung sollte auch nicht versuchen, Maßnahmen im Bündel zu erlassen, deren Wirksamkeit sie weder kennt noch belegen kann. Wie viel Eigenverantwortung traut die Landesregierung den Menschen über den Winter zu?

(Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten): Wenig!)

Wir Freie Demokraten sind der Auffassung, dass es richtig und wichtig ist, den Menschen zu vertrauen.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir Freie Demokraten sind der Auffassung, dass die Landesregierung nun endlich eine Strategie für den Herbst

vorlegen muss, die den Menschen vertraut, statt sie zu bevormunden. Hessen ist immer noch Mittelmaß in der Bekämpfung von Corona. Es ist Zeit, das zu ändern. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Pürsün. – Nächster Redner ist der Abg. Max Schad, CDU-Fraktion. Max, auf gehts.

Max Schad (CDU):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Entwicklung der Inzidenzzahlen macht Hoffnung auf einen weitgehend unbeschwerten Sommer. Stand jetzt sinken die Zahl der Neuinfektionen sowie die Hospitalisierungsrate von Woche zu Woche, und dies spürt man auch im Alltag der Menschen in Hessen auf den wieder stattfindenden Volksfesten, beim Stadionbesuch oder im Restaurant. Die Lust auf Aktivität und Geselligkeit kann sich endlich wieder Bahn brechen. Nach den entbehrungsreichen Corona-Wochen haben das die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land auch sehr verdient.

(Beifall CDU)

Es ist daher angebracht, den Hessinnen und Hessen ein herzliches Dankeschön zu sagen für das disziplinierte Verhalten, die Rücksichtnahme und für gelebte Solidarität. Das Miteinander in der Pandemiezeit hat uns deutlich gemacht, dass wir in einer starken Gemeinschaft leben, und dafür können wir alle sehr dankbar sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit Blick auf die Kollegen von der AfD-Fraktion muss ich hier auch sagen: Es ist Ihnen nicht gelungen, das Land, die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land zu spalten.

(Zurufe AfD)

Es ist Ihnen nicht gelungen, die Spaltung herbeizuführen, und darüber sind wir sehr froh.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber natürlich ist es so – das ist auch schon angeklingen –, dass die Pandemie noch nicht vorbei ist. Dem muss die Politik Rechnung tragen. Mit der vorliegenden Verordnung wird die Geltungsdauer der Corona-Basischutzmaßnahmen um weitere vier Wochen verlängert. Im Kern bedeutet das, dass wir weiterhin daran festhalten, die Quarantäneregeln bestehen zu lassen, wie sie sind. Das ist auch richtig. Der Sozialminister hat es gerade ausgeführt.

Wer infiziert ist, hat sich auch in Zukunft für fünf Tage zu Hause zu isolieren. Ich finde, fünf Tage sind ein verhältnismäßiger Ausgleich zwischen dem Aufrechterhalten des gesellschaftlichen Lebens und dem Schutz unserer Mitmenschen. Mit der Verlängerung der Maßnahme halten wir auch an den Masken- und Testpflichten in vulnerablen Einrichtungen fest. Auch das ist richtig, weil wir so diejenigen schützen, die dringend auf die Mithilfe von uns allen angewiesen sind.

Die jetzt geltenden Maßnahmen sind nicht nur im Vergleich zu den deutlich schärferen Regeln der letzten beiden Jahre, sondern auch in Relation zu den aktuellen Infektionsschutzmaßnahmen angemessen und sinnvoll. Dort, wo

es nötig ist, schützen wir uns weiterhin gegenseitig. Dort, wo wir es nicht mehr brauchen, nehmen wir Einschränkungen zurück und bringen Freiheiten wieder in das gesellschaftliche Leben. Wenn wir uns weiter dort, wo es nötig ist, diszipliniert verhalten, stehen dem Freibadbesuch, der Urlaubsreise oder dem gemeinsamen Feiern des hoffentlich anstehenden Supercup-Gewinns der Eintracht nichts mehr im Wege.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ohne schon heute sicher vorhersagen zu können, was uns der Herbst bringen wird, sollten wir alle die Zeit im Sommer zum Durchatmen nutzen. Wir dürfen bei diesem Durchatmen auch einmal zurückblicken und können dabei feststellen, dass uns die Landesregierung bis zum jetzigen Zeitpunkt gut und umsichtig durch die Krise gebracht hat. Besonnenheit und Umsicht, Maß und Mitte, nicht die Lautesten, nicht die Schriillsten zu sein oder gar von einem Extrem ins andere zu fallen, nicht den steilsten PR-Auftritt hinzulegen, das war das Prinzip der Landesregierung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für diese Politik stehen die komplette Landesregierung und zuvorderst Sozialminister Klose mit seiner Mannschaft. Dafür sind wir von der CDU-Fraktion sehr dankbar.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir auf die letzten beiden Jahre zurückschauen, so sehen wir, dass sich sicherlich nicht alles bewährt hat. Die Suche nach dem richtigen Weg war nicht frei von Umwegen. Wie könnte es in einer solchen Situation auch anders sein? Insgesamt betrachtet, finde ich aber, dass wir als Parlament und besonders auch die Landesregierung an den Herausforderungen dieser Krise stetig gewachsen sind. Das unterscheidet uns wohltuend von der Lauterbach-Administration in Berlin.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, natürlich müssen wir auch aus den letzten beiden Jahren die richtigen Schlüsse für das ziehen, was uns bei einer neuen Infektionswelle wieder erwarten kann. Das machen wir in Hessen, und daran arbeitet die Landesregierung permanent.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, dabei nehmen wir uns besser kein Beispiel an Bundesgesundheitsminister Lauterbach, der gerade wieder einmal zeigt, wie es nicht geht. Ich erinnere nur an die aktuelle Debatte zur Verschiebung der Corona-Maßnahmen-Evaluierung ins Jahr 2023.

Wir in Hessen halten weiter Kurs und halten die kalte Jahreszeit im Blick. Wir sind ein Stück weit froh, dass die FDP hier nicht mit dabei ist und zu entscheiden hat und alles Mögliche blockiert, was sinnvoll ist. Dafür können wir ein Stück weit dankbar sein.

Mahnendes Beispiel insgesamt bleibt uns aber auch die hiesige SPD-Fraktion im Hinblick auf das Umfallen bei den Schutzinstrumenten der Länder. Wir blicken mit guter Laune und Zuversicht in die nächsten Monate. – Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Max Schad. – Das Wort hat der Kollege Volker Richter, AfD-Fraktion. Bitte.

Volker Richter (AfD):

Sehr verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr verehrter Herr Schad, diesmal ist es umgekehrt. Ich bin nach Ihnen dran, und ich werde auf Ihre Argumente eingehen und nicht einfach lapidar sagen: Wir sprechen nicht über den Unsinn, der vorher gesagt worden ist.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum?)

– Weil wir nicht so sind.

(Beifall AfD)

Das Leben der Menschen, der Bürgerinnen und Bürger in Hessen hat sich normalisiert. Herr Schad, die Einzigen, die Bürger in Hessen gespalten haben, waren die CDU und die Hessische Landesregierung.

(Beifall AfD – Holger Bellino (CDU): Quatschkopf!)

Herr Schad, während wir Corona bereits im Januar 2020 thematisiert haben, haben Sie noch auf dem Sofa gelegen und das, was auf uns zukommt, nicht einmal ansatzweise begriffen. Herr Schad, diese Hessische Landesregierung war schlicht und einfach inkompetent.

Aktuell werden die Inzidenzzahlen nicht mehr Gegenstand täglicher Berichterstattung sein, vor allem da ein nicht geringer Teil der infizierten Bürger mit Krankheitssymptomen keine PCR-Tests mehr durchführt und auch das Gesundheitsamt nicht mehr informiert. Dadurch kommt es zwar zu einer hohen Dunkelziffer – der Herr Staatsminister hat es richtig gesagt – bei den Inzidenzen, aber diese ist unerheblich, da die Belastung von Krankenhäusern und Ärzten eher gering ist.

Die Horrorszenarien einiger Hysteriker sind nicht eingetreten, aber ja, die Sorge vor dem Herbst 2022 ist nicht ganz unbegründet. So ist es folgerichtig, sich darauf vorzubereiten.

Leider hat sich die Hessische Landesregierung dabei nicht von den Impfungen verabschiedet. Gerade die einrichtungsbezogene Impfpflicht ist widersinnig. Man kann auch das immer nur wiederholen: Es ist kein Fremdschutz durch die Impfwirkstoffe ermöglicht.

(Beifall AfD)

Auch die Impfung von Kindern – ich werde das immer wieder anführen, Herr Staatsminister, bis endlich damit aufgehört wird – ist widersinnig und in unseren Augen unverantwortlich.

(Beifall AfD)

Die Unterstützung seitens der STIKO ist als skandalös zu bezeichnen, gerade weil wir sehr genau wissen, dass die oberen Atemwege von Kindern eine erheblich bessere und effektivere Immunantwort bieten. In der Altersgruppe von 0 bis 17 Jahren wurde 1 % mit COVID-19 im Krankenhaus behandelt, auf der Intensivstation nicht einmal 0,1 %.

Bei Säuglingen und Kleinkindern bis zwei Jahren war das Risiko höher. Es lag bei 8 % im Krankenhaus und 1 % auf den Intensivstationen. Hier sieht man: Bei dieser Altersgruppe muss man exakt wissenschaftlich aufarbeiten, um in Zukunft handlungsfähig zu sein.

(Beifall AfD)

Wir sehen die Zahlen sehr wohl. Wir müssen allerdings auch darüber sprechen, dass die Impfnebenwirkungen in Hessen und auch in anderen Bundesländern nicht ausreichend thematisiert werden und auch Long COVID längst nicht in allen Köpfen angekommen ist. Dabei sind Impfschäden und Long-COVID-Erkrankungen in vielen Bereichen sehr ähnlich.

Wir müssen darüber sprechen, dass eine Evaluation der Maßnahmen seitens der Hessischen Landesregierung seit 2020 bisher nicht ausreichend stattgefunden hat. Den Kopf in den Sand zu stecken wird hier nicht helfen. Dadurch, dass sich die hessischen Regierungsparteien CDU und GRÜNE nebst der SPD, den LINKEN und auch der FDP bei den Impfungen so aus dem Fenster gelehnt haben, besteht ein erhebliches Risiko, dass man versucht, zu vertuschen, was in weiten Teilen der Wissen- und Ärzteschaft längst bekannt ist und heiß diskutiert wird.

Eines steht deswegen bereits heute fest: Die Opfer der Corona-Politik in Hessen, insbesondere bei Impfschäden, haben definitiv keinerlei Lobby.

(Beifall AfD)

Wer sich allerdings mit den Impfschäden befasst und mit den Opfern unterhält – das sollten Sie wirklich einmal tun –, stellt schnell fest, dass diese Bürger eine unglaubliche Angst vor der Stigmatisierung ihrer Person haben und sehr auf Vertraulichkeit achten und dass sie sehr oft bei den Ärzten Spießruten laufen müssen, bevor sie überhaupt ernst genommen werden. Das sollte man ernst nehmen, Herr Schad, und das hat nichts mit Spaltung zu tun.

(Beifall AfD – Zuruf Max Schad (CDU))

Sehr verehrter Herr Staatsminister Klose, ich kann hier nur an Ihr Gewissen appellieren, Ihr Handeln zu verändern. Wir brauchen Studien, die Impfschäden betreffend, und wir brauchen zwingend eine breite und offene statt einer verschämten und hinter den Kulissen stattfindende Diskussion. Nur auf diese Weise können wir für den Herbst die richtigen Maßnahmen ergreifen.

(Beifall AfD)

Unsere Bürger sind sensibilisiert. Sie sind wandlungs- und anpassungsfähig und zeigen deutlich auf, dass sie eine Bevormundung der Politik nicht benötigen. Viele, die vorher Corona eher als Schnupfen bezeichnet haben, dürften heute nach einer Infektion mit SARS-CoV-2 dann doch schon alles mit anderen Augen sehen als vorher. Aber man wird sie auch nicht in Panik versetzen können; denn dafür gab und gibt es keinerlei Grund.

(Beifall AfD)

Das lässt sehr darauf hoffen, dass alle Beteiligten im Herbst vernünftig agieren, also eine Landesregierung, die mit Augenmaß nicht überzieht und auf Freiwilligkeit setzt, was wir seit Monaten fordern, sowie Bürger, die sich ihrer Eigenverantwortung bewusst sind und schlicht nicht erkranken möchten.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, Herr Staatsminister Klose, abschließend: Bringen Sie einen neuen Pandemieplan 2022 heraus, und geben Sie den Impfpfern endlich eine Stimme. Das ist, was von der hessischen Regierung erwartet werden darf. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Richter.

Lieber Kollege Bellino, sollten Sie dem Kollegen Richter zugerufen haben: „Quatschkopf“, dann müsste ich das natürlich rügen.

(Dr. Frank Grobe (AfD): Hat er! – Unruhe)

– „Hat er“. Ich höre selbst noch einigermaßen. – Ich habe doch gesagt: Sollten Sie zugerufen haben, dann müsste ich das rügen. Wenn er selbst sagt, das ist so, dann wird das gerügt.

(Holger Bellino (CDU): Ich stehe sogar dazu!)

Das ist doch ganz einfach. Ich weiß gar nicht, warum Sie sich aufregen. Sie wollen doch nicht den Präsidenten kritisieren. Das kann ich mir nicht vorstellen; dann würde es heute Abend länger.

Der Kollege Bellino nimmt die Rüge in Demut entgegen.

(Holger Bellino (CDU): Ich stehe dazu! – Unruhe)

– Meine Damen und Herren, ich habe es nicht gehört. Aber weitere Zurufe: „Er hat recht“, oder: „Er hat nicht recht“, die gehören auch nicht dazu, die sind auch nicht parlamentarisch. Ich will das sehr deutlich sagen. Ich bitte darum, dass wir die Seriosität unserer Abgeordneten akzeptieren, von allen Seiten. Das gilt für alle in diesem Haus. Alle sind frei gewählte Abgeordnete.

Jetzt geht es weiter. Das Wort hat die Kollegin Christiane Böhm, Fraktion DIE LINKE.

(Christiane Böhm (DIE LINKE) fährt das Redepult herunter.)

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Hier war ein ganz Großer am Werk. Ich brauche fast eine halbe Stunde, bis ich das runtergefahren habe.

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Heute legen Sie mit dieser Verordnung eine kaum veränderte Verordnung vor, die lediglich verlängert wird.

Seit fast zweieinhalb Jahren diskutieren wir – Fraktionsvorsitzende Janine Wissler, Fraktionsvorsitzende Lise Kula und ich – über Corona mit Ihnen. Seit mindestens drei Monaten wiederhole ich die notwendigen Vorkehrungen für den dritten Corona-Herbst und -Winter.

Für ein viertes Mal habe ich schlichtweg keine Lust mehr. Ich weiß, alle meine Argumente kommen bei Ihnen an, wie wenn man einem Ochs ins Horn petzen würde. Dafür ist mir meine Lebenszeit schlicht zu schade. – Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Böhm. – Jetzt kommt Frau Kollegin Dr. Daniela Sommer. Daniela, bitte sehr.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es ist nur eine Verlängerung. Corona ist noch nicht vorbei. Das haben wir heute schon gehört. Überall hören wir noch von positiven Tests und auch von Erkrankungen.

Ich muss mich leider wiederholen: Die Zeit im Sommer heißt eben nicht, sich auszuruhen, um erneut im Chaos zu enden. Deswegen sage ich noch einmal: Stellen Sie frühzeitig sicher, dass wir alle Vorhaltemaßnahmen treffen, dass die Gesundheitsversorgung bedarfsgerecht sichergestellt wird, dass es nicht wieder zu Schließungen kommt.

Auch wenn die Zahlen momentan sinken: Ein erneuter Anstieg der Fallzahlen ist nach dem Spätsommer sicherlich absehbar. Ich glaube, da sind wir uns, jedenfalls in manchen Bereichen, einig. Das sagte vorgestern auch der Experte Lehr. Deswegen muss man sich darauf vorbereiten.

Herr Schad, man kann nicht immer nur mit dem Finger auf den Bund zeigen. Man muss auch hier im Land vorbereitet sein und reagieren können.

(Beifall SPD)

Sie können dann nicht einfach anfangen und die Impfstoffen wieder aufbauen. Die Logistik für den Schutz muss einfach stehen. Es sollte auch nicht so sein wie seinerzeit bei den Masken und den Tests, dass Hessen nicht über ausreichend Material verfügt oder dass wir gegebenenfalls, wenn wir wieder mit Lieferengpässen rechnen müssen, vor Ort ein Problem haben.

Ich finde, man sollte deswegen nach innovativen Ideen Ausschau halten. Da ich über die Sentinels schon zweimal berichtet habe und ständig die gleichen Phrasen in den moralinsauren Reden des Herrn Schad zu hören bekommen habe, möchte ich heute über etwas anderes, über etwas Innovatives berichten. Es handelt sich um ein Biospray. Es soll die COVID-Viren schnell und wirksam deaktivieren, und zwar ohne jede Nebenwirkung. Ein Sprühstoß soll den Anwender ca. 16 Stunden vor Ansteckung schützen. Wenn das Virus in den Mund- und Rachenraum eintritt, wird es deaktiviert.

Die Produzenten dieses Produkts haben langjährig zu SARS und MERS geforscht. Dabei haben sie dieses Produkt entdeckt. Das Produkt besitzt schon jetzt die europäische CE-Zertifizierung. Es gibt vor allem dazu alle relevanten Prüfzertifikate.

Ich glaube, es wäre klug, sich solche Produkte anzuschauen. Man könnte dann auch schauen, ob so etwas in den hessischen Schutzmaßnahmenkatalog eingebaut werden könnte.

(Holger Bellino (CDU): Das ist Schleichwerbung!)

Es wird aber wichtig bleiben, die Grundregeln im Umgang mit der Pandemie nicht zu vergessen. Es geht da um einfache Dinge wie das Nutzen der Masken, die Hygiene und die Einhaltung des Abstands. Das funktioniert sehr gut.

Machen Sie das, bei dem das Land einfach tätig werden kann, und übernehmen Sie da Verantwortung. Ich bin froh, dass der Herr Minister heute gesagt hat, dass Sie die Situa-

tion ganz genau beobachten wollen. Das ist auch wichtig. Aber meine Bitte bleibt: Bereiten Sie sich vor. Denn, wenn das nicht der Fall ist, wird es im Herbst und im Winter wieder zu vielen schweren Erkrankungen und gegebenenfalls auch zu Todesfällen führen. Es wird vor allen Dingen auch zu weiteren exorbitanten staatlichen Aufgaben führen. Das können Sie vermeiden. Das ist Ihre Aufgabe, Ihre Verpflichtung und Ihre Verantwortung. Davon können Sie sich nicht freisprechen. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Kollegin Dr. Sommer, vielen Dank. – Jetzt spricht Frau Kollegin Anders für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Kathrin.

Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Die Corona-Schutzverordnung bleibt mehr oder weniger so, wie sie ist. Die Polemik bei dieser Debatte bleibt anscheinend auch so, wie sie war. Angesichts der letzten zweieinhalb Jahre finde ich das doch äußerst schade.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Die Maxime der Hessischen Landesregierung war immer, die vulnerablen Gruppen zu schützen und das Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Deswegen bin ich schon sehr erstaunt. Man sollte einmal versuchen, Herrn Pürsüns Gedanken zu folgen. Man sollte sie irgendwie logisch zusammenbinden.

Es fragt sich, wie das denn gelingen soll, wenn wir einzig und allein auf die Verantwortung der Menschen setzen, wenn die Masken nicht getragen werden sollen, wenn nicht getestet werden soll und wenn möglichst wenige Maßnahmen verpflichtend sein sollen. Mir ist es ein Rätsel, wie wir dann die Kinder vor der Infektion schützen wollen und wie wir vulnerable Gruppen schützen wollen. Das sind die Alten, die Kranken und die Menschen im Gesundheitssystem. Die dürfen uns ganz sicher auch nicht mehr wegbrechen. Wie diese Quadratur des Kreises gelingen soll, wird leider nicht dargestellt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Die Polemik zeigt sich durch und durch. Sie zeigt sich darin, dass es in diesem Landtag immer noch eine Fraktion gibt, deren Mitglieder behaupten, dass die Corona-Infektion und die Hospitalisierung nicht so schlimm seien. Bei Kleinkindern liegt die Hospitalisierungsrate bei 8 %. Das ist nicht nur ein bisschen, was das Kind schon irgendwie wegstecken kann. Ich kann Ihnen sagen: Die Mütter und Väter dieser 8 % Kleinkinder, die ihre Kinder mit schwerer Hospitalisierung auf den Intensivstationen betreuen mussten, sehen das anders.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Das ist reine Polemik und Zynismus. Weiter geht das dann mit den vielen Menschen, die an Long COVID ernsthaft erkrankt sind. Es gibt Kinder, die immer noch unter den Folgen der Corona-Infektion leiden, und Menschen, die sich immer noch nicht voll und ganz auf ihre Arbeit kon-

zentrieren können, weil sie einen schweren Verlauf hatten und immer noch eingeschränkt sind.

(Zuruf Andreas Lichert (AfD))

– Wir haben schon seit zweieinhalb Jahren die Corona-Pandemie. Deswegen gibt es doch den einen oder anderen, der schon bei der ersten Welle eine Corona-Infektion hatte und demnach immer noch, nämlich nach zweieinhalb Jahren, an den Langzeitfolgen der Infektion leidet. Ich nehme die Probleme dieser Menschen ernst.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Es ist unsere Aufgabe, das Land und die Bevölkerung zu schützen. Deswegen ist es auch weiterhin gut, dass wir die vulnerablen Gruppen schützen, indem wir im Gesundheitssystem und in der Altenpflege weiterhin die Testpflicht haben, und dass wir im ÖPNV, in dem viele Menschen auf engem Raum zusammenkommen, die Pflicht haben, eine Maske zu tragen. Weitere Wege werden im Herbst sicherlich zu gehen sein, wenn wir sehen, dass die Hospitalisierungsinzidenzen und die Infektionszahlen wieder in die Höhe schnellen.

Ich bin dem Minister für Gesundheit sehr dankbar, dass er mit den Vertretern anderer Bundesländer, gemeinsam mit Baden-Württemberg und Bayern, erneut über eine Impfpflicht für die über 60-Jährigen im Bund spricht. Das wäre ein wichtiger Schritt, den man jetzt sorgfältig vorbereiten könnte. Man könnte ihn jetzt planen. Über diesen gilt es ernsthaft nachzudenken.

Wir sind zuversichtlich, dass wir im Herbst neue Maßnahmen treffen können. Wir sind mit all dem vorbereitet, was auch Frau Dr. Sommer hier angesprochen hat. Da geht es um eine ausreichende Zahl an Masken und um ausreichendes Personal in den Kliniken. Aber da muss man schon ganz klar sagen: Deswegen gilt es, genau die Personen vor weiteren Infektionen zu schützen, damit man das System am Laufen halten kann.

Ich finde es schade, dass wir in dieser Zeit immer noch so polemisch diskutieren müssen. Denn eigentlich wissen wir sehr genau, welche Maßnahmen helfen, die Menschen vor einer Infektion zu schützen. Wenn Sie fragen, was am meisten hilft, dann kann ich Ihnen nur dringend empfehlen, der dringenden Empfehlung des Landtagspräsidenten zu folgen und eine Maske in einem Raum mit so vielen Menschen zu tragen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Kollegin Anders, vielen Dank. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Damit haben wir die Mitteilung der Landesregierung zur Kenntnis genommen.

Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen über die Beschlussempfehlungen.

Zunächst möchte ich aber noch folgenden Hinweis geben. Es gibt eine allgemeine Bitte: Die für die fraktionslosen Abgeordneten geschaffenen Plätze sollten bitte für die beiden fraktionslosen Abgeordneten frei gehalten werden. – Was immer das auch heißen mag, ich habe es vorgetragen.

Das gilt insbesondere während der Abstimmungen. Vielen Dank dafür.

Jetzt kommen wir zu den Abstimmungen. Meine Damen und Herren, seien Sie aufmerksam. Das müssen Sie bei mir immer sein.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 57** auf:

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen – Drucks. 20/8490 –

Wer stimmt den Beschlussempfehlungen zu? – Wer stimmt dagegen? – Das tut keiner. Dann wurde das einstimmig von den Mitgliedern aller Fraktionen und dem fraktionslosen Kollegen so beschlossen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 52:**

Beschlussempfehlung und Bericht Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Antrag

Fraktion der Freien Demokraten

Lebensmittelüberwachung nach wie vor unzureichend – Hessen braucht Neuausrichtung der Lebensmittelkontrollen

– Drucks. 20/8498 zu Drucks. 20/8398 –

Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der AfD und Herr Kollege Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen DIE LINKE und der FDP. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind die Mitglieder der Fraktion der SPD. Damit ist die Beschlussempfehlung mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 53:**

Beschlussempfehlung und Bericht Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Dringlicher Antrag

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Überwachung der Lebensmittelsicherheit in Hessen

– Drucks. 20/8499 zu Drucks. 20/8452 –

Wer stimmt dafür? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der SPD, der FDP und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Das sind die Mitglieder der Fraktion der AfD. Dann ist das mit diesem Mehrheitsverhältnis beschlossen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 54:**

Beschlussempfehlung und Bericht Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Dringlicher Antrag

Fraktion DIE LINKE

Lebensmittelüberwachung in Hessen muss in einer unabhängigen Landesanstalt neu organisiert werden

– Drucks. 20/8500 zu Drucks. 20/8458 –

Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der AfD, der FDP und Herr Kollege Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Frakti-

on DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind die Mitglieder der Fraktion der SPD. Damit ist das mit Mehrheit so beschlossen.

Es folgt **Tagesordnungspunkt 55:**

**Beschlussempfehlung und Bericht
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag**

Fraktion DIE LINKE

**Pflege geht uns alle an – gute Pflege für Pflegebedürftige, Angehörige und Beschäftigte
– Drucks. 20/8505 zu Drucks. 20/8397 –**

Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der AfD, der FDP und Herr Kollege Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktion DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind die Mitglieder der SPD-Fraktion. Damit ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 56** auf:

**Beschlussempfehlung und Bericht
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Dringlicher Antrag
Fraktion DIE LINKE**

**Sozial- und Erziehungsdienste stärken – mehr braucht mehr
– Drucks. 20/8506 zu Drucks. 20/8461 –**

Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der AfD und der FDP. Herr Kollege Kahnt war bei der Zustimmung mit dabei. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der SPD und DIE LINKE. Damit ist das so beschlossen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 64:**

**Beschlussempfehlung und Bericht
Haushaltsausschuss
Feststellung der Schlussbilanz des Hessischen Rechnungshofs zum 31. Dezember 2021 nach § 16 Hessisches Rechnungshofgesetz; hierzu: Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses des Hessischen Rechnungshofs zum 31. Dezember 2021
– Drucks. 20/8546 –**

Wer stimmt zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP, der AfD, DIE LINKE und Herr Kollege Kahnt. Das ist einstimmig. Das ist dann so beschlossen. Es gibt keine Gegenstimmen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 65:**

**Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Antrag
Dr. Daniela Sommer (SPD), Ulrike Alex (SPD), Christoph Degen (SPD), Gernot Grumbach (SPD), Fraktion der SPD
Hochschulgipfel zur Corona-Virus-Pandemie
– Drucks. 20/8547 zu Drucks. 20/8220 –**

Wer stimmt zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktion der SPD – –

(Günter Rudolph (SPD): Nein!)

– Nein, gut. – Dann sind es die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der AfD und Herr Kollege Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der SPD, DIE LINKE und der FDP. Das ist dann mit dieser Mehrheit so beschlossen. Ihr müsst zuhören. Das ist wichtig.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 66:**

**Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Dringlicher Antrag
Fraktion DIE LINKE**

**Erpressungsversuch von Asklepios entschieden entgegengetreten – Beschäftigte am UKGM schützen – Landeskontrolle wiederherstellen
– Drucks. 20/8548 zu Drucks. 20/8445 –**

Wer stimmt zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD. Herr Kollege Kahnt hat ebenfalls zugestimmt, jawohl. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der SPD und DIE LINKE. Das ist dann mit dieser Mehrheit beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 67** auf:

**Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Dringlicher Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

**Agieren des Rhön-Vorstands verantwortungslos gegenüber Beschäftigten und gesamter Region – Einigung zur Anschlussvereinbarung für das UKGM nur auf Grundlage des Letter of Intent möglich
– Drucks. 20/8549 zu Drucks. 20/8459 –**

Wer stimmt zu? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie Herr Kollege Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD und DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der SPD und der FDP. Dann ist das mit dieser Mehrheit beschlossen.

Das waren die ganzen Beschlussempfehlungen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Wahlvorschlag
Fraktion der AfD
Wahl eines Vizepräsidenten des Hessischen Landtags
– Drucks. 20/8540 –**

Nach § 3 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung wählt der Landtag „geheim oder, wenn niemand widerspricht, durch Handzeichen“. Er wählt die Stellvertreter und Stellvertreterinnen des Präsidenten in getrennten Wahlgängen. Gewählt ist, wer die Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Mitglieder des Landtags auf sich vereint. Das sind 69 Stimmen.

Mit der Ihnen vorliegenden Drucks. 20/8540 schlägt die Fraktion der AfD den Abg. Andreas Lichert zur Wahl zum Vizepräsidenten vor. Die Fraktion der AfD hat mir mitgeteilt, dass die Wahl geheim durchgeführt werden soll.

Ich fasse den Ablauf der Wahl noch einmal kurz zusammen. Das kennen wir alles von gestern. Nach dem Namensaufruf erhalten Sie am Ausgabetrichter einen Stimmzettel. Bitte nehmen Sie sich zusätzlich am Ausgabetrichter

einen Kugelschreiber mit, den Sie für die Wahlhandlung nutzen. Sie können ihn als Souvenir mit nach Hause nehmen. Der Ausgabetisch befindet sich, von mir aus gesehen, rechts. Von dort aus gehen Sie zur Wahlhandlung hinter die Portraitwand.

Ich habe eine herzliche Bitte. Gestern waren ein solcher Krach und ein solches Leben hinter der Portraitwand, dass wir gedacht haben, da gibt es einen Frühschoppen oder einen Dämmereschoppen. Ich bitte ganz herzlich, dass wir einigermaßen in Ruhe die Abstimmung hinter der Portraitwand durchführen können.

Das ist wichtig: Ich weise darauf hin, dass der Stimmzettel nur ein Kreuz in einem Kreis und keinerlei weitere Kennzeichen oder Bemerkungen enthalten darf. Denn dann ist er ungültig.

Ich darf Sie bitten, den Stimmzettel zweifach gefaltet in die Wahlurne zu werfen, usw.

Bevor die Schriftführerinnen und Schriftführer mit dem Namensaufruf beginnen, bitte ich die Wahlhelferinnen und Wahlhelfer, darauf zu achten, dass die Wahlhandlung geheim abläuft.

Auch interessant: „Text in grüner Farbe nur bei Anmeldung Infizierter vorlesen“. Aber wir sind ja alle gesund, wie ich sehe.

Ich bitte nun die Wahlhelferinnen und Wahlhelfer, Abg. Tobias Utter, Abg. Oliver Ulloth, Frau Abg. Nina Eisenhardt, Abg. Walter Wissenbach, Frau Abg. Lisa Deißler und Frau Abg. Heidemarie Scheuch-Paschkewitz, zunächst zum Ausgabetisch, um sich von dem ordnungsgemäßen Zustand der Wahlkabinen zu überzeugen. Gibt es Beanstandungen? Schaut bitte einmal nach.

(Nina Eisenhardt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles gut!)

– Alles okay, dann ist das in Ordnung. – Meine Damen und Herren, es gibt keine Beanstandungen.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Dann kommen wir zur Wahlhandlung. Wir werden jetzt mit dem Namensaufruf der Abgeordneten beginnen.

(Namensaufruf)

Meine Damen, meine Herren, ich frage, ob alle ihre Stimme abgeben konnten. – Ich höre keinen Widerspruch.

Damit schließe ich die Wahlhandlung und bitte die Wahlhelferinnen und Wahlhelfer, mit der Auszählung der Stimmen zu beginnen.

Bis zur Bekanntgabe des Ergebnisses unterbreche ich die Sitzung.

(Unterbrechung: 19:05 bis 19:13 Uhr)

Vizepräsident Frank Lortz:

Meine Damen, meine Herren, ich gebe Ihnen das Ergebnis der Wahl bekannt.

Zahl der anwesenden und stimmberechtigten Abgeordneten: 128. Zahl der ausgegebenen Stimmzettel: 128. Zahl der abgegebenen Stimmzettel: 128. Zahl der gültigen: 127. Zahl der ungültigen: eine.

Auf den Vorschlag Andreas Lichert entfielen 14 Jastimmen, 112 Neinstimmen und eine Stimmenthaltung.

Ich stelle fest, auf den Vorschlag Andreas Lichert ist die erforderliche Mehrheit bei der Wahl zum Vizepräsidenten –

(Unruhe – Glockenzeichen)

– Meine Damen und Herren, darf ich Sie einen Moment noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit bitten? – Ich stelle fest, auf den Vorschlag Andreas Lichert ist die erforderliche Mehrheit bei der Wahl zum Vizepräsidenten des Hessischen Landtages nicht entfallen.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Einer hat nicht mitgewählt!)

Da der Kollege Andreas Lichert nicht die erforderliche Stimmenmehrheit erhalten hat, frage ich, ob der Tagesordnungspunkt abgeschlossen werden kann. – Herr Kollege Lambrou.

Robert Lambrou (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, wir beantragen einen erneuten Wahlgang. Wir nominieren den Landtagsabgeordneten Andreas Lichert und beantragen die Abstimmung in geheimer Wahl.

(Zuruf: So ein Geeiere hier! – Unruhe)

Vizepräsident Frank Lortz:

Meine Damen und Herren, seien Sie doch vernünftig. Je ruhiger das Haus ist, umso früher kommen wir zum Abschluss. Deshalb bleiben Sie doch bitte ruhig.

Zur Geschäftsordnung, Herr Kollege Bellino.

Holger Bellino (CDU):

Nicht zur Geschäftsordnung, aber vielleicht können Sie dem Kollegen den kollegialen Hinweis geben, dass anscheinend nicht alle Mitglieder seiner Fraktion dem Wahlvorschlag gefolgt sind. Vielleicht erleichtert das das weitere Prozedere und führt zum Verzicht auf weitere Wahlgänge.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege, meine Damen und Herren, es ist das gute Recht der Fraktion der AfD, einen zweiten Wahlgang zu beantragen und den Kollegen Lichert erneut vorzuschlagen.

Dann rufe ich zum zweiten Wahlgang auf. Vorgeschlagen ist der Abg. Andreas Lichert. Geheime Wahl ist beantragt. Das Prozedere ist wie beim ersten Wahlgang.

Ich bitte, mit dem Namensaufruf zu beginnen. Noch einmal die herzliche Bitte, im Plenarsaal und hinter der Wand ein bisschen ruhiger zu sein, damit wir zumindest aufrufen können.

(Namensaufruf)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Konnten alle ihre Stimme abgeben? – Ich höre keinen Widerspruch. Die Wahlhandlung ist geschlossen, und ich bitte, die Stimmen auszuzählen.

(Stimmenauszählung)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf die Niederschrift über die Wahl des Vizepräsidenten des Hessischen Landtags verlesen.

Zahl der anwesenden und stimmberechtigten Abgeordneten: 127. Zahl der ausgegebenen Stimmzettel: 127. Zahl der abgegebenen Stimmzettel: 127. Zahl der gültigen Stimmzettel: 127. Zahl der ungültigen Stimmzettel: null.

Auf den Vorschlag Andreas Lichert entfielen 15 Jastimmen, 111 Neinstimmen und eine Stimmenthaltung.

Ich stelle fest, auf den Vorschlag Andreas Lichert ist die erforderliche Mehrheit bei der Wahl zum Vizepräsidenten des Hessischen Landtages nicht entfallen.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Das ist ja eine Überraschung!)

Herr Lambrou bittet um das Wort.

Robert Lambrou (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, da Herr Lichert nicht gewählt wurde, beantragen wir einen dritten Wahlgang. Als Kandidaten nominieren wir den Landtagsabgeordneten Andreas Lichert, und wir beantragen geheime Wahl.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Noch eine Überraschung!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ein weiterer Wahlgang gewünscht. Ich rufe hiermit zum dritten Wahlgang auf. Vorgeschlagen ist weiterhin Herr Abg. Andreas Lichert. Die geheime Wahl ist beantragt worden.

Es erfolgt jetzt ein dritter Wahlgang, in dem die relative Mehrheit entscheidet, d. h. die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Der Ablauf gleicht den bisherigen Wahlgängen.

(Ulrike Alex (SPD): Und wieder ein Stift! Ich kriege jetzt wieder einen Stift! Ich kann bald ein Geschäft aufmachen!)

Ich bitte nun um den Namensaufruf. Die Wahlhandlung ist hiermit eröffnet.

(Namensaufruf)

Haben alle ihre Stimme abgegeben? – Das ist der Fall. Die Wahlhandlung ist hiermit geschlossen. Ich bitte, die Stimmen auszuzählen.

(Stimmenauszählung)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich gebe das Ergebnis der Wahl nun bekannt. Niederschrift über die Wahl des Vizepräsidenten des Hessischen Landtages:

Zahl der anwesenden und stimmberechtigten Abgeordneten: 127. Zahl der ausgegebenen Stimmzettel: 127. Zahl der abgegebenen Stimmzettel: 127. Zahl der gültigen Stimmzettel: 127. Zahl der ungültigen Stimmzettel: null.

Auf den Vorschlag Andreas Lichert entfielen 15 Jastimmen und 112 Neinstimmen. Zahl der Stimmenthaltungen: null.

Ich stelle hiermit fest, auf den Vorschlag Andreas Lichert ist die Mehrheit der abgegebenen Stimmen bei der Wahl zum Vizepräsidenten des Hessischen Landtages nicht entfallen.

(Vereinzelter Beifall)

Meine Damen und Herren, wir sind somit am Ende der heutigen Tagesordnung und am Ende des Plenartages angekommen. Wir sehen uns morgen früh um 9 Uhr wieder. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

(Schluss: 20:08 Uhr)

Anlage (Fragestunde – Drucks. 20/8464)**Frage 707 – Markus Meysner (CDU):**

Ich frage die Landesregierung:

Wie viele Betriebe im ländlichen Raum hat die Digitalisierungsberatung für Gastronomiebetriebe erreicht?

Antwort Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Bisher haben im Rahmen der Digitalisierungsberatung über 334 Beratungstermine in hessischen Betrieben stattgefunden. Davon haben 212 Betriebe profitiert. Bei 99 Terminen handelte es sich um Zweittermine, und 23 Betriebe haben bereits drei- oder viermal eine Beratung vor Ort erhalten. Das heißt, dass bei einer durchschnittlichen Dauer des Vor-Ort-Besuches von zweieinhalb Stunden bisher rund 835 Beratungsstunden stattgefunden haben.

Die große Nachfrage bewerten wir als sehr positiv, wenn man sich vor Augen führt, dass der Aufruf für die Anmeldung zu unserem Angebot erst Anfang des Jahres erfolgt ist. Damit finden rechnerisch rund 20 bis 25 Beratungen in der Woche statt, über ganz Hessen verteilt; das ist eine stolze Zahl. Die Fachleute des beauftragten Beratungsunternehmens besuchen Betriebe in ganz Hessen, vom Hotelbetrieb mit angeschlossener Gastronomie über das klassische Wirtshaus bis hin zum Café mit Mittagstisch.

Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Beratungen noch bis zum Ende dieses Jahres angeboten werden. Die Beratungen sind für die Betriebe vollkommen kostenlos, und auch wenn die nächsten Wochen gut ausgebucht sind, können sich nach wie vor weitere Betriebe für dieses kostenlose Beratungsangebot anmelden.

Zusätzlich zu den Vor-Ort-Beratungen besteht für interessierte Betriebe die Möglichkeit, ein E-Learning-Angebot zu nutzen, unabhängig davon, ob sie das Angebot der Vor-Ort-Beratung in Anspruch nehmen oder nicht. Hier werden die für die Gastronomie zentralen Themenfelder abgedeckt, nämlich: digitale Kundenkommunikation, digitaler Vertrieb, Buchen und Bezahlen, digitale Warenwirtschaft, digitale Personalplanung und Workflow, digitale Bestellaufnahme. Insgesamt stehen hier 135 Lerneinheiten bereit, die wenige Minuten dauern und somit auch gut zwischendurch absolviert werden können. Die digitalen Lernangebote verzeichnen bisher bereits 2.470 Zugriffe auf die einzelnen Module.

Frage 710 – Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung:

Wie bewertet sie das Förderprogramm DIGI-Zuschuss?

Antwort Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen:

Der DIGI-Zuschuss stößt bei den hessischen KMU und freien Berufen weiterhin auf große Resonanz und wird durch die Landesregierung in seiner Umsetzung und Wirksamkeit sehr positiv bewertet. Das Bewilligungsvolumen des DIGI-Zuschusses für das Jahr 2021 betrug rund 7,2 Millionen €. Insgesamt wurden 910 Anträge bewilligt.

Die sehr positiven Rückmeldungen der geförderten Unternehmen zeigen, dass der DIGI-Zuschuss auch unter den

schwierigen Pandemiebedingungen einen wichtigen Beitrag zur Beschleunigung der Digitalisierung in Hessen leistet. Der Zuschuss führt nachweislich bei den unterstützten Unternehmen zu einer spürbaren Erhöhung des Digitalisierungsgrades und wird von 98 % ausdrücklich weiterempfohlen.

Der Haushaltsgesetzgeber hat auf dieser Grundlage den DIGI-Zuschuss noch einmal gestärkt und stellte in diesem Jahr insgesamt 10 Millionen € zur Verfügung. Damit soll bis zu 1.200 weiteren Unternehmen eine Förderung ihrer Digitalisierungsmaßnahmen ermöglicht werden.

Frage 715 – Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Ich frage die Landesregierung:

Welche Unterschiede in den Anerkennungsmodalitäten von Lehrkräften aus und Lehrkräften, die nicht aus der Ukraine kommen, gibt es momentan?

Antwort Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Für die Anerkennung von Lehrkräften aus anderen Staaten der Europäischen Union findet § 61 des Hessischen Lehrkräftebildungsgesetzes (HLbG) Anwendung, der sich auf die sogenannte Anerkennungsrichtlinie der Europäischen Union bezieht und die Mobilität gleichwertig beruflich Qualifizierter innerhalb der Europäischen Union und ihrer Vertragspartnerstaaten gewährleistet. In Hessen muss für die Anerkennung einer Befähigung zu einem Lehramt unter anderem je nach Lehramtstyp das Studium von zwei oder drei Fächern oder Fachrichtungen nachgewiesen werden. Dies ist in der Regel bei den lehramtsbezogenen Abschlüssen aus der Ukraine nicht der Fall. Nachdem die erforderlichen Leistungen nachgeholt wurden, kann bei der Hessischen Lehrkräfteakademie eine Eignungsprüfung unter analoger Anwendung der Regelungen der genannten Richtlinie stattfinden. Mit diesen Regelungen wird gewährleistet, dass die in hessischen Schulen eingesetzten Lehrkräfte den hohen Ansprüchen genügen, die für den anspruchsvollen Beruf erforderlich sind.

Eine grundsätzliche Unterscheidung in den Anerkennungsmodalitäten für Lehrkräfte aus der Ukraine und Lehrkräften aus anderen Drittstaaten besteht nicht. Der einzige Unterschied besteht darin, dass zur Beschleunigung der Verfahren von Anerkennungen bzw. Einstufungen die Übersetzung und Bewertung der Zeugnisse der Bewerberinnen und Bewerber ukrainischer Herkunft direkt durch die Hessische Lehrkräfteakademie vorgenommen wird. Hierdurch wird das vergleichsweise zeitaufwendigere Verfahren der Bewertung durch die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) deutlich beschleunigt, um der Zahl ukrainischer Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger gerecht zu werden. Darüber hinaus ist von der Anerkennung als Lehrkraft die kurzfristige Einstellung von Lehrkräften und sonstigem pädagogischem Personal aus der Ukraine als TV-H-Beschäftigte zu trennen.

Frage 716 – Torsten Felsthausen (DIE LINKE):

Ich frage die Landesregierung:

Aus welchen Gründen wurde für das Gelände der ehemaligen Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Actien-Gesell-

schaft (WASAG), im Herrenwald bei Stadtallendorf, durch das die Trasse der Autobahn 49 führt, keine Sickerwasserprognose erstellt, obwohl die Kontamination und Restkontamination mit gefährlichen Altlasten, wie z. B. Hexyl, bekannt waren?

Antwort Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Eine Sickerwasserprognose erfolgt im Rahmen der gestuften Altlastenbearbeitung erst im Rahmen einer orientierenden Untersuchung. Das heißt, sie wird erst durchgeführt, wenn ein Altlastenverdacht besteht. Ziel der Sickerwasserprognose ist es, die Gefährdung des Grundwassers durch einen Kontaminationsherd in der ungesättigten Bodenzone abzuschätzen.

Im WASAG-Gebiet Stadtallendorf wurden alle Altlastenverdachtsflächen, welche von den A-49-Arbeiten betroffen sind, im Vorfeld auf sprengstofftypische Verbindungen und weitere relevante Schadstoffe untersucht und bewertet. Sanierungsrelevante Kontaminationen im Trassenverlauf des WASAG-Geländes wurden anschließend und noch vor Beginn der A-49-Arbeiten erfolgreich in Form von Bodenaushub/-austausch saniert. Der Sanierungserfolg wurde zusätzlich durch Rasterfelduntersuchungen in den Aushubbereichen der Trasse, die anlässlich des Autobahnbaus durchgeführt wurden, nochmals bestätigt. Die bekannten Kontaminationsherde wurden somit beseitigt, wodurch eine Sickerwasserprognose nicht mehr erforderlich ist.

Die kürzlich aufgefundene Hexylbelastung beschränkt sich nach derzeitigem Kenntnisstand im Wesentlichen auf den Straßenunterbau einer Artilleriestraße, welche durch das WASAG-Gebiet führt. Hiervon betroffen ist jedoch nur ein sehr kleinräumiger, klar abgegrenzter Bereich. Hier bestand auf der Basis historischer Erkundungen kein konkreter Altlastenverdacht. Vor einem Weiterbau werden die Bodenkontaminationen beseitigt. Sanierungsverantwortlich hierfür ist der Bund. Eine Sickerwasserprognose wäre hier nur notwendig, wenn Restkontaminationen verbleiben. Nach aktuellem Stand ist jedoch nicht davon auszugehen, dass Schadstoffbelastungen im Boden verbleiben.

Frage 717 – Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung:

Wie wirkt sich die auf Bundesebene geplante Reduzierung der Anlagenschutzbereiche um Flugsicherungsanlagen auf die Ausnutzung von Windvorrangflächen aus?

Antwort Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen:

Eine Verkleinerung der Anlagenschutzbereiche hätte nach Berechnungen des HMWEVW auf die verbindlich festgelegte Kulisse der Vorranggebiete zur Nutzung der Windenergie in Hessen folgende Auswirkungen:

Bei Drehfunkfeuern sind die Anlagenschutzbereiche bisher in der Regel Kreise mit einem Radius von 15 km. Bei einer Verkleinerung auf 6 km liegen 87 Vorranggebiete mit insgesamt 6.621 ha Fläche außerhalb der Anlagenschutzbereiche. Bei einer Verkleinerung auf 7 km liegen 79 Vorranggebiete mit insgesamt 6.161 ha Fläche außerhalb der Anlagenschutzbereiche. Unter Annahme eines Flächenbedarfs von 15 ha pro Windenergieanlage und vollständiger

Flächenausnutzung dieser Vorranggebiete könnten theoretisch also 441 bzw. 410 Anlagen errichtet werden.

In einem Maßnahmenpapier der Bundesregierung vom 05.04.2022 werden neben der Verkleinerung der Anlagenschutzbereiche noch weitere Maßnahmen genannt. Dies sind z. B. die Außerbetriebnahme und Umrüstung von Drehfunkfeuern, technische Verbesserungen wie die Anhebung der Störobergrenze bei Funknavigationsanlagen oder die Verlegung von Wetterradaranlagen. All diese Maßnahmen haben zusammengenommen ein großes Potenzial, um die Anzahl der Genehmigungen von Windenergieanlagen zu erhöhen.

Frage 718 – Dr. Daniela Sommer (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Wie ist der konkrete Sachstand zur Umsetzung des Pflegeentlastungsfonds?

Antwort Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Die Landesregierung hat zur Umsetzung die entsprechenden Haushaltsmittel eingestellt. Als ersten Schritt werden wir eine Übersicht über die konkrete Bedarfslage und Angebotsstruktur pflegerischer Versorgung in Hessen gewinnen. Diese Bestandsaufnahme wird in Form einer Studie durchgeführt und anschließend in einen Landespflegebericht münden. Der Pflegebericht wird – differenziert nach Landkreisen und kreisfreien Städten – sowohl den Stand und die Entwicklung der pflegerischen Versorgung in Hessen widerspiegeln als auch Vorschläge zur Anpassung der vorhandenen pflegerischen Versorgungsstruktur an künftige, prognostizierte Entwicklungen enthalten.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Pflegeberichts sollen Entlastungsmaßnahmen entwickelt werden, die regionale Bedarfslagen berücksichtigen.